Gym. o.
122

A I/3

Johann Aitken's,

der Arzneywiſſenſchaft Doctors, Mitglieds vieler gelehrten Geſellſchaften ꝛc. ꝛc. wie auch Vorſtehers der Societät der Wundarzney- und Entbindungskunſt zu Edinburgh,

Grundſäze der Entbindungskunſt

nach der dritten verbeſſerten und mit neuen Kupfern vermehrten Ausgabe, aus dem Engliſchen überſezt und mit einigen Anmerkungen verſehen

von

Carl Heinrich Spohr,

Doctor der Arzneywiſſenſchaft und Wundarzneykunſt, zweyten Landphyſikus im Herzogl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen Harzdiſtricte, und Stadtphyſicus zu Seeſen.

Mit 31. Kupfertafeln.

Nürnberg,
in der Raſpiſchen Buchhandlung. 1789.

Staatl. Bibliothek
Bamberg

Zueignungsſchrift

des

Verfaſſers an ſeine Schüler.

Meine Herren!

Ich freue mich ſehr, daß ich ſo bald die Ehre habe, Ihnen dieſe Grundſäze der Entbindungskunſt in einer dritten und vermehrten Ausgabe zu übergeben.

Dieſes Buch liefert in einem verhältnißmäſſig kleinen Raum, einen umſtändlichern und vollkommenern Vortrag unſerer Kunſt, als man in irgend einem ähnlichen in unſerm Lande herausgekommenen und mir bekannt gewordenen Werke findet.

Ich hege keinen Zweifel, daß Sie mit mir gleicher Meinung ſind, daß die Kupfer ſehr nüzlich zur fernern Erläuterung ſind. Diejenigen darunter, welche keine Originale ſind habe ich von den gröſſeſten Meiſtern, **Ruyſch**, **Albinus**, **Haller**,

Süe, Baudelocque, Smellie, Hunter, Brambilla, Plenk, Leacke u. ſ. w. entlehnt.

Ich gebe die Hofnung noch nicht auf, daß ich in der Folge mein Buch Ihrer Aufmerkſamkeit noch würdiger machen werde, theils durch immer gröſſere Erfahrung, und reiferes Nachdenken, theils vor allem andern durch Ihre freundſchaftlichen Mittheilungen, die mir allezeit ſehr willkommen ſeyn werden.

Ich habe mich von jeher bemühet, in der Entbindungskunſt, ſo wie in einem jeden andern Theile der Arzneywiſſenſchaft, Verbeſſerungen zu machen. An die beſondern Fälle werden Sie ſich ſelbſt erinnern; und ich überlaſſe es Ihnen, zu beurtheilen, in wie fern es mir gelungen iſt.

Es kann mir in meinem Leben nichts angenehmer ſeyn, und mehr Ehre machen, als Ihre beiſpielloſe Gewogenheit, ich mag nun Ihre Anzahl, oder Ihre groſſe Geſchicklichkeit in Betracht ziehen. Wollte ich mich daher nicht bemühen, Ihre freundſchaftlichen Geſinnungen gegen mich zu behalten, und zu verdienen; ſo würde ich mir viele Vorwürfe zu machen haben. Sie können alſo überzeugt ſeyn, daß der Beſiz Ihrer Gewogenheit alles iſt,

wo=

wornach ich auf alle mögliche Art und Weiſe trachte.

Es gereicht mir zur gröſſeſten Freude, daß ich hier öffentlich rühmen kann, daß das Edinburghiſche Entbindungshaus, welches ſeine Errichtung und ſein bisheriges Daſeyn Ihnen zu verdanken hat, über alle meine Erwartung beſteht, und dem Anſcheine nach ein wichtiger und beſtändiger Zufluchtsort für ſo viele unglückliche und verlaſſene Geſchöpfe in Umſtänden ſeyn wird, welche die theilnehmendſte Aufmerkſamkeit verdienen *); und daß es zu gleicher Zeit eine nüzliche Schule der Entbindungskunſt iſt, wovon die menſchliche Geſellſchaft die beſten Früchte ſehen wird.

Ihr gutes Betragen, welches Sie als Schüler in dieſem Krankenhauſe bewieſen haben, iſt einem jeden bekannt, und ich kann Sie deshalb nicht genug loben.

Ich würde daher meiner Empfindung und meinem dankbaren Gefühle entgegen handeln, wenn

*) Seit der Eröfnung dieſes Krankenhauſes, vor etwa drey Jahren, ſind beynahe dreyhundert Perſonen darinn entbunden worden.

ich nicht gern dieſe Gelegenheit ergriffe, Ihnen meinen öffentlichen und aufrichtigen Dank für Ihre groſſe und ſeltene Aufmerkſamkeit abzuſtatten. Der tiefe Eindruck, den ſie auf mich gemacht hat, kann bloß durch den Tod aus meinem Herzen geſchaft werden. Ich bin

Ihr

Edinburgh,
den 1ten März, 1786.

aufrichtiger Freund

Johann Aitken.

der Arzneywiſſenſchaft Doctors, Mitglieds des königlichen Collegiums der Wundärzte, der königl. Geſellſchaften der Arzneykunſt, Naturlehre und Alterthümer, Wundarzts in dem königl. Krankenhauſe, öffentl. Lehrers der Zergliederungskunſt, Wundarzneykunſt und Geburtshülfe, und Vorſtehers der Societät der Wundarzney- und Entbindungskunſt zu Edinburgh.

Vorrede.

Die Lehre der Entbindungskunſt, wenn man darunter alles verſteht, was ein geſchickter Geburtshelfer wiſſen muß, nemlich den theoretiſchen und practiſchen Theil derſelben, und oben drein noch die damit verbundene Lehre von den Krankheiten der Schwangern, der Gebährenden, der Wöchnerinnen und der Kinder, iſt durch den Fleiß der lezten Hälfte dieſes Jahrhunderts zu einer ſo weitläuftigen Wiſſenſchaft herangewachſen, daß vielleicht ein Werk, das zehnmal ſo ſtark, als gegenwärtiges Buch wäre, kaum hinreichend ſeyn würde, ſie in ihrem ganzen Umfange vorzutragen. Man wird alſo in dieſem mäſſigen Bande kein vollkommenes Werk von der Entbindungskunſt erwarten können.

An ſolchen vollſtändigen Werken fehlt es uns aber auch nicht in der deutſchen Sprache, und ihr Werth iſt ſo entſchieden, daß ich ſie den Gelehrten nicht zu empfehlen brauche. Nur haben ſie das Unbequeme, daß ſie von Anfängern nicht zum Leitfaden ihres Studiums gebraucht werden können, weil ſie ſich in ihrer Weitläuftigkeit verlieren, und das Ganze der Wiſſenſchaft nicht überſehen können. Eben ſo können ſich auch die Lehrer derſelben nicht bedienen, um ihren Schülern darnach ihre Vorleſungen zu geben. Zu beyden Abſichten verdient gegenwärtige Schrift vor jenen den Vorzug, und aus dieſem Geſichtspunkte muß ſie auch beurtheilt werden.

Ihr Verfaſſer iſt einer der gelehrteſten und geſchickteſten Geburtshelfer Großbrittanniens, welcher die Entbindungskunſt zu Edinburgh, in dem daſelbſt errichteten Entbindungshauſe, ausübt und lehrt. Er ſchrieb ſie, um einen Plan zu ſeinen Vorleſungen zu haben, und ſeinen Schülern gleichſam ein Gemählde in die Hände zu geben, auf dem ſie mit einem Blicke alle Gegenſtände überſehen konnten, wovon er mit ihnen zu reden hatte. Um ſie noch brauchbarer zu machen, und ſeine Schüler, welche keine Sammlung von anatomiſchen Präparaten, Inſtrumenten, und koſtbaren Kupfer=

pferwerken beſaſſen, in den Stand zu ſezen, zu Hauſe für ſich nachzuſtudieren, fügte er derſelben eine ſehr groſſe Menge Kupfer, theils nach eigener Zeichnung, theils von andern berühmten Meiſtern, bey, von denen man hier auch die Copien ſieht.

Ich werde alſo nicht nöthig haben, die Güte dieſes Buchs, und den Nuzen meiner Arbeit, da ich es in die deutſche Sprache überſezt habe, weitläuftig zu beweiſen; ob ich gleich anführen könnte, daß das engliſche Original nicht allein in zwey Jahren dreymal neu aufgelegt, ſondern auch in verſchiedenen litterariſchen Werken auf das vortheilhafteſte beurtheilt worden iſt. Mein Verdienſt bey der Ueberſezung iſt gering. Dieſes beſteht in weiter nichts, als daß ich bemüht geweſen bin, die Meinung des Verfaſſers beſtändig richtig und deutſch auszudrücken, und hin und wieder eine kleine Anmerkung hinzugefügt habe.

Hätte ich einen Commentar über das Buch ſchreiben wollen, ſo würde ich der Anmerkungen und Erläuterungen ſo viele haben machen können, daß das Buch zu einem ſehr dicken Bande herangewachſen wäre. Eine ſolche Arbeit muß ich aber nicht allein gelehrtern Schriftſtellern überlaſſen,

ſondern ich hielt ſie auch für zweckwidrig. Denn da das Buch bloß für Lehrer der Entbindungskunſt und ihre Schüler beſtimmt iſt, ſo müſſen erſtere etwas hinzuzuſezen übrig behalten, und leztere es ſich gefallen laſſen, wenn ſie mehr wiſſen wollen, als darinn ſteht, und ihr Lehrer ihnen ſagt, die oben erwähnten gröſſern Werke nachzuleſen.

Inhalt.

	Seite.
Einleitung. – – –	1
Der anatomiſche Theil der Entbindungs-kunſt. – – –	3
Die Knochen des Beckens. – –	4
Die Verbindungen der Beckenknochen. –	9
Die Bänder der Beckenknochen. – –	10
Die Geſtalt des Beckens. – –	12
Die Achſen des Beckens. – –	14
Die Ausmeſſungen des Beckens. –	16
Das Gebärmutterſyſtem. – –	21
Die ſchwangere Gebärmutter. – –	34
Das Kind. – – –	36
Der phyſiologiſche Theil der Entbindungs-kunſt. – – – –	50
Die monatliche Reinigung. – –	50
Das Zeugungsgeſchäft. – –	55
Die Schwangerſchaft. – – –	59
Das Gebähren. – – –	71
Die Behandlung der Mutter. – –	78
Die Behandlung des Kindes. – –	82
Das Säugen. – – – –	84
Das Entwöhnen. – –	86

Der

Seite.

Der pathologiſche Theil der Entbindungs⸗
kunſt. - - - 87

Die gewöhnliche Geburt. - - 87

Die auſſerordentliche Geburt. - - 88

A. Die langwierige Geburt. - - - 88

Ein ſchiefes Becken. - - 89

Die Steiſigkeit. - - - 106

Die ſchiefe Lage. - - 107

Mangel an Wehen. - - - 108

Ein Polyp. - - - 109

Die Waſſerſucht. - - - 109

Die Ausdehnung. - - - 109

Die Entzündung - - - 110

Krämpfe - - - 110

Ein Bruch. - - - - 111

Uebele Bildung. - - - 111

Schwäche. - - - 112

Von Seiten des Kindes.

Ungeſtaltheit. - - - 112

Geſchwulſt. - - - - 112

Die Häute. - - - - 114

Die Nabelſchnur. - - - 115

B. Die widernatürliche Geburt. - - 115

Verſchiedenheiten von widernatürlichen Ge⸗
burten. - - - 122

Wenn ſich das Geſicht zuerſt zeigt - 122

Wenn ſich die Schulter zuerſt zeigt. - 123

Wenn ſich eine Hand zuerſt zeigt. - 125

Wenn ſich der Hintere zuerſt zeigt. - 126

Wenn ſich ein Fuß zuerſt zeigt. - 127

Wenn die Nabelſchnur zuerſt zum Vorſchein
kommt. - - -. 128

Wenn der Mutterkuchen zuerſt kommt - 129

Meh⸗

Seite.

Mehrere Kinder. - - 130
Die Geburt nach einer Ueberfruchtung. - 132
Die Geburt eines todten Kindes. - 132
Die erzwungene Geburt. - - 133
Das Herausziehen der Nachgeburt. - 134

I.) Die Krankheiten während der Zeit da die Frau nicht ſchwanger iſt. - 135

Ungeſtaltete Waſſerlefzen. - - 136
Ein ungeſtaltetes Jungfernhäutchen. - 136
Eine ungeſtaltete Mutterſcheide. - - 137
Ein Bruch. - - - 137
Ein Gebärmuttervorfall. - - 139
Ein Polyp. - - - 142
Der Krebs. - - - 144
Die Waſſerſucht. - - - 147
Die Trommelſucht. - - - 150
Die Mutterbeſchwerung. - - 151
Die hizige Mutterbeſchwerung. - - 151
Die chroniſche Mutterbeſchwerung. - 154
Die Gebärmutterwuth. - - 156
Unregelmäſſige monatliche Reinigung. - 157
Der zu ſtarke Fluß des Monatlichen. - 161
Der weiſſe Fluß. - - 163
Die Weißſucht. - - - 165
Die Unfruchtbarkeit. - - 166

II.) Die Krankheiten während der Schwangerſchaft. - - - 166

Eine übele Verdauung. - - 167
Lüſternheit. - - - 168
Sodbrennen. - - - 169
Hartleibigkeit. - - - 170
Die güldene Ader. - - 171

Krampf-

Seite.

Krampfadern. - - - 173
Harnſtrenge. - - - 174
Zurückfallen der Gebärmutter. - - 175
Gebärmutterbruch. - - 178
Krampf. - - - 179
Engbrüſtigkeit. - - - 180
Leberentzündung. - - - 180
Gelbſucht. - - - 181
Veneriſche Krankheit. - - - 182
Waſſerſucht. - - - 184
Umſchlag. - - - 185
Eine Mole. - - - 188
Falſche Wehen. - - - 189

III.) Die Krankheiten bey der Niederkunft. - - - - 189

Zuckungen. - - - 189
Blutflüſſe. - - - 191
Die Zerreiſſung der Gebärmutter. - - 192
Die Zerreiſſung der Harnblaſe. - - 194
Die Zerreiſſung des Mittelfleiſchs. - - 195
Die Verrenkung der Schaambeine. - 195

IV.) Die Krankheiten nach der Niederkunft. - - - 196

Die Umkehrung der Gebärmutter. - 197
Eine zu ſtarke Geburtsreinigung. - 198
Die Verhaltung des Harns. - - 199
Die Entzündung. - - - 200
Die Gebärmutterentzündung. - - 204
Die Bauchfellentzündung. - - 204
Die Blaſenentzündung. - - 206
Entzündete Brüſte. - - 206

Das

Seite.

Das Wundſeyn der Warzen. – – 207
Das Fieber. – – – 208
Das Kindbettfieber. – – – 212
Das eintägige Fieber der Wöchnerinnen. – 213
Das Milchfieber. – – – 214
Der unwillkürliche Abgang des Harns. – 214
Die Tobſucht. – – – 215
Der halbe Schlag. – – – 216

V.) Die Krankheiten der Kinder. – – 217

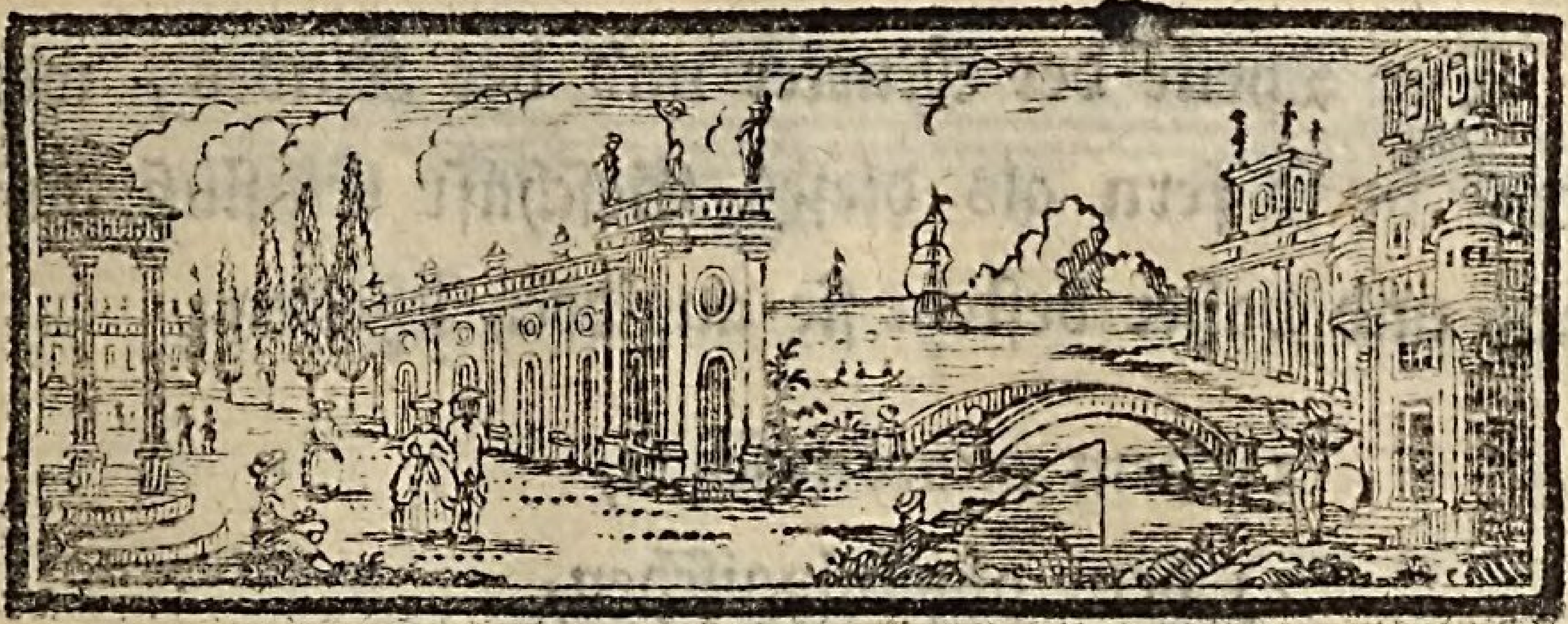
Die Ohnmacht. – – – 219
Die apoplectiſche Aſphyxie. – – 218
Die mephitiſche Aſphyxie. – – 219
Die Aſphyxie von zugefügter Verlezung. – – – 220

Der Beinbruch. – – – 221
Die Verrenkung. – – – 221
Die Quetſchung. – – – 222
Blutunterlaufung. – – – 222
Die Haſenſcharte. – – – 223
Der geſpaltene Gaumen. – – 224
Die gebundene Zunge. – – 224
Der verwachſene After. – – 225
Die verwachſene Harnröhre. – – 325
Die verwachſene Naſe. – – 226
Ungeſtaltheit der Finger. – – 226
Zuſammengewachſene Finger. – – 226
Krumme Füſſe. – – – 227
Die Schwämmchen. – – – 227
Die Gelbſucht. – – – 228
Der Anſprung. – – – 230

Fieber

Seite.

Fieber. – – – – 231
Die Roſe. – – – – 231
Der Durchfall. – – – 232
Die Kolik. – – – – 233
Der Bruch. – – – 233
Die veneriſche Krankheit. – – 234
Der Bauchfluß. – – – 234
Die Auszehrung. – – – 235
Der Waſſerkopf. – – – 236
Das geſpaltene Rückgrad. – – 238
Das Zahnen. – – – – 238
Zuckungen. – – – – 239
Erklärung der Kupfer. – – 240–287



Die Grundſätze der Entbindungskunſt.

Einleitung.

Die Entbindungskunſt oder Geburtshülfe iſt derjenige Theil der Heilkunſt, durch welchen man die Geburt eines Kindes erleichtert, oder erforliche Hülfe in dem Zuſtande der Frauen bey und nach der Niederkunft leiſtet.

Dieſe Kunſt gründet ſich auf die Kenntniß

1) des Baues
2) der Verrichtungen
3) der Krankheiten.

Der Theile der Mutter und des Kindes, wenigſtens in ſo fern als dieſes Geſchäft Einfluß auf ſie hat; und daher beſteht ſie aus drey Theilen:

1) dem anatomiſchen,
2) dem phyſiologiſchen,
3) dem pathologiſchen,

welche ich nach der Ordnung kürzlich abhandeln will.

Der anatomiſche Theil
der
Entbindungskunſt.

Der anatomiſche Theil der Entbindungskunſt beſchäftiget ſich

1) mit den Knochen des Beckens,
2) mit den in ſeiner Höhle enthaltenen Theilen.

Die Knochen des Beckens nennt man die Knochen des untern Theils des Stamms an einem Skelette, weil ſie die mit dieſem Namen belegte Höhle in ſich ſchlieſſen.

Die in dem Becken enthaltenen Theile ſind die Geburtstheile, oder das Gebährmutterſyſtem, die Harnblaſe, und das untere Ende des Darmkanals, oder der Maſtdarm.

Die Knochen des Beckens.

Das Becken iſt der Grund des Unterleibes oder des Bauchs; folglich befindet es ſich vor und etwas unter dem Rückgrade, und über den Schenkeln.

Die Knochen, welche das Becken einſchlieſſen, machen einen unregelmäſſigen Ring aus, und beſtehen bey Erwachſenen aus vier Stücken, nemlich:

dem heiligen Beine,
dem Schwanzbeine, und
zwey ungenannten Beinen.

Das heilige und das Schwanzbein, welche übereinander ſtehen, machen den hintern Theil des Beckens; die ungenannten Beine hingegen die Seitentheile und den vordern Theil aus.

Das heilige Bein. (Os ſacrum.)

Das heilige Bein, von vorne oder von hinten angeſehen, iſt dreyeckigt; der ſpizeſte Winkel iſt unten, abgeſtumpft, und mit dem Schwanzbeine verbunden.

Die dieſem Winkel gegenüber ſtehende Seite iſt in der Mitte mit ihrer höchſten Spitze mit dem Rückgrade, oder der Reihe von Knochen verbunden, welche man Rückenwirbelbeine (Vertebrae) nennt. Sie ragt beträchtlich in das Becken hervor, wie eine Erhabenheit (Promontorium) *).

Die

*) *Plenk* elem. art. obſtetr. 12. *Baudelocque* l'art des accouchemens. T. I. p. 122. Er nennt ſie la ſaillie du ſacrum.

Die andern Seiten ſind zum Theil mit den ungenannten Beinen gelenkig.

Die vordere Fläche, auf der ſich gewöhnlich fünf Paar Löcher befinden, iſt ausgehöhlt, und man nennt ſie die Aushöhlung des heiligen Beins.

Dieſe Löcher ſtehen mit einem weiten dreyeckigten Canale in Gemeinſchaft, welcher beynahe durch die ganze Länge des Knochens läuft.

Auf der hintern gewölbten und rauhen Fläche befindet ſich eine gleiche Anzahl von kleinern Löchern, die ſich auch in dieſen Canal öfnen.

Das Schwanzbein. (Os coccygis.)

Das Schwanzbein iſt dem heiligen Beine ähnlich, die Löcher, den Canal, die Gelenkflächen an den Seiten, und den untern Winkel ausgenommen.

Die der Spitze gegenüber ſtehende Seite iſt mit dem heiligen Bein gelenkig, wodurch die Aushöhlung des Beckens vermehrt wird.

Der Zergliederer beſchreibt beyde dieſe Knochen, als die unterſte Spitze des Rückgrads, unter der Benennung von falſchen Wirbelbeinen, indem er auf die Stücke, woraus ſie bey Kindern zuſammengeſetzt ſind, und auf ihre Verwachſung zielt, und ſie mit der obern Reihe der wahren Wirbelbeine vergleicht, welche ſelten durch Verknöcherung mit einander vereinigt ſind *).

*) *Winslovv* expoſition anatomique.

Die ungenannten Beine. (Oſſa innominata.)

Ein jedes ungenanntes Bein beſteht im Anfange des Lebens offenbar aus drey Stücken, welche vor den Jahren der Mannbarkeit zu einem einzigen werden [1]), nemlich

1) dem Darmbeine,

2) dem Sizbeine,

3) dem Schaambeine.

Das Darmbein. (Os ilium.)

Dieſes iſt das oberſte und gröſſeſte.

Der cirkelbogenförmige Rand, welcher den Umfang der Hüfte bildet, heißt der Darmbeinſtachel (Spina oſſis ilium).

Der vordere Theil dieſes, und eine Hervorragung, etwa anderthalb Zoll darunter, ſind der obere und untere Stachelfortſaz (Proceſſus ſpinoſus ſuperior et inferior).

Eine hervorragende Linie, die ſich von der obern Seite des heiligen Beins bis nach dem Schaambeine

1) Die Zeit, da dieſe Knochen mit einander verwachſen, läßt ſich nicht genau angeben. Zuweilen geſchieht die Verwachſung früher, zuweilen ſpäter. Bey dem ungebornen Kinde iſt das Becken weich und biegſam. Vielleicht hat die Weichheit und Biegſamkeit dieſer Knochen bey Steiß- und Fußgeburten eben den Nuzen, den die Weichheit und Beweglichkeit der Knochen des Kopfs der Frucht bey den natürlichen Geburten hat. Anm. d. Ueb.

ne erſtreckt, iſt die ungenannte Linie (Linea innominata) *); dieſe iſt ein Theil von dem Rande, oder der obern Gränze des Beckens.

Die Aushöhlung zwiſchen dieſer Linie und dem Darmbeinſtachel, welche ein Theil des von Einigen ſo genannten groſſen Beckens iſt, heißt die **Darmbeinaushöhlung** (Foſſa iliaca) **).

Seine Gelenkfläche iſt mit dem heiligen Beine verbunden.

Der halbcirkelförmige Ausſchnitt, am hintern Rande, wird zu einem groſſen Loche, durch die vom heiligen Beine nach dem Sizbeine gehenden Bänder (Ligamenta ſacro - iſchiatica).

Das Sizbein. (Os iſchium.)

Dieſes iſt der unterſte Theil des ungenannten Beins.

Sein unterer Theil, auf welchem der Körper ruhet, wenn man ſizt, iſt die **Hervorragung des Sizbeins** (Tuber oder tuberoſitas oſſis iſchii).

An dem hintern Theile, über der Hervorragung iſt der Sizbeinſtachel (Spina oſſis iſchii) ein ſcharfer Fortſaz, welcher nach dem daran gränzenden Rande des heiligen Beins hin ſteht.

*) *Plenck* elem. art. obſtetr.

**) *Baudelocque* l'art des accouchemens.

Die Stachel ſind weniger von einander entfernt, als die Hervorragungen.

Ein Aſt (Ramus) des Sizbeins ſteht von der Hervorragung ſchief vorwärts, ungefehr anderthalb Zoll lang, und vereinigt ſich mit einem ähnlichen Aſte des Schaambeins; von ihnen wird eine Krümmung oder ein Einſchnitt gebildet, der etwa die Hälfte von dem Umfange des groſſen eyförmigen, oder ſchildförmigen Lochs (Foramen thyroidaeum) ausmacht, das etwas nach vorne und unten zu gekehrt iſt *).

Das Schaambein. (Os pubis.)

Dieſes iſt der vordere Theil des ungenannten Beins.

Das vordere Ende deſſelben iſt mit dem andern Schaambeine verbunden.

Der obere Rand iſt ein wenig auswärts gekehrt, wie eine Lippe (Criſta oſſis pubis).

Das hintere Ende vereinigt ſich mit dem Darmbeine.

Man ſieht auf ſeiner obern Fläche die Fortſezung der ungenannten Linie, welche einen Theil des Randes des Beckens ausmacht.

Ein dünner Fortſaz biegt ſich nach unten und hinten zu, um ſich mit dem Fortſaze des Sizbeins zu vereinigen; dieſe machen das ſchildförmige Loch vollkommen.

Die

*) *Plenck* elem. art. obſtetr.

Dieſer Fortſaz bildet, mit dem Fortſaze des andern Schaambeins, den Bogen der Schaambeine.

In dem obern Theile dieſes Bogens liegt die Harnröhre (Urethra), indem die Harnblaſe von den glatten innern Flächen der Schaambeine unterſtüzt wird, die ſchief nach oben zu gekehrt ſind.

Die Stelle der Vereinigung dieſer drey Stücke des ungenannten Beins wird die Pfanne (Acetabulum) genannt, eine kugelförmige Höhle, die den Kopf des Schenkelbeins aufnimmt.

Die Verbindungen der Beckenknochen.

Die ungenannten Beine ſind unbeweglich hinten mit dem heiligen Beine vermittelſt einer knorpelichten Subſtanz von beträchtlicher Dicke verbunden.

Dieſe Art von Verbindung nennt man Zuſammenfügung (Symphyſis, oder Synchondroſis).

Die Verbindungen der Darmbeine mit dem heiligen Beine heiſſen die hintern Zuſammenfügungen; und die Verbindung der Schaambeine mit einander die vordere. Bey der leztern hat man eine beſondere Beſchaffenheit der verbindenden Materie angenommen *). 2)

*) London med. obſ. and. inquiries. Vol. II. p. 333.

2) Das Gewebe der knorpelartigen Maſſe zwiſchen den Schaambeinen iſt ſchwammichter und lockerer, als das

Es findet keine wechſelſeitige Bewegung unter dieſen Knochen bey geſunden Perſonen ſtatt, ungeachtet Einige das Gegentheil behauptet haben *). 3)

Das heilige Bein und das Schwanzbein ſind gleichfalls durch eine Zuſammenfügung mit einander verbunden, aber ſo beweglich, daß ſie, wenn es nöthig iſt, einen gewiſſen Grad von Bewegung der Spitze des leztern nach vorne und nach hinten zu erlaubt; wodurch ſowohl die Aushöhlung des Beckens hinten, als die untere Oefnung deſſelben nach Verhältniß verändert wird.

Die Bänder der Beckenknochen.

Die Bänder ſind vielleicht eine Hervorbringung von der Beinhaut, die eine dichte Haut iſt, welche die Knochen bedeckt.

Es

das Gewebe derjenigen, welche die Darmbeine mit dem heiligen Beine verbindet. Die Subſtanz des Schaambeinknorpels hat auch an ihrem Umkreiſe und nahe an den Schaambeinen ein dichteres Gewebe als in der Mitte derſelben. Ferner bemerkt man an dieſem Knorpel cirkelrunde Faſern, u. ſ. w. Anm. d. Ueb.

*) *Duverney's* Anatom. — *Camper's* Demonſtrat. anatom. Pathol.

3) Aber in der Schwangerſchaft nehmen die meiſten und berühmteſten Geburtshelfer und Zergliederer das Dickerwerden der Knorpel, und folglich die Auseinanderweichung der Knochen an. Anm. d. Ueb.

Es geht ein Seitenband auf beyden Seiten *) von den Querfortſäzen des lezten Lendenwirbelbeins zu dem Stachel des Darmbeins.

Unten von jeder Seite des heiligen Beins gehen zwey Bänder (Ligamenta ſacro - iſchiatica) zu den Sizbeinen; das vordere iſt an dem Sizbeinſtachel; und das hintere, das gröſſeſte und ſtärkeſte an der Hervorragung des Sizbeins befeſtigt.

Dieſe Bänder, welche ſich auf ſolche Art einander durchkreuzen, laſſen zwiſchen ihren vordern Enden eine Oefnung, die durch Hülfe des Sizbeins ein Loch wird, und die Sehne des innern verſtopfenden Muskels auf ſeinem Wege nach dem Schenkelbeine durchläßt. Zu gleicher Zeit bilden ſie aus dem hintern groſſen Einſchnitte des Darmbeins ein Loch zur Durchlaſſung der Blutgefäße und Nerven nach dem Beine.

Das ſchildförmige Loch wird beynahe von einem Bande verſchloſſen, welches das verſtopfende Band (Ligamentum obturatorium) heißt.

Es breiten ſich ferner ligamentöſe Faſern auf mancherley Art quer über die Schaambeinvereinigung (Symphyſis pubis) aus, ſo daß ſie dieſe Verbindung ſtärken.

Endlich breitet ſich ein Theil der Sehne des äuſſerlichen ſchiefen Bauchmuskels, ſo man uneigentlich

*) *Simmon's* Anatomy of the human body.

lich das Poupartiſche oder Fallopiſche Band nennt, auf beyden Seiten zwiſchen dem obern Stachelfortſaze des Darmbeins, und der Lippe des Schaambeins aus, zwiſchen welchem und dem angränzenden Knochen ein groſſer Raum eingeſchloſſen iſt; durch dieſen werden Blutgefäſſe und Nerven von und zu dem Beine gelaſſen, und es bildet ſich darinn diejenige Art von Bruch, den man den Schenkelbruch nennt, und welchem die Frauenzimmer vorzüglich unterworfen ſind.

Die Geſtalt des Beckens.

Eine genaue Bekanntſchaft mit der Geſtalt des Beckens iſt in jedem Betrachte wichtig; denn von der Vergleichung derſelben mit der Geſtalt des Kindes hängt in einem hohen Grade eine glückliche Entbindung ab.

Man kann das Becken als einen groſſen Durchgang, oder ein groſſes Loch betrachten, ſo hauptſächlich von dem unregelmäſſigen Umkreiſe oder Cirkel der jezt beſchriebenen Knochen eingeſchloſſen wird; ſeine Geſtalt iſt ganz eigen, und in verſchiedenen Theilen mancherley.

Die Linie, welche ſeine obere Oefnung begränzt, iſt der **Rand des Beckens**; diejenige, die ſeine untere

tere Oefnung umſchreibt, der Grund des Be-ckens.

Der Rand des Beckens wird von der obern Seite des heiligen Beins, von den ungenannten Linien, und dem Rande der Schaambeine gebildet, welche ich ſchon beſchrieben habe.

Der untere Rand, oder Grund des Beckens, der unregelmäſſig ausgeſchweift und gekrümmt iſt, wird von den Aeſten, oder dem Bogen der Schaambeine, den Sizbeinen, den vom heiligen Beine zu den Sizbeinen gehenden Bändern, und dem Schwanzbeine gebildet.

Der Rand ſieht nicht ſehr irgend einer regelmäſſigen Figur ähnlich; er kommt einigermaſſen einer eyrunden Figur nahe, welche quer zwiſchen die Darmbeine geſtellt iſt. Dieſer Umſtand iſt hauptſächlich die Folge von der Hervorragung des heiligen Beins; denn ſonſt würde die Figur gröſtentheils ein Cirkel werden.

Der mittlere Theil, oder derjenige, der unmittelbar unter dem Rande iſt, iſt beynahe cirkelrund.

Die untere Oefnung, ſo betrachtet, daß ſie von den entgegengeſezten Punkten der Knochen begränzt wird, welche ſich einander am nächſten ſind, nemlich dem Schwanzbeine, und der Zuſammenfügung der Schaambeine, nebſt den Sizbeinſtacheln, iſt beynahe cirkelrund.

Die

Die Hervorragungen und ein beträchtlicher Theil der Sizbeine ſind eigentlich unter dem Grunde des Beckens.

Die Achſen des Beckens.

Eine Aufmerkſamkeit auf die Achſen des Beckens iſt ſowohl in der Theorie, als in der Praxis von groſſem Nuzen.

Man kann das Becken ſo betrachten, daß es zwey Achſen habe; die eine in der obern, und die andere in der untern Oefnung *).

Eine Linie, welche gleich weit von den entgegengeſezten Punkten des Randes des Beckens entfernt iſt, iſt die Achſe der obern Oefnung 4).

Dieſe macht einen ſpizigen Winkel von etwa drey und zwanzig Graden mit der Achſe des Körpers; und wenn man ſie nach oben zu verlängert, ſo geht ſie durch den Nabel, und bey einer hohen Schwangerſchaft um ein beträchtliches höher.

Die

*) *Baudelocque* l'art des accouchemens. Tom. I. p. 3.

4) Dieſe Vorſtellung der Achſe iſt undeutlich. Die Achſe muß im Mittelpunkte des Randes des Beckens, oder mit andern Worten in demjenigen Punkte, der gleich weit von den entgegengeſezten Punkten des Randes des Beckens entfernt iſt, auf derjenigen Fläche perpendicular oder ſenkrecht ſtehen, welche durch den Rand des Beckens gebildet wird.
Anm. d. Ueb.

Die Achſe der untern Oefnung des Beckens iſt ebenfalls eine Linie, die gleichweit von den ſchon beſchriebenen entgegengeſezten Punkten entfernt iſt. Wird ſie nach unten zu verlängert, ſo geht ſie durch den Hintern, oder ein wenig vor demſelben.

Dieſe beyden Achſen, wenn ſie nach hinten zu verlängert werden, durchſchneiden ſich in, oder ein wenig auf jener Seite des heiligen Beins; wenn ſie durch eine krumme Linie, die gleich weit von den Seiten des Beckens entfernt iſt, mit einander vereiniget werden, ſo zeigen ſie den Weg an, den der Kopf des Kindes geht, oder die Linie, in welcher ſein Mittelpunkt ſich bey der Geburt bewegt.

Wenn der Körper auf den mittlern Grad zwiſchen Sizen und Liegen zurück gebogen iſt, ſo wird der Rand des Beckens beynahe horizontal, und die obere Achſe ſenkrecht.

Die Hand, oder die chirurgiſchen Inſtrumente müſſen ſich nach dieſen Achſen richten; indem die obere beynahe die Achſe der Gebärmutter, oder die Linie iſt, in welcher ſie bey der Schwangerſchaft in die Höhe ſteigt 5).

Die

5) Hieher gehörte auch die Vergleichung des weiblichen Beckens mit dem männlichen. Der Unterſchied zwiſchen beyden beruht auf folgenden Punkten: die ungenannten Beine ſind bey Frauenzimmern mehr ausge-

Die Ausmeſſungen des Beckens.

Es iſt für eine richtige und wiſſenſchaftliche Ausübung der Entbindungskunſt keinesweges hinreichend, ſich eine allgemeine Kenntniß von der Geſtalt

gebreitet, und nach auſſen zu gekrümmt. Die obere Beckenöfnung ſo wohl als die untere ſind, nach allen Durchſchnitten, drey Viertel bis einen ganzen Zoll weiter bey ihnen. Bey der untern wird dieſer Unterſchied noch auffallender durch die Biegſamkeit des Schwanzbeins, welches mit ſeiner Spitze einen halben bis einen ganzen Zoll nach hinten zu zurück weicht. Auch in der Mitte iſt das weibliche Becken weiter, wegen der ſtärkern Aushöhlung des heiligen Beins. Nach Daubenton ſind die Ausmeſſungen des männlichen und weiblichen Beckens in folgenden Verhältniſſen. Der groſſe Durchmeſſer des männlichen Beckens verhält ſich zum groſſen Durchmeſſer des weiblichen, wie zehn Zoll, zu zehn Zoll und ſechs Linien. Der kleine Durchmeſſer des Beckens von innen gemeſſen, wie vier Zoll neun Linien, zu fünf Zoll und drey Linien. Die Entfernung zwiſchen den vordern und obern Darmbeinſtacheln, inwendig gemeſſen, wie ſieben Zoll und zwey Linien, zu acht Zoll und zwey Linien. Die Entfernung zwiſchen den Sizbeinſtacheln wie drey Zoll vier Linien, zu drey Zoll und eilf Linien. Die Schaambeine ſo wohl, als Sizbeine, ſtehen bey Frauenzimmern weiter aus einander; und jene machen einen weiten gedrückten Bogen unter ihrer Vereinigung, anſtatt daß ſie bey Mannsperſonen faſt unter einem ſpizigen Winkel zuſammen ſtoſſen.

Anm. d. Ueb.

des Beckens zu erwerben; man muß auch genau mit ſeinen Ausmeſſungen bekannt ſeyn; zu dieſem Endzweck müſſen wir ſeine Durchmeſſer betrachten.

Eine Linie, die von der Hervorragung des heiligen Beins zu der Zuſammenfügung der Schaambeine geht, ſo, daß ſie den Rand in zwey gleiche Theile theilt, iſt der kleine oder gerade Durchmeſſer (Diameter recta vel conjugata).

Eine Linie, welche den kurzen Durchmeſſer in rechten Winkeln durchſchneidet, und den Rand in zwey gleiche Theile theilt, iſt der groſſe oder Querdurchmeſſer (Diameter tranſverſalis).

Eine Linie, die beynahe von der hintern Zuſammenfügung auf der einen Seite, zu der Verwachſung des Darmbeins und des Schaambeins auf der andern Seite gezogen wird, iſt der ſchiefe Durchmeſſer (Diameter obliqua), der zuweilen auch die Diagonallinie *) genannt wird.

Die Durchmeſſer der untern Oefnung des Beckens bekommen eben die Benennungen.

Die Tiefe des Beckens, welche an verſchiedenen Stellen verſchieden iſt, iſt hinten am gröſſeſten, und vorne am kleinſten.

Die Schriftſteller weichen beträchtlich von einander in Anſehung der Gröſſe dieſer Ausmeſſungen ab.

Doctor

*) *Plenck* elem. art. obſtetr.

Doctor Smellie, welchen die Schriftſteller hier zu Lande insgemein nachgeſchrieben haben, giebt folgende an.

Des Randes.

			Zoll.	Achtel.
Querdurchmeſſer	–	–	5	2
Gerader Durchmeſſer	–	–	4	2

Des Grundes.

Gerader Durchmeſſer	–	–	5	—
Querdurchmeſſer	–	–	4	2

Die Tiefe.

Hinten	–	–	–	5 oder mehr
auf den Seiten	–	–	4	—
vorne	–	–	– 2	—

Doctor Steins Ausmeſſungen ſind nach dem Pariſer Maaßſtabe, folgende *):

Des Randes.

Gerader Durchmeſſer	–	–	4	—
Querdurchmeſſer	–	–	5	—
Schiefer Durchmeſſer	–	–	4	2

Des Grundes.

Gerader Durchmeſſer iſt, wenn das untere Ende des Schwanzbeins beynahe einen Zoll weit zurück gebogen wird, gegen fünf Zoll.

Herr

*) *Plenck* elem. art. obſt. p. 14.

Herr Baudelocque fand folgende Ausmeſſungen *):

	Zoll.	Achtel.
Des Randes.		
Gerader Durchmeſſer – –	4	—
Querdurchmeſſer – –	5	—
Des Grundes.		
Gerader Durchmeſſer – –	4	—
Querdurchmeſſer – –	4 oder mehr	
Die Tiefe.		
Hinten – – –	5	—
auf den Seiten – –	3	4
vorne – – –	1	4
Der Bogen.		
An der Spitze, beynahe – –	1	4
unten – – –	3	4
die Höhe deſſelben – –	2	—

Die mittlern Ausmeſſungen von vier Becken, welche ich genau maß, waren:

Des Randes.		
Querdurchmeſſer – –	5	3
Gerader Durchmeſſer – –	4	6

*) l'art des accouchemens, Vol. I.

Des Grundes.

	Zoll.	Achtel.
Gerader Durchmeſſer - -	3	6
Querdurchmeſſer - -	4	1

Der Bogen.

vorne von der einen Hervorragung zur andern - -	3	4

Die Tiefe.

Hinten - - -	4	1
auf den Seiten - -	3	3
vorne - - - - -	1	4

Die äuſſerlichen Ausmeſſungen des Beckens, wenn es mit den weichen Theilen noch bedeckt iſt, ſind nach Herrn Baudelocque:

1.) Von dem obern Ende des heiligen Beins bis zu dem unterſten Ende des Schwanzbeins vier bis fünf Zoll.

2.) Von dem Stachelſortſaz des lezten Lendenwirbelbeins bis zu einem entgegengeſezten Punkte vor der Schaambeinvereinigung ſieben bis acht Zoll, wenn man annimmt, daß die Perſon mäſſig ſtark iſt.

3.) Die Entfernung der vordern obern Stachelfortſäze von einander, acht bis neun Zoll.

Eine gehörige Ausmeſſung bey lebendigen Perſonen iſt eine Sache von der gröſſeſten Wichtigkeit.

Das Gebärmutterſyſtem.

Dieſes beſteht aus

1) den Eyerſtöcken,
2) der Gebärmutter,
3) den Fallopiſchen Röhren,
4) der Mutterſcheide,
5) der äuſſern Schaam.

Die Eyerſtöcke. (Ovaria.)

Die Eyerſtöcke liegen, auf jeder Seite einer, nahe am Rande des Beckens, an den Enden ſeines Querdurchmeſſers.

Dieſe Werkzeuge ſind groſſentheils, ſowohl in Anſehung ihrer Geſtalt, als in Betracht anderer Umſtände, den Hoden ähnlich; daher ſie auch von den Alten insgemein Teſtes genannt wurden *).

Sie ſind beyde durch ein kurzes Band an den Grund der Gebärmutter befeſtigt, und von dem Bauchfell (Peritonaeum) bedeckt.

Ihre Bedeckung iſt bey jungen Perſonen glatt und nicht runzlicht; aber bey Erwachſenen ſind ſie oft mit Riſſen, oder narbenähnlichen Zeichen bedeckt, die mit inwendigen dunkeln Subſtanzen übereinkommen, welche man gelbe Körper (Corpora lutea) nennt **).

*) *Caſſerii* Tab. anat. XIX. NN. XX. XV. Das Wort Ovarium wird von dieſen Schriftſteller nicht gebraucht.

**) *Halleri* prim. lin. Phyſiol. ſect. DCCLXXVIII.

Man entdeckt unter der zellichten und gefäßartigen Subſtanz der Eyerſtöcke **Bläsgen** (Veſiculae) etwa funfzehn an der Zahl, die aus einer ſchwammichten Haut beſtehen, und, wenn ſie plazen, gelbe Körper werden *).

Die Eyerſtöcke ſind auch mit Blutgefäſſen verſehen, die man Saamengefäſſe (Vaſa ſpermatica) nennt, und welche in ihrem Urſprunge, in ihrem Lauſe, und in ihrer Geſtalt, denjenigen ähnlich ſind, die man bey Mannsperſonen mit gleichem Namen benennt.

Die Gebärmutter. (Uterus).

Die Gebärmutter iſt einen zuſammengedrückten eyförmigen Körper ähnlich, und liegt mehr oder weniger in der obern Achſe des Beckens.

Dieſes

*) *Halleri* prim. lin. Phyſiol. ſect. DCCLXXI. „In ovario „etiam tenerae virginis ſedent bullae rotundae, membra-„na pulpoſa, firmula, tactae celluloſis fibris, undique ad „ovaria adnexae, quae coagulabili lympha replentur, „incerto numero, quindecim in uno ovario et ultra „etc.“ Im Eyerſtocke, ſelbſt eines jungen Mädchens ſizen runde Bläsgen von einer ſchwammigten, wenig feſten Haut, die aus zellichten Fibern beſtehen, und allenthalben an den Eyerſtock gewachſen ſind. Sie ſind mit gerinnbarer Lymphe angefüllt, und ihre Anzahl iſt ungewiß; ſie belaufen ſich auf funfzehn und darüber in einem Eyerſtocke u. ſ. w.

Dieſes Werkzeug wird eingetheilt in

1) den Grund (Fundus.)

2) den Körper (Corpus.)

3) den Hals (Cervix.)

Der Grund iſt oben.

Die zuſammengerückten Seiten ſind nach dem heiligen Beine und den Schaambeinen zugekehrt.

Seine beyden Ränder treffen mit dem Querdurchmeſſer des Beckens zuſammen.

Der Hals der Gebärmutter, der etwa anderthalb Zoll lang iſt, wird gewöhnlich durch zwey Erhabenheiten begränzt, einer vorne, und einer andern hinten, die durch eine Querrize von einander abgeſondert ſind.

Dieſe Rize iſt diejenige Oefnung, durch welche die Gebärmutter mit der Mutterſcheide in Gemeinſchaft ſteht. Die Hervorragungen ſtehen ein wenig hervor, wie das Maul einer Schleye, daher man ſie auch zuweilen das Schleyenmaul (Os tincae) nennt; aber gewöhnlicher iſt der Name innerer Muttermund (Os uteri internum), zum Unterſchiede von der äuſſern Oefnung, oder der Schaam.

Von der Mitte der Rize führt ein zuſammengezogener Gang in eine kleine dreyeckichte Höhle, welche in ihrer Weite von vorne nach hinten zu ſehr eingeſchränkt iſt, und ſie ſtößt auf den untern Winkel dieſer Höhle.

Die dieſem Winkel gegenüber ſtehende Seite kommt mit dem Grunde der Gebärmutter überein.

Ein jeder von den beyden andern Winkeln wird durch eine Muttertrompete durchbohrt.

Ein Theil der vordern Seite des Körpers, der ganze Grund, und die hintere Seite ſind von dem Bauchfelle bedeckt.

Der vordere Theil des Körpers und der Hals, welche nicht mit dieſer Haut bekleidet ſind, ſtehen in unmittelbarer Berührung mit der Harnblaſe; welcher Umſtand wohl bemerkt zu werden verdient, um verſchiedene Krankheiten entdecken und behandeln zu können.

Die Gebärmutter iſt von beträchtlicher und ziemlich gleicher Dicke. Sie beſteht aus

1) einer dicken Haut, welche man für muskelartig hält, und die mit zahlreichen Blutgefäſſen durchwebt iſt.

2) Einer ſie inwendig bekleidenden mehr oder weniger glatten Haut, welche ſich durch den innern Muttermund zurückbiegt, und längs den Höhlen der Muttertrompeten fortgeht.

Die Gebärmutter iſt beweglich an den Seiten des Beckens, und dem angränzenden Theilen befeſtigt:

1.) durch Bänder

2.) durch Zellenſubſtanz.

Eine Duplicatur vom Bauchfelle, die ſich von ihren Seiten bis nach den Seiten des Beckens beynahe in der Richtung des Querdurchmeſſers erſtreckt, iſt das breite Band (Ligamentum latum).

Von den Seitenpunkten des Grundes der Gebärmutter gehen zwey ſchnurähnliche Subſtanzen, oder runde Bänder (Ligamenta rotunda), auf jeder Seite eins, längs dem Rande des Beckens nach dem Bauchringen zu, durch welche ihre Enden ein wenig durchlaufen.

Dieſe ſind in einem beträchtlichen Grade gefäßartig *), und ſcheinen die Lage nach der Gebärmutter im ſchwangern Zuſtande einzurichten **).

Der vordere Theil ihres Halſes iſt durch Zellenſubſtanz mit der Harnblaſe verbunden.

In einigen wenigen Fällen hat dieſes Werkzeug zwey Höhlen gehabt, oder es iſt doppelt geweſen.

Die Fallopiſchen Röhren. (Tubae Fallopianae).

Die Fallopiſchen Röhren oder Muttertrompeten gehen von den Winkeln auf den Seiten der Gebärmutterhöhle, quer, auf eine geſchlängelte Art aus, und ſind beyde mit einer Falte von dem breiten Bande bedeckt oder umgeben.

*) *Dionis* Chirurgie.

**) *Winslovv* expoſition anatomique.

Ihre Enden ſind nahe am Rande des Beckens etwas nach hinten zu gegen die Eyerſtöcke gekehrt.

Dieſe ſehen dem Ende einer Trompete ähnlich, und ſind mit einem franzichten oder ausgezackten Rande umgeben, der einem Laubwerk *) ähnlich iſt, und ungereimter Weiſe den Namen morſus diaboli (Teufelsabbiß) bekommen hat.

Ihre Dicke am Ende gleicht der Dicke einer Federſpule aus dem Flügel eines kleinen Vogels. Sie nimmt nach der Gebärmutter zu allmählig ab, welche ſie mit einem gewundenen Laufe durchdringt.

Sie ſind mit den breiten Bändern zwiſchen den runden Bändern und den Eyerſtöcken bedeckt.

Ich habe ſie mit dem Eyerſtöcken verwachſen, und zuweilen undurchgängig oder verſchloſſen geſunden.

Die Gebärmutterſcheide. (Vagina uteri.)

Dieſe iſt eine Röhre von fünf oder ſechs Zollen in der Länge, die ſehr weit und ausdehnbar iſt.

Das obere Ende, welches mit der Subſtanz der Gebärmutter zuſammenhängt, umgiebt den innern Muttermund auf eine ſolche Art, daß derſelbe ein wenig hervor ſteht, und deutlich mit dem Finger gefühlt werden kann. Daher iſt es eine Hauptſache bey dem Touchiren, oder Zufühlen (Exploratio obſtetri-

ſtetri-

*) *Halleri* faſciculi.

ſtetricia), welches ich hernach erklären werde, daß man ſich von dem Zuſtande deſſelben unterrichte.

Von dem innern Muttermunde geht die Mutterſcheide, nach vorne und nach unten zu, beynahe nach der Richtung der untern Achſe des Beckens fort.

Das untere Ende, welches man die äuſſere Oefnung oder Schaam (Os uteri externum) nennt, liegt zwiſchen dem Hintern und dem Bogen der Schaambeine, beynahe gleich weit von beyden.

Sie macht mit der Gebärmutter einen ſehr ſtumpfen Winkel, der faſt mit den Achſen des Beckens zuſammen trift *); welcher Umſtand ihre hintere Seite ein wenig länger macht, als die vordern.

Sie beſteht wie die Gebärmutter:

1.) Aus einer feſten äuſſern Haut, die oben offenbar eine Fortſezung der äuſſern Haut der Gebärmutter, und unten eine Fortſezung von der eigentlich ſo genannten, oder wahren Haut (Cutis vera); aber viel weniger mit Gefäſſen verſehen iſt, als jene.

2.) Einer inwendigen Haut, welche eine Fortſezung der Haut in der Gebärmutterhöhle, und des Oberhäutchens (Cuticula) iſt.

Man ſieht hieraus, daß die Mutterſcheide und die Mutter Fortſezungen der gemeinen Bedeckungen (Inte-

*) *Winslovv* expoſition anatomique.

(Integumenta communia) unter einer beſondern Modification oder Einſchränkung ſind.

Die Zurückbeugung derſelben an der Schaam iſt ſichtbar.

Die inwendige Fläche der Mutterſcheide iſt im Jungfernſtande mit Falten oder Runzeln häufig verſehen, welche durch das Gebähren ſehr verändert werden, oder ganz vergehen *).

Längs der Scheide und dem Halſe der Gebärmutter ſind viele Drüſen, hauptſächlich ſchleimichter Art (Glandulae mucoſae) zerſtreuet, die man Nabothiſche Bläsgen (Veſiculae Nabothi) **) nennt. Dieſelben ſondern die ſchlüpfrig machenden Flüſſigkeiten ab.

Die Verbindung der Mutterſcheide mit den angränzenden Theilen, verdient unſere völlige Aufmerkſamkeit.

Vorne wird ſie von dem Blaſenhalſe und der Harnröhre in ihrer ganzen Länge berührt; und hinten von dem Maſtdarme.

Die Schaam.

Dieſe iſt, genau geſprochen, der untere Theil der Mutterſcheide; man nimmt aber dieſe Benennung all-

*) *Halleri* faſciculi. Dieſer groſſe und einſichtsvolle Mann hat viele Aufmerkſamkeit auf dieſe runzlichte Beſchaffenheit gewandt.

**) *Plenck* elem. art. obſtetr.

allgemein als gleichbedeutend mit den Namen Pudenda, Vulva, oder Sinus muliebris an.

Die Schaam fängt bey dem Venusberge (mons veneris), einer Erhabenheit von den gemeinen Bedeckungen an, die ſich auf den Schaambeinen befindet, und endigt ſich etwa zwey Zoll vor dem Ende des Schwanzbeins.

Zwey hervorragende Falten der gemeinen Bedeckungen, welche man die groſſen Schaamlefzen (Labia magna) nennt, ſchlieſſen die Seiten dieſer Oefnung ein.

Dieſe verlieren allmählich ihre Hervorragung und Gröſſe, ſo wie ſie zu dem hintern Theile des Randes der Mutterſcheide kommen.

Zur Zeit der Mannbarkeit fangen die Schaamlefzen und der Venusberg an, ſtark mit Haaren beſetzt zu werden.

Zwiſchen ihren vordern Enden ſieht man die Spize des Kizlers (Clitoris), die mehr oder weniger mit einer halbcirkelförmigen Falte der äuſſern Bedeckungen bedeckt iſt, die man die Vorhaut (Praeputium) nennt. Er hat einige Aehnlichkeit mit dem männlichen Gliede, und iſt äuſſerſt empfindlich.

Von dem Kizler nach hinten zu gehen zwey kleine Duplicaturen der gemeinen Bedeckungen von verſchiedener Länge und Hervorragung, die inwendig liegen, insgemein von den Schaamlefzen verborgen

ſind,

ſind, und daher die kleinen oder Waſſerleſzen (Labia minora, oder Nymphae) genannt werden. Sie endigen ſich auf der vordern Seite der Mutterſcheide, und ſind ſehr voll von Gefäſſen.

Zwiſchen ihren Enden, und unmittelbar vor der Mutterſcheide, liegt die Oefnung der Harnröhre (Urethra), eines Canals, der von der Harnblaſe etwas mehr als einen Zoll lang herkommt, und ſo dick als eine Schwansfederſpule iſt.

Hinter derſelben, und in Berührung damit, iſt die Oefnung der Mutterſcheide, oder im ſtrengen Verſtande die äuſſere Oefnung (Os externum).

Dieſe Oefnung iſt insgemein, bis der Beyſchlaf ſtatt gehabt hat, von dem Jungfernhäutchen (Hymen) verengt, einer Haut, oder Duplicatur von den gemeinen Bedeckungen von Halbmond, oder cirkelförmiger Geſtalt *); übergebliebene Stücke davon ſind die myrtenförmigen Warzen (Carunculae myrtiformes).

Die ganze äuſſere Oefnung iſt auſſerordentlich zart, und ſehr ſtark mit Gefäſſen verſehen; ſie hat viele Schleim, und andere Drüſen, welche Flüſſigkeiten abſondern, um ſie ſchlüpfrig zu machen.

Der Zwiſchenraum zwiſchen der Schaam und dem After, etwa von der Länge eines Zolls, heißt das Mittelfleiſch (Perinaeum).

Dieſes

*) *Halleri* faſciculi.

Dieſes iſt bey der Niederkunft einer ſtarken Ausdehnung unterworfen.

Eine Höhle zwiſchen der Mutterſcheide und dem Mittelfleiſche, iſt die ſchifsförmige Rinne (Foſſa navicularis), und zur Seite und hinten von der Gabel begränzt *), die dem Anſcheine nach ein Band iſt.

Die Mutterſcheide iſt mit dem Grunde des Beckens, vermittelſt eines Muskels, verbunden, den man den Aufhebemuskel des Hintern (Levator ani) nennt; und mit dem Hintern und dem Schwanzbeine vermittelſt eines andern, welcher der Schließmuskel des Hintern (Sphincter ani) heißt; eine Fortſezung des leztern auf beyden Seiten macht den Schließmuskel der Mutterſcheide (Conſtrictor cunni) aus.

Die Harnblaſe.

Dieſe iſt ein eyförmiger Sack, der zwiſchen der Gebärmutter und den Schaambeinen liegt, und auf der glatten geneigten Fläche dieſer Knochen ruht.

Sie beſteht, wie die Gebärmutter, aus

1.) dem Grunde,

2.) dem Körper,

3.) dem Halſe.

Der Grund iſt oben.

Der

*) *Smellie's* midwifery.

Der Körper berührt mit ſeiner hintern Fläche den Gebärmutterhals, und mit der vordern die Schaambeine.

Der Hals iſt das zuſammengezogene Stück zwiſchen ihrem Körper und der Harnröhre, und berührt hinten den obern Theil der Mutterſcheide, und vorne den Bogen der Schaambeine, ſo daß die Harnröhre unmittelbar an dieſen Bogen ſtößt.

Das Bauchfell, welches von den Bauchmuskeln rückwärts gebogen iſt, etwa einen Zoll über den Schaambeinen, bedeckt einen Theil der vordern Seite des Körpers, den ganzen Grund, und faſt die ganze hintere Fläche der Blaſe, und alsdann ſteigt es wieder hinauf zu der Gebärmutter.

An die Schambeine, und die angränzenden Werkzeuge iſt ſie hauptſächlich durch Zellenſubſtanz befeſtigt.

Die Nähe muß machen, daß dieſes Werkzeug und die Gebärmutter durch Ausdehnung, Krankheit, u. ſ. w. wechſelsweiſe Einfluß auf einander haben.

Der Maſtdarm. (Inteſtinum rectum.)

Dieſer liegt an dem heiligen und Schwanzbeine, womit er durch Zellenſubſtanz verbunden iſt.

Der Hintere, welcher das Ende davon iſt, und ihn wie eine Valvel verſchließt, befindet ſich ungefehr einen Zoll vor der Spize des Schwanzbeins.

Der

Der Zuſammenhang des Maſtdarms und der Mutterſcheide iſt ſchon beſchrieben worden.

Von der Mutterſcheide aufwärts liegt er hinter dem Bauchfelle, ſo daß man durch die Mutterſcheide ſicher eine Durchbohrung in die Höhle des Bauchfells machen kann, um das Waſſer der Bauchwaſſerſucht abzuzapfen *).

Der Maſtdarm iſt von groſſer Weite, und wenn er ausgedehnt iſt, ſo reicht er nothwendig bis zu den Achſen des Beckens, und hat einen Einfluß auf den Zuſtand und die Lage der Gebärmutter und ihrer Scheide, oder jene haben einen Einfluß auf dieſen.

Die Brüſte. (Mammae.)

Die Brüſte, welche mehr oder weniger pyramidenförmig auf der vordern Seite der Bruſt hervorragen, ſind Sammlungen von Milchdrüſen.

Dieſe zahlreichen Drüſen ſind durch Blutgefäſſe und Zellenſubſtanz mit einander verbunden.

Die Zellenſubſtanz bildet eine Art von Bekleidung oder Sack um ſie; welche blos an den daran gränzenden Muskel befeſtiget iſt, ſo daß ſie einen Grad von Hin- und Herſchieben erlaubt. Feſter hängt ſie an den gemeinen Bedeckungen, inſonderheit der Kreis oder Hof (Areola) um die Warze (Papilla).

Die

*) London communications. Nro. XII.

Die Warze iſt ein Bündel von den Aeſten der ausführenden Canäle der Milchdrüſen. Sie enthält derſelben etwa zwanzig, und hat an ihrer Spize eben dieſe Anzahl von dazu gehörenden Oefnungen. Die zellichte Materie, welche ſie miteinander vereinigt, iſt beſonders elaſtiſch, und indem ſie dieſelben zuſammen zieht, ſo verrichtet ſie gewiſſermaſſen das Geſchäft eines Schließmuskels, und verhindert dadurch, daß die Milch nicht wegflieſſen kann.

Der Hof iſt ganz deutlich voll von Talgdrüſen (Glandulae ſebaceae).

Die Milchdrüſen fangen etwa im dreyzehnten oder vierzehnten Jahre in dieſem Himmelsſtriche an, ſich zu entwickeln, und geben den Brüſten eine verhältnißmäſſige Gröſſe.

Die Bruſt- und Oberbauchspulsadern führen den Drüſen Blut zu.

Ihre einſaugenden Gefäſſe laufen nach den Achſeldrüſen.

Dieſe Werkzeuge leiden wegen ihrer Verrichtung bey der Niederkunft und ihren Folgen mit.

Die ſchwangere Gebärmutter.

Der anatomiſche Theil der Entbindungskunſt dehnt ſich nothwendig auch auf die ſchwangere Gebärmutter aus.

Die

Die Gebärmutter heißt ſchwanger, wenn ſie das Kind (Embryo, foetus) in ſich enthält.

Dieſen Zuſtand nennt man die Schwangerſchaft.

In dem Verhältniß, wie das Kind an Größe zunimmt, dehnt ſich auch die Gebärmutter nach allen Richtungen aus; jedoch behält ſie immer ihre vorige Geſtalt *).

Der Grund ſteigt, ſo wie die Schwangerſchaft fortgeht, allmählig über den Rand des Beckens, und folgt beynahe der Richtung der Achſe.

Im vierten Monate befindet er ſich über den Schaambeinen **), und zulezt reicht er beträchtlich über dem Nabel, indem er die daſelbſt liegenden Gedärme hinauf und zur Seite drängt.

Die runden Bänder, welche etwas geſpannt ſind, erhalten den Grund der Gebärmutter in aufgerichteter Stellung ***).

Die Eyerſtöcke werden von ihrem gewöhnlichen Orte in dem Becken weggezogen.

Der Gebärmutterhals ſteigt allmählig in die Höhe und wird kürzer, ſeine Höhle erweitert ſich verhältnißmäſſig, und zulezt verſchwinden die Hervor-

*) *Albini* tabulae. — *Roedereri* tabulae. — *Hunter's* gravid uterus.

**) *Henck* elem. art. obſtetr. p. 14.

***) *Dionis* Chirurgie.

ragungen ganz und gar, die den innern Muttermund umgeben.

Während dieſer Veränderung nimmt die Dicke nicht ſehr ab; die Subſtanz wird jedoch ſchlaf und ſchwammicht, und ihre Blutgefäſſe erweitern ſich ſehr; dieſer Zuſtand iſt einigermaſſen demjenigen ähnlich, in den die gemeinen Bedeckungen gerathen, wenn ſie nach und nach durch eine Geſchwulſt ausgedehnt werden.

Die fleiſchichte Geſtalt der Subſtanz der Gebärmutter hat einige Schriftſteller bewogen, ſie als ein muskelartiges Werkzeug *) zu betrachten. Dieſer Vorſtellung kann man aber keinesweges leicht Glauben beymeſſen, weil ſie

1) dem Anſehen der Gebärmutter im ungeſchwängerten Zuſtande,

2) ihrer Verrichtung, und

3) der Analogie

widerſtreitet.

Das Kind.

Bey dem Kinde im Mutterleibe ſind folgende beſondere Umſtände zu merken:

1) Die

*) *Hunter's* gravid uterus.

1) Die Nabelſchnur.
2) Der Mutterkuchen.
3) Die Häute.
4) Das Geburtswaſſer.
5) Die Blaſenſchnur.
6) Das eyrunde Loch.
7) Der Pulsadergang.
8) Der zurückführende Adergang.
9) Die unausgedehnten Lungen.
10) Die Augenſternhaut [6]).

Die Nabelſchnur.

Die Nabelſchnur (Funiculus umbilicalis) beſteht hauptſächlich aus

1.) zwey Pulsadern
2.) einer Blutader.

Die Pulsadern ſind gerade Fortſezungen der Unterbauchs, oder innern Beckenpulsadern (arteriae hypogaſtricae, oder iliacae internae), die zurückge-

6) Dahin gehören noch: 11) die verhältnißmäſſig gröſſere Bruſtdrüſe (Thymus). 12) Die gröſſere Leber, nebſt ihrer Gallenblaſe. 13) Die nicht gänzlich in der linken Seite liegende, und ein beträchtliches über die falſchen Rippen hervorragende, Milz. 14) Die verhältnißmäſſig gröſſern Nebennieren. 15) Der gröſſere wurmförmige Anhang des Blinddarms; u. ſ. w. 16) Der abgekürzte Weg des Blutumlaufs. Anm. d. Ueb.

bogen ſind, auf jeder Seite der Blaſe eine. Indem ſie vor dem Bauchfell hinlaufen, ſo nähern ſie ſich allmählich bey dem Nabel, welcher die Geſtalt eines Rings hat.

Dieſe Pulsadern beym Nabel berühren ſich, gehen durch denſelben, und laufen ſchraubenartig längs der Nabelſchnur fort, die etwa zwey Fuß lang iſt, bis da, wo ſie ſich in den Mutterkuchen endigen, in welchem ſie ſich auf einmal in kleine Aeſtchen vertheilen.

Die Blutader hat ihren Urſprung aus dem Mutterkuchen, an der Stelle, wo die Pulsadern in ihn laufen, und läuft ſchraubenförmig nach dem Nabel. Dieſes groſſe Gefäß geht durch den Nabelring, und läuft hinauf vor dem Bauchfelle nach einer Höhle auf der untern Fläche der Leber, welche man den Blutbehälter der Pfortader (Sinus portarum) nennt, wo ſie ſich mit dem Stamme der Pfortader vereinigt.

Dieſe drey Gefäſſe (man findet ſelten eine Veränderung in ihrer Zahl) ſind durch zellichte Materie mit einander verbunden, und von den Bedeckungen überzogen, die ich in der Folge beſchreiben werde.

Der Mutterkuchen.

Der Mutterkuchen (Placenta) iſt eine mit Gefäſſen durchwebte Maſſe, mehr oder weniger cirkelför-

förmig, am dickeſten in der Mitte, erhaben und ungleich auf der nach der Gebärmutter zu gekehrten Seite, hingegen etwas hohl, oder beynahe flach, auf der entgegengeſezten Seite.

Er wird hauptſächlich von den kleinen Aeſten der Nabelpuls- und Blutadern gebildet, welche ſchön geſchlängelt und erhaben auf der nach der Nabelſchnur zu gekehrten Fläche zu ſehen ſind.

Die Lappen, oder Abtheilungen, treffen mit den Stämmen ihrer Gefäſſe zuſammen, wovon ſie gebildet werden.

Durch das Einweichen oder Maceriren bekommen ſie das Anſehen feiner Franzen oder Faſern.

Die Gefäſſe des Mutterkuchens und ſeine Lappen ſind durch zellichte Materie mit einander verbunden, welche ziemlich vollkommen, wie eine Haut, die Fläche nach der Gebärmutter zu bedeckt.

Man kann durch Einſprizung dienlicher Flüſſigkeiten, inſonderheit des Queckſilbers, den Gang und die Bewegung des Bluts darinn vollkommen nachmachen.

Die Häute.

Dieſe bilden den Sack, in welchen das Kind eingeſchloſſen iſt, und ſind einer ausgedehnten Blaſe ähnlich, die genau die Höhle der Gebärmutter ausfüllt. Es ſind ihrer zwey.

 1.) Das

1) Das Aderhäutchen (Chorion), welches auswendig, und folglich in Berührung mit der Gebärmutter iſt.

Der Zuſammenhang deſſelben mit der Gebärmutter, welche nur ſchwach iſt, wird durch eine zellichte Subſtanz gebildet, der man den Namen ſchwammichtes Aderhäutchen (Chorion fungoſum)*) gegeben, ja welche man ſogar als eine beſondere Bedeckung, die von der Gebärmutter herkommt, unter dem Namen Tunica decidua reflexa**) betrachtet hat.

Dieſe zellichte Subſtanz enthält niemals das geringſte Fett oder Oel, und iſt offenbar eine Fortſezung von der Zellenhaut des übrigen Körpers, auf eben dieſelbe Art, wie die Nabelgefäſſe eine Fortſezung von den andern ſind.

Eben dieſelbe Fortſezung nimmt man zwiſchen dem Aderhäutchen und der wahren Haut wahr.

Der Mutterkuchen liegt auf der Auſſenſeite dieſes Häutchens, womit er feſt zuſammen hängt.

2) Das Schaafhäutchen oder Waſſerhäutchen (Amnios), welches inwendig, verhältnißmäſſig dünn, und in Berührung mit dem Aderhäutchen iſt, womit es in ſeinem ganzen Umfange vermittelſt einer ſehr feinen zellichten Subſtanz zuſammen hängt.

Es

*) *Halleri* elem. phyſiolog.

**) *Hunter's* gravid uterus. Tab. XXVIII.

Es iſt eine Fortſezung der Oberhaut.

Man ſieht auf ſolche Art, daß dieſe Häutchen ein Theil von den gemeinen Bedeckungen, und der Mutterkuchen und die Nabelgefäſſe ein Theil des Gefäßſyſtems ſind. Sie ſind freylich nicht von Dauer und gehen verloren, aber in dieſem Stücke kommen ſie mit einigen andern Theilen, den Zähnen, den Haaren u. ſ. w. überein.

Die Frucht iſt, auf ſolche Art betrachtet, ein vollkommen für ſich beſtehendes Ding, und man kann mit Recht ſagen, daß ſie ganz und vollſtändig iſt (totus atque rotundus).

Der Mutterkuchen und die Häute zuſammen genommen, werden oft **Nachgeburt** (ſecundinae, l'arriere faix) genennt.

Sie ſind Grundtheile.

Spallanzani, dieſer einſichtsvolle und ſcharfſinnige Naturforſcher, hat ſie in Geſtalt eines durchſichtigen Bläsgens vor der Befruchtung und Bebrütung geſehen *).

Sie ſcheinen ſo weſentlich nothwendig zu dem Wachsthume der Thiere, als die Wurzel für die Pflanzen zu ſeyn.

*) Diſſertations relative to natural hiſtory, Vol. II. p. 56. 159.

Man hat die Frucht als ein Ey betrachtet *). Dieſe Vergleichung findet entweder gar nicht ſtatt, oder iſt nicht paſſend.

Das Aderhäutchen und Schaafhäutchen, welche zart und durchſichtig ſind, zerreiſſen gemeiniglich leicht.

Ihre Blutgefäſſe müſſen klein ſeyn.

Man hat weder Nerven, noch einſaugende Gefäſſe in ihnen entdeckt.

Das Geburtswaſſer. (Liquor amnii.)

Dieſes, welches man gewöhnlich auch ſchlechtweg die Waſſer nennt, füllt die Höhle des Schaafhäutchens vollkommen an.

Deſſen ſinnliche Eigenſchaften?

Menge?

Quelle?

Beſtandtheile?

Veränderungen?

Nuzen? **)

Die Blaſenſchnur. (Urachus.)

Dieſe iſt ein Canal, welcher gerade von dem Grunde der Harnblaſe zwiſchen den Nabelpulsadern hinauf geht, und undurchgängig wird, ehe ſie den Nabel erreicht.

Das

*) *Smellie's* midwifery.

**) *Plenck* elem. art. obſtetr.

Das eyrunde Loch. (Foramen ovale.)

Dieſes iſt ein groſſes mit einer Valvel verſehenes Loch in der Zwiſchenwand der Herzohren.

Deſſen Dauer?

Nuzen?

Der Pulsadergang. (Ductus arterioſus).

Iſt ein kurzer Canal, der einen Weg von der Lungenpulsader zu der groſſen Pulsader oder Aorta macht.

Seine Dauer?

Sein Nuzen?

Der zurückführende Adergang. (Canalis venoſus).

Dieſer Canal geht von dem Blutbehälter der Pfortader zu der Hohlader.

Deſſen Dauer?

Nuzen?

Die unausgedehnten Lungen.

Die Lungen, welche nicht ausgedehnt, und verhältnißmäſſig ſchwer ſind, fallen in Waſſer zu Boden, ehe das Athemholen ſtatt hat.

Es folgt nicht, daß das Schwimmen der Lungen in Waſſer ein untrügliches Kennzeichen ſey, daß das Kind, aus dem ſie genommen ſind, lebendig geboren ſey.

Eine

Eine gehörige Aufmerkſamkeit auf dieſen Umſtand iſt von groſſer Wichtigkeit in der gerichtlichen Arzneykunſt.

Die Augenſternhaut. (Membrana pupillaris).

Dieſe iſt ein zartes Häutchen im Augenſtern*).

Die Geſtalt des Kindes.

Das Kind iſt pyramidenförmig; der Kopf, welcher den gröſſeſten Umfang hat, iſt der Grund der Pyramide.

Der Rumpf und die Glieder laſſen ſich durch eine jede Oefnung bringen, durch welche der Kopf gegangen iſt.

Die Lage des Kindes.

Die Gröſſe des Kopfs ſcheint ſich umgekehrt wie das Alter zu verhalten, und ſteht allezeit in einem groſſen Verhältniß mit der Gröſſe der andern Theile, und kann eine Haupturſache davon ſeyn, daß derſelbe beſtändig nach unten zu gekehrt iſt, und ſich über den innern Muttermunde zeigt.

Eine

*) Doctor Gerard zu Liverpool, mein gelehrter Freund, hat neulich eine Inauguraldiſputation drucken laſſen, in welcher die obigen und andere unterſcheidenden Umſtände beym Kinde im Mutterleibe genau abgehandelt worden ſind.

Eine ſehr groſſe Menge Geburtswaſſer, während der erſten Zeit der Schwangerſchaft, begünſtigt das Schwerwerden des Kopfs, und das Umwickeln der Nabelſchnur um den Hals oder die Glieder, und was noch merkwürdiger iſt, das Knotenſchlagen derſelben.

Die Structur der Hirnſchale bey der Geburt.

Die Hirnſchale beſteht aus acht Knochen; dieſe ſind:

Das Stirnbein (Os frontis), welches den Vorkopf bildet.

Zwey Seitenbeine (Oſſa parietalia), die den Scheitel und die Flächen zur Seite ausmachen.

Zwey Schlafbeine (Oſſa temporum), welche in beyden Schläfen liegen.

Das Hinterhauptsbein (Os occipitis), welches den Hinterkopf, und den hintern Theil des Grundes (Baſis) des Kopfes bildet.

Das ſiebförmige Bein (Os ethmoideum), welches den vordern Theil des Grundes ausmacht, und über der Naſe liegt; und

Das keilförmige Bein (Os ſphenoideum), das den mittlern Theil des Grundes ausfüllt.

Dieſe Knochen ſind durch Näthe beweglich mit einander verbunden, von denen ſieben Stücke beſondere Namen bekommen haben.

Die,

Diejenige, welche das Stirnbein und die vordern Ränder der Seitenbeine mit einander verbindet, iſt die **Kronnath** (Sutura coronalis), und erſtreckt ſich von der einen Schläfe bis zur andern.

Diejenige, welche die hintern Ränder der Seitenbeine mit dem Hinterhauptsbeine vereinigen, iſt die **Lamdanath** (Sutura lamdoidea), und geht hinter dem Schlafbeine auf der einen Seite, bis zu dem damit übereinkommenden Punkte auf der andern Seite. In Anſehung der Richtung kommt ſie beynahe mit der Kronnath überein.

Diejenige, welche zwiſchen den Seitenbeinen von der Kronnath zu der Lamdanath läuft, heißt die **Pfeilnath** (Sutura ſagittalis).

Die, welche die Schlafbeine umgeben, ſind die **Schlafnäthe** (Suturae temporales).

Die, welche das Siebbein einſchließt, iſt die **Siebbeinnath** (Sutura ethmoidea); und endlich

Die, welche das keilförmige Bein mit den daran ſtoſſenden Beinen verbindet, heißt die **keilförmige Nath** (Sutura ſphenoidea).

Bey der Geburt haben ſich dieſe Näthe noch nicht gebildet; ihre Lagen kann man jedoch deutlich ſehen.

Die beyden Enden der Pfeilnath haben einen beträchtlichen Mangel an Knochen, daher nennt man ſie die vordere und hintere **Fontanelle** (Bregmata Fontanellae).

Die

Die Geſtalt des Kopfs.

Das menſchliche Gehirn, und folglich der Kopf iſt eyförmig.

Der Vackopf iſt das kleine, und der Hinterkopf das groſſe Ende.

Der ange Durchmeſſer geht von dem einen Ende zu den andern; und der kurze, der dieſen in rechten Winkeln durchſchneidet, vom einen Ohre zum andern.

Die Ausmeſſungen.

Dieſe ſind verſchieden.

Die mittlern ſind nach Plenck *) folgende:

		Zoll.	Achtel.
Der lange Durchmeſſer	– –	4	—
Der kurze	– – –	3	2

Zwey Hirnſchalen, die genau gemeſſen wurden, hatten folgende:

Bey der erſten.

Der lange Durchmeſſer	– –	4	7
Der kurze	– – –	3	6

Bey der zweyten.

Der lange Durchmeſſer	– –	4	4
Der kurze	– – –	3	2

Die

*) Elem. art. obſtetr.

Die mittlern Ausmeſſungen.

	Zoll.	Achtel.
Der lange Durchmeſſer - -	4	5
Der kurze - - -	3	4 *)

Der Umfang hinten aus dem Nacken über den Scheitel iſt beynahe ein Cirkel, und kommt mit dem Grunde des Beckens überein.

Die Gröſſe und Schwere eines neugebornen Kindes.

	Zoll.	Achtel.
1) Seine Länge - - -	18	—
2) Seine Breite bey den Schultern	5	2

3) Die Schwere ſechs oder ſieben Pfund **).

Mit dem anatomiſchen Theile der Entbindungskunſt ſind auch folgende wichtige Operationen verbunden:

1.) Die Anwendung des Catheters;

2.) Das Touchiren, oder Zufühlen.

Die Anwendung des Catheters.

Dieſe Operation beſteht darinn, daß man eine dienliche Röhre, welche ein Catheter heißt, in die Harnröhre und Harnblaſe bringt, um den Harn abzuzapfen.

Die

*) Die zweyte Hirnſchale war von einem Zwillingskinde.

**) *Plenck.* elem. art. obſtetr.

Die Geſtalt und Größe eines Catheters?

Die Stellung?

Ein Geburtshelfer muß im Stande ſeyn, den Catheter anzuwenden, ohne die Theile zu ſehen.

Das Touchiren.

Dieſe Operation (Exploratio obſtetricia) entdeckt das Daſeyn, oder den Grad

1) der Schwangerſchaft,
2) der Zeit zur Niederkunft,
3) einer Krankheit.

Man ſchiebt den Finger vorſichtig nach dem innern Muttermunde*), um den Zuſtand der Gebärmutter zu erkennen, wobey die Perſon ſteht oder liegt.

Eine genaue anatomiſche Kenntniß iſt hier unumgänglich nothwendig.

Der

*) Das Hineinbringen des Fingers in die Mutterſcheide iſt nicht hinreichend; man muß auch eine Hand auf den Unterleib der Frau legen, um die Höhe, die Lage der Gebärmutter zu erkennen, u.ſ.w.
Anm. d. Ueb.

Der phyſiologiſche Theil der Entbindungskunſt.

Der vornehmſte Gegenſtand, der in dem phyſiologiſchen Theile der Entbindungskunſt vorgetragen wird, iſt die Erklärung der Verrichtungen und des Nuzens der weiblichen Geburtstheile.

Die wichtigſten ſind

1.) Die monatliche Reinigung.
2.) Das Zeugungsgeſchäft.
3.) Das Gebähren.

Die monatliche Reinigung.

Die monatliche Reinigung iſt eine periodiſche Ausleerung von Blut aus der Gebärmutter.

Dieſes merkwürdige Geſchäft der Einrichtung des weiblichen Körpers, verdient unſere beſondere Aufmerkſamkeit.

Der Zeitraum.

Die Zeit zwiſchen zwey auf einander folgenden monatlichen Reinigungen beträgt ungefehr ſieben und zwanzig oder acht und zwanzig Tage, ſo daß ſie des Jahrs etwa dreyzehnmal kommt.

Die herausflieſſende Flüſſigkeit heißt das monatliche Geblüt (Catamenia, Menſes), weil es alle Monate wieder kommt.

Eine geringe Unregelmäſſigkeit in Anſehung des Zeitraums, kann wohl mit der Geſundheit beſtehen.

Die Menge.

Die Menge iſt nach der Leibesbeſchaffenheit und andern Umſtänden verſchieden. Ueberhaupt beläuft ſie ſich auf ſechs, acht oder zehn Unzen, und oft noch höher.

Die Eigenſchaft.

Es hat eine geſunde, und keinesweges eine verdorbene Eigenſchaft *).

*) III. B. Moſ. XV, 24. Und wenn ein Mann bey ihr liegt, und es kommt ſie ihre Zeit an bey ihm, der wird ſieben Tage unrein ſeyn; und das Lager, darauf er gelegen iſt, wird unrein ſeyn.

Die Dauer.

Eine jede monatliche Reinigung dauert von drey bis acht oder zehn Tagen; ſo daß ſie nach und nach wie ein Tröpfeln, oder Ausſchwizen, vor ſich geht.

Die Zeit des Lebens, zu welcher ſie ſich zuerſt einſtellt, iſt wegen des Himmelsſtrichs und anderer Urſachen ſehr verſchieden.

In den ſüdlichen Breiten kommt ſie ſchon im eilften Jahre zum Vorſchein.

In dieſen und in andern nördlichen Ländern zeigt ſie ſich erſt im vierzehnten, ja zuweilen erſt im achtzehnten, oder zwanzigſten Jahre.

Sie iſt ein Zeichen, daß das Frauenzimmer mannbar iſt.

Die Zeit, da ſie verſchwindet, iſt eben ſo verſchieden, als die Zeit, da ſie ſich zuerſt einſtellt; beyde hängen von eben denſelben urſprünglichen Urſachen ab. Ein früher Anfang, und ein frühes Aufhören, ſind insgemein mit einander verbunden.

Sie hört in unſerm Himmelsſtriche gegen das fünf und vierzigſte oder funfzigſte Jahr auf, faſt ohne Ausnahme.

Während der Schwangerſchaft und des Säugens iſt ſie unterbrochen; ereignet ſie ſich auch in der erſtern, ſo kann man ſie als eine Krankheit, oder als etwas widernatürliches (Menorrhagia catamenialis), betrachten.

Die

Die Quelle.

Dieſe ſind unſtreitig die Pulsadern, welche ſich auf der Oberfläche der Haut öfnen, welche die Gebärmutter inwendig bekleidet.

Sie ſcheinen mit den ausdünſtenden Gefäſſen, die ſich in ſo groſſer Menge an allen andern Theilen der Oberfläche befinden, einerley zu ſeyn, oder eine Aehnlichkeit zu haben.

Einige Schriftſteller haben geglaubt, daß die Gefäſſe, welche das monatliche Geblüt geben, etwas beſonderes in ihrer Structur haben.

Die Zufälle.

Vor dem Monatlichen geht oft her

1.) eine Müdigkeit,

2.) Kopfweh,

3.) Niedergeſchlagenheit,

4.) ein geſchwinder Puls *).

Die Urſachen.

Es iſt ſchwer, denjenigen Zuſtand der Gebärmuttergefäſſe anzuzeigen, welcher die nächſte Urſache der monatlichen Reinigung iſt.

Eine Vollblütigkeit iſt vielleicht allezeit mit im Spiele.

*) *Forſter's* midwifery.

zu entſcheiden, ob dieſe allgemein oder örtlich ſey, ſcheint nicht eine Sache von groſſer Wichtigkeit zu ſeyn, denn der Unterſchied iſt nur der zwiſchen einem Ganzen und einem Theile.

Es iſt äuſſerſt ſchwer, die gelegentlichen Urſachen der Wiederkunft des Monatlichen, nach ſo bewundernswürdig gleichen Zwiſchenzeiten, anzugeben.

Eine Verweiſung auf die Veränderungen des Mondes iſt keine gehörige Auflöſung dieſer Frage.

Sind ſie vielleicht nicht eben dieſelben, welche zur gehörigen Jahrszeit das Wachſen, das Blühen, u.ſ.w. der Pflanzen zuwege bringen?

Der Endzweck ſcheint zu ſeyn, die Gebärmutter in einem günſtigen Zuſtande zur Schwangerſchaft zu erhalten. Denn vor ihrem Anfange, und nach ihrem Verſchwinden, ja ſo gar während einer merklichen Unregelmäſſigkeit darinn, findet keine Schwangerſchaft ſtatt [7]).

Das

7) Wenigſtens ſehr ſelten. — Der Nuzen dieſes Zufluſſes von Blut nach der Gebärmutter, welches man, wenn es ſich ausleert, die monatliche Reinigung nennt, erſtreckt ſich noch weiter. Denn er dient auch zur Ausbildung der Frucht während der Schwangerſchaft, und zur Abſonderung der Milch beym Stillen.

Anm. d. Ueb.

Das Zeugungsgeſchäft.

Die Erzeugung des Kindes im Mutterleibe iſt das bewundernswürdigſte Geſchäft in der Naturgeſchichte; daher iſt es zu allen Zeiten ein Hauptgegenſtand philoſophiſcher Unterſuchungen geweſen.

Es iſt ſehr zu bedauern, daß man keine richtige Erklärung einer ſo wichtigen Sache machen kann.

Die Erzeugung faßt in ſich:

1.) Die Empfängniß.

2.) Die Schwangerſchaft.

Die Empfängniß.

Die Empfängniß iſt die unmittelbare Bildung oder Belebung der Frucht.

Die Bedingungen.

Die vornehmſten Bedingungen ſind:

1.) Die Mannbarkeit.

2.) Geſundheit.

3.) Die Begattung.

Der Ort.

Es ſcheint gewiß zu ſeyn, daß die Empfängniß unmittelbar in den Eyerſtöcken vorgeht, indem dieſe die einzigen Saamenwerkzeuge auf Seiten des weiblichen Geſchlechts ſind.

Die Beweiſe davon ſind:

1.) Die Anſchwellung von einem oder mehrern Saamenbläsgen.

2.) Die gelben Körper.

3.) Die Frucht im Eyerſtocke.

Die Art und Weiſe der Empfängniß.

Man hat folgende Theorien erdacht, um dieſe Erſcheinung zu erklären.

1.) Eine Vermiſchung des Saamens *).

Dieſe Theorie iſt auf eine einſichtsvolle Art von dem Grafen **von Büffon** unterſtüzt worden, welcher annimmt, daß durch die Miſchung des Saamens, der ſeiner Meinung nach voll von organiſchen oder lebenden Theilchen iſt, welche von einem jeden Theile der Eltern herkommen, das neue Weſen nach beſtimmten Geſezen der Anziehung entſtehe, die vielleicht etwas ähnliches mit der Cryſtalliſation habe **).

2.) Es werden ein oder mehrere Eyer, die ſich im Eyerſtocke befinden, durch ein oder mehrere kleine

*) Hippocrates und andere verehrungswürdige Alte waren für dieſe Lehre.

) Hiſtoire naturelle Tom. II. chap. 4. Herr **von Büffon hat viele koſtbare und glänzende Verſuche gemacht, um ſeine ihm eigenen Vorſtellungen zu erläutern. Es wird mir leid ſeyn, wenn ich ſie nicht recht verſtanden, oder übel vorgetragen habe.

ne Thierchen (Homunculi) in dem männlichen Saamen befruchtet*).

3.) Die Grundſtoffe der Frucht (Germen, Ebauche) ſind in den Eyerſtöcken vorhanden, und werden durch den männlichen Saamen, als ein reizendes Mittel, belebt und entwickelt**) [8]).

Dieſe Hypotheſen ſind nicht wenig zweifelhaft.

Die erſte iſt dem Begriffe von Empfängniß am angemeſſenſten, indem ſie die augenblickliche Wirkung des Beyſchlafs iſt.

Die zweyte, welche das Daſeyn einer Menge von Thierchen im männlichen Saamen vorausſezt, für deren eins oder mehrere das von dem weiblichen Geſchlechte hergegebene Ey nur ein Neſt, oder einen günſtigen Ort zum Wachsthum ſchaft, iſt nicht befriedigend, weil die Erzeugung dieſer Thierchen erſt erklärt werden muß.

*) Lewenhoeck, Harvey, Graaf, Swammerdam und andere, ſind für dieſe Meinung.

**) Die Herren Valisnieri, Spallanzani, Bonnet und andere, behaupten dieſe Meinung. Man ſehe die ſchon angeführten *Spallazani's Diſſertations.*

8) Dieſe Hypotheſe iſt durch die bewundernswürdigen Verſuche von Spallanzani, welche er in ſeinen Experiences pour ſervir à l'hiſtoire de la generation, beſchreibt, faſt zur Gewißheit geworden.
Anm. d. Ueb.

Die dritte, welche ſich auf einen Grundſtof gründet, der ſchon vorher vorhanden iſt, hat eben den Einwurf wider ſich, den die zweyte hat; denn es bleibt noch übrig, die Entſtehung dieſes Grundſtofs zu erklären.

Die Aehnlichkeit der Eltern und Kinder, und ſogar die Fortpflanzung von Krankheiten von jenen auf dieſe, laſſen ſich nicht hinlänglich erklären, wenn man annimmt, daß der Saamen ein bloſſer Reiz, und keine bildende Materie iſt.

Die Empfängniß iſt eine belebende Handlung, die am Ende vielleicht von der Anziehung abhängt; wenn daher die Weltweisheit die erſtaunliche Mannigfaltigkeit der Organiſation und ihrer Wirkungen unterſucht, ſo können wir vernünftiger Weiſe eine befriedigende Theorie von dieſer wichtigen Sache erwarten.

Die Anzahl.

Obgleich der Menſch unter diejenigen Thiere gehört, die nur ein Junges gebären, ſo hat man doch oft Fälle, in denen eine Frau mehrere Kinder auf einmal zur Welt bringt.

Dieſe Abweichung geht von zwey bis zu fünf; die kleinſten Zahlen ereignen ſich am öfterſten *).

Die

*) *Halleri* Phyſiolog. ſect. DCCCCXXIX. „Non raro femina geminos foetus parit; rarius paulo tres, „neque unquam ſupra quinque.“ Nicht ſelten bringt eine

Die Zufälle.

1.) Eine zuckende Empfindung in der Gegend der Gebärmutter.

2.) Ein heftiger Drang zum Harnen.

3.) Eine Mattigkeit 9).

Dieſe Zeichen ſind ſehr trüglich, und oft nimmt man ſie gar nicht wahr *).

Die Schwangerſchaft.

Die Schwangerſchaft iſt das Daſeyn einer Frucht in der Höhle der Gebärmutter.

Die Frucht, welche ſich in einem Eyerſtocke gebildet hat, geht gewöhnlich durch die Muttertrompete in die Gebärmutter, um daſelbſt ihre gehörige Reife zu erlangen.

Sie geht nicht allezeit auf ſolche Art weiter, ſondern zuweilen bleibt ſie im Eyerſtocke, in einer Fallopiſchen Röhre, oder ſie fällt in die Bauchhöhle, und

eine Frau Zwillinge zur Welt; etwas ſeltener drey Kinder, aber niemals über fünf.

9) 4.) Gewiſſe ungewöhnliche Bewegungen im ganzen Körper. 5.) Eine Betäubung oder Unbewuſtſeyn gleich nach dem Beyſchlafe.

Anm. d. Ueb.

*) *Plenck elem. art. obſtetr.*

und man nennt ſie eine Frucht auſſer der Gebärmutter.

Manchmal nimmt ſie nach einer Zerreiſſung dieſen lezten Ort ein, nachdem ſie in einer Muttertrompete oder in der Gebärmutter gelegen hat.

Die Dauer.

Das Kind wird gewöhnlich in der Gebärmutter zweyhundert und achtzig Tage, oder neun Sonnenmonate getragen; widrigenfalls ſagt man, daß ein Umſchlag oder ein Unrichtiggehn ſich ereigne*).

Eine kleine Ungleichheit findet jedoch in dieſem Stücke wohl ſtatt.

Eintheilungen.

1.) Die erſte Hälfte, oder der Anfang der Schwangerſchaft.

2.) Die lezte Hälfte.

Der Anfang der Schwangerſchaft faßt die drey erſten Monate in ſich.

Die Zufälle.

1.) Die Unterdrückung des Monatlichen,

2.) die Anſchwellung der Brüſte,

3.) Uebelkeit und Erbrechen,

4.) Lüſternheit, verdorbene Eßluſt,

5.) ein

*) *Halleri* phyſiolog. §. 927. — *Plenck* elem. art. obſtetr. p. 32.

5.) eine blaſſe Ausſicht,

6.) ein gröſſerer Umfang der Gebärmutter,

7.) ein in die Höhe geſtiegener Muttermund.

Zu dieſen kommen in der lezten Zeit oder Hälfte der Schwangerſchaft

1.) eine Anſchwellung des Unterbauches,

2.) eine Bewegung in der Gegend der Gebärmutter, welche die Frau zwiſchen dem vierten und fünften Monate wahrnimmt,

3.) ein Flachwerden des Nabels,

4.) ein Verſchwinden des Gebärmutterhalſes, und des innern Muttermundes,

5.) Magerwerden, worauf eine Erweiterung des Mundes u. ſ. w. folgt.

6.) Geſchwulſt in den Füſſen, u. ſ. w.

Einige von denſelben ſind zweydeutig, wir müſſen alſo unſere Meynung auf eine groſſe Anzahl davon gründen.

Sie beſtehen alle in Veränderungen

1.) des ganzen Körpers,

2.) der Gebärmutter,

3.) der daran gränzenden Werkzeuge.

Die Urſachen ſind

1.) die Unterdrückung des Monatlichen,

2.) die Ausdehnung der Gebärmutter,

3.) die Zuſammendrückung der benachbarten Werkzeuge *).

Im Anfange läßt ſich die Schwangerſchaft nicht leicht erkennen.

Krank-

*) *Halleri* prim. lin. §. DCCCLXXX. Dieſer berühmte und einſichtsvolle Schriftſteller ſcheint auf eine ſeltſame Art, einige von den Zufällen der Einſaugung eines Theils von dem männlichen Saamen zuzuſchreiben, welcher in der Höhle der Gebärmutter faul werde. Seine Worte ſind: „Varias adfectio„nes incommodas nova mater eo tempore patitur, „quas credas eſſe a reſorpto ſemine maſculino, ſub„putrido & ſubalcalino. Fere enim ut ovi rancidi „devoratis particulis ita a conceptione nauſea cietur, „etiam potiſſimum carnium, & vomitus, & puſtulae „aliquae erumpunt, dentesve dolent. Majora incom„moda & tumori uteri, viſcera abdominis compri„mentis tribuo, & retentis menſibus.“ Die neue Mutter bekommt um dieſe Zeit allerhand unangenehme Zufälle, von denen man glauben kann, daß ſie von dem eingeſogenen halb faulen und alcaliſchen männlichen Saamen herrühren. Denn beynahe eben ſo, wie von gegeſſenen faulen Eyern, wird nach der Empfängniß ein Eckel, inſonderheit vor Fleiſch, und ein Erbrechen erregt, auch kommen einige Blätterchen zum Vorſcheine, und die Zähneſchmerzen. Die gröſſern Zufälle ſchreibe ich theils der Anſchwellung der Gebärmutter zu, welche die Eingeweide im Unterleibe zuſammendrückt, theils der Verhaltung des Monatlichen.

Krankheiten, die man irrig für die Schwanger- ſchaft halten kann, ſind:

1.) Die Waſſerſucht,

2.) die Trommelſucht,

3.) eine feſte Geſchwulſt.

Eine Bekanntſchaft mit der Lehre von den Krank- heiten, oder der Pathologie führt uns zu einer gewiſ- ſen Erkenntniß.

Die lezte Zeit der Schwangerſchaft kann man ſchwerlich verkennen.

Die Ernährung der Frucht.

Man hat drey Theorien erdacht, um dieſen Um- ſtand zu erklären.

1.) Die Verſchluckung und Verdauung des Geburtwaſſers.

2.) Den Lauf des Bluts der Mutter durch die fortlaufenden Gefäſſe.

3.) Die Einſaugung der Säfte der Mutter durch den Mutterkuchen.

Die lezte erklärt die Erſcheinungen am beſten, und wird durch die Analogie unterſtüzt.

1.) Das Kind lebt noch fort, nachdem das Geburtswaſſer verdorben, oder aus- geleert iſt.

2.) Auch eine Frucht ohne Kopf wächſt.

3.) Das Kind bleibt geſund, wenn gleich die Mutter beträchtlich krank iſt.

4.) Fort-

4.) Fortlaufende Gefäſſe, deren man noch keine entdeckt hat, ſind nicht nothwendig *).

5.) Das

*) Ich wurde neulich gebetten, die Blutgefäſſe einer Frau einzuſprizen, welche bey der Niederkunft geſtorben war.

Ich bediente mich einer Auflöſung vom Leim mit Mennige vermiſcht, von welcher viele berühmte Zergliederer glauben, daß ſie beſſer in die kleinſten Gefäſſe dringe, als die meiſten andern Zuſammenſezungen.

Nach einer ſorgfältigen Zerlegung zeigte es ſich, daß nicht ein Tröpfgen von der Einſprizung in die Gefäſſe des Mutterkuchens, oder der Nabelſchnur gedrungen war, welche ich beyde aufmerkſam unterſuchte. Einige Klumpen davon fand man zwiſchen der Gebärmutter und der Oberfläche des Mutterkuchens.

Dieſer Umſtand iſt dem Doctor Monro unrichtig vorgeſtellt worden, weil er ihn als ein Beyſpiel von Einſprizung anführt, welche in den Mutterkuchen und ſelbſt in die Nabelſchnur gedrungen ſey, um das Daſeyn fortlaufender Blutgefäſſe zu beweiſen, die ſeiner Behauptung nach, zwiſchen der Gebärmutter und dem Mutterkuchen vorhanden, und die Nahrungsgefäſſe des Kindes ſeyn ſollen.

Man muß erſtaunen, daß ein Mann von ſeiner groſſen Einſicht, ſo bereitwillig einer ſo unſichern Erzählung Glauben beymißt. Die Sucht, Syſteme zu erdenken, welche mächtig genug iſt, die Beurtheilungskraft in den meiſten Fällen zu verwirren, kann es nur allein erklären.

Eine

5.) Das Hühnchen im Eye wird auch durch die Einſaugung genährt.

6.) Alle Thiere werden dadurch nach der Geburt ernährt.

7.) Die Kräuter ſaugen ihre Nahrung aus dem Erdboden und der Luft ein.

8.) Schmarozerpflanzen ſaugen von andern Pflanzen die Säfte ein.

Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß das Kind im Mutterleibe von Zeit zu Zeit eine geringe Menge Geburtswaſſer einſchlucke. Es kann ſeinen vortreflichen Nuzen haben.

Die Frucht ſcheint alſo nicht allein das Vermögen zu haben, ſeine Speiſe von der Gebärmutter einzuſaugen, ſondern ſie auch zu verähnlichen und zur Nahrung anzuwenden, denn ſie wächſt mit einer erſtaunlichen Geſchwindigkeit, insonderheit im Anfange ihres Lebens *), ſo daß ihre Gröſſe und ihr Gewicht bey der Geburt ſo beſchaffen ſind, als ich ſie oben angegeben habe.

Der

Eine aufrichtige Liebe zur Wahrheit iſt der einzige Bewegungsgrund, warum ich hier dieſe Anmerkung mache. Ich könnte ſonſt ſehr wohl mit der mir angethanenen Ehre zufrieden ſeyn, daß es mir in der Kunſt einzuſprizen beſſer gelungen wäre, als irgend einem andern Zergliederer, den ich je gekannt, oder von dem ich gehört habe.

*) *Halleri* phyſiolog.

Der Umlauf des Bluts.

Ueberhaupt hat das Blut einen eben ſolchen Umlauf, als bey Erwachſenen.

Die vornehmſten Abweichungen ſind:

1.) Der Gang der Bewegung, inſonderheit in dem Mutterkuchen, wo derſelbe äuſſerſt langſam iſt.

2.) Der Lauf des Bluts durch das Herz und die Lungen.

Die Ausleerungen.

Die Nahrung, welche das Kind von der Mutter bekommt, iſt ſchon beträchtlich thieriſch geworden, und nach Verhältniß frey von auszuſondernder Materie, folglich giebt ſie nur eine kleine Menge von

1.) Darmunrath oder Kindspech (Meconium); ſo lange das Kind im Mutterleibe geſund iſt, geht ihm keiner ab.

2.) Harn, der vielleicht ganz in der Harnblaſe und in der Blaſenſchnur enthalten iſt. Leztere ſteht gar nicht in Verbindung mit dem Mutterkuchen, oder mit einem Harnhäutchen (Alantois).

3.) Schweiß oder Ausdünſtungsmaterie; dieſe wird mit dem Geburtswaſſer vermiſcht, das vielleicht ſelbſt eine Abſonderung von der Oberfläche der Frucht iſt.

4.) Mephitiſchen Dünſten, die vielleicht wieder zu der Mutter zurückgehen.

Das

Das Verhalten der Mutter.

Die Lage einer ſchwangern Frau erfodert offenbar alle Aufmerkſamkeit, damit die Frucht gehörig zur Reife kommen möge.

Dieſe muß hauptſächlich auf das Verhalten, oder auf eine gehörige Einrichtung

1.) Der Luft,

2.) der Diät,

3.) der Leibesbewegung,

4.) des Schlafs,

5.) der Leidenſchaften,

6.) der Ausleerungen,

gerichtet ſeyn.

Die Ueberſchwängerung.

So nennt man eine Empfängniß während der Schwangerſchaft.

Ihre Möglichkeit wird von verehrungswürdigen Männern angenommen *).

Die Ueberſchwängerung kann geſchehen

1) in der einzigen und ſchon ſchwangern Gebärmutter,

*) *Halleri* Phyſiolog. §. DCCCCXXIX. „Non dubium eſt, poſſe ſecundum foetum concipi; dum prior in utero eſt;“ Man kann nicht zweifeln, daß noch eine zweyte Frucht empfangen werden könne, wenn die erſtere noch in der Gebärmutter iſt.

2) in der doppelten Gebärmutter, wenn ſie vorher in der einen Höhle ſchwanger war,

3) in der Gebärmutter, wenn ſchon eine andere Frucht auſſer der Gebärmutter vorhanden iſt *).

In dieſem Stücke ſind viele Betrügereyen vorgegangen.

Misgeburten.

Eine Misgeburt iſt eine ungewöhnliche Bildung der Frucht im Mutterleibe.

Spiele der Natur, oder Abweichungen von der gewöhnlichen Structur, die zum Glück ſelten ſind, können ſeyn:

1) ein Mangel des Kopfs, des Mundes, der Ohren, der Arme u. ſ. w.

2) ein doppelter Kopf (caput bicephalum), ein doppelter Körper (gemini concreti), zu viele Arme **) u. ſ. w.

3) eine

*) *Plenck* elem. art. obſtetr. p. 90.

**) *Lindſay of Pitscottie's* Hiſtory of Scotland. p. 160.

„Es wurde ein Kind geboren, das man für einen Knaben hielt; aber von dem Unterleibe herauf, beſtand es aus zwey Perſonen, mit allen Gliedern, die zu zwey Körpern gehören, zwey Köpfen „mit ihren Augen und Ohren, und mit vier Händen. Die beyden Körper waren mit den Rücken „an einander gewachſen. Hingegen von dem Unterleibe

3) eine Verwachſung des Hintern u. ſ. w. (anus imperforatus &c).

„leibe, nach unten zu, waren ſie nur eine einzige Per-
„ſon, und man konnte nicht ſehen, zu welchem von
„den beyden Körpern die Beine und die Geburts-
„theile gehörten. Dem ohngeachtet gab Seine Ma-
„jeſtät der König Befehl, daß man viele Mühe und
„Fleiß auf die Erziehung dieſer beyden Kinder in ei-
„ner Perſon anwenden ſollte, und er ließ ſie ernäh-
„ren, und ihnen Unterricht im Singen und Spie-
„len auf muſikaliſchen Inſtrumenten geben. Da-
„durch lernten ſie auf beyden Seiten ſpielen und
„ſingen, das eine den Diſcant, und das andere den
„Tenor; welches ſehr angenehm anzuhören war.
„Alle Leute welche ſie ſahen, wunderten ſich, daß
„ſie verſchiedene und mancherley Sprachen reden
„konnten, nemlich Lateiniſch, Franzöſiſch, Italiäniſch,
„Spaniſch, Holländiſch, Däniſch, Engliſch, und
„Iriſch. Dieſe beyden Körper lebten lange zuſam-
„men, bis ins acht und zwanzigſte Jahr. Der ei-
„ne ſtarb lange vor dem andern, welches dem an-
„dern ſchmerzhaft war; weshalb viele ihn auch auf-
„zumuntern ſuchten. Er antwortete aber, wie kann
„ich aufgemuntert ſeyn, da ich mein wahres Fleiſch
„und Blut als eine todte Laſt auf meinem Rücken
„trage, die ſonſt mit mir zu ſingen und zu ſpielen
„gewohnt war. Wenn ich betrübt war, ſo konnte
„mein Bruder mich tröſten, und ich konnte ihm eben
„das thun. Aber nunmehr habe ich nichts mehr,
„als den Kummer, daß ich eine todte, kalte, übel-
„riechende Laſt auf meinem Rücken tragen muß, wel-

4) das Zuſammenwachſen der Finger, u.ſ.w.
5) eine üble Bildung der Lippe, der Füſſe u. ſ. w. nemlich Haſenſcharten, krumme Füſſe u. ſ. w.

Die

„che mir auf dieſer Welt alles irdiſche Vergnügen „nimmt. Daher bitte ich auch den Allmächtigen, „mich von dieſem Leben zu befreyen, damit wir in „die Erde gelegt, und verwandelt werden, aus der „wir gekommen ſind.“

„Es wurde noch ein anderes Kind geboren, wel„ches beyde Geſchlechtszeichen, männliche und „weibliche an ſich hatte, wobey jedoch das männli„che Geſchlecht das herrſchende war. Weil aber „ſeine Leibesbeſchaffenheit und Bildung eine Frauens„perſon vorſtellten, ſo ſchlief er in einem Hauſe „in Linlithgow mit des Manns Tochter in einem „Bette, und machte, daß ſie ſchwanger wurde. Da „dieſes im Lande bekannt wurde, und die alten Frauen „hörten, daß dieſes Mädchen auf ſolche Art hinter„gangen war; und da ſie ſich beleidiget fanden, „daß dieſe Misgeburt ſich immer für eine Frauens„perſon ausgab, da ſie doch wirklich eine Manns„perſon war, ſo klagten ſie dieſelbe vor Gerichte „an, und trieben die Sache ſo weit, daß ſie we„gen dieſer ſchändlichen That lebendig verbrannt „wurde.“

Eine Kaufmannsfrau auf Robertsbridge in Suſſex wurde von Herrn **Noakes**, Wundarzte und Geburtshelfer daſelbſt, von einem Kinde entbunden, das zwey Köpfe, vier Schenkel, vier Beine und vier Füſſe, aber nur einen einzigen Leib hatte. Es iſt weiblichen Geſchlechts, und nach der Beſchreibung die wir davon bekamen, einem Kinde etwas ähnlich, welches zu Ucheton in Flandern geboren war,

und

Die Urſachen.

Ehe die Erzeugung eines vollkommenen Thiers nicht gehörig erklärt iſt, würde es ſehr ungereimt ſeyn, eine Theorie über die Misgeburten vorzutragen.

Daß man ſie in einigem Grade der Einbildungskraft der Mutter zuſchreibt, iſt nicht allein lächerlich, ſondern auch gefährlich; denn man trift ja dergleichen unter vierfüſſigen Thieren, Vögeln, und andern Claſſen von Thieren, ja ſelbſt unter Pflanzen an.

Das Gebähren.

Dieſes iſt die Heraustreibung der reifen Frucht aus der Gebärmutter.

Dieſer Ausgang und die damit verbundenen Zufälle ſind die wichtigen Gegenſtände der Entbindungs-

und von Ariſtoteles beſchrieben worden iſt. Wir hören, man habe einige unbedeutende Zeichen von Leben in einen Kopfe entdeckt, als es zur Welt kam, die aber faſt augenblicklich wieder verſchwanden.

Van Döwern hat eine Abhandlung von Misgeburten verſchiedener Art geſchrieben.

Walter hat eine Zergliederung von einem doppelten Kinde drucken laſſen. — Man ſehe Obſervat. anatom.

Auch Monro. — Man ſehe ſein Nervous Syſtem.

kunſt. Hier haben wir ſie jedoch bloß phyſiologiſch zu betrachten.

Die Zufälle.

Vor dem Gebären geht her:

1.) Ein ſchleimichter Ausfluß.

2.) Eine unangenehme Empfindung in der Gegend des innern Muttermundes.

3.) Eine veränderte Geſtalt des Unterleibes.

4.) Ein häutiger Zuſtand des innern Muttermundes.

5.) Eine Erweiterung des innern Muttermundes.

6.) Eine Erſchlaffung der Mutterſcheide und der äuſſern Schaam.

Es iſt begleitet mit

1) Schmerzen im Kreuz, und in den benachbarten Theilen, die zu gewiſſen Zeiten zunehmen, und welche man Wehen nennt.

2) Einem Drange, oder einem Drucke nach unten zu, welcher den Schmerz begleitet, und damit im Verhältniß ſteht.

3) Einer Spannung des Unterleibes, und einer Zurückhaltung des Athems während der Wehe.

4) Herumziehenden Schmerzen in der Gegend des Beckens, wann der Körper bewegt wird.

5) Ei-

5) Einem Drange zum Harnen und zu Stühle zu gehen, ſelbſt wenn keine Verſammlung von Harn und Darmunrath da iſt.

6) Einer Erweiterung des innern Muttermundes, die während einer Wehe zunimmt, ſo daß man das Aderhäutchen fühlen kann.

Wehen, die ſich nach dieſer Beſchreibung nicht richten, heiſſen falſche **Wehen** (Dolores ſpurii).

Wenn ſich wahre und falſche Wehen untereinander einſtellen, ſo nennt man ſie **gemiſchte Wehen** (Dolores mixti).

Die Urſachen.

Das Gebähren ſtellt ſich mit bewundernswürdiger Genauigkeit nach dem Verlauf der Dauer der Schwangerſchaft ein, ungeachtet der ſehr verſchiedenen Gröſſen der Mütter und der Kinder.

Einen geringen Grad von Abweichung bemerkt man jedoch zuweilen *).

*) *Halleri* phyſiolog. §. DCCCCXXVII. „Tempus partus nonis ſolaribus menſibus emenſis ingruit, in omnibus animalibus perinde definitum, etſi aliquot ſeptimanis per ſuas cauſas, aut accelerari poteſt, aut retardari, &c.“ Die Zeit der Geburtsarbeit ſtellt ſich nach Verlauf von neun Sonnenmonaten ein, und bey faſt allen Thieren iſt ſie beſtimmt, ob ſie gleich durch ihre Urſachen einige Wochen beſchleunigt, oder zurück gehalten werden kann.

Wenn die Geburtsarbeit ſich früher einſtellt, ſo nennt man ſie eine zu frühe Niederkunft (Partus praematurus).

Kommt ſie ſpäter, ſo heißt ſie eine zu ſpäte Niederkunft (Partus ſerotinus) *).

Die Ausdehnung der Gebärmutter iſt die befördernde Urſache; aber in vielen Fällen ſcheint dieſelbe nicht da zu ſeyn, und es iſt ſchwer, andere zu entdecken [10]).

Die Ausdehnung iſt ein Reiz, welcher dem Reize des Darmunraths in dem Maſtdarme ähnlich iſt.

Die zum Athemholen dienenden und die Bauchmuskeln werden ſtark in Wirkſamkeit geſezt, wodurch die Gebärmutter zuſammen gedrückt, und der innere Muttermund erweitert wird.

Dies

*) *Plenck* elem. art. obſtetr.

10) Gegen die Meinung, daß die Ausdehnung der Gebärmutter die beſtimmende Urſache der Geburt ſey, laſſen ſich wichtige Einwürfe machen. Die Gebärmutter entledigt ſich ja auch kleiner Klumpen geronnenen Bluts u. ſ. w. welche ſie bey weiten nicht ſo ſtark ausdehnen, als ein ausgebildetes Kind. Auch erfolgt die Geburt in ſolchen Fällen, da das Kind todt iſt, oft nicht eher, als nach Verlauf des neunten Monats, obgleich daſſelbe in den lezten Wochen der Schwangerſchaft nicht mehr zunahm, und folglich die Gebärmutter in keinem höhern Grade ausdehnen konnte. Anm. d. Ueb.

Dies macht eine Geburtswehe aus.

Der Schmerz, welcher das Klagen oder Schreien verurſacht, iſt die Wirkung der Ausdehnung.

Das Vermögen der Gebärmutter ſich zuſammen zu ziehen, welches vergleichungsweiſe nur ſchwach iſt, iſt nicht ſo wirkſam, als man gemeiniglich annimmt *).

Es iſt keinesweges einer Muskelkraft ähnlich.

Der Fortgang.

Die Geburtswehen werden immer häufiger und ſtärker, und treiben den Kopf oder einen andern Theil des Körpers des Kindes nach dem innern Muttermunde zu.

Die Häute werden inſonderheit, während der Wehen, etwas geſpannt, wie eine mit Waſſer angefüllte Blaſe, und durch den innern Muttermund vorgedrängt, der nun beträchtlich geöfnet iſt.

Werden ſie um dieſe Zeit nicht unterſtüzt, ſo plazen ſie, und das Geburtswaſſer wird plözlich ausgeleert,

*) *Halleri* phyſiolog. §. DCCCXXVII. „Uterus contractili vi foetum conſtrictus urget, qui ſolus etiam abſque nixu matris, foetum nonnumquam expellit.“ Die Gebärmutter treibt vermöge ihrer zuſammenziehenden Kraft die Frucht heraus, und ſie kann ganz allein ohne Anſtrengung der Mutter ſie zuweilen heraus ſchaffen.

leert, welches die Frauen das Springen der Waſſer nennen.

Nach der Zerreiſſung der Häute, nehmen die Wehen die meiſte Zeit immer zu; denn der Kopf, welcher der Theil iſt, der ſich gewöhnlich zeigt, drängt näher auf den innern Muttermund, und erregt auf ſolche Art einen ſtärkern Reiz.

Der Kopf geht, mit ſeinem Scheitel unten, und dem Geſichte nach der Seite der Mutter zu gekehrt, durch den Rand des Beckens, und man ſagt alsdann, daß er ſich im Becken befinde.

Es ſtellen ſich häufige Schauderanfälle ein.

Der Widerſtand hinten und auf den Seiten des Beckens, wegen der Tiefe, treibt den Scheitel, nach der äuſſern Schaam zu, und das Geſicht in die Aushöhlung des heiligen Beins.

Der Scheitel dehnt bald die Schaam und das Mittelfleiſch, wie eine groſſe Geſchwulſt, aus, ſo daß der Hintere erweitert, und der Maſtdarm ausgeleert wird.

Der Scheitel bewegt ſich vorwärts und aufwärts; das Geſicht kommt vor dem Mittelfleiſche, als einer groſſen Valvel hervor, und auf ſolche Art wird der Kopf geboren.

Das Schreyen der Mutter, während dieſes Ausgangs, iſt äuſſerſt ſtark, und drückt die heftige Angſt aus, welche ſie leidet.

Der

Der Leib und die Glieder werden zufolge der fortdauernden Zuſammenziehungen auch bald herausgetrieben.

Das Kind verhält ſich während der Geburtsarbeit ganz leidend; folglich geht ſie eben ſo leicht vor ſich, wenn es todt iſt, als wenn es lebt.

Nach der Heraustreibung des Kindes, leert ſich auf einmal etwa ein Pfund Blut aus, welches ſich, während des leztern Theils des Geburtsgeſchäfts, allmählig aus den Gebärmuttergefäſſen ergoſſen zu haben ſcheint.

Das Geburtsgeſchäft iſt nicht vollendet, als bis die Nachgeburt ausgeleert iſt, denn dieſe iſt ein Theil von dem Syſteme der Frucht.

Der Mutterkuchen, der ſchon etwas los geworden iſt, ehe das Kind herausgetrieben wurde, löſt ſich allmählig gänzlich ab, und wird hauptſächlich durch die Zuſammenziehung der Gebärmutter herausgetrieben.

Dieſes geſchieht nicht immer mit gleicher Geſchwindigkeit; die meiſte Zeit in einer oder zwey Stunden; und es folgt darauf eine Ausleerung von Blut, welches die vorher verlorne Menge oft noch übertrift.

Dieſer Blutfluß giebt ſich allmählig, und die meiſte Zeit verſchwindet er innerhalb zwey oder drey Tagen.

Man

Man nennt ihn die Geburtsreinigung (Lochia).

Das Geburtsgeſchäft wird auf ſolche Art gemeiniglich innerhalb zwölf Stunden, eines Tages, oder anderthalb Tage beendigt.

Man nennt ſie langwierig wenn ſie zwey Tage lang dauert.

Wann die Geburtsreinigung nachgelaſſen hat, ſo fangen die Brüſte an, mehr oder weniger ſchmerzhaft, hart und geſchwollen zu ſeyn, und zuweilen ſtellt ſich ein Fieber, (das Milchfieber, febris lactea) ein.

Dieſer Erfolg rührt von der Veränderung der Milchdrüſen her, die nun auf einmal zu ihrer Verrichtung kommen.

Die Behandlung der Mutter.

Wenn das Geburtsgeſchäft auf die beſchriebene Art vor ſich geht, ſo iſt es in allem Betracht eine geſunde Verrichtung.

Der Geburtshelfer muß die Mutter nicht als krank betrachten, und ſich einbilden, daß die Kunſt vonnöthen ſey.

Man muß aber doch zugeben, daß eine gehörige Behandlung das Kindbett nicht allein weniger beſchwer-

ſchwerlich, ſondern auch weniger gefährlich macht, als es ſonſt ſeyn möchte.

Die Kindbettſtube.

Dieſe muß groß und mit guter Luft verſehen ſeyn; zu gleicher Zeit muß man ſie dicht und warm machen können.

Das Bett.

Dieſes muß ſich leicht von einem Orte zum andern bewegen laſſen.

Wenn die Matrazen nicht zu locker, und auf der obern Seite mit Oeltuch bedeckt ſind, ſo iſt dieſes, wie man leicht einſieht, von groſſem Nuzen.

Leichte und zuſammengelegte Betttücher erlauben die nothwendigen Veränderungen.

Die Kleidung.

Dieſe muß ſo beſchaffen ſeyn:

1.) daß ſie wärmt,

2.) daß ſie leicht ausgezogen werden kann.

Die Stellung.

Dieſe kann beſtehen:

1.) im Sizen auf einem Stuhle von beſonderer Figur *),

2.) im

*) Heiſter, Plenck und andere haben uns Abbildungen von Geburtsſtühlen geliefert.

2.) im Knieen auf ein Bett,

3.) im Liegen auf dem Rücken, ſo daß der Hintere über den Rand des Betts hervorſteht,

4.) im Liegen auf der Seite, mit dem Knien aufwärts gezogen, und dem ganzen Körper im Bette, und mit den Betttüchern zugedeckt.

Die Diät.

Dieſe muß leicht, und gut zu verdauen ſeyn. Eine Menge einfaches, ſchwaches, kaltes Getränk iſt eben ſo dienlich und angenehm, wegen des Durſtes, der durch die Anſtrengung, das Schreien, u. ſ. w. verurſacht wird.

Die Wärme.

Der gewöhnliche Grad iſt der beſte.

Die Ausſonderungen.

Man muß auf den Zuſtand

1.) der Harnblaſe,

2.) des Maſtdarms

Acht geben.

Die Entbindung.

Man muß ſo wenig thun, als möglich iſt. Geſchäftigkeit iſt den Frauen nicht allein unangenehm, ſondern auch ſchädlich.

Nach-

Nachdem man den Fortgang der Geburt durch Zufühlen erfahren hat, ſo iſt es unſchicklich, dieſe Operation oft zu wiederholen.

Eine máſſige Unterſtúzung des Mittelfleiſches, wenn es ſehr ausgedehnt iſt, iſt zwar vielleicht nicht durchaus nothwendig, aber doch auch nicht ſchädlich.

Das Ziehen beym Kopfe, um die Geburt zu beſchleunigen, iſt ſo wohl unnóthig, als ſchádlich. Es iſt hinreichend, das Kind zu unterſtúzen, und in Empfang zu nehmen.

Dieſe Bemerkung láßt ſich auch vollkommen bey der Nachgeburt anwenden.

Es ſcheint unnatúrlich und grauſam zu ſeyn, die Mutter wáhrend des ganzen Geſchäfts im Bette feſt zu halten. Im Gegentheile werden ihre Leiden durch Aufſtehen und ſanftes Gehen einigermaſſen gelindert.

Das Zuſammenpreſſen des Unterleibes durch Windeln oder Binden ſcheint von der Natur nicht erfordert zu werden. Wenn man es ja thun will, ſo muß es ganz locker geſchehen.

Ein leidendes Verhalten, oder die Enthaltung von aller Anſtrengung eine betráchtliche Zeit lang, iſt in jedem Betracht heilſam *).

Die

*) In dem Entbindungshauſe in Edinburg iſt das Geburtsbett ſo eingerichtet, daß die Perſon eine gehó-
rige

Die Nachwehen.

Dieſe ſind von verſchiedener Heftigkeit.

1.) Ihre Urſache?

2.) Die Mittel dagegen?

Die Behandlung des Kindes.

Man muß das Kind in eine ungezwungene Lage legen, ſo, daß es gehörig Athem hohlen kann, welches nunmehr unumgänglich nothwendig zu ſeinem Leben iſt.

Die Umſtände, welche es bisher unnöthig machten, und die Urſachen ſeiner Nothwendigkeit, unmittelbar nach der Geburt, ſind Punkte, die, ungeachtet der Bemühungen der gröſſeſten Phyſiologen, noch viele Erläuterung erfodern.

Die Nabelſchnur.

Dieſer Theil, der auf einige Zeit für den Blutumlauf im Kinde nothwendig war, und ohne Zweifel von ſelbſt abfallen würde, wird abgeſondert, wenn man ihn vorſichtig etwa einen oder zwey Zoll vom Nabel unterbindet, und ein wenig über der Unterbindung abſchneidet *).

Das

rige Zeitlang nach der Entbindung darauf liegen kann, als wenn ſie in einem gewöhnlichen Bette läge.

*) *Plenck*. elem. art. obſtetr. p. 67. Er empfiehlt, die Unter-

Das übrige davon, welches in einem weichen Lappen gewickelt, und auf den Bauch gelegt wird, fällt in ein paar Tagen ab.

Man kann den Nabel einige Zeit lang nachher mit etwas Charpie bedecken, die mit ungeſalzener Butter, oder mit Oel beſtrichen iſt *).

Die Beſichtigung.

Hierunter verſtehe ich eine ſorgfältige Unterſuchung der Theile, inſonderheit der Oefnungen, um im Falle einer übeln Bildung zur rechten Zeit helfen zu können.

Hülfsmittel.

Es iſt ſehr gewöhnlich, daß man undienliche Mittel, ſowohl äuſſerlich als innerlich, anwendet; ſo reibt man die Kopfhaut mit Spiritus; und innerlich giebt man Salz und andere dergleichen Mittel, um das Kindspech abzuführen.

Die Natur hat aber ſelten ſolche Mittel nöthig; ſie müſſen daher ſchaden; denn die Veränderungen,

Unterbindung fünf oder ſechs Zoll vom Nabel zu machen.

*) Mir iſt ein Fall bekannt, in welchem nach der Abſonderung des abgeſtorbenen Stücks der Nabelſchnur ein Blutfluß entſtand, den man kaum hemmen konnte. Er fiel wirklich am Ende tödlich aus.

denen das Kind unterworfen wird, müſſen ſtuffenweiſe vor ſich gehen *).

Es iſt hinreichend, die Unreinigkeiten mit lauwarmen Waſſer abzuwaſchen; und ſelbſt dieſes iſt nicht allezeit nothwendig [11]).

Die Kleidung.

Dieſe, welche nur aus ein paar Stücken weichen Zeuges beſtehen, und gehörig wärmen muß, darf keinen unnöthigen Zwang oder Druck ausüben, und muß mit der gröſſeſten Vorſicht und Behutſamkeit angelegt werden.

Das Säugen.

Die Speiſe des Kindes iſt die Muttermilch, welche ihm ſo bald als möglich gereicht werden kann.

Dieſes Verfahren iſt gleich vortheilhaft für die Mutter und das Kind.

Wenn

*) *Gregory's* comparative View.

11) Das Abwaſchen des neugebornen Kindes kann wohl niemals unnöthig ſeyn, da durch den vielen Schleim, womit es bedeckt iſt, die Schweißlöcher dergeſtalt verſtopft ſind, daß nothwendig üble Folgen daraus entſtehen würden, wenn das Waſchen unterbliebe.
Anm. d. Ueb.

Wenn die Nothwendigkeit das Kind der natürlichen Nahrung beraubt, welche ihm die Mutter geben ſollte, ſo muß man ihm eine gute Amme geben.

Die Eigenſchaften derſelben ſind:

1.) Die Jugend,
2.) Geſundheit,
3.) gute Brüſte,
4.) eine ſtarke Abſonderung der Milch,
5.) Wachſamkeit.

Kühmilch, ſchwache Suppen u. ſ. w. können im Fall der Noth ſtatt der Menſchenmilch genommen werden.

Man muß ſie in geringer Menge nach gehörigen Zwiſchenzeiten geben.

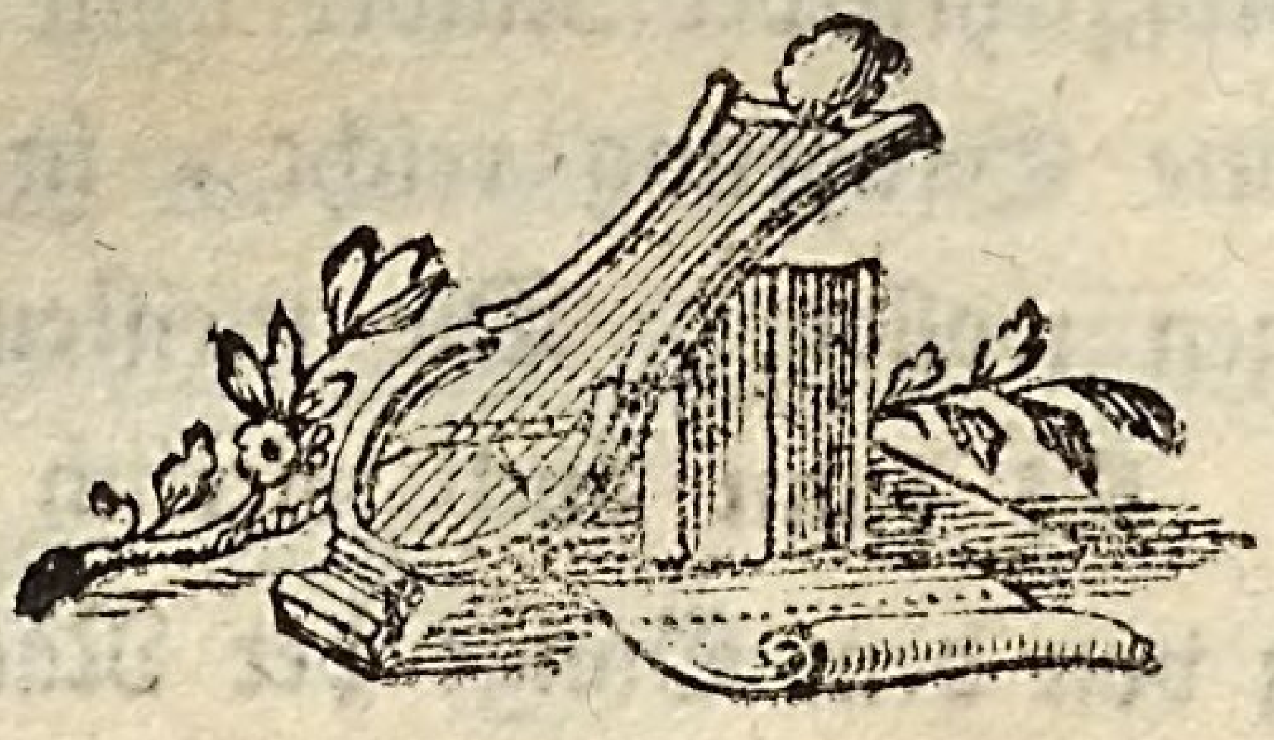
Das Großziehen der Kinder ohne Säugen hat, ſo weit meine Erfahrung reicht, in dieſem Lande nicht gelingen wollen. Die meiſten Kinder ſterben daran. Es kann auch wirklich eine ſo ſtarke Abweichung von dem Gange der Natur nicht ohne Schaden ſeyn.

Das Entwöhnen.

Das Säugen wird überhaupt zu ſehr abgekürzt, und man verfährt dabey gegen die oben angeführten heilſamen und allgemeinen Grundſätze.

Das Entwöhnen (Ablactatio) muß nach und nach geſchehen, damit die Verdauungswerkzeuge gewohnt werden, eine Speiſe bey ſich zu behalten, die viel weniger thieriſch iſt, als die Milch, auf welche ſie bisher hauptſächlich gewirkt haben.

Ein Mangel an Aufmerkſamkeit auf dieſen Umſtand hat zu oft tödliche Folgen.



Der pathologiſche Theil der Entbindungskunſt.

Der pathologiſche Theil der Entbindungskunſt faßt die Geſchichte und Heilart eines jeden Zufalls in ſich, der mit dem Kindbette verbunden iſt, welches man als eine Krankheit betrachten kann.

Die Arten der Geburten.

I.) Die gewöhnliche,

II.) Die auſſerordentliche.

Die leztere läßt ſich wieder eintheilen:

A. In die langwierige.

B. In die widernatürliche.

Die gewöhnliche Geburt *).

Dieſe iſt, wenn ſich der Scheitel zuerſt zeigt, und der Ausgang geſchwind und glücklich erfolgt.

 Sie

*) Gleichbedeutende Benennungen ſind die natürliche Geburt (Partus naturalis).

Sie iſt eine geſunde Operation, und iſt ſchon im phyſiologiſchen Theile betrachtet worden.

Die auſſerordentliche Geburt *).

Dieſe iſt eine Geburt, welche merklich von der gewöhnlichen abweicht.

A. Die langwierige Geburt **).

Eine ſolche Geburt dauert ungewöhnlich lange, wenn ſich gleich der Scheitel zeigt.

Die Urſachen.

Von Seiten der Mutter:

1.) Ein ſchiefes Becken,
2.) Steiſigkeit,
3.) ſchiefe Lage,
4.) Mangel an Wehen,
5.) ein Polyp,
6.) Waſſerſucht,
7.) Ausdehnung,
8.) Entzündung,
9.) Krämpfe,
10.) ein Bruch,
11.) üble Bildung,
12.) Schwäche.

Von

*) Dyſtocia, Atocia, partus difficilis, nonnaturalis.

**) Partus laborioſus, nonnaturalis. *Smellie*, *Osborn*.

Von Seiten des Kindes:

13.) Ungeſtaltheit,

14.) Geſchwulſt,

15.) die Häute,

16.) die Nabelſchnur.

Sie erfodern die genaueſte Unterſuchung, damit man ſie durch ein vernünftiges und dienliches Verfahren heben, und ihren Wirkungen vorbeugen könne.

Einige davon ſind ſehr zu fürchten, und ſezen den Geburtshelfer in die äuſſerſte Verlegenheit.

1.) Ein ſchiefes Becken.

Hierunter verſtehe ich eine widernatürliche Geſtalt der Knochen des Beckens, wodurch die gewöhnlichen Ausmeſſungen deſſelben kleiner werden.

Die Zufälle.

1) Eine Krümmung des Rückgrads und der Beine.

2) Die Anhaltung des Kopfs des Kindes im Beckenrande, wenn gleich die Wehen heftig geweſen ſind.

3) Eine Anſchwellung der Kopfhaut, in Geſtalt eines Zuckerhuts.

4) Die Engigkeit des Beckens.

 Man

Man erkennt ſie durch das Geſicht, durch das Touchiren, und durch innerliches und äuſſerliches Meſſen.

Das leztere thut man:

1.) Mit der Hand,

2.) mit einem bloſſen Maaßſtabe *),

3.) mit einem Beckenmeſſer **).

Die Urſachen.

1.) Die Gelenkknüpfung, oder engliſche Krankheit (Rhachitis).

2.) Der Gliederfluß (Rheumatismus).

Die Art und Weiſe.

Das Becken iſt oben im Rande am häufigſten in ſeinem geraden Durchmeſſer enger, wegen der Her-

*) Ich habe mir einen Maaßſtabe von Zollen und Achteln an dem weiblichen Catheter gezeichnet, um den geraden Durchmeſſer zu meſſen: auf ſolche Art hat dieſes Inſtrument einen dopelten Nuzen.

**) Herr Coutelay zu Paris hat einen innerlichen Beckenmeſſer erfunden, um den geraden Durchmeſſer zu meſſen. Man ſehe ſein Kupfer.

Herr Profeſſor Stein zu Heſſencaſſel hat einen äuſſerlichen erfunden.

Ich habe einen allgemeinen erfunden, womit man innerlich und äuſſerlich nach allen Richtungen bequem und genau meſſen kann.

Hervorragung des heiligen Beins, oder wegen der Schaambeine, oder wegen beyder zugleich, wenn ſie ungewöhnlich nach der Achſe zu hervorſtehen.

Im Grunde hingegen kann das Becken in einem oder beyden Durchmeſſern durch die wechſelſeitige Näherung der entgegengeſezten Punkte enger werden.

Der Grad.

Die Menge des Verluſtes iſt verſchieden.

In einigen Fällen iſt nicht ein Zoll breit von dem kurzen Durchmeſſer verloren *).

Mit Genauigkeit kann man ihn nur durch den Beckenmeſſer erfahren, welcher daher ein Inſtrument von dem gröſſeſten Nuzen iſt.

Die Folgen.

Eine langwierige Geburt iſt die nothwendige Folge von der Engigkeit des Beckens.

Der Durchgang eines vollkommenen lebendigen Kindes wird unmöglich, wenn der gerade Durchmeſſer unter drey Zoll iſt **).

Andert-

*) Eſſays and caſes in ſurgery, die ich vor kurzer Zeit herausgegeben habe.

**) Ich will den Grad bis zu welchem der Durchgang unmöglich iſt, ſo niedrig als möglich annehmen.

Man hat einen etwas höhern angenommen. „La diametre, qui traverſe la tete d'un enfant à ſa naiſſance

Anderthalb Zoll ſind ein Raum, der bloß die Herausziehung des Kindes ſtückweiſe erlaubt, wenn man die Inſtrumente auch noch ſo geſchickt gebraucht *).

Das Verfahren.

Die Art zu helfen, muß einſichtsvoll nach den Umſtänden eingerichtet werden, nachdem man vorher alles ſorgfältig unterſucht hat.

So lange als die Geburt des lebendigen Kindes möglich iſt, muß man ein jedes hartes Verfahren vermeiden. In der That, ehe die Wehen, welche oft noch unerwartet einen glücklichen Ausgang bewirken, nicht ihre völlige Stärke bekommen haben, iſt ein jeder Verſuch, das Kind herauszuziehen, zu voreilig.

Wenn die heraustreibende Kraft offenbar zu ſchwach iſt, ſo kann man vorſichtige Hülfe leiſten.

1.) Mit der Hand,

2.) mit dem Hebel,

3.) mit der Zange.

1.) Mit

ſance a pour le moins trois pouces un quart." Der Durchmeſſer, welcher den Kopf eines Kindes bey der Geburt durchläßt, hat aufs wenigſte drey und einen Viertel Zoll. *Alphonſe le Roi* Recherches ſur la ſection du Pubis.

*) *Osborn* on laborious parturition.

1.) Mit der Hand.

Man bewege den Kopf, der in den Rand des Beckens eingekeilt iſt, von einer Seite zur andern mit den Händen, die man wechſelsweiſe hineinbringt.

2.) Mit dem Hebel*).

a.) Dem gemeinen oder ſteifen Hebel**).

b.) Dem lebendigen oder biegſamen Hebel***).

Nachdem man denſelben mit lauwarmen Waſſer, oder auf andere Art gelinde erwärmt, und mit ſüſſem Oel, Pomade oder Butter beſtrichen hat, ſo ſchiebt

*) Der Hebel (Vectis) iſt uneigentlich ſo genannt; denn er iſt mehr einer Hand, als einem ordentlichen Hebel ähnlich.

**) Der gemeine Hebel ſcheint von Roonhuyſen erfunden zu ſeyn; man ſehe die Memoires de l'academie royale de chirurgie 8vo. Tom. XVI.

***) Ich habe einen Hebel erfunden, der ſich, wenn man eine Schraube umdreht, gerade machen läßt, um ihn leichter hineinbringen zu können.

Er nimmt wieder eine Krümmung an, die genau mit der Erhabenheit des Theils des Kindes in Verhältniß ſteht, an welchen man ihn anlegt, folglich iſt ſein Druck mehr getheilt, und weniger gefährlich.

Ich habe mir die Freyheit genommen, ihn den lebendigen Hebel zu nennen, weil ſeine Bewegung der Bewegung der Finger gleicht.

ſchiebt man ihn längs der Hand (die vorher hinein gebracht ſeyn muß, um zum Leiter zu dienen) mit ſeiner Aushöhlung nach der Achſe des Beckens zu hinein, bis er den Kopf, oder einen andern Theil, auf den man ihn anwenden will, gewiß berührt, aber ſo, daß kein Theil der Mutter dazwiſchen komme, und man ſicher damit operiren könne.

Die Kraft oder das Ziehen muß nach der Richtung der untern Achſe des Beckens geſchehen.

Im Anfange muß es ſehr gelinde, und nach gewiſſen Zwiſchenzeiten wiederholt geſchehen, ſo, daß man die Wehen gleichſam nachmacht.

Die Kraft, ſo man damit ausüben kann, iſt ſehr groß, und zu gleicher Zeit kann man ſeinen Gebrauch weiter ausdehnen, als den Gebrauch der Zange; denn man kann ſich deſſelben in einem jeden Zeitpunkte des Fortgangs bedienen.

Man legt ihn wechſelsweiſe auf beyden Seiten an, oder hilft auf der andern Seite mit der Hand, oder einem andern Hebel.

3.) Mit der Zange.

Dieſes Inſtrument iſt zwey Händen ähnlich, womit man den Kopf faßt, um ihn ſicher heraus zu ziehen.

Seine Wirkung iſt am vortheilhafteſten, wenn der Kopf ſo weit vorwärts gerückt iſt, daß das

Geſicht in der Aushöhlung des heiligen Beins liegt *).

Man bringt die Zange auf eben die Art hinein, wie den Hebel, das eine Blat zuerſt, und dann das ande-

*) Hippocrates gedenkt einer Zange zur Herausziehung des todten Kindes.

Albucaſis beſchreibt eine zur Herausziehung eines lebendigen Kindes.

Chamberlain war der erſte unter den Neuern, welcher dies Inſtrument allgemein in Gebrauch brachte.

Smellie gab ihm eine beſſere Geſtalt.

Levret gab ihm eine Seitenkrümmung, die einigermaſſen mit der Krümmung der Achſen des Beckens übereinkommt.

Leak that noch ein drittes Blatt hinzu; man ſehe ſeine introductory Lecture.

Ich habe den Handhaben eine Schraube beygefügt, wodurch verhindert wird, daß ſie nicht ganz zuſammengehen können, und folglich der Kopf keinen Schaden leidet.

Auch habe ich die Art und Weiſe, die Blätter mit einander zu vereinigen, oder zu verſchlieſſen, verbeſſert, und der Möglichkeit vorgebeugt, die Theile der Mutter zu faſſen und zu verwunden, oder das Kind zu quetſchen.

Endlich habe ich auch dieſes Inſtrument nach der Art des lebendigen Hebels eingerichtet, und es daher auch eine lebendige Zange genannt; dieſe Verbeſſerung iſt in manchen Fällen ſehr wichtig.

andere, und wenn ſie gehörig angelegt ſind, ſo bindet man die Handhaben zuſammen *).

Dieſe Inſtrumente, wenn ſie auch noch ſo künſtlich und einſichtsvoll gemacht ſind, und wenn man ſie auch noch ſo vorſichtig regiert, verurſachen doch allezeit einige Verlezung; man muß ſich daher ihrer niemals ohne die gröſſeſte Noth bedienen.

Die dritte Lage, welche ich oben angegeben habe, iſt die günſtigſte für einen freyen Gebrauch derſelben.

Wenn die Ungeſtaltheit des Beckens ſo groß iſt, daß der Durchgang eines lebendigen Kindes unmöglich iſt, ſo muß man ſeine Zuflucht nehmen:

1.) Zum Schaambeinſchnitt,

2.) zur Zerſchneidung des Kindes

3.) zum Kayſerſchnitt.

1.) Der Schaambeinſchnitt.

Darunter verſteht man die Durchſchneidung der Zuſammenfügung der Schaambeine, um das Becken zu erweitern, indem darnach die vordern Enden der ungenannten Beine auseinander weichen können **).

Der

*) *Foſter's* midwifery. p. 153.

**) Gleichbedeutende Benennungen ſind die Sigaultiſche Operation, ſectio ſymphyſis pubis, Synchondrotomia u. ſ. w.

Herr

Der Endzweck.

Dieſer iſt die Erhaltung des Kindes; er muß daher niemals verrichtet werden, wenn jene unmöglich iſt.

Die Anzeige.

Dieſelbe richtet ſich nach der Aufmerkſamkeit.

1.) Auf den Zuſtand des Kindes,

2.) auf den Grad der Ungeſtaltheit des Beckens.

Die Operation kann von Nuzen ſeyn, wenn eine Verlängerung des geraden Durchmeſſers um etwa einen halben Zoll zur Entbindung hinreichend iſt.

Verrichtete man ſie, wenn eine ſtärkere Verlängerung nothwendig war, ſo fiel ſie unglücklich aus.

Man

Herr Sigault zu Paris hat dieſe Operation erfunden, und zuerſt glücklich im Jahre 1777. bey der Madame Souchot verrichtet.

Die ungenannten Beine wurden etwas mehr, als dritthalb Zoll von einander abgeſondert, und das Kind kam lebendig zur Welt, obgleich das Becken in ſeinem geraden Durchmeſſer nur dritthalb Zoll hatte. Die Frau genas.

Sie iſt nachher wohl dreiſſigmal mit verſchiedenem Erfolge verrichtet worden.

Das neueſte Beyſpiel ereignete ſich zu Paris im Auguſt 1784. — Der Geburtshelfer war Herr de Mathiis. Man ſehe London medical. Journal. Vol. V. nr. III.

Man ſieht offenbar, daß ſie nicht im Stande iſt, die Zerſchneidung des Kindes, noch viel weniger den Kayſerſchnitt in allen Fällen unnöthig zu machen.

Die Art ihn zu verrichten.

Die Mutter wird auf den Rücken gelegt.

Man macht einen länglichten Einſchnitt durch die gemeinen Bedeckungen und die weiſſe Linie, welcher ſich von einem Punkte, etwa vier Zoll über der Schaambeinvereinigung, bis beynahe an die Oefnung der Harnröhre erſtreckt, wobey man ſorgfältig das Bauchfell in Acht zu nehmen hat.

Nun kann man die Knochen von einander trennen.

Man ſchneidet den Knorpel durch, aber ſo, daß man die Harnblaſe und die Harnröhre nicht verwundet.

Wenn die Wehen nicht hinreichend ſind, eine gehörige Auseinanderweichung hervorzubringen, ſo müſſen die Schenkel auseinander gezogen werden, bis dieſelbe ſo ſtark iſt, daß die Entbindung vor ſich gehen kann.

Die gehörige Behandlung der Wunde iſt ein Umſtand von groſſer Wichtigkeit.

Einwürfe.

1) Der Knorpel kann verknöchert ſeyn *).

2) Der

*) Eine biegſame Säge, welche ich erfunden, und empfohlen habe, wenn eine Verknöcherung da iſt, hebt dieſen Einwurf.

2) Der Blaſenhals kann verwundet werden *).

3) Der Raum, den man in einem engen Becken gewinnt, kann nicht hinreichend ſeyn, um die Geburt zu vollenden.

4) Die Knorpel können nicht wieder zuſammen heilen.

5) Die Bänder können zerriſſen werden **).

6) Die Zellenſubſtanz zwiſchen den Knochen und weichen Theilen wird gefährlich zerſtört.

7) Der Zugang der Luft an Theile, die ihren Eindruck nicht vertragen können, iſt ſehr ſchädlich.

8) Die weichen Theile können zwiſchen dem Kinde und den Rändern der getrennten Knochen ſo zuſammengedrückt werden, daß gefährliche Folgen daraus entſtehen.

9) Man hat nur ſehr wenig Wahrſcheinlichkeit das Kind zu retten ***).

10) Es iſt eine harte Forderung von der Mutter ****).

*) Ich habe ein biegſames Meſſer erfunden, welches von innen auswärts ſchneidet, und daher dieſen Einwurf hebt.

**) *Leak's* diſeaſes of women. — *Michel's* Synchondrotomia p. 201. Dieſer Verfaſſer hat ſeinen Gegenſtand vollkommen abgehandelt.

***) *Osborn's* laborious parturition.

****) Dr. *Hunter's* remarks.

Staatl. Bibliothek Bamberg

2.) Die Zerſchneidung der Frucht*).

Hierunter verſteht man die Verringerung der Größe des Kindes durch einen Schnitt, damit es durch das enge Becken gehe.

Sie beſteht:

1) In der Durchbohrung des Kopfs (excerebratio cephalotomia), wenn man das Gehirn aus dem Kopfe nehmen muß.

2) Im Ausnehmen der Eingeweide (eviſceratio), wenn man die Bruſt und den Bauch ausleeren muß, um den Körper kleiner zu machen.

Die erſtere wird am häufigſten verrichtet.

Die Anzeigen.

Sie iſt angezeigt, wenn die Ungeſtaltheit des Beckens die Entbindung, durch die ſchon beſchriebenen Mittel, unmöglich macht, ſo, daß es darauf ankommt, das Leben der Mutter zu retten, welches verhältnißmäſſig das koſtbarſte iſt.

Man darf ſie nicht zu lange ausſezen, wenn man ſich von dieſem Umſtande gewiß überzeugt hat.

Hingegen darf man ſie offenbar nicht vornehmen, wenn die Verengerung zu einem ſolchen Grade geſtiegen iſt, daß die Herausziehung des Kindes doch unmöglich wird.

Wenn der gerade Durchmeſſer weniger als anderthalb Zoll, nemlich als die Breite des Grundes der

*) Embryotomia, Embryulcia.

der Hirnſchale des Kindes, beträgt, ſo tritt dieſer Fall ein *).

Die Art ſie zu verrichten.

Man ſchneidet oder bohrt in denjenigen Theil des Kopfs, den man am beſten erreichen kann, ein Loch, welches groß genug iſt, daß das Gehirn daraus flieſſen kann.

Der Kopf fällt nach dieſer Ausleerung zuſammen, ſo, daß zuweilen die Niederkunft bald nachher durch die Wehen erfolgt. Geſchieht dies nicht, ſo muß man das Kind heraus ziehen. Man verrichtet

1. Die Durchbohrung.

1.) Mit Albucaſis formae ſpatumiles,
2.) Mauriceaus Kopfbohrer,
3.) dem verborgenen Kopfbohrer von Wuld,
4.) Simpſons Ringmeſſer,
5.) Smellies Scheere,
6.) Denmans Kopfbohrer,
7.) dem Meſſer zur Embryotomie,
8.) dem Fingerſcalpel,
9.) dem biegſamen Kopfbohrer.

*) *Osborn's* laborious parturition. Er ſcheint einen viel zu geringen Werth auf das ungeborne Kind zu ſezen.

Ich befürchte, daß die ſcheinbaren Gründe dieſes einſichtsvollen Verfaſſers Geburtshelfer verleiten werden, ohne Noth zu der Ausleerung des Gehirns ihre Zuflucht zu nehmen.

2. Die Herausziehung.

1.) Mit Albucaſis forma uncini ſimplex,
2.) dem Greifsfuß von Paräus,
3.) der Forceps longa & terſa von Paräus,
4.) dem geraden ſcharfen Haken,
5.) dem ſtumpfen Haken,
6.) dem Haken von Mesnard,
7.) Mauriceaus Kopfzieher,
8.) Plenks gezahnter Zange,
9.) Levrets Kopfzieher,
10.) der Scheerenzange,
11.) der Schraubenzange,
12.) der Zange zum Steinſchnitt,
13.) dem biegſamen Haken,
14.) dem biegſamen ſtumpfen Haken.

3. Die Durchbohrung und Herausziehung.

1.) Mit Albucaſis Almiſchdach,
2.) Albucaſis Miſchdach,
3.) der Zange von Albucaſis,
4.) Paräus Greifsfuß,
5.) Burtons Bohrer und Kopfzieher,
6.) der Scheerenzange.

Insgemein ſind Denmans Kopfbohrer und Mesnards Hacken hinreichend *). Nach

*) Ein kleiner Kopfbohrer und Haken, die man an der Spize des lebendigen Hebels befeſtigt, verwandeln ihn in einen biegſamen Kopfbohrer und Haken. Dadurch werden die nothwendigen Inſtrumente ſo einge-

Nach Verhältniß der Engigkeit des Beckens können auch einige von dem andern nöthig werden.

3. Der Kayſerſchnitt *).

Hierunter verſteht man die Herausziehung des Kindes durch einen Schnitt in die Gebärmutter.

Die Anzeigen.

1.) Ein zu enges Becken, als daß es die Entbindung auf andere Art erlauben könnte.

2) Der plözliche Tod der Mutter, unterdeſſen daß das Kind noch lebt.

3) Ein Gebärmutterbruch.

4) Wenn die Mutterſcheide fehlt, oder über den Schaambeinen liegt **).

Die Art, ihn zu verrichten.

Man macht einen länglichten Einſchnitt, der etwa zwey Zoll über dem Nabel anfängt, und ſich in gleicher Entfernung von den Schaambeinen endigt, entweder in die weiſſe Linie, oder ein wenig auf eine Seite derſelben, ſo, daß der Unterleib geöfnet werde, ohne die Theile darinn zu verwunden.

 Noch

gerichtet, daß man ſie leicht tragen kann. — Man ſehe die Kupfer.

*) Hyſterotomia, ſectio caeſarea, ſectio Agrippina.

**) *Plenck* elem. art. obſtetr.

Noch einen zweyten, der mit der Richtung des erſtern zuſammen fällt, mitten durch den vordern Theil des Körpers der Gebärmutter, ſo groß, daß man das Kind dadurch heraus ziehen kann; welches man ſo geſchwind als möglich iſt, verrichtet.

Die Wunde in den Theilen des Unterleibes wird vermittelſt einer geflochtenen und trockenen Nath *), geſchloſſen, und ihre Lippen in wechſelſeitiger Berührung erhalten.

Der innere Muttermund kann eine kurze Zeit lang nachher offen erhalten werden, damit die ſich ergieſſende Materie abflieſſen könne.

Dieſe ſchreckliche Operation, die zur Abſicht hat, Mutter und Kind zu retten, iſt viele Jahrhunderte lang mit verſchiedenen Erfolge verrichtet worden **).

In

*) *Aitken's* elements of Phyſis and Surgery. Vol. II. Gaſtroraphy.

**) *Michel* Synchondrotomia, p. 214. Dieſer Verfaſſer liefert eine umſtändliche Geſchichte des Kayſerſchnitts.

Osborn's laborious parturition, p. 241. Dieſer deutliche Schriftſteller ſtellt eine kurze Betrachtung über den Werth des Kayſerſchnitts an.

Sollte die Verrichtung derſelben, unterdeſſen, daß die Theile unter lauwarmen Waſſer befindlich wären, um dadurch die Luft abzuhalten, nicht ihre tödlichen Folgen verringern?

In Großbrittanien hat ſie niemals ihren vollkommenen guten Erfolg gehabt, denn die Mütter ſind alle daran geſtorben *).

Sollte nicht dieſe Operation und die Zerſchneidung des Kindes durch eine neue Durchſchneidung des Beckens unnöthig gemacht werden? nemlich:

Zwey Einſchnitte, auf jeder Seite einen, welche bis auf die Schaambeine reichen, den Schenkelgefäſſen ſo nahe, als ſicher geſchehen kann, ſo daß der eine von dem andern etwa vier Zoll entfernt ſey; und zwey andere, welche damit zuſammen treffen, und die Vereinigungen der Aeſte der Schaam- und Sizbeine berühren.

Darauf durchſchneidet man die Knochen mit der biegſamen Säge, ohne das Bauchfell, die Blaſe, die Harnröhre oder die Mutterſcheide zu verlezen.

Das ausgeſchnittene Stück des Beckens wird auf ſolche Art beweglich, und giebt dem Drucke des Kindes nach, ſo, daß es geboren werden kann [12]).

G 5 Wenn

*) Ich ſahe ihn im königlichen Hoſpitale in dieſer Stadt verrichten. — Man hat mir geſagt, daß keine hinlängliche Anzeige dazu da war. Das unglückliche Opfer ſtarb etwa vier und zwanzig Stunden nachher.

12) Eine ſolche Operation würde faſt eben dieſelben Einwürfe wider ſich haben, welche oben wider die Durchſchneidung des Schaambeinknorpels angeführt ſind.

Wenn man auf die Wunde gehörig Achtung giebt, ſollte denn wohl die Heilung nicht ſo geſchehen können, daß man in Zukunſt einen hinreichenden Raum im Becken erhielte *)?

Wenn man weiß, daß das Becken ſo verſchoben iſt, daß die Geburt eines lebendigen Kindes unmöglich wird, ſollte es denn wohl nicht recht ſeyn, die Gefahren der Embryotomie dadurch zu verhüten, daß man die Frucht bey Zeiten abtreibe?

2.) Die Steiſigkeit.

Hierunter verſtehe ich einen zu ſtarken Widerſtand des innerlichen Muttermundes, oder der äuſſern Oefnung, oder beyder.

Man findet ſie hauptſächlich bey ſchon etwas alten Frauen in ihrem erſten Kindbette.

Durch aufmerkſames Touchiren entdeckt man ſie.

Die Mittel.

Dieſes Uebel weicht die meiſte Zeit allmählig einem fortgeſezten Drucke.

Eini-

ſind. Auſſerdem würde ſie nicht allein noch einmal ſo ſchmerzhaft, als jene Operation, ſondern auch viel gefährlicher für das Leben der Mutter ſeyn.
Anm. d. Ueb.

*) Ich bin eben jezt beſchäftigt, den Erfolg dieſer Operation bey vierfüſſigen Thieren zu verſuchen.

Einigermaſſen kann man zu Hülfe kommen durch

1.) Aderlaſſen, wenn die Mutter vollblütig iſt;

2.) Opium; — ſchmerzſtillendes Oel *);

3.) Erweichende Mittel; — Oel, lauwarmes Waſſer, u. ſ. w.

4.) Die Hand, als einen Mutterſpiegel **).

5.) Einen Einſchnitt ***).

Die erweichenden Mittel und die Hand ſind die ſicherſten Hülfsmittel, und auf die man ſich am meiſten verlaſſen kann.

3.) Die ſchiefe Lage.

Dieſe bezieht ſich auf die Gebärmutter, insonderheit auf den innern Muttermund.

Ein ſolcher Grad davon, der im Stande iſt, die Geburtsarbeit langwierig zu machen, iſt ſelten da.

Sie

*) ℞. Ol. olivar. opt. unc. iv.
Opii puri drachm. ij.
Terantur ſimul ſ. a. ut fiat ſolutio. S. davon oft ein wenig an den innern Muttermund zu bringen.

**) Der Mutterſpiegel der Alten, inſonderheit der Vertigo von Albucaſis, ſcheint zum Theil zu dieſer Abſicht beſtimmt geweſen zu ſeyn.

***) *Smellie's* caſes. — *Plenck* elem. art. obſtetr. — Eine groſſe Steifigkeit, oder Enge der äuſſern Oefnung wich ohne den geringſten Gebrauch auſſerordentlicher Mittel.

Sie kann leicht in einer Richtung nach hinten zu ſtatt ſinden, unterdeſſen daß der Grund der Gebärmutter über die Schaambeine hängt, und die Wirkung der austreibenden Muskeln ungünſtig bekommt.

Hülfsmittel.

Wenn man den Grund der Gebärmutter ſo viel als möglich iſt, wieder in ſeine gehörige Lage bringt, und ihn mit flanellen Binden unterſtüzt, ſo thut man alles, was dieſer Fall erlaubt.

4.) Mangel an Wehen.

Deſſen Urſachen ſind:

1.) Ein verringerter Reiz,

2.) Schwäche von langer Anſtrengung.

Die Mittel.

Wenn das Uebel von der erſten Urſache herrührt, ſo kommen die Wehen durch eine Veränderung des Zuſtandes des Kindes, oder des innern Muttermundes von ſelbſt wieder; ſie können, wenn es nöthig iſt, wieder hergeſtellt werden.

1.) Durch Erweiterung,

2.) durch reizende Einſprizungen *);

Rührt

*) ℞ Aq. font. unc. x.
Sacch. non purific. unc. ij.
Sal. marin. unc. ſs.
M.

Rührt es von der zweyten Urſache her, (der Puls und die Ausſicht ſind die gewiſſeſten Kennzeichen davon), ſo muß man

1.) nährende Speiſen

2.) herzſtärkende Mittel

gebrauchen.

5.) Ein Polyp.

Dies iſt eine fleiſchartige Maſſe, welche zuweilen die Mutterſcheide verſtopft.

Man kann ihn leicht entdecken, und er muß weggeſchaft werden, wie ich nachher lehren werde*).

6.) Die Waſſerſucht.

Zuweilen iſt neben der Schwangerſchaft auch die Bauchwaſſerſucht vorhanden.

Nach einer ſorgfältigen Unterſuchung der Umſtände muß man das Waſſer heraus laſſen.

7.) Die Ausdehnung.

Dieſe bezieht ſich auf den Zuſtand der Harnblaſe und des Maſtdarms.

Dieſe

*) Syſtematic elements of Surgery.

Dieſe Werkzeuge nehmen, wenn ſie überladen ſind, einen zu groſſen Raum ein, und halten nach Verhältniß die Niederkunft auf.

Die Mittel.

1.) Kliſtire,

2.) der Catheter [13].

8.) Die Entzündung.

Die Entzündung der Theile, auf welche die Geburt unmittelbar wirkt, muß ſie nothwendig ſchmerzhaft und langwierig machen.

Die Mittel.

Man muß fleißig entzündungswidrige Mittel gebrauchen, wie ich nachher erklären werde.

9.) Krämpfe.

Anfälle von Zuckungen oder Krämpfen, ſie mögen allgemein ſeyn, oder nur beſondere Theile betreffen, verlängern nach Verhältniß die Zeit der Niederkunft.

Die

13) Oft iſt eine veränderte Lage der Mutter die beſte Hülfe in dieſem Falle.

Anm. d. Ueb.

Die Mittel.

Eine genaue Unterſuchung der Urſachen leitet zu einer richtigen Anwendung krampfwidriger Mittel, wie hernach angezeigt werden wird.

10.) Ein Bruch.

Es iſt hier die Rede von einem Bruche, welcher die ſchwangere Gebärmutter enthält.

Das Mittel.

Der Kayſerſchnitt.

11.) Ueble Bildung.

Eine üble Bildung der Mutterſcheide oder der äuſſern Oefnung, beſonders in Anſehung des Raums oder der Weite, iſt auch eine Urſache von langwierigen Geburten.

Die Mittel.

1.) Erweiterung mit
der Hand,
dem Meſſer.

2.) Der Kayſerſchnitt.

Wenn die Mutterſcheide mit dem Maſtdarm in Gemeinſchaft ſtehet, ſo geſchieht die Geburt durch den Hintern.

12.) Schwäche.

Wenn dieſe in einem hohen Grade da iſt, ſo kommt ſie dem Tode nahe, und hält nothwendig die Geburt auf.

Die Urſachen.

1.) Blutflüſſe,

2.) kalter Brand.

Die Mittel.

Die Entbindung muß, wenn es möglich iſt, zu Stande gebracht werden, wie gelehrt worden iſt.

Der Tod der Mutter vor ihrer Niederkunft, und wenn das Kind noch lebt, giebt eine Anzeige zum Kayſerſchnitt.

Von Seiten des Kindes.

13.) Ungeſtaltheit.

Dieſe kann den Umfang des Kindes ſo ſehr vergrößern, daß die Entbindung langwierig wird.

Man entdeckt ſie durch das Touchiren.

Das Mittel.

Man kann ohne vieles Bedenken zu der Herausziehung mit dem Haken (obſtetricium hamatile) ſchreiten.

14.) Geſchwulſt.

Dieſe verhindert nach Verhältniß die Geburt.

Die

Die Geſchwulſt, wovon hier die Rede iſt, iſt eine örtliche Waſſerſucht. Man hat nicht wahrgenommen, daß eine andere die erwähnte Wirkung habe.

1.) Der Waſſerkopf,

2.) die Bauchwaſſerſucht.

Der Waſſerkopf.

Dieſer iſt eine Waſſerſucht des Kopfs, und dieſelbe iſt:

1.) Entweder äuſſerlich, zwiſchen der Kopfhaut und der Hirnſchale,

2.) oder innerlich in den Gehirnhöhlen *).

Man unterſcheidet ſie

1.) durch die Weichheit,

2.) durch die Gröſſe.

Die leztere kann man genau durch Hülfe des Kopfmeſſers erfahren **).

Das Mittel.

Man kann im Anfange allezeit muthmaſſen, daß der Waſſerkopf äuſſerlich iſt, und mit dem Fingerſcalpel vorſichtig einen Einſchnitt bloß durch die Kopfhaut machen; denn wenn er äuſſerlich iſt, ſo kann das Kind auf ſolche Art gerettet werden.

Zeigt

*) *Whyte* on Hydrocephalus.

**) Steins Werke. Dieſer einſichtsvolle Schriftſteller nennt das Inſtrument Labimeter. Ich nehme mir die Freyheit es, in Rückſicht auf ſeinen Gebrauch, Kopfmeſſer, Cephalometer zu nennen.

Zeigt es ſich hernach, daß er nicht äuſſerlich iſt, ſo iſt die Embryotomie nothwendig.

Man kann ſich des Meſſers zur Embryotomie bedienen.

Die Bauchwaſſerſucht.

Sie hält die Geburt auf, nachdem die obern Theile des Körpers ſchon geboren ſind.

Das Mittel.

Man macht mit dem Trocar einen Stich. Vielleicht wäre es am ſicherſten, wenn man ihn in die Bruſt machte, ſo, daß er durch das Zwerchfell gienge.

15.) Die Häute.

Dieſe können, wenn ſie zu dick ſind, die Geburtsarbeit wie eine Geſchwulſt aufhalten, indem ſie das Geburtswaſſer in ſich behalten.

Man erkennt dieſen Umſtand leicht, wenn man während einer Wehe touchirt.

Das Mittel.

Dieſes beſteht darinn, daß man die Häute, da, wo man am beſten dazu kommen kann, mit dem Fingerſcalpel u. ſ. w. durchſticht.

16.) Die

16.) Die Nabelſchnur.

Wenn dieſelbe um das Kind gewickelt, und dadurch zu kurz geworden iſt, ſo hält ſie die Geburt auf, indem ſie den Kopf nach jeder Wehe wieder zurück zieht.

Das Mittel.

So lange als der Kopf in der Mutterſcheide iſt, kann man die Nabelſchnur nicht wegſchaffen; ſobal als aber der Kopf geboren iſt, darf man das Stück derſelben, welches um den Hals liegt, durchſchneiden, und ſo das Hinderniß heben.

B. Die widernatürliche Geburt.

So nennt man eine Geburt, wenn das Kind einen jeden andern Theil, als den Scheitel zeigt.

Die Urſachen.

1.) Zu viel Geburtswaſſer,

2.) eine Erſchütterung von Seiten der Mutter,

3.) die Bewegung des Kindes.

Man erkennt ſie

1.) an der Dauer der Geburtsarbeit,

2.) durch das Geſicht,

3.) durch das Touchiren.

Die Mittel.

Man muß das Kind wenden, oder die fehlerhafte Lage verbeſſern, ſo, daß die Geburt möglich oder weniger ſchwer wird.

Eine ſolche Wendung iſt:

1.) Entweder vollkommen,

2.) oder nur partiell.

Die vollkommene Wendung.

Dieſe beſteht darinn, daß man die Lage des Kindes mehr oder weniger umkehre, ſo, daß die Füſſe zuerſt kommen; oder mit andern Worten, man verwandelt die Geburt in eine Fußgeburt *).

Die Stellung.

Die Richtung der Achſen des Beckens und der Gebärmutter, mit denen beyden die Hand und der Arm des Geburtshelfers zuſammen treffen müſſen, beſtimmt die gehörige Stellung der Mutter.

Sie kann verſchieden ſeyn,

1.) auf den Rücken liegend,

2.) auf der Seite,

3.) auf den Knieen und vorwärts gebückt,

4.) ſtehend und vorwärts gebückt.

Die

*) *Plenck* elem. art. obſtetr. „Verſio foetus artificioſa manipulatio, qua ſitus foetus, pro partu ineptus ope manus obſtetricatoris mutatur, ut foetus, pedibus ex utero cavo extrahatur; p. 159." Die künſtliche Wendung des Kindes iſt eine Operation, durch welche die Lage des Kindes, die zur Geburt nicht geſchickt iſt, von der Hand des Geburtshelfers verändert wird, ſo daß das Kind bey den Füſſen herausgezogen werden kann.

Die Stellung des Geburtshelfers richtet ſich nach der Stellung der Mutter.

Die Art die Wendung zu verrichten.

Der Geburtshelfer giebt ſeiner Hand, wenn ſie mit Oel u. ſ. w. beſtrichen iſt, eine kegelförmige Geſtalt; und bringt ſie auf das vorſichtigſte in die Gebärmutter, um einen oder beyde Füſſe zu faſſen.

Die Entbindung wird zu Stande gebracht, indem man nach einer gehörigen Richtung gelinde zieht, ſich nach den Wehen richtet, und ſo viel als möglich iſt, mit denſelben mitwirket. Zu gleicher Zeit muß man die Lage des Kindes künſtlich nach der Geſtalt des Beckens in ſeinen verſchiedenen Punkten einrichten; und darauf ſehen, daß der Kopf die Cirkelbewegung nach oben zu durch die äuſſere Oefnung macht.

Die vornehmſten Hinderniſſe ſind:

1.) Ein Mangel der Erweiterung.

Eine hinreichende Oefnung ſchaft man

1.) mit der Hand,

2.) mit erweichenden Mitteln.

2.) Die Einkeilung.

Dieſe verhütet man, wenn man die Operation verrichtet, ehe alles Geburtswaſſer weggefloſſen iſt.

Man überwindet ſie durch einen vorſichtigen und anhaltenden Druck in einer gehörigen Richtung.

3.) Das Faſſen der Füſſe.

Die Füſſe des Kindes liegen am gewöhnlichſten auf der Seite der Gebärmutter, daher ſucht und faßt man ſie am bequemſten mit derjenigen Hand, welche mit derjenigen Seite der Mutter übereinſtimmt, nach der ſie hingekehrt ſind. Dieſen Umſtand kann man leicht durch das Touchiren entdecken.

Man kann den einen mit einer Schlinge feſthalten, unterdeſſen daß man den andern ſucht.

Es läßt ſich auch die Entbindung vollenden, ob es gleich nicht ſo gut iſt, wenn man an einem Beine zieht, bis man den Hintern fühlen kann.

4.) Die Entbindung.

Die Fußgeburt iſt allezeit gefährlich, und nur zu oft tödlich für das Kind.

Der glückliche Erfolg hängt davon ab, daß der Kopf die gehörigen Drehungen mache, um in und durch das Becken zu gehen.

Das Geſicht muß nach der Seite der Mutter zugekehrt ſeyn, wenn der Kopf in den Rand des Beckens kommt, und nach der Aushöhlung des heiligen Beins zu, wenn er ſich in dem Becken befindet, und ſich dem Grunde deſſelben nähert.

Das Kinn kommt vor dem ausgedehnten Mittelfleiſche vorwärts, wie der Scheitel bey der gewöhnlichen Geburt.

Wenn das Geſicht vorwärts nach der Mutter zu gekehrt iſt, ſo kann der Kopf aufgehalten werden, indem das Kinn unter die Schaambeine faßt.

Dieſen Umſtand verhütet man, wenn man das Kind im Becken um ſeine Achſe dreht.

Der ſteife und unerweiterte Zuſtand der äuſſern Oefnung verurſacht oft vielen und gefährlichen Widerſtand.

Wenn die Nabelſchnur zuſammen gedrückt wird, ſo entſtehen bald tödliche Folgen daraus; man muß daher die Herausziehung ſo geſchwind zu Stande bringen, als ſicher geſchehen kann:

1.) entweder mit der Hand,

2.) oder mit dem Hebel, inſonderheit dem lebendigen, welcher vollkommen die Netze, und andere dergleichen Erfindungen überflüſſig macht *).

3.) Oder mit der Zange; die lebendige verdient den Vorzug.

Der Widerſtand entſteht die meiſte Zeit daher:

1.) daß der Kopf nicht ins Becken geht,

*) Burton, Amvand und andere, haben ihren Kopf mit ſolchen Erfindungen angeſtrengt.

2.) daß er ſich im Grunde deſſelben nicht dreht,

3.) daß ſich die äuſſere Oefnung ihm widerſezt.

Man kann ihn ſchwächen, wenn man die Arme herauszieht, wovon einer zuweilen zwiſchen dem Kopfe und den Schaambeinen eingeklemmt iſt [14]).

Geſchicklichkeit hilft hier mehr als Stärke.

Das Ziehen muß anfangs ſanft geſchehen, und hernach nach den Umſtänden ſtärker; dabey allezeit in einer gehörigen Richtung, mit völliger Aufmerkſamkeit auf die beſondere Lage und Geſtalt des Kopfs und des Beckens *).

Zum Unglück tödten dieſe Bemühungen oft das Kind, und man reißt zuweilen den Körper vom Kopfe ab [15]).

Wenn

14) Das Löſen der Arme muß nach verrichteter Wendung allezeit geſchehen, ſo bald als das Kind bis an die Achſeln herausgezogen iſt.

Anm. d. Ueb.

*) Wenn der lebendige Hebel gehörig angewandt wird, ſo befreiet er den Hals des Kindes von der Anſtrengung, und beſchleunigt die Geburt.

15) Der Verfaſſer macht hier einen viel zu fürchterlichen Begrif von der Wendung; woraus man ſchlieſſen ſollte, daß man dieſe Operation, welche doch in Teutſchland ſo gar von vielen Hebammen glücklich verrichtet wird, in England noch nicht ſo gut zu machen verſteht. Anm. d. Ueb.

Wenn der Kopf zurück bleibt, es mag in der Gebärmutter, oder in der Mutterſcheide ſeyn, ſo hat man eine Anzeige zur Ausleerung des Gehirns.

Der biegſame Haken kann hier von vortreflichen Nuzen ſeyn.

Man kann den Kopf während der Durchbohrung feſthalten:

1.) Mit der Zange, der gemeinen, oder der mit der Schraube,

2.) mit dem Hebel, oder

3.) mit dem Hacken.

Die partielle Wendung.

Darunter verſtehe ich die Veränderung der Lage des ſich zeigenden Theils, oder die Hervorbringung einer andern, ohne den Körper des Kindes in einem hohen Grade zu bewegen.

Dieſe Operation, die viel weniger gefährlich und oft eben ſo gut iſt, als die vollkommene Wendung, muß daher, ſo oft als möglich iſt, jener vorgezogen werden.

Sie war das Lieblingsverfahren der Alten, und man hat ſie vielleicht der vollkommenen Wendung der Neuern zu ſehr hintangeſezt.

Verſchiedenheiten von widernatürlichen Geburten.

Die verſchiedenen widernatürlichen Geburten, ſind in gleicher Anzahl mit den verſchiedenen Arten, wie ſich das Kind zeigt.

Die vornehmſten ſind, wenn

1.) das Geſicht,
2.) die Schulter,
3.) die Hand,
4.) der Hintere,
5.) der Fuß,
6.) die Nabelſchnur,
7.) der Mutterkuchen,

ſich zuerſt zeigen.

Die Geſtalt des Kindes, und der Höhle der Gebärmutter, verhindern nothwendig die Rücken- und die Bauchgeburt.

Man hat zwar eine entgegengeſezte Meinung behauptet *).

1.) Wenn ſich das Geſicht zuerſt zeigt.

Man nennt dieſen Fall gewöhnlich eine Geſichtsgeburt.

Er

*) *Heiſter* inſtitut. chirurg. — *Smellie* Tab. XXVIII.

Er iſt die geringſte Abweichung von der gewöhnlichen Geburt.

Die Mittel.

Dieſer Fall erlaubt, daß man die Geburt ſich ſelbſt überlaſſe, jedoch nicht ohne Nachtheil für das Kind.

Es iſt hier offenbar eine partielle Wendung angezeigt, damit der Scheitel zuerſt komme.

Der lebendige Hebel iſt das bequemſte Inſtrument, weil es ſich in einem kleinen Raume regieren läßt.

Unterdeſſen daß der Hebel auf den Hinterkopf, auf den Scheitel, oder die Stirne wirkt, unterſtützen die Finger das Kind, ſo, daß daſſelbe den Mittelpunkt der Bewegung für den Kopf ausmacht *).

Wenn die Lage auf ſolche Art verbeſſert iſt, ſo iſt insgemein in der Folge weiter keine Hülfe mit Inſtrumenten nöthig.

2.) Wenn ſich die Schulter zuerſt zeigt.

Der Kopf iſt nach der einen Seite des Beckens zu gekehrt.

Man kann den Hals, und zuweilen den Kopf fühlen.

Ueberhaupt kann man behaupten, daß man dieſe Lage nicht der Natur überlaſſen darf. Zwar hat man neuerlich bemerken wollen, daß ſich hier zuweilen

*) Man ſehe die XI. Kupfertafel.

len eine freywillige Entwickelung ereignet, wenn man ſie für eine Steißgeburt hält, und die Entbindung völlig zu Stande kommt.

Aber man kann dies kaum erwarten, aus ſehr leicht zu begreifenden Gründen; auch iſt es nicht einmal zu wünſchen; denn die Kinder, die ſo herausgetrieben werden, ſterben alle *).

Das Mittel.

Dieſes beſteht in der Wendung.

Zuerſt muß man die partielle verſuchen:

1.) mit der Hand,

2.) mit dem lebendigen Hebel,

3.) mit

*) Herr **Denman** hat dieſen Umſtand zuerſt wahrgenommen, und nennt ihn eine freywillige Entwickelung. Beiſpiele von gleicher Art ſind von dem Dr. **Cogan** zu London, Dr. **Hair** zu Liſſabon, und Herrn **Hey** Wundarzte zu Leeds bemerkt. Man ſehe London medical Journal.

Ein ähnliches Beiſpiel ereignete ſich vergangenen Sommer im Edinburgiſchen Entbindungshauſe. Wenigſtens kam ein Kind ohne Beyhülfe zur Welt, das ſich zuerſt mit einem Arme zeigte. Die groſſe Anzahl junger Herren, welche in dieſem Hoſpital unterrichtet wurden, bezeugten alle dieſen Umſtand.

Als ich gerufen wurde, war ich eben mit einer andern Entbindung beſchäftigt. Es verfloß daher eine halbe Stunde, ehe ich im Hoſpitale ankam; und die Entbindung war ſchon vorbey, ſo, daß ich nicht Gelegenheit hatte, die Art und Weiſe der Entwickelung zu ſehen.

3.) mit dem Impellens *).

Dies iſt ein groſſer und wichtiger Verſuch, obgleich Einige anderer Meinung ſind **). Denn wenn er gelingt, ſo vermeidet man die Gefahren bey einer vollkommenen Wendung; und wenn er gleich fehl ſchlägt, ſo iſt er, wenn gehörig dabey verfahren wird, nicht im geringſten ſchädlich.

Findet man, daß eine partielle Wendung nicht möglich iſt, ſo wird die vollkommene Wendung unumgänglich nothwendig, wenigſtens wenn unſer Wunſch iſt, das Kind am Leben zu erhalten.

3.) Wenn ſich eine Hand zuerſt zeigt.

Dieſe Lage kommt beynahe mit derjenigen überein, wenn ſich eine Schulter zuerſt zeigt.

Das Mittel.

Wenn es angeht, ſo bringe man die Hand wieder hinein [16].

Iſt

*) Ein kleiner Zuſaz zu der Handhabe des Hebels verwandelt ihn in ein Impellens, womit der ſich zuerſt zeigende Theil wirkſam und ſicher in die Höhe geſchoben werden kann. Man ſehe die XXIX. Kupfertafel.

**) *Paraei* opera chirurgica, lib. XXIII. cap. 33. — *Smellie's* midwifery. Vol. I. p. 340. — *Plenck* elem. art. obſtetr. p. 152.

16) Die Hand kann nicht wieder hineingebracht werden, ohne daß der ganze Körper des Kindes in die Höhe geſchoben werde, denn ſonſt fällt ſie doch wieder heraus. Anm. d. Ueb.

Iſt das Becken weit, ſo kann die Entbindung geſchehen, ohne daß dieſelbe wieder hinein gebracht werde 17).

Wenn gleich der Arm geſchwollen, und blau iſt, ſo können wir doch noch nicht daraus ſchlieſſen, daß das Kind todt ſey, und dürfen ihn nicht abſchneiden.

4.) Wenn ſich der Hintere zuerſt zeigt.

Man kann den Hintern leicht für den Kopf halten.

Das Mittel.

Die Einklemmung iſt hier oft ſehr groß, daher kann es nöthig werden, daß man den Durchgang befördere.

1.) Mit den Fingern,
2.) mit dem lebendigen Hebel,
3.) mit der lebendigen Zange *),
4.) mit dem biegſamen ſtumpfen Haken,
5.) mit dem gemeinen ſtumpfen Haken.

Das

17) Daß das Kind, wenn es ſich mit der Hand zuerſt zeigt, von ſelbſt, ohne Hülfe der Künſte, zur Welt komme, muß ein ſehr ſeltener Fall ſeyn. Die Wendung iſt hier allemal das beſte und ſicherſte Mittel.
Anm. d. Ueb.

*) Ich finde, daß der Hebel und die Zange feſt an die Hüfte des Kindes angelegt werden können, und wenn ſie gehörig regiert werden, viel weniger Schaden thun, als die ſtumpfen Haken.

Das lezte Inſtrument iſt allezeit gefährlich, weil es immer die weichen Theile verlezt, und zuweilen die Schenkelbeine ausſezt, oder zerbricht. Man muß ſeinen Gebrauch daher bloß auf die Herausziehung eines todten Kindes einſchränken.

Die Fuß- und Steißgeburten ſind, weil die Niederkunft bloß durch Hülfe der Wehen zu Stande kommen kann, unter die gewöhnlichen und natürlichen gezählt worden [18]).

5.) Wenn ſich ein Fuß zuerſt zeigt.

Man muß dieſe Lage des Kindes ſorgfältig von derjenigen unterſcheiden, in welcher ſich eine Hand zuerſt zeigt.

Die Niederkunft kann hier von ſelbſt zu Stande kommen.

Wenn es nothwendig iſt, ſo kann man mit Ziehen zu Hülfe kommen [19]).

6). Wenn

18) Man hat zwar die Steißgeburten mit zu den natürlichen rechnen wollen, weil man oft Fälle findet, in denen ſolche Geburten ohne Hülfe der Kunſt vor ſich gehen. Aber ſolche Fälle ſind nur die, in denen das Kind ſehr klein iſt. Sie gehören alſo mit gröſſerm Rechte zu den widernatürlichen Geburten. Die beſte Hülfe iſt hier die Wendung, und das Herausziehen des Kindes bey den Füſſen.

Anm. d. Ueb.

19) Man wird in ſehr wenigen Fällen die Geburten, wenn ſich ein Fuß zuerſt zeigt, der Natur überlaſ-

ſen

6.) Wenn die Nabelſchnur zuerſt zum Vorſchein kommt.

Wenn die Nabelſchnur vor den andern Theilen, inſonderheit vor dem Kopfe, herunter fällt, ſo iſt ſie einem Drucke unterworfen, wodurch der Umlauf des Bluts unterbrochen, und Gefahr zuwege gebracht wird.

Die Behandlung.

Man kann ſie wieder hinter den Kopf hineinbringen, und folglich vom Druck befreyen,

1.) mit den Fingern,

2.) mit dem Reductor *),

3.) mit der Hand.

Dieſer Fall ſcheint nicht das ſo bedenkliche Verfahren der vollkommenen Wendung zu erfodern, die man allgemein empfohlen hat **).

Wenn man die Hand hineinbringt, um die völlige Wendung zu machen, ſollte man denn nicht damit die

ſen dürfen. Vielmehr muß man auch den andern Fuß zu bekommen ſuchen, und dann das Kind herausziehen. Anm. d. Ueb.

*) Mit einem ausgehöhlten Stück Elfenbein, das auf die Spize des Hebels gebunden wird, um die Nabelſchnur zu tragen, kann man ſie gewiß wieder zurückbringen. Ich nenne dieſes Inſtrument einen Reductor. XXIX. Kupfertafel.

**) Doctor Smellie empfiehlt ſie mit ganz deutlichen Worten, in ſeiner Midwifery Vol. I. p. 351.

die Nabelſchnur wieder zurück bringen, und folglich die Wendung ganz vermeiden können [20]?

7.) Wenn der Mutterkuchen zuerſt kommt.

Dieſer Fall (Placenta praevia) ereignet ſich, wenn der Mutterkuchen auf dem innern Muttermunde feſtgewachſen iſt.

Die Kennzeichen.

1.) Ein weiches Anfühlen,

2.) ein Blutfluß.

Das Mittel.

Die Entbindung muß ſo bald als möglich iſt, verrichtet werden, um den Blutfluß zu ſtillen.

Man dringt mit der Hand hinter oder durch den Mutterkuchen, und verrichtet die Herausziehung des Kindes, je nachdem ſeine Lage beſchaffen iſt.

1.) Mit dem Hebel,

2.) mit der Zange,

3.) durch die Wendung.

Die langwierigen und widernatürlichen Geburten ſind oft mit einander verbunden.

Nach

20) Aber die meiſte Zeit fällt die Nabelſchnur von neuem heraus, wenn ſie gleich wieder eingebracht war. Anm. d. Ueb.

Das Verfahren.

Nach einer vollkommenen und genauen Unterſuchung verbeſſert man die fehlerhaften Umſtände nach den oben auseinander geſezten Methoden.

Mehrere Kinder.

Eine Schwangerſchaft mit mehrern Kindern *) erkennt man einigermaſſen ſchon vor der Zeit der Niederkunft.

1.) An einer ungewöhnlichen Gröſſe des Unterleibes,

2.) an vielen Bewegungen, und zwar an verſchiedenen Stellen auf einmal,

3.) an der frühern Ankunft der Zeit der Niederkunft, als ſonſt gewöhnlich iſt.

Die Kennzeichen.

Man kann ſie vor der völligen Niederkunft erkennen.

1.) An der Kleinheit des Kindes, das ſich zeigt, oder geboren iſt,

2.) an der Gröſſe der Gebärmutter,

3.) durch das Touchiren.

Das Verfahren.

Eine ſolche Niederkunft verurſacht nicht viele Unruhe.

Ein

*) Eine Zwillingsſchwangerſchaft, u. ſ. w.

Ein jedes Kind wird geboren, als wenn es allein da wäre.

Oft hat das eine Kind eine widernatürliche Lage.

Man muß ſich nicht bemühen, einen von den Mutterkuchen heraus zu ziehen, ehe alle Kinder zur Welt gekommen ſind, denn zuweilen hängen ſie mit einander zuſammen.

Wenn zwey zu verſchiedenen Kindern gehörende Häute auf einmal plazen, und die Kinder eine widernatürliche Lage haben, ſo kann ſich ein Bein von jedem Kinde zu gleicher Zeit zeigen *).

Dieſes entdeckt man leicht durch ſorgfältiges Touchiren.

*) Rebecca ward ſchwanger, und die Kinder ſtieſſen ſich mit einander in ihrem Leibe. Und der Herr ſprach zu ihr: Zwey Völker ſind in deinem Leibe, und zweyerley Leute werden ſich ſcheiden aus deinem Leibe. Da nun die Zeit kam, daß ſie gebären ſollte, ſiehe, da waren Zwillinge in ihrem Leibe. Der erſte, der heraus kam, war röthlich, ganz rauh, wie ein Fell; und ſie nenneten ihn Eſau; Zuhand darnach kam heraus ſein Bruder, der hielt mit ſeiner Hand die Ferſen des Eſau; und hieſſen ihn Jacob. I. B. Moſ. XXV, 22. — 26.

Und da ſie (Tamar) gebären ſollte, wurden Zwillinge in ihrem Leibe erfunden; und als ſie jezt gebar, ſo that ſich eine Hand heraus; da nahm die Wehemutter, und band einen rothen Faden darum, und

Die Geburt nach einer Ueberfruchtung.

Dieſe (Partus ſuperfoetatus) iſt wirklich eine Zwillingsgeburt. Der Hauptunterſchied beſteht in der Länge der Zwiſchenzeit zwiſchen den Geburten.

Die Geburt eines todten Kindes.

Dieſe Geburt (Partus foetus mortui) verdient unſere Aufmerkſamkeit.

Die Kennzeichen.

Den Tod des Kindes vor der Geburt kann man erkennen:

1.) An dem Mangel der Bewegung,
2.) an der Kälte,
3.) an der Empfindung von ungewöhnlicher Schwere,
4.) an der Uebelkeit,
5.) an dem übeln Geruche,
6.) an dem Mangel des Pulsſchlages,
7.) an der Weichheit,

8) an

und ſprach, der wird der erſte heraus kommen. Da aber der ſeine Hand wieder hinein zog, kam ſein Bruder heraus, und ſie ſprach: Warum haſt du um deinetwillen einen ſolchen Riß geriſſen? Darnach kam ſein Bruder heraus, der den rothen Faden um ſeine Hand hatte. Cap. XXXVIII. 27—30.

8.) an der bläulichen Farbe,

9.) an dem Abgehen der Haut.

Die Behandlung.

Man hat wahrgenommen, daß ein todtes Kind nicht ſchwerer geboren wird, als ein lebendiges. Im Gegentheil wird es in einigen Fällen leichter geboren; daher iſt hier kein beſonderes Verfahren angezeigt.

Die erzwungene Geburt.

Hierunter verſteht man eine Entbindung vor der gehörigen Zeit.

Die Anzeigen.

1) Ein auſſerordentlich ſtarker Gebärmutterblutfluß.

2) Anfälle von Zuckungen, die von bedenklicher Heftigkeit und Dauer ſind.

Die Art, ſie zu bewirken.

Dieſe iſt verſchieden, nach Beſchaffenheit

Der Oefnung.

Wenn es nöthig iſt, ſo muß dieſelbe durch einen allmähligen Druck mit der Hand in kegelförmiger Geſtalt erweitert werden.

Der Lage.

Wenn die Oefnung hinreichend iſt, und der Scheitel ſich zeigt, ſo kann die Entbindung geſchehen.

1.) Mit dem Hebel,

2.) mit der Zange.

Wenn dieſes ſich nicht thun läßt, ſo muß man ſeine Zuflucht

3.) zu der Wendung

nehmen.

Das Herausziehen der Nachgeburt.

Die unmittelbare Herausziehung wird angezeigt

1.) Durch einen Blutfluß,

2.) durch die zu lange Verhaltung derſelben.

Die Urſachen der Verhaltung können ſeyn:

1.) Die Zuſammenziehung,

2.) die Verwachſung,

3.) die Schwäche.

Die Art zu verfahren.

Dieſes Herausziehen verrichtet man, indem man gelinde an der Nabelſchnur nach einer gehörigen Richtung zieht.

Die Uebereilung hat oft eine Umkehrung der Gebärmutter (inverſio uteri) zuwege gebracht.

Wenn die Nabelſchnur abgeriſſen iſt, ſo bringt man die Hand hinein, als wenn man die Wendung verrichten wollte.

Man hat darauf zu ſehen,

1.) daß man die Nachgeburt genau unterſcheide,

2.) daß

2.) daß man ſie gelinde ablöſe,

3.) daß man ſie gehörig faſſe,

4.) daß man ſie vorſichtig herausziehe.

Der pathologiſche Theil der Entbindungskunſt dehnt ſich auch auf die Krankheiten aus, welche ſich ereignen,

1.) Während der Zeit, da die Frau nicht ſchwanger iſt,

2.) während der Schwangerſchaft,

3.) bey der Niederkunft,

4.) nach der Niederkunft,

5.) in der Kindheit.

Eine vollkommene Betrachtung derſelben, ſo daß wir im Stande ſind, ſie zu unterſcheiden, ihnen vorzubeugen, ſie zu heben und wegzuſchaffen, iſt von der gröſſeſten Wichtigkeit.

I. Die Krankheiten während der Zeit, da die Frau nicht ſchwanger iſt.

A. Oertliche

ungeſtalte Waſſerlefzen,

ein ungeſtaltes Jungfernhäutchen,

eine ungeſtalte Mutterſcheide,

ein Bruch,

ein Gebärmuttervorfall,

ein Polyp,
der Krebs,
die Waſſerſucht,
die Trommelſucht.

B. Allgemeine
Die Mutterbeſchwerung,
die Gebärmutterwuth,
eine unregelmäſſige monatliche Reinigung,
der weiſſe Fluß,
die Weißſucht.

Ungeſtalte Waſſerlefzen.

Die Waſſerlefzen ſind zuweilen ſo hervorragend und herunterhängend, daß ſie hinderlich werden.

Die Heilung.

Das Abſchneiden.

Ein ungeſtaltes Jungfernhäutchen.

Das Jungfernhäutchen kann ganz verſchloſſen (hymen imperforatus) ſeyn, oder ſo ſehr zuſammen gezogen, daß beträchtliche Unbequemlichkeiten daraus entſtehen, wenn die Zeit der Mannbarkeit ſich nähert.

Die Heilung.

Nach Beſchaffenheit der Umſtände ſind nöthig:

1.) Das

1.) Das Meſſer,

2.) eine Kerze,

3.) eine Wieke von Schwamm.

Eine ungeſtaltete Mutterſcheide.

Die Mutterſcheide iſt zuweilen von Natur zuſammengezogen, zu andern Zeiten iſt ſie mehr oder weniger durch eine Verwachſung verenget.

Zuweilen hat ſie ſich in den Maſtdarm, und über den Schaambeinen geöfnet *).

Die Heilung.

Die Umſtände beſtimmen den Gebrauch

1.) des Meſſers,

2.) der Kerzen,

3.) der Wieke von Schwamm.

Ein Bruch.

Ein Bruch (Hernia) iſt eine Ortsveränderung, der mit den gemeinen Bedeckungen bedeckten Eingeweide.

Die Eingeweide des Unterleibes können ihn, weil ſie beweglich ſind, am meiſten zuwege bringen.

*) Ich habe einen Fall geſehen, in welchem die Mutterſcheide nach dem Kindbett ganz verwuchs. Auch hat man mir von einem andern erzählt, in dem ſie ganz und gar fehlte.

Das weibliche Geſchlecht iſt folgenden Brüchen unterworfen:

1.) Dem Nabelbruche (Exomphalos),

2.) dem Leiſtenbruche (Bubonocele),

3.) dem Schenkelbruche (Merocele),

4.) dem Gebärmutterbruche (Hyſterocele).

Den dritten trift man ſelten bey Mannsperſonen an, und der vierte iſt dem weiblichen Geſchlechte ganz eigen.

Die Heilung.

Dieſe kann

1.) Radical, oder

2.) Palliativ

ſeyn.

Beyde erfordern vorher

1.) Das Wiedereinbringen,

2.) eine gehörige Unterſtüzung.

Die Radicalcur muß es unmöglich machen, daß der Theil wieder herausfalle *).

Die Palliativkur, oder diejenige, da man vermittelſt einer gehörig geſtalteten Binde den Theil zurück hält und unterſtüzt, findet am meiſten Statt.

Ich habe ſchon angemerkt, daß die ſchwangere Gebärmutter, wenn ſie einen Bruch bildet, den Kayſerſchnitt nothwendig macht **).

Eine

*) Syſtematic elements of ſurgery.

**) Man ſehe oben vom Kayſerſchnitte.

Ein Gebärmuttervorfall.

Ein Vorfall (Prolapſus) iſt die bloſſe Verrückung irgend eines Werkzeugs *).

Das weibliche Geſchlecht iſt beſonders dem Vorfalle der Gebärmutter und ihrer Scheide unterworfen.

Dieſe Uebel ereignen ſich oft

1.) zur Zeit, da keine Schwangerſchaft vorhanden iſt,

2.) in der Schwangerſchaft.

Folgende Bemerkungen beziehen ſich auf die erſte.

Er ereignet ſich ſelten eher, als die Frau geboren hat, und insgemein erſt, wenn ſie ſchon bey Jahren iſt.

Man erkennt ihn leicht,

1.) an der Verſtopfung,

2.) an einer ſchmerzhaften Empfindung,

3.) durch das Zufühlen,

4.) durch das Geſicht.

Die Urſachen.

1) Die Erſchlaffung der breiten Mutterbänder, u. ſ. w.

2.) Eine ſtarke Anſtrengung bey der Geburtsarbeit.

Die Vorherſagung.

Das Uebel iſt nicht gefährlich, ob es gleich allezeit ſehr unbequem und läſtig iſt.

Je

*) Procidentia bedeutet eben das.

Je jünger die Perſon, und je neuer die Krankheit iſt, deſto leichter iſt es, ſie zu heben.

Die Heilung.

Es wird hier, wie bey der Heilung eines Bruchs, erfodert:

1.) Das Wiedereinbringen,

2.) eine gehörige Unterſtüzung.

Das Wiedereinbringen.

Dieſes bewirkt man leicht durch einen gelinden Druck, wobey die Kranke auf dem Rücken liegen muß.

Die Unterſtüzung.

Die Unterſtüzung der wieder eingebrachten Gebärmutter iſt ziemlich ſchwer.

Man verſucht ſie

1.) durch einen Mutterkranz,

2.) durch eine Binde.

Der Mutterkranz.

Unter allen verſchiedenen Einrichtungen dieſes Inſtruments iſt diejenige vorzuziehen, welche folgende Eigenſchaften beſizt:

1.) Glattigkeit,

2.) Leichtigkeit,

3.) das Vermögen, ſich zuſammendrücken zu laſſen.

Ich habe den Luft-Mutterkranz erfunden, der dieſe Eigenſchaften in einem höhern Grade be-

beſizt, als irgend ein anderer, den ich kenne *).

Binden.

Dieſe können nicht eine vollkommene Unterſtüzung abgeben. Ihre Wirkung iſt jedoch nicht wenig heilſam.

Die T Binde iſt die beſte.

Ein Stück zuſammengelegte Leinwand, das mit ſüſſem Oel oder ungeſalzener Butter beſtrichen iſt, äuſſerlich auf die Schaam gelegt, und mit dieſer Binde befeſtiget, kann wenigſtens gebraucht werden, wenn man keine gehörig eingerichtete Mutterkränze haben kann.

Unterdeſſen daß man die Theile durch dieſe Mittel unterſtüzt, erfodert die Erſchlaffung auch ihre Heilmittel.

1.) All-

*) Der Luftmutterkranz beſteht aus einer kleinen Blaſe, die weich iſt, die Luft hält, und vor ihrer Oefnung eine Valvel hat. Er wird von der Kranken hinein gebracht, und dann vermittelſt einer langen biegſamen Röhre aufgeblaſen, die man alſobald wieder wegnimmt.

Dieſes Inſtrument iſt ſehr leicht, füllt die Mutterſcheide völlig aus, und unterſtüzt vollkommen die Gebärmutter. Wenn man es wieder herausnehmen will, ſo ſtößt man die Valvel zurück, da es denn gleich zuſammenfällt. Man ſehe die XXVIII. Kupfertafel.

1.) Allgemeine

ein gehöriges diätetiſches Verhalten,

Leibesübung,

Toniſche Mittel, kaltes Baden, Eiſenmittel u. ſ. w.

2.) Oertliche Mittel;

Eichenrinde,

Peruvianiſche Rinde,

Alaun,

Kalte Umſchläge.

Ein Polyp.

So nennt man eine fleiſchichte Geſchwulſt, die insgemein etwas rund iſt.

Er erzeugt ſich

1.) in der Naſe,

2.) im Ohre,

3.) im Halſe,

4.) in der Mutterſcheide.

Ein Polyp in der Mutterſcheide hängt oft mit einem Stiele an dem innern Muttermunde.

Zuweilen bekommt er die Gröſſe eines Kindskopfs.

Die Kennzeichen.

Man erkennt den Polypen

1.) an dem Schmerzen,

2.) an dem Blutfluſſe,

3.) an der Unterdrückung des Harns, und des Stuhlgangs,

4.) durch das Touchiren,

5.) durch das Geſicht.

Es iſt ſehr nothwendig, ihn von dem Gebärmuttervorfalle zu unterſcheiden. Ein Irrthum in dieſem Stück kann für die Kranke von tödlichen Folgen ſeyn.

Die Vorherſagung.

Wenn der Polyp ſchon alt iſt, ſo geht er gern in einen Krebs über.

Die Heilung *).

Die Ausrottung, welche bey Zeiten geſchehen muß, läßt ſich verrichten:

1.) durch den Schnitt,

2.) durch die Unterbindung.

Jenen verrichtet man mit dem Meſſer, oder einer Scheere von beſonderer Art **).

Dieſe hingegen durch Hülfe der von Levret, Hunter und Goerz ***) erfundenen Inſtrumente.

Wenn man ihn gehörig herunter ziehen kann, ſo kann man ihn ohne Inſtrumente unterbinden.

Der

*) Elements of Phyſic and ſurgery, Vol. II.

**) Ebendaſelbſt.

***) Man ſehe ſeine Inauguraldiſputation de Polypo.

Der Krebs.

Der Krebs iſt ein Geſchwür von der bösartigſten Beſchaffenheit.

Die Anlage dazu.

Im ganzen Körper dieſelbe zu erkennen, iſt ſchwer. In dem Theile erkennt man ſie an einer Härte, welche man einen Scirrhus nennt.

Man verſteht darunter eine Geſchwulſt mit einem verlornen gefäßartigen Bau, welche den Umlauf der Säfte hindert.

Die Kennzeichen eines Scirrhus ſind:

1.) Eine beſondere Härte,

2.) ſein Siz in den Drüſen,

3.) eine langſame Entſtehung,

4.) Schmerzloſigkeit.

Der Uebergang in den Krebs zeigt ſich allezeit mit Entzündung an; dem zufolge hat man einen entzündeten Scirrhus den verborgenen Krebs genannt; und wenn derſelbe aufbricht, ſo iſt er ein offener Krebs.

Die Zufälle.

1.) Heftiger Schmerz,

2.) ein rauher ungleicher Rand,

3.) Geſtank,

4.) Anfreſſung,

5.) Schärfe.

Die ſcharfe Eigenſchaft der Materie rührt nicht von irgend einer Verſchiedenheit in der Entzündung,

als

als ein Zuſtand oder Fortgang betrachtet, her; ſondern von einer vorgängigen Beſchaffenheit der leidenden Theile.

Die Vorherſagung.

Der Krebs, ſelbſt im geringſten Grade, iſt allezeit gefährlich.

Die Heilung.

Dieſe iſt:

1.) entweder radical,

2.) oder palliativ.

Die Radicalcur beſteht in der Ausrottung. Es iſt durchaus nothwendig, daß ſie

1.) bey Zeiten

2.) vollkommen

geſchehe.

Man kann ſie bewirken,

1.) mit Aezmitteln, Arſenic u. ſ. w.

2.) mit dem Meſſer,

3.) durch die Unterbindung.

Man hat auch innerliche Mittel vorgeſchlagen, aber ſie haben ſich undienlich bewieſen.

1.) Den Schierling,

2.) den Arſenic [21]).

Die Palliativcur erhält man:

1.) durch allgemeine Mittel.

Eine leicht zu verdauende und nährende Diät.

To-

21) 3.) Die Belladonne. Anm. d. Ueb.

Toniſche Mittel, — Peruvianiſche Rinde, Wein, u. ſ. w.

Opium.

2.) Durch örtliche Mittel.

Einſaugende Mittel, — feine Tharpie, Schwamm u. ſ. w.

Erweichende Mittel, — Oel, Milch, ſchleimichte Dinge u. ſ. w.

Opium — Cataplaſma anodyn. ol. anodyn. u. ſ. w.

Da das Geſchwür auch veneriſch ſeyn kann, ſo muß man allezeit Queckſilbermittel verſuchen.

Mit dem Geſchwüre geht auch ein hectiſches Fieber fort, und dieſes tödtet die Kranke endlich.

Der Krebs befällt oft

1.) die Brüſte,

2.) die Gebärmutter.

Der Krebs der Brüſte.

Dieſer ereignet ſich die meiſte Zeit nach der Zeit des Kindergebährens. Jedoch ſchränkt er ſich nicht auf Perſonen ein, die Kinder gehabt haben.

Die Heilung.

Beſteht in der Ausrottung, und wenn es möglich iſt, während des ſcirrhöſen Zuſtandes.

Der Gebärmutterkrebs.

Dieſer befällt am häufigſten alte Perſonen.

Die

Die Zufälle.

1.) Schmerzen,

2.) ein ſcharfer und ſtinkender Ausfluß,

3.) Geſchwulſt,

4.) Verhärtung.

Die Heilung.

Da die Ausſchneidung der Gebärmutter wahrſcheinlich nicht thunlich iſt, ſo bleibt allein die Palliativcur übrig.

Die Waſſerſucht.

Hierunter verſteht man eine Verſammlung von ſeröſer oder wäſſerichter Flüſſigkeit in irgend einer Höhle.

Die verſchiedenen Arten, welche unmittelbar mit unſerm Gegenſtande in Verbindung ſtehen, haben ihren Siz

1.) in der Bauchhöhle,

2.) im Eyerſtocke,

3.) in der Gebärmutter.

Die Bauchwaſſerſucht.

Dieſe (Aſcites) erzeugt ſich in der Höhle des Bauchfells.

Die Kennzeichen.

Nimmt man her:

1.) von dem Fortgange des Uebels,

2.) von der Gleichförmigkeit,

3.) von der Schwappung.

Die Urſachen.

1.) Die Erſchlaffung,	der einſaugenden Gefäſſe.
2.) die Verſtopfung,	
3.) die Zerreiſſung,	
4.) die ſcirrhöſe Beſchaffenheit	

Man muß ſie ſorgfältig von der Schwangerſchaft unterſcheiden, mit welcher ſie zuweilen zugleich da iſt.

Die Vorherſagung.

Das Schickſal der Kranken, welche die Bauchwaſſerſucht haben, iſt allezeit zweifelhaft, oft gefährlich; je jünger die Kranken ſind, deſto weniger hat man die Folgen zu befürchten.

Die Heilung.

Die Bauchwaſſerſucht wird weggeſchaft

1.) durch die Wiedereinſaugung,

2.) durch das Abzapfen *).

Jene läßt ſich oft gar nicht bewirken, und man muß ſie nicht zu lange

1.) durch abführende Mittel, — Weinſteinrahm u. ſ. w.

2.) durch harntreibende Mittel — Mittelſalze,

3.) durch reizende Mittel — Reibungen, Leibesbewegung, u. ſ. w. **) zu erhalten ſuchen.

Die

*) Syſtematic elements of ſurgery.

**) Eine Frau von vierzig Jahren in dem Kirchſpiele Kirkling-

Die Waſſerſucht des Eyerſtocks.

Dieſe ſchränkt ſich wahrſcheinlich im Anfange auf eines von den Bläsgen ein *).

Die Kennzeichen.

1.) Ihr Siz auf der Seite,

2.) Das Hinaufſteigen,

3.) Eine veränderte Lage der Gebärmutter.

Die Geſchwulſt iſt zuweilen ſehr groß **).

Kirklington, nahe bey Carlisle, hatte drey Jahre lang die Bauchwaſſerſucht. Die Gröſſe ihres Bauchs war ſehr beträchtlich, unterdeſſen daß ihr Körper ſehr mager geworden war.

Endlich plazte auf einmal ihr Nabel, der ſehr aufgeſchwollen war, und das Waſſer floß plözlich heraus.

Die Wunde blieb drey bis vier Monate offen. Die Kranke erhielt allmählig ihre Geſundheit wieder, und bekam keinen Rückfall.

*) Syſtematic elements of ſurgery. p. 16.

**) Herr Martineaux zu Norwich, theilte der königlichen Solietät folgenden Fall mit.

Eine Frau von ſieben und zwanzig Jahren bekam bald nach einem Umſchlage eine Waſſerſucht des Eyerſtocks. Sie wurde im Jahre 1757. abgezapft, und man wiederholte die Operation alle Jahre drey oder vier mal, bis 1783. da ſie ſtarb; zuſammen achtzigmal. Die Menge der Flüſſigkeit belief ſich auf 6631. Pinten.

Der linke Eyerſtock hatte ſich in einen weiten Sack verwandelt. — Sauſages noſolog. method.

Die Heilung.

Dieſe bemühet man ſich durch die wieder die Bauchwaſſerſucht empfohlnen Mittel zu erhalten.

Sollte man das Abzapfen nicht durch die Mutterſcheide verrichten können *)?

Die Gebärmutterwaſſerſucht.

Dieſe trift man ſelten an.

Kennzeichen.

Die Gebärmutterwaſſerſucht erkennt man:

1.) an der Lage,

2.) an der verlornen Verrichtung der Gebärmutter,

3.) durch das Touchiren.

Man muß ſie ſorgfältig von der Schwangerſchaft unterſcheiden.

Die Heilung.

Die Flüſſigkeit muß durch den innern Muttermund ausgeleert werden.

Die Trommelſucht.

Die Trommelſucht, Windſucht (Tympanites), iſt eine Geſchwulſt oder Ausdehnung von Luft.

Der Siz.

Sie kann ſich befinden

1.) in den Gedärmen,

2.) im

*) Man ſehe London communications.

2.) im Bauchfelle,

3.) in der Gebärmutter.

Das Daſeyn der beyden lezten Arten iſt zweifelhaft.

Die Mutterbeſchwerung*).

Dieſe Krankheit iſt ein convulſiviſcher Zuſtand, der oft der fallenden Sucht ähnlich iſt.

Sie iſt

1.) entweder eine hizige,

2.) oder eine chroniſche Krankheit.

Die hizige Mutterbeſchwerung.

Dieſe iſt heftig, und dem Anſcheine nach einem Anfall von der fallenden Sucht ähnlich; der Anfall ſtellt ſich plözlich ein, und dauert lange.

Die Krämpfe ſind zuweilen cloniſch, zu andern Zeiten toniſch. Bey den lezten iſt der Gebrauch der Gelenke aufgehoben, oder der Körper iſt unbiegſam.

Sie befällt hauptſächlich junge und ſtarke Perſonen.

Zuweilen ſtellt ſie ſich während der Geburtsarbeit ein**).

Die Zufälle.

1.) Zuckungen der äuſſern Gliedmaſſen, und des Körpers, mit ſtarken Erſchütterungen.

*) Hyſteriſche Zufälle (Hyſteria, Paſſio hyſterica).

**) Man ſehe Zuckungen.

2.) Unbewuſtſeyn,

3.) Zurückziehung des Nabels,

4.) Zuſammenklemmung des Hint ern

5.) ein wäſſerichter Harn.

Eine Zuſammenkunft von dieſen Zufällen heißt ein hyſteriſcher Anfall.

Am gewöhnlichſten ereignen ſich ſolche Anfälle zu den Zeiten, da das Monatliche kommt, oder ausbleibt, oder bey unfruchtbaren Frauen *).

Die Urſachen.

Die prädiſponirenden Urſachen ſind:

1.) die Jugend,

2.) Munterkeit.

Die gelegentlichen Urſachen:

1.) ein Reiz,

2.) heftige Leidenſchaften oder Gemüthsbewegungen.

Die nächſte Urſache iſt eine Beſchaffenheit der Nerven, welche eine zu ſtarke oder krankhafte Empfindlichkeit mittheilt.

Man hat geglaubt, daß dieſe hauptſächlich im Syſtem der Geburtstheile ſtatt finde; woher die Krankheit auch ihren Namen bekommen hat.

Die Vorherſagung.

Die Krankheit iſt ſelten tödtlich.

Die

*) *Cullen's* firſt lines §. MDXVI.

Die Heilung *).

Die Wegräumung der Urſachen.

Die Leidenſchaften müſſen beruhigt werden, und man muß ſich alle Mühe geben, die Kranken zu befriedigen.

Man muß, ſo viel, als möglich iſt, allen Reiz verhindern.

Die Linderung der Zufälle.

Dieſe erfodert:

1) allgemeine Mittel,

1.) Aderlaſſen,

2.) Abführungen,

3.) lauwarmes Baden,

4.) Opium.

2.) Oertliche Mittel.

1.) Ein lauwarmes Bad,

2.) Opium.

Wenn dieſe Mittel gehörig gebraucht werden, ſo heben ſie zugleich die prädiſponirenden Urſachen, und lindern die Zufälle.

*) Es wird nicht undienlich ſeyn, hier anzuführen, daß die Behandlung einer jeden Krankheit nothwendig nach zwey Anzeigen eingerichtet ſeyn muß, nemlich:

1.) der Wegſchaffung der Urſachen

2.) der Erleichterung der Zufälle.

Man wird finden, daß dieſe beyden eine jede vernünftige Anwendung von Mitteln in ſich faßt.

Die chroniſche Mutterbeſchwerung.

Dieſe Mutterbeſchwerung iſt ſchwächer, aber viel langwieriger, als die hizige.

Sie befällt ſchwächliche und zärtliche Körper, inſonderheit, wenn ſie alt ſind.

Die Zufälle.

1.) Rumpeln in den Gedärmen (Borborygmus),
2.) ein Krampf im Halſe (Globus hyſtericus),
3.) Blähungen, Aufſtoſſen,
4.) ein heftiger Schmerz an einer beſtimmten Stelle des Kopfs (Clavus hyſtericus),
5.) Herzklopfen,
6.) Gähnen,
7.) die Fähigkeit, allerhand und einander entgegengeſezte Leidenſchaften zu bekommen; daher kommt das Lachen, Weinen und Seufzen plözlich nach einander.
8.) Leibesverſtopfung.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Dieſe iſt ſehr wichtig.

Sie giebt Gelegenheit zu vielen aufmerkſamen Unterſuchungen.

Die Linderung der Zufälle.

Man verſchaft dieſelbe hauptſächlich:

1.) durch

1.) durch Speiſen und Getränke, die äuſſerſt nahrhaft ſind,

2.) durch reizende Mittel von flüſſiger, flüchtiger, oder ſtinkender Art, die man gewöhnlich Mittel gegen die Mutterbeſchwerung nennt, nemlich:

Brennende Geiſter,

Aether,

Gewürzhafter flüchtiger Spiritus,

Stinkende Aſandtinctur,

Biſam, u. ſ. w.

3.) Toniſche Mittel,

Wein,

Eiſenzubereitungen,

Stahlwaſſer,

Kaltes Baden,

Leibesbewegung,

Peruvianiſche Rinde,

bittere geiſtige Tincturen.

4.) Abführende Mittel,

Aloetiſche Mittel [22]),

Auflöslicher Weinſtein,

Magneſie, u. ſ. w.

5.) Opiate.

Die

22) Aloetiſche Mittel, wie überhaupt alle draſtiſche Arzneyen, wirken bey ſolchen reizbaren Körpern zu heftig.
Anm. d. Ueb.

Die Heilung der ſymptomatiſchen Mutterbeſchwerung, erfodert eine Aufmerkſamkeit auf die urſprüngliche Krankheit.

Die Gebärmutterwuth *).

Dieſe Krankheit beſteht in einem Jucken in der Gegend der äuſſern Schaam.

Die Drüſen des Kizlers und der Harnröhre ſind vielleicht der Siz derſelben.

Die Zufälle.

1.) Begierde zum Beyſchlaf,

2.) häufige Neigung zum Harnen,

3.) Zuckungen.

Die nächſte Urſache.

Dieſe iſt eine Verderbniß, vielleicht etwas entzündungsartiger Beſchaffenheit, in den Drüſen und ihren Säften.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Eine jede verdächtige reizende Urſache muß ſorgfältig aus dem Wege geſchaft werden.

Die Linderung der Zufälle.

Die Mittel ſind:

1.) allgemeine;

Ader-

*) Die Manntollheit (Furor uterinus, Nymphomania).

Aderlaſſen,

warmes Baden,

Opium 23).

2.) Oertliche;

warmes Baden, — Breyumſchläge u. ſ. w.

erweichende Mittel — Milch, ſüſſer Rahm, Oehl u. ſ. w.

Opium — Ol. anodyn. u. ſ. w. *)

Unregelmäſſige monatliche Reinigung.

Eine alles in ſich faſſende Betrachtung dieſer wichtigen Krankheit, kann man unter folgenden Artikeln anſtellen:

1.) dem Ausbleiben,

2.) der Unterdrückung,

3.) dem zu ſtarken Fluß des Monatlichen.

Das Ausbleiben der monatlichen Reinigung.

Dieſes Uebel (Emanſio menſium) iſt nicht häufig.

Die Urſachen.

1) Eine üble Bildung der Gefäſſe, die das monatliche Geblüt hergeben.

2) Ver-

23) Campher mit kühlenden Mitteln verſezt.
Anm. d. Ueb.

*) Als ein äuſſerliches Mittel hat man Bleyzucker empfohlen.

2) Verſtopfung der innerlichen oder äuſſern Oefnung.

3) Eine Krankheit, die eine Erſchöpfung nach ſich zieht.

Die Heilung.

Wenn die Krankheit von der erſten Urſache herrührt, ſo iſt ſie unheilbar; da ſie aber ſchwer zu entdecken iſt, ſo kann man vorſichtig einige Mittel dagegen gebrauchen.

Hängt ſie von der andern Urſache ab, ſo heilt man ſie durch die Wundarzneykunſt.

Und rührt ſie von der dritten her, ſo beſteht die Heilung in der Wegſchaffung der urſprünglichen Krankheit.

Die Unterdrückung des Monatlichen.

Dieſes Uebel (Amenorrhoea) kann entweder

1.) partiell,

2.) oder vollkommen ſeyn.

Die Zufälle.

1.) Trägheit und Schwäche,

2.) verdorbene Eßluſt,

3.) Bläſſe, oder eine weißſüchtige Farbe,

4.) Geſchwulſt in den Füſſen und Beinen,

5.) Schmerzen im Rücken und im Kreuz,

6.) Naſenbluten, Blutſpeyen u. ſ. w.

Die

Die Urſachen.

Dieſes Uebel iſt die meiſte Zeit ſymptomatiſch, oder es hängt von einer andern Krankheit ab; folglich iſt die vorhergegangene Krankheit die gelegentliche Urſache.

Dieſer Umſtand iſt von der äuſſerſten Wichtigkeit, und verdient die genaueſte Aufmerkſamkeit.

Die Unterdrückung des Monatlichen, die von der Schwangerſchaft herrührt, iſt bekanntlich keine Krankheit; daher kann es gefährlich werden, wenn man ſie für eine anſieht.

Die Vorherſagung.

Das Schickſal der Kranken hängt von der Beſchaffenheit der urſprünglichen Krankheit ab.

Die Heilung.

Die Wiederherſtellung des Monatlichen hat man durch Subſtanzen verſucht, die man, wegen ihrer vorgeblichen Kräfte, Monatsfluß treibende Arzneyen (Emmenagoga) nennt.

Man kann mit Recht fragen, ob die Materia medica wirklich Mittel beſize, die im wahren Verſtande dieſen Namen verdienen, wie

1.) der Sevenbaum (Sabina),

2.) die Färberröthe (Rubia tinctorum),

3.) die ſchwarze Nieswurz (Melampodium),

4.) die Aloe,

5.) die ſpaniſchen Fliegen, u. ſ. w [24]).

Die Wegräumung der Urſachen.

Dieſe iſt von der gröſſeſten Wichtigkeit, weil das Uebel faſt allzeit ſymptomatiſch iſt.

Die Linderung der Zufälle.

Wenn das Uebel idiopathiſch, und mit einer Erſchöpfung verbunden iſt, ſo ſind die Mittel:

1.) allgemeine;

Diät,

Wein,

friſche Luft,

Leibesbewegung — Reiten, Reibungen, u.ſ.w.

toniſche Mittel,

Peruvianiſche Rinde,

Eiſenzubereitungen,

kaltes Baden.

2.) Oertliche;

Reizende Mittel,

Dampfbäder,

Electricität,

Heirathen.

Die Zuſammendrückung der Schenkelpulsadern, um dem Blute in den Gebärmuttergefäſſen einen Trieb zu geben.

Wenn

24) Fixe Luft, Electricität. Anm. d. Ueb.

Wenn die Unterdrückung des Monatlichen ſymptomatiſch iſt, ſo kommen die Geſundheit und das Monatliche zu gleicher Zeit wieder.

In keinem Falle darf der Arzt zu geſchäftig ſeyn; er kann auch ſchaden.

Die heilende Kraft iſt im Stande, Veränderungen zuwege zu bringen, die der Unerfahrne ganz andern Urſachen zuſchreiben kann.

Der zu ſtarke Fluß des Monatlichen.

Dieſes Uebel (Menorrhagia), beſteht in einem zu ſtarken Blutfluſſe in einer beſtimmten Zeit.

Er ereignet ſich entweder, wenn die gewöhnliche Menge Blut entweder nach zu kurzen Zwiſchenzeiten, oder wenn eine zu groſſe Menge zu den gewöhnlichen Zeiten wegfließt.

Es kann ein beträchtliches Uebermaaß noch mit der Geſundheit beſtehen.

Die Urſachen.

1.) Vollblütigkeit,

2.) reizende Mittel,

3.) ſtarke Bewegung,

4.) ſtarke Anſtrengung,

5.) Schwäche.

Wenn der Blutfluß von einem vollblütigen und muntern Zuſtande herrührt, ſo nennt man ihn

activ; in den entgegengeſezten Umſtänden heißt er paſſiv.

Am häufigſten iſt er von der erſtern Art; aber bald geht er in die leztere über.

Die Vorherſagung.

Ein zu ſtarker Monatsfluß, der mit keiner örtlichen Krankheit verbunden iſt, iſt ſelten gefährlich.

Die Heilung.

Die Anwendung der Mittel muß nach Beſchaffenheit des Blutfluſſes eingerichtet ſeyn.

Heilung des activen zu ſtarken Monatsfluſſes.

Die Wegräumung der Urſachen.

Dieſe iſt von der gröſſeſten Wichtigkeit, und verdient die genaueſte Aufmerkſamkeit.

Die Linderung der Zufälle.

Dieſe bewirkt man

1.) mit allgemeinen Mitteln,
   Aderlaſſen,
   Enthaltung,
   Ruhe,
   Opium.
2.) mit örtlichen Mitteln,
   warmes Baden,
   Opium.

Die Heilung des paſſiven zu ſtarken Monatsfluſſes.

Linde-

Linderung der Zufälle.

1.) Durch allgemeine Mittel,

Diät,

reizende Mittel — Wein u. ſ. w.

ſtärkende Mittel,

Peruvianiſche Rinde,

Vitriolſäure,

Stahlzubereitungen,

kaltes Baden,

gelinde Leibesbewegung.

2.) Durch örtliche Mittel,

kaltes Baden,

reizende Mittel.

Der weiſſe Fluß.

Dieſes Uebel (Fluor albus, Leucorrhoea) beſteht in einem Ausfluſſe von weißlichter Materie aus der Mutterſcheide *)

Die Quelle.

Man hält dafür, daß er aus den Gefäſſen des monatlichen Geblüts komme, und mit dem paſſiven zu ſtarken Monatsfluſſe in Verbindung ſtehe **).

Sollte er aber wohl nicht eine krankhafte Abſonderung, oder eine Ergieſſung aus den Drüſen ſeyn?

*) Elements of Phyſic and ſurgery.

**) *Cullen's* firſt lines §. DCCCCLXXXVIII.

Die Kennzeichen.

Die Krankheit iſt ſehr gemein;

Man kann ſie irrig für einen bösartigen Tripper anſehen, da die Materie zuweilen wie Eiter ausſieht.

Entzündung, Schmerzen und Harnbrennen, begleiten den Tripper.

Sorgfältiges Touchiren kommt uns bey der Erkenntniß der Krankheit zu Hülfe.

Die Urſachen.

1.) Erſchlaffung,

2.) Reiz.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Dieſe erfordert eine groſſe Aufmerkſamkeit.

Die Linderung der Zufälle.

Dieſe bewirkt man

1.) durch allgemeine Mittel;
 Diät,
 reizende Mittel,
 ſtärkende — Peruvianiſche Rinde u. ſ. w.

2.) Durch örtliche Mittel;
 zuſammenziehende Mittel,
 Fieberrindentinctur,
 Eichenrindentinctur,
 rothe Roſenblättertinctur,
 grüner Thee,

rother

rother Wein,

Kalkwaſſer,

kaltes Waſſer.

Dieſe leztern Mittel ſprizt man, wenn es nöthig iſt, in die Mutterſcheide, unterdeſſen daß die Lage der Kranken ſo beſchaffen iſt, daß ſie ſie bey ſich behält.

Man muß ſich eines Inſtruments zum Einſprizen bedienen, welches ſo wenig Reiz, als möglich iſt, verurſacht *).

Die Weißſucht.

Dieſe Krankheit iſt ein ſchwächlicher Zuſtand, womit junge Frauenzimmer befallen werden, und welcher viel mit einer unregelmäſſigen monatlichen Reinigung verbunden iſt.

Die Zufälle.

1.) Das Ausbleiben der monatlichen Reinigung, oder ein zu ſchwacher Monatsfluß.

2.) Trägheit, Mattigkeit und Schwäche,

3.) üble Verdauung,

4.) verdorbene Eßluſt,

*) Doctor Swediauer hat die Gewogenheit gehabt, mir ein Modell von einem ſehr brauchbaren Inſtrumente dazu mitzutheilen.

5.) eine blaſſe Farbe, die ins gelblichte fällt.

6.) Waſſergeſchwulſt der Füſſe u. ſ. w.

7.) Kopfweh,

8.) Schmerzen im Rücken und im Kreuz,

9.) Herzklopfen,

10.) Ohnmacht.

Die Heilung.

Die Heilung bewirkt man durch eben die Mittel, die ich bey dem paſſiven zu ſtarken Monatsfluſſe empfohlen habe.

Die Unfruchtbarkeit.

Die Urſachen.

Die Unfruchtbarkeit kann herrühren

1.) von einer Krankheit,

2.) von einer übeln Bildung der Werkzeuge,

3.) von Fettigkeit.

Die Heilung.

Dieſe erhält man nur durch die aufmerkſamſte Wegſchaffung der Urſachen, welche oft unmöglich iſt.

II. Die Krankheiten während der Schwangerſchaft.

1.) Eine üble Verdauung,

2.) Lüſternheit,

3.) Sodbrennen,

4.) Hart-

4.) Hartleibigkeit,

5.) die güldene Ader,

6.) Krampfadern,

7.) Harnſtrenge,

8.) Zurückfallen der Gebärmutter,

9.) Gebärmutterbruch,

10.) Krampf,

11.) Engbrüſtigkeit,

12.) Leberentzündung,

13.) Gelbſucht,

14.) veneriſche Krankheit,

15.) Waſſerſucht,

16.) Umſchlag,

17.) eine Mole,

18.) falſche Wehen.

Uebele Verdauung.

Eine übele Verdauung ſtellt ſich im Anfange faſt allemal ein.

Die Zufälle.

1.) Verlorne Eßluſt,

2.) Eckel,

3.) Erbrechen,

4.) Blähungen,

5.) Magerkeit,

Die Urſachen.

1) Die Ausdehnung der Gebärmutter, welche ſowohl durch Mitleidenſchaft (Sympathie), als durch den Druck, die Verdauungswerkzeuge in ihren Verrichtungen ſtört.

2.) Die Verhaltung des Monatlichen.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Die gelegentlichen Urſachen können nicht vermieden werden.

Die Linderung der Zufälle.

Man kann vernünftiger Weiſe nicht viele Erleichterung erwarten, ſo lange als die Urſachen zu wirken fortfahren. Einige kann man jedoch erhalten.

1) Durch ſehr leicht zu verdauende Speiſen, welche oft, aber in kleiner Menge genommen werden.
2) Durch friſche Luft.
3) Durch gelinde Leibesübung.
4) Durch angenehme Unterhaltung.

Lüſternheit.

Dieſes Uebel (Pica) iſt eine Begierde nach ungewöhnlichen Speiſen, und geht die meiſte Zeit bald vorüber.

Die Urſachen.

Die Mitleidenſchaft der Verdauungswerkzeuge, inſonderheit des Magens.

Die

Die Heilung.

Die Sachen, nach welchen die Kranke ein Verlangen hat, können ihr insgemein erlaubt werden.

Das Sodbrennen.

Das Sodbrennen (Cardialgia) iſt eine Empfindung von Hize und Brennen in der Gegend des Magens, wodurch oft Uebelkeit und Erbrechen zuwege gebracht wird.

Die Urſache.

Die Mitleidenſchaft des Magens, die hauptſächlich:

1.) in einer unregelmäſſigen und geſchwächten Wirkung,

2.) in einer krankhaften Empfindlichkeit beſteht.

Die Wirkungen.

1.) Schmerz,

2.) Säure,

3.) üble Verdauung.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Dieſe kann nicht geſchehen.

Die Linderung der Zufälle.

Einige Erleichterung erhält man:

1.) Durch ſehr nahrhafte Diät,

2.) durch Opiate, wenn der Schmerz heftig iſt,

3.) durch einſaugende Mittel — Magneſie, Kreide u. ſ. w.

Hartleibigkeit.

Hierunter verſteht man eine ungewöhnliche Verhaltung des Darmunraths.

Sie iſt ſehr gemein, und die meiſte Zeit in den lezten Monaten der Schwangerſchaft ſchlimmer.

Die Urſachen.

1.) Der Druck,

2.) geſtörte und geſchwächte Kraft der Gedärme.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Die Urſachen ſind nicht wegzuſchaffen.

Linderung der Zufälle.

Linderung kann man ſchaffen.

1.) Durch eine erweichende Diät — reife Früchte u. ſ. w.

2.) durch mäſſige Leibesübung,

3.) durch gelinde abführende Mittel:

Aloetiſche Mittel [25]).

Mittel-

25) Keine aloetiſche, oder draſtiſche Abführungsmittel. Ueberhaupt ſind die Abführungsmittel hier nicht ſehr zu empfehlen. Das beſte muß eine nach den Umſtänden eingerichtete Diät thun; und wenn dieſe allein

Mittelſalze,

Magneſie.

Man muß ihren Gebrauch, wenn es nöthig iſt, wiederholen.

Die güldene Ader.

Die güldene Ader, die Hämorrhoiden, nennt man eine Ausleerung von Blut aus den Gefäſſen in der Nachbarſchaft des Hintern.

Wenn dieſe Ausleerung aus Gefäſſen kommt, die inwendig im Hintern liegen, ſo nennt man das Uebel die innerliche güldene Ader.

Sind die Gefäſſe ſehr angelaufen, und im Begriffe zu berſten, ſo nennt man ſie die blinde güldene Ader, um dieſen Zuſtand von dem zunächſt darauf folgenden zu unterſcheiden, den man die offene oder blutende güldene Ader nennt.

Die Ausdehnung der Gefäſſe, wenn die güldene Ader blind iſt, verurſacht mehr oder weniger Entzündung und Schmerz, welche beym Stuhlgange ſehr vermehrt werden, inſonderheit wenn Hartleibigkeit da iſt.

Dieſes Uebel kommt gemeiniglich bey der ſchon weit vorwärts gerückten Schwangerſchaft zum Vorſcheine.

Die

lein nicht hinreichend iſt, ſo halte ich Kliſtire für das beſte Mittel. Anm. d. Ueb.

Die Urſachen.

1.) Der groſſe Umfang und der Druck der Gebärmutter, wodurch der Rückfluß des Bluts in den Goldadern unterbrochen wird.

2.) Hartleibigkeit.

3.) Die Geburtsarbeit.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Auf die Entdeckung und Wegſchaffung der Urſachen hat man ſo viel als möglich iſt, zu ſehen.

Die Linderung der Zufälle.

Dieſe erfodert:

1.) Das Anſezen von Blutigeln, inſonderheit bey der blinden güldenen Ader.

2.) Gelinde Abführungsmittel, die nach Erfoderniß der Umſtände innerlich, oder in Geſtalt von Kliſtiren gegeben werden *).

3.) Ein warmes Bad, inſonderheit Breyumſchläge.

4.) Opiate — ol. oder liniment. anodyn.

5.) Erweichende Mittel — Oel, Rahm u. ſ. w.

6.) Ruhe.

Die Wirkung dieſer wird ſehr durch das Liegen der Kranken befördert, wenn die Geſchwulſt und der Schmerz beträchtlich ſind.

Man

*) Ich habe ein bequemes Werkzeug erfunden, womit die Kranke ſich das Kliſtir ſelbſt geben kann.

Man ſieht, daß dieß Uebel größtentheils örtlich iſt, und nicht ſo bedenkliche Folgen hat, als Einige befürchtet haben.

Krampfadern.

Hierunter verſteht man geſchwollene oder ausgedehnte Adern.

Der krampfaderichte Zuſtand der Adern am Beine ereignet ſich oft gegen das Ende der Schwangerſchaft, und iſt nothwendig mit beträchtlichen Schmerzen verbunden.

Die Urſache.

Die ſchwangere Gebärmutter, welche auf die Bewegung des zurückflieſſenden Bluts einen Einfluß hat.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſache.

Die Urſache kann nicht eher weggeſchaft werden, als nach der Entbindung.

Die Linderung der Zufälle.

Dieſe verſchaft man:

1.) Durch eine horizontale Lage,

2.) Durch Einwickeln der Beine des Morgens im Flanell, ſo, daß derſelbe gehörigen Widerſtand leiſtet.

3.) Durch Reiben nach aufwärts zu, inſonderheit vor dem Einwickeln.

Die Harnſtrenge.

Dieſes Uebel beſteht in einer Unterdrückung des Harns, oder einem beſchwerlichen Harnlaſſen.

Es ereignet ſich am häufigſten gegen die lezte Zeit der Schwangerſchaft, und zuweilen verurſacht es eine ſehr ungewöhnliche Ausdehnung und ſo gar ein Zerplazen der Harnblaſe *).

Die Urſache.

Der Druck der ſchwangern Gebärmutter auf den Blaſenhals, oder die Harnröhre.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Den Druck der Gebärmutter kann man, wenigſtens auf einige Zeit, durch das Liegen, oder durch eine Stellung auf die Seite heben.

Die Linderung der Zufälle.

Dieſe erhält man:

1.) Durch den Catheter.

2.) Durch den Stich in die Blaſe von der Mutterſcheide aus **). 26)

Das

*) Der Frau Mck. zapfte ich auf einmal mit dem Catheter eilf Pinten drey Gills Harn, nach Engliſchen Maaße ab. — Man ſehe London medical obſervations.

**) Ich habe eine biegſame Röhre zu dem krummen Trocar von Herrn Fleurant erfunden, wodurch der Reiz in der Mutterſcheide geringer gemacht wird.

26) Oft kann man ſolche gewaltſame Mittel entbehren,

und

Das Zurückfallen der Gebärmutter.

Unter dieſem Uebel (Retroverſio uteri) verſteht man, wenn der Grund der Gebärmutter in der Aushöhlung des heiligen Beins, und der innere Muttermund nach den Schaambeinen hinauf liegt.

Es ereignet ſich etwa um den vierten Monat der Schwangerſchaft, weil um dieſe Zeit der Grund der Gebärmutter anfängt, über den Rand des Beckens hinauf zu ſteigen *).

Die Kennzeichen.

Es iſt von groſſer Wichtigkeit, das Uebel bald zu erkennen, weil es durch die Länge der Zeit zunimmt.

Man erkennt es:

1.) An den Schmerzen in der Gebärmutter,
2.) an der Uebelkeit,
3.) dem Schlucken,
4.) dem Erbrechen,
5.) der Unterdrückung des Harns und des Stuhlgangs,
6.) der Geſchwulſt von eyförmiger Geſtalt über den Schaambeinen (Urocele),

und dafür die Kranke ihren Bauch mit den Händen in die Höhe heben, oder ſie auf die Knie, mit vorwärts gebogenen Körper liegen laſſen.

Anm. d. Ueb.

*) London medical transactions. — Syſtematic elements of Surgery.

7.) dem Stuhlzwange,

8.) der Verſtopfung der Mutterſcheide, u. ſ. w.

9.) dem Fieber.

Die Urſachen.

1.) Zu ſtarke Anſtrengung der Kräfte.

2.) Die Ausdehnung der Eingeweide, inſonderheit der Harnblaſe.

3.) Die Ungeſtaltheit des Beckens.

Die Vorherſagung.

Es iſt allezeit gefährlich, inſonderheit wenn es eine beträchtliche Zeit fortgedauert hat.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Dieſe iſt nothwendig, und gröſtentheils thunlich.

Die Ausdehnung der Harnblaſe und des Maſtdarms erfodert, daß man ſie hebe:

1.) Durch eine veränderte Bewegung,

2.) durch den Catheter,

3.) durch Kliſtire.

Die Linderung der Zufälle.

Dieſe erfodert:

1.) Das Wiedereinbringen,

2.) die Unterſtüzung.

Das Wiedereinbringen.

Das Wiedereinbringen iſt eine nothwendige, aber ſchwere Operation.

Man

Man bringt zwey Finger der einen Hand in die Scheide, und zwey Finger der andern Hand in den Maſtdarm, um auf ſolche Art mit beyden Händen zu wirken, wie man es nöthig findet.

Im Fall daß dieſe Methode nicht gelingen will, ſo kann man den lebendigen Hebel mit Nuzen an dem innern Muttermund anlegen, um ihn herunter zu bringen, und die Einklemmung zu heben.

Man kann ein Inſtrument, beynahe von gleicher Geſtalt *) mit beſſerer Wirkung, als die Finger im Maſtdarm gebrauchen, um mit dem Hebel zugleich mit zu wirken.

Wenn dieſe Mittel fehlſchlagen, ſo muß man eine oder die andere von folgenden Operationen verrichten:

1.) Den Umfang der Gebärmutter kleiner zu machen, indem man das Geburtswaſſer

a.) durch den innern Muttermund, vermittelſt eines Catheters, oder eines ähnlichen Inſtruments,

b.) oder durch einen Stich in den nächſten Theil der Gebärmutter, vermittelſt eines dienlichen Trocars, ausleert.

Dieſe Mittel nähern ſich ſehr der Beſchaffenheit der Embryotomie.

2.) Die Durchſchneidung der Schaambeine.

Man

*) Ein Repreſſor.

Man muß ſich wundern, daß Doctor Hunter nicht auf den Nuzen dieſes Mittels geachtet hat, welches von Doctor Purcel vorgeſchlagen iſt *); denn er fand, daß der Grund der Gebärmutter nach dem Tode nicht anders hinter dem Becken ausgezogen werden konnte **).

Wenn man ſie bey Zeiten verrichtet, ſo kann man dadurch Mutter und Kind retten.

Die Unterſtüzung.

Nachdem die Gebärmutter wieder in ihre Stelle gebracht iſt, ſo läßt ſie ſich leicht in ihrer Lage erhalten.

Je ſchwerer das Wiedereinbringen iſt, deſto leichter wird es, ſie in ihrer Stelle zu erhalten.

Man befördert es

1) durch Ruhe,

2) durch Liegen.

Der Gebärmutterbruch.

Hierunter verſtehe ich, wenn die Gebärmutter einen Leiſtenbruch bildet.

Er ereignet ſich zuweilen während der Schwangerſchaft.

Die

*) Medical commentaries.

**) *Wilmer's* caſes, worinn ein Fall von dieſem Uebel erzählt wird, den man verkannt hatte.

Die Kennzeichen.

Man erkennt ihn leicht:

1.) An der zunehmenden Gröſſe,

2.) durch das Touchiren.

Die Heilung.

Im Anfange iſt vielleicht das Wiedereinbringen möglich.

Wenn man damit nicht durch einen Druck zu Stande kommen kann, ſo wird die Gaſtrotomie, oder der Bauchſchnitt, nothwendig.

Krampf.

Hierunter verſteht man partielle Zuckungen.

Sie befallen am häufigſten die Muskeln der Beine in der weit vorgerückten Schwangerſchaft.

Die Urſachen.

Ein Reiz von dem ſchwangern Zuſtande.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Dieſe iſt zum Theil möglich, durch eine veränderte Lage.

Die Linderung der Zufälle.

Man erhält dieſelbe:

1.) Durch Reiben,

2.) durch Bewegung,

3.) durch warmes Baden,

4.) durch Opiate.

Die Engbrüſtigkeit.

Dieſes Uebel (Aſthma), beſteht in einem beſchwerlichen Athemholen.

Die Urſache.

Die Erhebung des Zwerchfells, oder vielleicht richtiger, der Umſtand, daß die Größe der Gebärmutter das Heruntersinken deſſelben verhindert.

Die Heilung.

Einige Linderung kann man ſchaffen, inſonderheit, wenn die Kranke vollblütig iſt, durch

1.) Aderlaſſen,

2.) Abführungsmittel.

Die Leberentzündung.

Dieſe Krankheit (Hepatitis), kommt ſelten vor.

Die Zufälle.

1.) Schmerzen, die zuweilen nach der Schulter hinauf ſchieſſen.

2.) Erbrechen, welches durch die Nähe des Magens verurſacht wird.

3.) Härte.

4.) Fieber.

Die

Die Heilung.

Die Heilmittel ſind eben die, wie bey der Entzündung, welche ich hernach anführen werde.

Die Gelbſucht.

Dieſe Krankheit (Icterus), beſteht in einer Verſtopfung der Galle.

Sie iſt ſelten mit der Schwangerſchaft verbunden.

Die Zufälle.

1.) Gelbe Farbe über den ganzen Leib, und im Harne.

2.) weiſſe Stuhlgänge.

3.) Hartleibigkeit.

4.) Trägheit.

Die Heilung.

Die Gelbſucht weicht insgemein:

1.) Einer abführenden Diät,

2.) der Seife,

3.) dem auflöslichen Weinſtein,

4.) gelinder Leibesübung.

Man muß keine Behandlung unternehmen, die ſich mit dem ſchwangern Zuſtande nicht verträgt.

Die veneriſche Krankheit.

Die veneriſche Krankheit wird durch ein beſonderes feines Gift erregt, das insgemein bey dem Beyſchlafe mitgetheilt wird.

Ihre Geſtalten ſind:

1.) Der bösartige Tripper,

2.) die Luſtſeuche.

Der bösartige Tripper.

Dieſer iſt dasjenige veneriſche Uebel, welches ſich auf die Mutterſcheide und die äuſſerlichen Geburtstheile einſchränkt.

Die Zufälle.

1.) Ein Ausfluß von Materie, wie Eiter.

2.) Schmerzen.

3.) Ein häufiger Drang zum Harnen.

4.) Ein Stuhlzwang.

Der Siz.

Die Drüſen der leidenden Theile.

Die Urſache.

Das Gift, welches auf die Drüſen wirkt.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Das Gift kann nicht gerade zu weggeſchaft werden. Denn es hat ſchon gewirkt, ehe man es entdeckt.

Die Linderung der Zufälle.

Dieſe erfodert örtliche Mittel.

1.) Schlei-

1.) Schleimichte Mittel,

2.) Oel,

3.) Queckſilber,

4.) ſchmerzſtillende Mittel.

Das Uebel verſchwindet oft von ſelbſt.

Die Luſtſeuche.

Dieſe Krankheit iſt die Wirkung des veneriſchen Gifts, nachdem daſſelbe in das Blutſyſtem gedrungen iſt.

Die Zufälle.

1.) Geſchwüre (Chanker).

2.) Eine Drüſenbeule, oder Entzündung und Eiterung einer lympathiſchen Drüſe.

3.) Verſchwärung der Ohrendrüſen, u. ſ. w.

4.) Kupferfarbige, ſchuppichte, oder ſchürfichte Flecken.

5.) Knochenfäule.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Das Gift, die Urſache aller Zufälle, wird entweder zerſtört, oder deſſen Wirkung gehemmt.

1) Durch Queckſilber — die gelindeſten und wirkſamſten Zubereitungen davon ſind:

Die Pilul. mercurial. des Edinburgiſchen Apothekerbuchs.

Das Unguent. mercurial. ebendaſelbſt.

2.) Durch Opium.

Die Linderung der Zufälle.

Wenn die gelegentliche Urſache gehörig weggeſchaft wird, ſo erfolgt darauf nicht allein Linderung, ſondern völlige Heilung.

Man muß bis nach der Entbindung bloß Mittel geben, die Zufälle zu lindern; hernach kann man eine vollkommene Heilung unternehmen.

Die Waſſerſucht.

Hierunter verſteht man eine krankhafte Verſammlung von dem ſeröſen oder wäſſerichten Theile des Bluts in den Zellen der Fetthaut, oder in einer Höhle.

Im erſten Falle iſt ſie eine allgemeine Waſſerſucht (Anaſarca), oder eine Waſſergeſchwulſt (Oedema), wobey man folgendes zu bemerken hat:

Die Waſſergeſchwulſt kommt oft an den Füſſen, an den Beinen, und ſelbſt äuſſerlich an der Schaam, wenn die Schwangerſchaft weit vorgerückt iſt, bis zu einem ſehr beträchtlichen Grade zum Vorſchein.

Die Zufälle der Waſſergeſchwulſt.

1.) Geſchwulſt,

2.) Weichheit,

3.) Einförmigkeit,

4.) ein langſamer Fortgang nach aufwärts zu.

Die

Die Urſachen.

1.) Eine geſchwächte Einſaugung.

2.) Der Druck von der ſchwangern Gebär-
mutter.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Dieſe iſt nicht möglich, ehe die Entbindung nicht geſchieht.

Die Linderung der Zufälle.

Man erhält dieſelbe:

1.) Durch Liegen,

2.) durch Reiben,

3.) durch Binden *).

Der Umſchlag.

Der Umſchlag (abortus), iſt eine zu frühe Heraustreibung der Frucht.

Er kann zu einer jeden Zeit der Schwangerſchaft ſtatt finden.

Am häufigſten ereignet er ſich gegen den dritten und vierten Monat.

Die Zufälle.

1.) Schmerzen in der Gegend des Kreuzes und
des heiligen Beins,

2.) ein Drang,

*) Man ſehe *White's* treatiſe.

3.) Blutfluß,

4.) Uebelkeit,

5.) Fieber.

Dieſe Zufälle nehmen zu, nach Verhältniß der Neigung zum Umſchlage.

Die Urſachen.

I. Prädiſponirende Urſachen:

1.) Ein vollblütiger Zuſtand,

2.) eine unregelmäſſige monatliche Reinigung.

II. Gelegentliche Urſachen:

Von Seiten der Mutter.

1.) Reizende Mittel,

2.) Anſtrengungen,

3.) ſtarke Bewegungen,

4.) Krankheiten — Fieber, die Luſtſeuche u. ſ. w.

Von Seiten des Kindes.

1.) Krankheiten,

2.) der Tod.

III. Die nächſte Urſache:

Die Abſonderung des Mutterkuchens, oder der Aderhaut.

Die Vorherſagung.

Wenn die Zufälle heftig ſind, inſonderheit der Blutfluß, ſo kann man dem Umſchlage ſchwerlich vorbeugen.

Die Gefahr hängt hauptſächlich von dem Blutverluſte ab. Dieſer ſteht im Verhältniß mit der Erwei-

weiterung der Blutgefäſſe, welche ſich nach dem Fortgange der Schwangerſchaft richtet. Je ſpäter er ſich daher einſtellt, deſto gefährlicher iſt es.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Dieſe erfodert beſondere Aufmerkſamkeit.

Die Linderung der Zufälle.

Man ſchwächt den Blutfluß und andere Zufälle, und bekommt Gelegenheit, die nächſte Urſache wegzuſchaffen:

1.) Durch frühzeitiges und ſtarkes Aderlaſſen,

2.) durch Liegen auf dem Rücken,

3.) durch gelinde abführende Kliſtire, um die Hartleibigkeit zu verhüten,

4.) durch ein kühles Verhalten,

5.) durch Opiate,

6.) durch Ruhe.

Wenn dieſe Mittel nicht hinreichend ſind, den Umſchlag zu verhüten, und der Blutfluß heftig iſt, ſo muß man den Abgang der Frucht befördern:

1.) Mit der Hand,

2.) mit Inſtrumenten — der Mutterkuchenzange, u. ſ. w.

Die Hülfe mit der Hand iſt faſt nicht möglich vor dem dritten oder vierten Monate.

Eine

Eine Mole.

Darunter verſteht man eine rohe fleiſchichte Maſſe in der Gebärmutter.

Die Urſachen.

Eine Mole wird zuwege gebracht:

1.) Durch den Mutterkuchen, u. ſ. w. einer verunglückten Frucht (Mola ſimplex).

2.) Durch Stücke von der Nachgeburt, oder den Häuten nach einem Umſchlage, oder nach der Niederkunft, welche durch den gerinnbaren Theil des Bluts zugenommen haben.

3.) Durch den gerinnbaren Theil des Bluts allein, der nach einem Blutfluſſe zurückbleibt (Mola ſpuria).

Die Mole mag zuwege gebracht werden, von welcher Urſache ſie wolle, ſo bekommt ſie die Geſtalt der Gebärmutterhöhle, und eine verſchiedene Gröſſe. Und nach einigen Monaten kommt ſie von ſelbſt heraus.

Man glaubt, daß eine Mole und eine Frucht zugleich in der Gebärmutter ſeyn können; dieſe Zuſammenkunft nennt man eine gemiſchte Mole (Mola mixta).

Falſche Wehen.

Die falſchen Wehen (Partus ſpurius), ſind insgemein herumirrende Schmerzen, von der Beſchaffenheit der Kolikſchmerzen.

Die Urſachen.

1.) Leibesverſtopfung,

2.) der Druck auf die Gedärme.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Die Leibesverſtopfung hebt man:

Durch Laxirmittel, und Kliſtire.

Die Linderung der Zufälle.

Die Schmerzen ſtillt man durch Opiate 27).

III. Die Krankheiten bey der Niederkunft.

1.) Zuckungen,

2.) Blutflüſſe,

3.) Zerreiſſung der Gebärmutter, der Harnblaſe, oder des Mittelfleiſchs,

4.) Verrenkung der Schaambeine.

Zuckungen.

Die Zuckungen ſind eine unwillkührliche Muskelbewegung. Bey

27) Durch krampfwidrige Mittel, Baldrian u. ſ. w. Anm. d. Ueb.

Bey der Niederkunft ſcheinen ſie epileptiſcher Art zu ſeyn.

Die meiſte Zeit ſtellen ſie ſich ein, wenn die Geburtsarbeit ſchon beträchtlich vorgerückt iſt.

Die Anfälle ſind häufig und ſehr heftig, und die Mutter iſt ſich ihrer nicht bewußt, ſelbſt in den Zwiſchenzeiten.

Die Urſachen.

Die prädiſponirende Urſache iſt:

Eine eigene Beſchaffenheit (Idioſyncraſie), die in einer ſtarken Reizbarkeit beſteht.

Die gelegentliche Urſache iſt:

Ein Reiz, oder die Ausdehnung.

Die Vorherſagung.

Die Zuckungen können nicht ohne Gefahr da ſeyn.

Die Heilung.

Die Wegräummung der Urſachen.

Dieſe bewirkt man durch die Entbindung, die man, je nachdem es die Umſtände erfodern:

1.) Mit der Hand,

2.) mit dem Hebel,

3.) mit der Zange,

4.) durch die Wendung,

verrichten kann.

Die Linderung der Zufälle.

Man erhält dieſelbe:

1.) Durch Aderlaſſen,

2.) war-

2.) warmes Baden,

3.) gelinde Einſprizungen,

4.) durch Opiate.

Wann die Kranke niedergekommen iſt, ſo pflegen die Zuckungen die meiſte Zeit plözlich zu verſchwinden.

Blutflüſſe.

Die Quelle der Blutflüſſe ſind hauptſächlich die erweiterten Enden der Pulsadern in der Gebärmutter.

Die Urſache.

Eine mehr oder weniger groſſe Trennung des Mutterkuchens von der Gebärmutter.

Eine ſolche Trennung ereignet ſich nothwendig, wenn der Mutterkuchen auf dem Umfange des innern Muttermundes ſizt (Placenta praevia).

Man ſieht daraus, daß dieſe Blutflüſſe von eben der Beſchaffenheit ſind, als derjenige, der mit einem Umſchlage verbunden iſt.

Die Vorherſagung.

Sie ſind allezeit gefährlich, und bringen oft ſehr geſchwind tödliche Folgen zuwege.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Den Urſachen kann man insgemein nicht vorbeugen.

Die

Die Linderung der Zufälle.

Der Blutfluß kann bloß durch die Zuſammenziehung der Gebärmutter und der blutenden Gefäſſe gehemmt werden. Man muß daher die Entbindung ſo geſchwind, als möglich iſt, verrichten.

Es iſt ein Glück, wenn die Weite des Muttermundes eine gehörige Hülfe erlaubt.

Man muß ſich dabey derjenigen Mittel bedienen, die ich bey den Zuckungen empfohlen habe.

Wenn die Weite des Muttermundes klein, der Blutfluß heftig iſt, und keine Geburtswehen da ſind, ſo muß die Entbindung durch eine den Umſtänden angemeſſene Gewalt verrichtet werden.

Zu gleicher Zeit müſſen alle Anſtrengungen von Seiten der Kranken, ſo viel als möglich iſt, vermieden werden.

Die Zerreiſſung der Gebärmutter.

Die Zerreiſſung oder das Zerplazen der Gebärmutter, ein ſehr unglücklicher Vorfall, iſt zum Glück ſelten.

Die Art und der Grad derſelben iſt mancherley *).

Die

*) Man erzählt Beyſpiele, in welchen die Gebärmutter von der Mutterſcheide abgeriſſen iſt, (uteri ſegmentum inferius a vagina avulſum), weil die Hand, die man hineingebracht hatte, die Wendung zu verrichten, zu heftig aufwärts geſtoſſen wurde.

Nachdem

Die Zufälle.

1.) Plözliches Aufhören der Wehen,
2.) innerlicher und äuſſerlicher Froſt,
3.) Blutfluß,
4.) ein Geräuſch, oder ein Knall,
5.) ein ſinkender Puls,
6.) kalte Gliedmaſſen,
7.) Ohnmacht.

Die Urſachen.

1.) Urſprüngliche Schwäche,
2.) allgemeine Ausdehnung,
3.) partieller Druck.

Die Vorherſagung.

Dieſe Krankheit iſt allezeit ſehr gefährlich, und oft tödlich.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Man bewirkt dieſelbe durch die Entbindung, ſo, wie gelehrt worden iſt.

Ein

Nachdem das Kind durch den Riß in die Bauchhöhle gefallen iſt, ſo iſt die Gebärmutter wieder geheilt worden, und das Kind durch einen Abſceß heraus gekommen.

Zuweilen wird es verſteinert (Lithopaedia), und lebenslang im Mutterleibe getragen. — Hiſtoire de la ſocieté royale de Medecine; année 1776. p. 308. — *Plenck*, elem. art. obſtetr. p. 129

Ein nur zum Theil geſchehener Durchfall des Kindes durch die Wunde, erlaubt die Entbindung noch.

Wan es aber ganz in die Bauchhöhle gefallen iſt, ſo wird der Kayſerſchnitt nothwendig.

Die Linderung der Zufälle.

Nach der Entbindung wird der Blutfluß gehemmt, und die Heilung befördert.

1.) Durch ſchmerzſtillende Mittel,

2.) durch Kälte,

3.) durch Ruhe.

De Zerreiſſung der Harnblaſe.

Das Zerreiſſen oder Zerplazen der Harnblaſe ereignet ſich nicht oft.

Die Urſachen.

1.) Die Ausdehnung.

2.) Inſtrumente — die Zange u. ſ. w.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Da dieſelben ſchon gewirkt haben, ſo können ſie nicht weggeſchaft werden.

Die Linderung der Zufälle.

Die Heilung wird befördert:

1.) Durch den Catheter,

2.) durch die Nath.

Die

Die Zerreiſſung des Mittelfleiſchs.

Verwundungen des Mittelfleiſchs, ſind ein oft vorkommendes Uebel.

Die Urſachen.

1.) Die Gröſſe des Kindes,

2.) Inſtrumente.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Man muß auf die Urſachen achten, damit man den Grad des Uebels mäſſigen könne.

Die Linderung der Zufälle.

Die Zuſammenheilung begünſtigt man:

1.) Durch einen weichen Verband,

2.) durch gelinde abführende Mittel,

3.) durch abführende Kliſtire.

Eine Nath kann man hier nie machen.

Die Verrenkung der Schaambeine.

Hierunter verſteht man eine Zerreiſſung der Zuſammenfügung der Schaambeine.

Sie ereignet ſich ſehr ſelten, und die darauf folgende Bewegung macht, daß man ſie leicht entdecken kann.

Die Urſache.

Das ungleiche Verhältniß zwiſchen der Größe des Kindes, und der Weite des Beckens.

Die Heilung.

Die Wegſchaffung der Urſachen.

Die Krankheit ſelbſt hat eine eigentliche Neigung dieſe zu bewirken.

Die Linderung der Zufälle.

Dieſe erfodert:

1.) Das Wiedereinbringen,

2.) die Unterſtüzung.

Leztere die man mit Binden und durch eine gehörige Lage bewirkt, muß fortgeſezt werden, bis die Verwachſung völlig zu Stande gebracht iſt.

IV. Die Krankheiten nach der Niederkunft.

1.) Die Umkehrung der Gebärmutter,

2.) eine zu ſtarke Geburtsreinigung,

3.) Verhaltung des Harns,

4.) Entzündung,

5.) Gebärmutterentzündung,

6.) Bauchfellentzündung,

7.) Blaſenentzündung,

8.) entzündete Brüſte,

9.) Wundſeyn der Bruſtwarzen,

10.) Fieber,

11.) das Kindbettfieber,

12.) das eintägige Fieber der Wöchnerinnen,

13.) das Milchfieber,

14.) der unwillkürliche Abgang des Harns,

15.) die Tobſucht,

16.) der halbe Schlag.

Die Umkehrung der Gebärmutter.

Die Umkehrung der Gebärmutter (Inverſio uteri), iſt in der That ein Vorfall.

Dieſes Uebel ereignet ſich unmittelbar nach der Entbindung, ehe die Gebärmutter ſich zuſammen gezogen hat.

Die Kennzeichen.

Mann kann die Umkehrung der Gebärmutter mit keinem andern Uebel verwechſeln.

Die Urſachen.

1.) Das Ziehen an der Nabelſchnur,

2.) die Schwäche der Gebärmutter.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Dieſe erfodert alle mögliche Aufmerkſamkeit.

Die Linderung der Zufälle.

Man erhält ſie:

1.) Durch unmittelbares Wiedereinbringen der Gebärmutter, vermittelſt eines Drucks in gehöriger Richtung, unterdeſſen daß die äuſſe-

re Schaam erweitert erhalten wird, ſo daß man zu gleicher Zeit die gehörige Höhle wieder herſtellt *).

2.) Durch Erhaltung derſelben in ihrer Lage; dieſe hängt von der Zuſammenziehung der Gebärmutter ab.

Eine zu ſtarke Geburtsreinigung.

Darunter (Lochiorrhoea) verſteht man einen zu ſtarken Blutfluß nach der Niederkunft.

Ein ſolcher Blutfluß iſt weſentlich leidender Art.

Die Zufälle.

Kommen mit den Zufällen bey Blutflüſſen aus der Gebärmutter vor der Niederkunft überein.

Die Urſachen.

1.) Ein erſchlafter Zuſtand der Gebärmutter,

2.) Eine Wunde.

Die Vorherſagung.

Die Gefahr bey der zu ſtarken Geburtsreinigung ſteht im Verhältniß mit der Menge des verlornen Bluts, wovon man ſich leicht unterrichten kann.

Die

*) Durch Beobachtung dieſer Regeln habe ich eine umgekehrte Gebärmutter wieder eingebracht, nachdem die Bemühungen eines andern Geburtshelfers vergeblich geweſen waren. Der Verluſt des Bluts war ſo groß, daß die Kranke bald darauf ſtarb.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Dieſe erfodert alle mögliche Aufmerkſamkeit.

Die Linderung der Zufälle.

Man kann ſie erlangen:

1.) Durch Ruhe,

2.) durch ſchmerzſtillende Mittel,

3.) durch Kälte *),

4.) durch einen Druck auf die Unterbauchsgegend,

5.) durch Zuſtopfen der äuſſern Oefnung.

Die Wirkung der Bleymittel iſt zweifelhaft.

Die Verhaltung des Harns.

Die Verhaltung des Harns (Iſchuria) iſt die verſtopfte Ausſonderung deſſelben.

Die Zufälle.

1.) Schmerzen in der Gegend der Schaambeine,

2.) die Ausdehnung der Harnblaſe,

3.) der Mangel der Ausſonderung des Harns.

Die Urſachen.

1.) Quetſchung,

*) Man hat kaltes Waſſer, ſelbſt Eis mit Nuzen in die Mutterſcheide und die Gebärmutter gebracht. Man ſehe *Leak's* diſeaſes of Women.

2.) Entzündung,

3.) Schwäche.

Die Vorherſagung.

Die Harnverhaltung iſt überhaupt kein tödtliches Uebel, wenn die Harnblaſe nicht ſehr beſchädigt oder zerriſſen iſt.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Dieſe muß man auf eine ſorgfältige Unterſuchung der beſondern gelegentlichen Urſache gründen.

Die Linderung der Zufälle.

Man lindert das Uebel:

1.) Durch den Gebrauch des Catheters,

2.) durch den Stich [28].

Die Entzündung.

Da die Entzündung an einem jeden Orte weſentlich eine und eben dieſelbe Krankheit iſt, und eben dieſelben Heilmittel erfodert, ſo wird es gut ſeyn, ſie erſt überhaupt zu betrachten, ehe ich mich mit dem beſondern Arten, nach der Lage u. ſ. w. beſchäftige.

Die Zufälle.

1.) Ein klopfender Schmerz,

2.) Ge-

28) Durch Oelichte Einreibungen, warme Umſchläge u. ſ. w. Anm. d. Ueb.

2.) Geſchwulſt,

3.) Röthe,

4.) Hize,

5.) Fieber.

Die Urſachen.

1.) Die prädiſponirenden,

a.) Vollblütigkeit,

b.) Stärke.

2.) Gelegentliche,

a.) Mechaniſche, welche durch die Schwere, die Geſtalt, Gröſſe u. ſ. w. wirken.

b.) Chemiſche, die durch innerliche verändernde Eigenſchaften wirken.

3.) Die nächſte,

Die Veränderung, die durch die entfernten Urſachen zuwege gebracht iſt.

Der Fortgang.

Etwa den dritten Tag nach der Wirkung der gelegentlichen Urſachen, (die mechaniſchen ſind die gewöhnlichſten) offenbart ſich die Entzündung durch ihre Zufälle, welche beynahe in der angegebenen Ordnung auf einander folgen.

Das örtliche Uebel geht allezeit vor dem Fieber her.

Wenn die Entzündung auf ſolche Art entſtanden iſt, ſo nimmt ſie nach Beſchaffenheit der Umſtände einen von den folgenden Ausgängen.

Die Ausgänge.

1.) Die Zertheilung, oder die baldige Verſchwindung, worauf die Theile, die ſie einnahm, in Anſehung der Geſtalt oder der Verrichtung unverändert bleiben.

2.) Die Eiterung, oder die Entſtehung von Eiter, oder eiterartiger Materie, worauf gemeiniglich ein Abſceß folgt.

3.) Die Abſterbung der leidenden Theile, oder der kalte Brand (Sphacelus).

Die Neigung zum kalten Brande nennt man den heiſſen Brand (Gangraena).

Die Vorherſagung.

Die Zertheilung iſt offenbar der günſtigſte Ausgang, und zunächſt auf ſie folgt die Eiterung.

Die Folgen der Entzündung ſtehen im Verhältniß.

1.) Mit dem Umfange,

2.) mit der Schnelligkeit derſelben;

Und dieſe ſtehen im Verhältniß mit den Urſachen.

Auſſer dieſen Umſtänden muß man bey der Vorherſagung auch auf den Ort ſehen, wo die Entzündung iſt.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Man muß, ſo viel als möglich iſt, die gelegentlichen Urſachen abhalten und wegſchaffen.

Die

Die Linderung der Zufälle.

Entzündungswidrige Mittel ſind:

I.) Allgemeine,
1.) Aderlaſſen,
2.) abführende Mittel,
3.) magere Diät,
4.) verdünnende Getränke,
5.) lauwarmes Baden,
6.) Kälte,
7.) Ruhe,
8.) Opium.

II.) Oertliche,
1.) Blutlaſſen — Blutigel u. ſ. w.
2.) warmes Baden, — Breyumſchläge, Bähungen u. ſ. w.
3. Opium. — Ol. anodyn. u. ſ. w.

Man ſieht leicht ein, daß dieſe Mittel eingerichtet werden müſſen.

1.) Nach der Leibesbeſchaffenheit der Kranken,
2.) nach dem Grade der Krankheit,
3.) nach dem Orte, den ſie einnimmt.

Man muß ſich allezeit bemühen, die Zertheilung zu bewirken; und zu dieſem Endzweck die entzündungswidrigen Mittel bey Zeiten gebrauchen. Denn wenn ſie auch dieſen Erfolg nicht bewirken, ſo ſchränken ſie doch allezeit, nach Verhältniß, den Fortgang der Eiterung ein, oder machen ſie weniger gefährlich.

Die

Die Gebärmutterentzündung.

Dieſe Krankheit ereignet ſich nicht ſo oft, als man glauben könnte.

Die Zufälle.

1.) Schmerzen in der Unterbauchsgegend,

2.) Härte,

3.) Geſchwulſt,

4.) Hize,

5.) Verſtopfung der Geburtsreinigung,

6.) Fieber, welches mit Fröſteln anfängt.

Die Heilung.

Man muß ſich allezeit bemühen, die Zertheilung zu bewirken.

Man gebrauche bey dem innern Muttermunde:

1.) Lauwarme Bähungen,

2.) Opiate.

Es iſt ein groſſes Unglück, wenn die Entzündung in Eiterung übergeht, denn auſſerdem, daß ein ſchwer zu heilendes Geſchwür daraus entſteht, wird auch das Werkzeug zur Empfängniß untauglich.

Es ſcheint unmöglich zu ſeyn, daß bey dem kalten Brande der Gebärmutter die Kranken leben bleiben.

Die Bauchfellentzündung.

Dieſe Krankheit (Peritonitis) ſchränkt ſich nicht allein auf das Bauchfell ein, ſondern betrift

auch

auch mehr oder weniger von den Theilen, die es bekleidet.

Wenn die Entzündung das Bauchfell einnimmt, welches die Gedärme bedeckt, ſo kann man ſie als eine Darmentzündung (Enteritis) betrachten.

Sie ereignet ſich oft.

Die Zufälle.

1.) Schmerzen, welche durch einen Druck und durch Bewegung heftiger werden,

2.) Anſchwellung des Unterleibes,

3.) Härte deſſelben,

4.) Fieber, vor welchem Fröſteln u. ſ. w. hergeht.

Die Heilung.

Mann kann ſich des warmen Bades äuſſerlich und innerlich bedienen.

Wenn das Bauchfell über den Gedärmen leidet, ſo iſt das Abführen ein zweifelhaftes Verfahren.

Schmerzſtillende Mittel ſind von vortreflichen Nuzen; man kann ſie in Kliſtiren, in Schleim oder Milch geben.

Man hat vielen Grund zu glauben, daß dieſe Entzündung oft irriger Weiſe für das Kindbetterinnfieber gehalten, und als ein ſolches behandelt wird.

Die Blaſenentzündung.

Dieſe Krankheit (Cyſtitis) hat ihren Siz in der Blaſe.

Die Zufälle.

1.) Schmerzen in der Gegend der Schaambeine,

2.) Ein häufiger Drang zum Harnen, oder eine Harnſtrenge.

3.) Stuhlzwang.

Die Urſachen.

1.) Der Druck von dem Kopfe, oder einem andern Theile des Kindes.

2.) Ungeſchickt gebrauchte Inſtrumente.

Die Heilung.

Das leidende Werkzeug iſt ſo beſchaffen, daß es Einſprizungen erlaubt:

1.) Von lauwarmen Waſſer,

2.) lauwarmer Milch,

3.) Schleim,

4.) Oel,

5) ſchmerzſtillenden Mitteln.

Entzündete Brüſte.

Dieſe Krankheit (Maſtodynia) hat ihren Siz in den Bruſtdrüſen.

Sie

Sie iſt ſehr häufig und unangenehm, und hat einen ſtarken Hang zur Eiterung.

Die Urſache.

Eine unvollkommene Ausſonderung der Milch.

Die Thiere im natürlichen Zuſtande ſcheinen davon ſehr frey zu ſeyn.

Die Heilung.

Der früheſte und reichlichſte Gebrauch entzündungswidriger Mittel iſt hier nothwendig, um die Zertheilung zu bewirken.

Die Eiterung zerſtört einen groſſen Theil von den Milchdrüſen, oder wohl gar alle.

So bald als man Eiter entdeckt, muß man es durch einen gehörigen Einſchnitt ausleeren, um die fernere Erzeugung deſſelben, und die Folgen davon einzuſchränken.

Das Wundſeyn der Warzen.

Dieſes Uebel (Rhagas papillae) ereignet ſich oft, und unterbricht das Stillen.

Die Heilung.

Das Heilen der wund gewordenen Warzen begünſtigt man:

1.) Durch ſchmerzſtillende Breyumſchläge,

2.) durch feine Charpie,

3.) durch

3.) durch Wachsſalbe,

4.) durch einen Deckel, oder einen Hut.

Dieſes lezte Mittel iſt wenigſtens nüzlich, und beſchüzt die Warzen.

Das Fieber.

Eine allgemeine Betrachtung vom Fieber, kann als eine Einleitung zu der Betrachtung des Kindbetterinnfieber dienen.

Ein Fieber iſt eine Verlezung aller Werkzeuge und ihrer Verrichtungen.

Die Zufälle.

Unordnungen:

1.) In den Kräften,

2.) im Säftenumlauf,

3.) in der Wärme,

4.) im Athemholen,

5.) in der Empfindlichkeit,

6.) in der Vernunft,

7.) im Schlaf,

8.) in den Abſonderungen,

9.) in den Ausſonderungen.

Der Anfang zeichnet ſich beſtändig aus, mit Zittern, Schauder, oder einer Empfindung von Kälte (horror und rigor).

Die

Die Arten von Fiebern.

Das Fieber iſt:

1.) Idiopathiſch,

2.) ſymptomatiſch.

Das idiopathiſche Fieber iſt:

1.) anhaltend (continua),

2.) ausſezend (intermittens),

3.) nachlaſſend (remittens).

Dieſe Unterſcheidungen ſind wichtig, weil ſie auf die Heilmethode einen Einfluß haben.

Die folgenden Bemerkungen betreffen das idiopathiſche anhaltende Fieber.

Die entfernten Urſachen.

1.) Fiebermaterie,

2.) Hize,

3.) Kälte,

4.) Näſſe,

5.) Leidenſchaften.

Die erſte iſt die ſtärkeſte und häufigſte.

Die Modificationen.

Die vornehmſten Modificationen der Fieber ſind:

1.) Entzündungsartige Fieber,

2.) Nervenfieber,

3.) faule Fieber.

Dieſe kommen hauptſächlich von der Leibesbeſchaffenheit der Kranken her.

Das entzündungsartige Fieber zeigt ſich bey ſanguiniſchen Perſonen, und die Zufälle ſind ſehr kenntlich, und heftig.

Das Nervenfieber (Typhus), hat insgemein mäſſigere Zufälle, als das entzündungsartige, aber ſeine Dauer iſt länger.

Das faule Fieber kommt im ganzen genommen, dem Nervenfieber gleich; es iſt in der That ein Nervenfieber, aber mit einer Neigung zur Fäulniß.

Der Zuſtand, den man Fäulniß nennen kann, ſcheint nicht mit dem Leben beſtehen zu können.

Die Zufälle der fieberhaften Neigung zur Fäulniß ſind:

1.) Geſtank,

2.) eine Schwärze im Munde,

3.) ein aufgelöſtes Blut,

4.) ein paſſiver Blutfluß,

5.) Petechien und blaue Flecken,

6.) groſſe Schwäche.

Vielleicht hat ein Fieber ſelten oder niemals eine Neigung zur Fäulniß.

Sie ſcheint erſt in dem Verlaufe des Fiebers zu entſtehen.

Sie kann ſo wohl mit dem entzündungsartigen, als mit dem Nervenfieber verbunden ſeyn.

Die nächſte Urſache.

Eine Verderbniß in der Structur.

Die

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Dieſe iſt ſehr dienlich, und man bewirkt ſie zum Theil:

1.) Durch Verbeſſerung der Luft,

2.) durch Baden,

3.) durch Reinlichkeit.

Die Erleichterung der Zufälle.

Die entzündungsartige Beſchaffenheit mäſſigt man:

1.) Durch Aderlaſſen,

2.) abführende Mittel,

3.) eine magere Diät,

4.) Kälte,

5.) verdünnende Getränke,

6.) warmes Bad.

Der Neigung zur Fäulniß widerſteht man:

1.) Durch gehörige Diät,

2.) Wein *),

3.) Säuren **).

*) Koumiß, ein weinartiges Getränk, das die Tartarn aus Pferdemilch bereiten, muß auch bey dem Hange zur Fäulniß ſehr heilſam ſeyn. Die königliche Societät dieſer Stadt hat eine Abhandlung von dieſem beſondern Producte von dem Doctor Grieve, Arzte im Moſcau, bekommen.

**) Doctor Grieve meldete mir, er hätte mit dem gröſſeſten Nuzen einen ſehr reichlichen Gebrauch von Wein-

4.) Peruvianiſche Rinde,

5.) verdünnende Getränke,

6.) Abführungsmittel,

7.) beſänftigende Mittel.

Dienliche Speiſen ſind die ſtärkeſten und wirkſamſten fäulnißwidrigen Mittel.

Ein Nervenfieber, das weder die Zufälle eines entzündungsartigen, noch eines faulen Fiebers zeigt, erfodert bey der Heilung einen Mittelweg.

Es ſcheint gewiß zu ſeyn, daß die gewöhnliche Dauer der anhaltenden Fieber nicht leicht verkürzt werden kann; wenn man daher die Zufälle mäſſigt und einſchränkt, ſo iſt dieſes vielleicht alles das, was der Arzt bewirken kann, oder wornach er trachten ſoll.

Das Kindbettfieber.

Dieſes ſtellt ſich insgemeyn zwey oder drey Tage nach der Entbindung ein.

Einige Schriftſteller haben es, als allzeit entzündungsartig, andere als fäulicht betrachtet.

Kran-

Weineſſig bey einem faulen Fieber verordnet, das an den Gränzen Rußlands herſchte. Das Verfahren war dieſes: Man tränkte Tücher darinn, und legte ſie auf den Körper. Er ſchrieb den glücklichen Erfolg der Kälte zu, die im Anfange davon entſtand, und hernach den Ausdünſtungen davon.

Krankengeſchichten und Leichenöfnungen beweiſen, daß es zuweilen dieſer, zuweilen jener Art iſt.

Die Dauer deſſelben iſt verſchieden, oft von zehn, zwölf, bis ſechszehn Tagen.

Die meiſte Zeit ſind Schmerzen und deutliche Fehler in den Theilen des Unterleibes da. Hieraus wird es wahrſcheinlich, daß das ſymptomatiſche Fieber der Bauchfellentzündung u. ſ. w. oft für idiopathiſch gehalten worden iſt.

Es kann wohl ſchwerlich epidemiſch ſeyn.

Die Heilung.

Es iſt offenbar, daß die Heilmittel, nach dem Hange der Krankheit, zur Entzündung oder zur Fäulniß eingerichtet werden müſſen, wie ich gelehrt habe.

Das eintägige Fieber der Wöchnerinnen.

Dieſes Fieber (Ephemera, Engl. Weed), iſt von kurzer Dauer.

Zuweilen verſchwindet es in Zeit von einem oder zween Tagen.

Es fängt allezeit mit einem Schauder an.

Oft ſcheint es ſymptomatiſch zu ſeyn.

Die Heilung.

Die Mittel müſſen eingerichtet werden:

1.) Nach der Beſchaffenheit des Fiebers.

2.) Nach der Heftigkeit deſſelben.

Das Milchfieber.

Dieſes Fieber (Febris lactea), kommt etwa den dritten Tag nach der Entbindung zum Vorſchein.

Die Urſachen.

Die Veränderung in den Milchdrüſen, zufolge der darinn vorgehenden Abſonderung.

Insgemein kann dieſe Krankheit als ſymptomatiſch betrachtet werden, oder wenigſtens hat ſie einen Hang zum entzündungsartigen Zuſtande. In der That folgt zuweilen eine Entzündung der Brüſte darauf.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Die Urſache muß man zum Theil wegſchaffen, dadurch, daß man ſorgfältig die Milch ausſaugen läßt, welche die ausſondernden Gänge ausdehnt und reizt.

Die Linderung der Zufälle.

Die Zufälle beſänftigt man:

Durch entzündungswidrige Mittel, innerlich und äuſſerlich gebraucht.

Der unwillkürliche Abgang des Harns.

Dieſes Uebel (Stillicidium urinae) iſt ein ſehr unangenehmer Zufall.

Die Urſache.

Eine Verlezung der Harnblaſe und ihres Schlußmuskels, welche:

1.) Das

1.) Das Kind, oder

2.) Inſtrumente,

ihnen zugefügt haben.

Die Vorherſagung.

Die Verlezung wird nach und nach durch die heilende Kraft der Natur gehoben, und die Verrichtung der Blaſe meiſtentheils wieder hergeſtellt.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Dieſe findet, wie man ſieht, nicht ſtatt.

Die Linderung der Zufälle.

Dieſe erhält man:

1.) Durch äuſſerliche ſtärkende Mittel,

2.) durch einen Schwamm.

Die Tobſucht.

Die Tobſucht, oder Raſerey (Mania), ereignet ſich zuweilen nach der Entbindung, und ſcheint damit verbunden zu ſeyn.

Die Urſachen.

Es iſt ſchwer, dieſe ausfindig zu machen.

Sollte man die Entſtehung dieſer Krankheit wohl zuſchreiben können:

1.) Veränderungen in dem Syſtem der Pfortader?

2.) Der Materie, welche von der Gebärmutter eingeſogen wird?

3.) Der Verlezung des Nervenſyſtems von den heftigen Anſtrengungen bey der Niederkunft?

Sie kann ein ſymptomatiſches Uebel der Entzündung ſeyn.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Wenn man die Urſachen entdecken kann, ſo muß man ihnen abhelfen.

Die Linderung der Zufälle.

Nach der Leibesbeſchaffenheit kann man Linderung ſchaffen.

Durch entzündungswidrige Mittel, die man im gehörigen Grade gebraucht.

Man hat den auflöslichen Weinſtein als ein auflöſendes und abführendes Mittel empfohlen, das hier beſonders nüzlich ſeyn ſoll.

Der halbe Schlag.

Dieſe Krankheit (Hemiplegia), iſt eine Art Schlagfluß.

Sie iſt nicht häufig.

Lähmung auf der einen Seite iſt der vornehmſte Zufall.

Die Heilung.

Entzündungswidrige Mittel können wenigſtens im Anfange nüzlich ſeyn.

V. Die Krankheiten der Kinder.

Die vornehmſten Kinderkrankheiten ſind:

1.) Ohnmacht,
2.) Beinbruch,
3.) Verrenkung,
4.) Quetſchung,
5.) Blutunterlaufung,
6.) Haſenſcharten,
7.) ein geſpaltener Gaumen,
8.) die gebundene Zunge,
9.) der verwachſene After,
10.) die verwachſene Harnröhre,
11.) die verwachſene Naſe,
12.) Ungeſtaltheit der Finger,
13.) zuſammengewachſene Finger,
14.) krumme Füſſe,
15.) Schwämmchen,
16.) die Gelbſucht,
17.) der Anſprung,
18.) Fieber,
19.) die Roſe,
20.) der Durchfall,
21.) Kolik,
22.) ein Bruch,
23.) die veneriſche Krankheit,
24.) der Bauchfluß,
25.) die Auszehrung,
26.) der Waſſerkopf,
27.) das geſpaltne Rückgrad,

28.) das Zahnen,

29.) Zuckungen.

Die Ohnmacht (Aſphyxia).

Hierunter verſtehe ich die Unterdrückung der Verrichtungen auf einige Zeit, oder eine ſcheinbare Lebloſigkeit.

Die Kennzeichen.

Dieſe Krankheit, welche ſich übrigens von ſelbſt zu erkennen giebt, kann für den Tod angeſehen werden, der ſich oft vor oder bey der Geburt ereignet.

Den Tod erkennt man oft:

1.) An dem Geſtanke des Geburtswaſſers,

2.) an der Misfarbigkeit deſſelben,

3.) an der blauen Farbe des Kindes,

4.) an der Schlaffheit deſſelben,

5.) an dem Abgehen der Haut.

Die erregenden Urſachen.

1.) Die Zuſammendrückung des Kopfs,

2.) die Quetſchung der Nabelſchnur,

3.) die Verdrehung des Rückgrads,

4.) die Verdrehung des Halſes.

Die nächſte Urſache.

Eine Verlezung der Organiſation.

Eintheilungen.

Nach den Urſachen, welche gewirkt haben, iſt die Ohnmacht, oder Aſphyxie:

1.) apo-

1.) apoplectiſch,

2.) mephitiſch,

3.) die Aſphyxie von zugefügter Verlezung.

Die apoplectiſche Aſphyxie.

Die Aſphyxie nenne ich apoplectiſch, wenn ſie durch die Zuſammendrückung des Kopfs zuwege gebracht wird.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Die Ungeſtaltheit des Kopfs, welche zuweilen den Druck nach der Geburt fortzuſezen ſcheint, kann durch ein gelindes Drücken etwas gehoben werden.

Die Linderung der Zufälle.

Dieſe erhält man:

1.) Durch Blutlaſſen aus der Nabelſchnur, oder aus den Halsadern,

2.) durch ein warmes Bad.

Die mephitiſche Aſphyxie.

Ich nenne die Aſphyxie mephitiſch, wenn ſie durch Verſtopfung der Nabelſchnur zuwege gebracht wird.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Man muß den Druck ſo bald als möglich iſt, wegſchaffen.

Die Linderung der Zufälle.

Man erhält ſie:

1.) Durch

1.) Durch Beförderung des Athemholens, indem man reine Luft in die Lungen bläſt, unterdeſſen daß der Kopf und der Hals in einer ungezwungenen und bequemen Lage ſind *).

2.) Dadurch daß man die Lebenswärme erhält.
 a.) Durch warmen Flanell,
 b.) durch lauwarmes Baden,
 c.) durch warme Einſprizungen in den Magen, u. ſ. w.

3.) Durch reizende Mittel,
 a.) Reiben,
 b.) Hize,
 c.) Aether,
 d.) geiſtige Mittel.

Die Aſphyxie von zugefügter Verlezung.

Sie wird entweder durch Verdrehung oder durch unvorſichtiges Ziehen zuwege gebracht.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Man muß bey der Entbindung ſo wenig Gewalt, als möglich iſt, anwenden.

Die

*) Ich habe ein Inſtrument erfunden, womit man reine Luft unmittelbar in die Lungen bringen kann. Es iſt einfach und bequem. Es dient auch dazu, warmes Waſſer u. ſ. w. in den Magen und in den Maſtdarm zu ſprizen.

Die Linderung der Zufälle.

Dieſe kann man erwarten:

1.) Vom Blutlaſſen, inſonderheit wenn man eine Ausdehnung oder Zerreiſſung der Gefäſſe vermuthet, oder wirklich wahrnimmt.

2.) Von einer ſchlaffen Stellung;

3.) von erweichenden Mitteln, — Breyumſchlägen, u. ſ. w.

Die Wiederbelebung todtgeborner Kinder iſt ein wichtiges Geſchäft in den Augen der Menſchenliebe; unſere Bemühungen müſſen dabey anhaltend, und die Geduld groß ſeyn.

Der glückliche Erfolg iſt eine Belohnung für das feinſte Gefühl.

Der Beinbruch.

Ein Beinbruch in den Gliedmaſſen wird durch angewandte Gewalt bey der Entbindung zuwege gebracht.

Die Heilung.

Die Heilung erfodert:

1.) Das Wiedereinrichten,

2.) die Erhaltung der Knochen in ihrer Lage.

Die Verrenkung.

Die Verrenkung der Knochen der Gliedmaſſen, iſt, wie der Beinbruch, eine Folge von gewaltſamer Entbindung.

Die

Die Heilung.

Die Heilung erfodert:

1.) Das Wiedereinſezen,

2.) die Erhaltung der Knochen in ihrer Lage.

Die Quetſchung.

Dieſe wird durch den Druck mit dem Hebel, der Zange, u. ſ. w. zuwege gebracht.

Man erkennt ſie leicht, und ſie beſteht in einer Zerreiſſung der feſten Theile, und einer verhältnißmäßigen Austretung der Säfte.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Die Urſachen müſſen vermieden werden, und man muß ihnen vorbeugen.

Die Linderung der Zufälle.

Dieſe erfodert, inſonderheit wenn ſich Entzündung zeigt:

1.) Das Anlegen von Blutigeln,

2.) Breyumſchläge.

Blutunterlaufung.

Hierunter verſteht man Geſchwulſt, und oft Misfarbigkeit der Kopfhaut, des Geſichts, u. ſ. w. welche bey einer langwierigen Geburt entſtanden iſt.

Die

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Man muß, ſo viel als es möglich iſt, die Urſachen vermeiden.

Die Linderung der Zufälle.

Dieſe erfodert [29]):

1.) Das Anlegen der Blutigeln,

2.) Breyumſchläge,

3.) erweichende Mittel.

Die Haſenſcharte.

Dieſes Uebel kommt häufig vor, und da es das Saugen hindert, ſo iſt es ſehr bedenklich.

Die Heilung.

Dieſe erfodert:

1.) Die Verwandelung des Schadens in eine Wunde von einer ſolchen Geſtalt, welche die Heilung begünſtigt.

2.) Die Wiedervereinigung, welche man durch Verbindung der blutigen und der falſchen Nath verrichtet *).

Mit

29) Das Auflegen von Tüchern mit Wein naß gemacht, oder mit Waſſer und Weineſſig, wozu man auch wohl etwas Salmiak thun kann.

Anm. d. Ueb.

*) Syſtematic elements of ſurgery.

Mit dieſer Cur muß man nicht zu lange warten.

Der geſpaltene Gaumen.

Dieſes Uebel beſteht in einem Loche oder einem Spalte im Gaumen, wodurch eine ungewöhnliche Gemeinſchaft zwiſchen dem Munde und der Naſe entſteht.

Es hat eben die Folge, als die Haſenſcharte, womit es ſehr viel ähnliches hat; ja zuweilen ſind ſie beyde zugleich da *).

Die Heilung.

Wenn der Fehler klein iſt, ſo kann man verſuchen, die Verwachſung zu bewirken, dadurch, daß man in den Umfang des Lochs Einſchnitte macht.

Wenn dieſes wegen der Gröſſe des Lochs nicht thunlich iſt, ſo kann man auf einige Zeit Hülfe ſchaffen, wenn man ein Stück Schwamm, u. ſ. w. hinein legt.

Die gebundene Zunge.

Dieſes Uebel beſteht in einer Ungeſtaltheit des Zungenbandes (Fraenum linguae), wodurch die Bewegung der Zunge nach vorne zu und das Säugen verhindert wird.

Die

*) Syſtematic elements of ſurgery.

Die Heilung.

Man kann das Zungenband ſicher mit einer kleinen Scheere durchſchneiden, welche an der Spize mit einer eingeſchnittenen ſilbernen Platte verſehen iſt *).

Der verwachſene After.

Der fehlende After, oder der Mangel der Oefnung des untern Endes des Maſtdarms (Anus imperforatus), iſt leicht zu entdecken.

Die Heilung.

Hier iſt ein vorſichtiger Einſchnitt, oder eine vorſichtige Durchbohrung nothwendig.

Man erhält den After hernach offen:

1.) Mit Charpie,

2.) mit einem Schwamme,

3.) mit einer Kerze.

Die verwachſene Harnröhre.

Dieſes Uebel verhindert den Ausfluß des Harns, es kommt ſelten vor.

Die Heilung.

Dieſe erhält man durch einen Einſchnitt.

Die

*) Syſtematic elements of Surgery.

Die verwachſene Naſe.

Der Mangel der Naſenlöcher iſt ſelten *). Er verhindert das Saugen.

Die Heilung.

Man muß einen Einſchnitt machen.

Ungeſtaltheit der Finger.

Hierunter verſtehe ich eine widernatürliche Anzahl von Fingern, u. ſ. w.

Die Heilung.

Wenn das Kind etwas älter geworden iſt, ſo kann man die überzähligen Theile wegſchneiden.

Zuſammengewachſene Finger.

Dieſes Uebel (Anchyloſis), findet zuweilen auch bey den Fußzehen ſtatt.

Die Heilung.

Iſt das Kind etwas älter geworden, ſo kann man die Verwachſung mit dem Meſſer heben.

Krum=

*) Mir iſt ein Fall vorgekommen, in welchem die Naſenhöhle ganz zu fehlen ſchien. Der Einſchnitt war daher nicht zu verrichten.

Krumme Füſſe.

Dieſes Uebel iſt eine Ungeſtaltheit der Knöchel an den Fußgelenken, welche dadurch zuwege gebracht wird, daß die Beine ſich in der Gebärmutter über einander kreuzen.

Die Heilung.

Dieſe erfodert:

1.) Das Wiedereinrichten,

2.) die Erhaltung des Beins in ſeiner Stellung.

Das lezte muß man durch dienliche Schienen verrichten, und dieſe müſſen ſo lange liegen bleiben, bis das Bein gerade iſt.

Die Schwämmchen.

Hierunter verſteht man einen geſchwornen Zuſtand des Mundes und des Schlundes.

Man ſagt, daß ſie ſich längs dem ganzen Darmcanal erſtrecken, wenigſtens ſieht man ſie zuweilen am Hintern.

Die weiſſe Kruſte iſt von verſchiedener Dicke.

Das Uebel kommt ein paar Tage nach der Geburt zum Vorſchein, und ſcheint mit einer flachen Entzündung (oder Roſe) verbunden zu ſeyn.

Breitet es ſich weit aus, ſo erregt es Fieber, und nicht ſelten wird es tödlich.

Die Urſache.

Die erregende Urſache ſcheint ein Reiz:

1.) Von der Luft,

2.) von Speiſen,

zu ſeyn.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Auf dieſe muß man ſorgfältig Acht geben.

Die Linderung der Zufälle.

Die Zufälle werden gehoben:

1.) Durch erweichende Mittel,

2.) Borax,

3.) Opiate [30]).

Die Gelbſucht.

Dieſe Krankheit (Icterus), hat dieſen Namen, weil die Haut eine gelbe Farbe hat.

Die

30) Die Mutter oder Amme des Kindes muß Magneſie u. ſ. w. einnehmen, und dem Kinde der Mund mit Roſenhonig und einigen Tropfen Vitriolgeiſt gepinſelt werden.

Anm. d. Ueb.

Die Zufälle.

1.) Gelbe Farbe der Haut,

2.) Trägheit,

3.) Leibesverſtopfung,

4.) weiſſer Stuhlgang,

5.) Gelber Harn.

Die Urſache.

Alles was die Gallengänge verſtopft, oder die Ausſonderung der Galle verhindert, kann dieſe Krankheit zuwege bringen.

Kann man die Veränderung bey der Geburt in dem Durchgange des Bluts durch die Leber, als eine Urſache der Gelbſucht bey Kindern betrachten?

Die Vorherſagung.

Dieſe Krankheit iſt nicht von langer Dauer und ſelten gefährlich.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Man muß die Urſachen der Verſtopfung ſorgfältig aufſuchen, und wegſchaffen.

1.) Durch Nahrung von guter Eigenſchaft,

2.) durch abführende Mittel — Magneſie, u. ſ. w.

Die Linderung der Zufälle.

Die Zufälle verſchwinden, ſo bald als die Urſache fortgeſchaft worden iſt.

Der Anſprung.

Dieſe Krankheit *) iſt ein Ausſchlag, der ſich mehr oder weniger über die Haut ausbreitet.

Sie ſcheint in einer Entzündung zu beſtehen; wenigſtens iſt ſie damit verbunden.

Die Urſachen.

1.) Die Ausſezung der Kälte,

2.) die Kleidung,

3.) ſcharfe Säfte.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Den Urſachen muß man vorbeugen.

Die Linderung der Zufälle.

Dieſe bewirkt man:

1.) Durch Abführungsmittel,

2.) warmes Baden,

3.) weiche Kleidung,

Fieber.

*) *Forſter's* Principles and Practice of Midwifery, p. 313.

Fieber.

Bey Kindern iſt das Fieber häufig wegen der beſondern Empfindlichkeit.

Die Urſachen.

Ein Reiz in den Gedärmen u. ſ. w.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Man muß die größte Aufmerkſamkeit auf dieſe Anzeigen wenden.

Die Linderung der Zufälle.

Dieſe erfodert nach der Leibesbeſchaffenheit:

1.) Das Anlegen von Blutigeln,

2.) gelindes Abführen,

3.) warmes Baden,

4.) Opiate.

Die Roſe.

Die Roſe (Eryſipelas) iſt eine flache Entzündung, die oft ihre Stelle verläſt, und zuweilen allgemein wird.

Die Heilung.

Da die Roſe eine Entzündung iſt, ſo erfodert ſie die ſchon angegebenen Mittel *).

*) Doctor Underwood hat die Roſe oft als eine tödliche

Der Durchfall.

Dieſe Krankheit iſt ſehr häufig bey Kindern, und oft tödlich.

Die Urſachen.

1.) Undienliche Speiſen; daher entſtehen üble Verdauung, Blähungen, Säure u. ſ. w.

2.) Das Zahnen.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Gehörige Aufmerkſamkeit auf dieſe Anzeige iſt durchaus nothwendig.

Die Linderung der Zufälle.

Die Säure wird durch Säure tilgende Mittel verbeſſert:

1.) Laugenſalz,

2.) Magneſie,

3.) Kreide,

4.) Thieriſche Erde.

Der Reiz kann verringert werden:

1.) Durch thieriſche Speiſen,

2.) ſchleimichte Kliſtire,

3.) Opiate.

Und wenn er vom Zahnen herkommt:

4.) Durch

liche Krankheit bemerkt. Seine Behandlung ſcheint ſehr problematiſch zu ſeyn. Diſeaſes of Children.

4.) Durch einen Einſchnitt in das Zahnfleiſch über dem durchbrechenden Zahn.

Die Kolik.

Mit Bauchgrimmen werden die Kinder oft gequält.

Die Urſachen.

1.) Blähungen,

2.) Reiz.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Den Urſachen muß man mit allem Fleiß widerſtehen.

Die Linderung der Zufälle.

Dieſe erfodert:

1.) Windtreibende Mittel,

2.) abführende Kliſtire,

3.) Opiate.

Der Bruch.

Ein Bruch ereignet ſich oft bey den kleinen Knaben.

Er iſt oft angeboren, und folglich dringen die Luft und andere in den Gedärmen enthaltene Thei-

le bis unten in den Hodenſack; daher man ihn Windbruch u. ſ. w. nennt.

Die Urſachen.

1.) Schreyen,

2.) ſtarkes Anſtrengen.

Die Heilung.

Linderung, wo nicht vollkommene Heilung erhält man:

1.) Durch das Wiedereinbringen,

2.) durch Binden, womit die Theile unterſtüzt werden.

Die veneriſche Krankheit.

Die veneriſche Krankheit, oder die Wirkungen des veneriſchen Gifts ſcheinen den Kindern oft ſchon im Mutterleibe mitgetheilt zu werden. Wenigſtens kommt ſie bald nach der Geburt in Geſtalt von Beulen, Schürfen, Geſchwüren u. ſ. w. zum Vorſchein.

Die Heilung.

Man kann dreiſt Queckſilber gebrauchen.

Der Bauchfluß.

Hierunter verſtehe ich einen heftigen Durchfall, der oft mit Erbrechen, mit Abzehrung u. ſ. w. begleitet iſt.

Die Urſachen.

1.) Frühes Entwöhnen,
2.) undienliche Speiſen.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Dieſe iſt äuſſerſt wichtig.

Die Linderung der Zufälle.

Dieſe erfodert nach Beſchaffenheit der Umſtände:

1.) Das Wiedergeben der Muttermilch,
2.) nahrhafte Speiſe *),
3.) Opiate.

Die Auszehrung.

Dieſe Krankheit beſteht in einem Schwinden oder Einſchrumpfen der weichen Theile, welches oft zu einer vollkommenen Schwindſucht übergeht.

Die Urſachen.

1.) Mangel an Nahrung, an Milch u. ſ. w.
2.) Schwäche des Magens u. ſ. w.

3.) Ver-

*) Die grüzichten und mehlichten Speiſen, mit einer Zumiſchung von Zucker, ſind die undienlichſten, die man nur empfehlen kann, weil ſie leicht gähren, und ſich ſchwer verähnlichen laſſen.

3.) Verſtopfung der Gekrösdrüſen, woraus oft ein dicker und harter Leib entſteht. (Tabes meſenterica).

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Es iſt ſehr wichtig, bey Zeiten aufmerkſam darauf zu ſeyn.

Die Linderung der Zufälle.

Dieſe kann man erhalten:

1.) Durch dienliche Speiſen,

2.) durch herzſtärkende Mittel, um die Gedärme zu ſtärken, — Wein, geiſtige Mittel u. ſ. w.

3.) durch kleine Gaben Queckſilber, wenn man Verſtopfungen vermuthet.

Der Waſſerkopf.

Dieſe Krankheit iſt, wie ich ſchon angezeigt habe, eine örtliche Waſſerſucht, und ſie kann ſeyn:

1.) Aeuſſerlich, oder unter der Kopfhaut und auſſerhalb der Hirnſchale,

2.) innerlich, oder innerhalb der Hirnſchale.

Die erſtere erkennt man leicht, und oft verſchwindet ſie von ſelbſt; thut ſie es nicht, ſo müſſen wir verſuchen:

1.) Rei-

1.) Reizende Mittel — Reiben u. ſ. w.

2.) Ausleerende Mittel — Blaſenpflaſter, Fontanellen u. ſ. w.

3.) Ein Einſchnitt.

Die innerliche Art iſt die bedenklichſte.

Die Zufälle.

1.) Ein unregelmäſſiger Puls, der zuerſt ſtark, und hernach geſchwind oder fieberhaft iſt.

2.) Erbrechen, inſonderheit im Anfange.

3.) Zuckungen.

4) Schwäche, und zulezt gänzlicher Verluſt des Geſichts.

5.) Schläfrigkeit und Betäubung.

6.) Hartleibigkeit.

7.) Geſchwulſt des Kopfs.

Die Urſachen.

1.) Ein Anſaz zur Gelenkknüpfung.

2.) Aeuſſere Gewalt, ein Stoß u. ſ. w.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Dieſe iſt oft unmöglich.

Die

Die Linderung der Zufälle.

Dieſe muß man zu erhalten ſuchen:

1.) Durch Anſezen von Blutigeln an die Stirne, wenn das Kind ſtark iſt, und das Geſicht und die Augen roth ſind.

2.) Durch Abführen mit verſüßten Queckſilber u. ſ. w.

3.) Durch Blaſenpflaſter auf den Kopf.

4.) Durch Queckſilbereinreibungen *).

Das geſpaltene Rückgrad.

Dieſes Uebel iſt eine runde Geſchwulſt, welche auf dem Rückgrade, insgemein im Kreuze ſizt.

Es iſt ſchon vor der Geburt da, und hat eine Aehnlichkeit mit dem innern Waſſerkopfe.

Das Zahnen.

Der Reiz des Zahnens erregt Fieber, Durchfall und oft Zuckungen.

Dieſe

*) Dieſe Krankheit kommt mir unheilbar vor. Mir iſt niemals ein Fall vorgekommen, von welchen ich ſagen könnte, daß er geheilt wäre. — Einige Schriftſteller ſind entgegengeſezter Meinung; daher muß man allezeit den Verſuch machen.

Dieſe Wirkungen ſchreibt man oft dem innern Waſſerkopfe zu.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Dieſe iſt äußerſt wichtig, und kann geſchehen: Durch einen Schnitt in das Zahnfleiſch.

Die Linderung der Zufälle.

Dieſe erfodert:

1.) Blutlaſſen,

2.) warmes Baden,

3.) Opiate.

Zuckungen.

Hierunter verſteht man unwillkürliche Muskelbewegungen, die oft ſtark ſind, und lange fortdauern.

Die Urſachen.

Die beſondere Empfindlichkeit des jungen Körpers unterwirft ihn ſehr ſtarken Bewegungen nach unbedeutenden Urſachen, wie zum Beiſpiel dem Reize vom Zahnen, Blähungen u. ſ. w.

Die Heilung.

Die Wegräumung der Urſachen.

Dieſe erfodert alle Aufmerkſamkeit, weil die Geneſung ſehr davon abhängt.

Die Linderung der Zufälle.

Wenn der Puls hart und ſtark iſt, ſo wird das Anſezen von Blutigeln nöthig.

Die Anfälle werden gemäſſigt:

1.) Durch Opium.

2.) Durch warmes Baden.

Erklårung
der
Kupfertafeln.

Die I. Kupfertafel.

Fig. 1. ſtellt das ungenannte Bein vor.

A. Das Darmbein.

A. Der vordere und obere Stachelfortſaz.
BB. Der Darmbeinſtachel.
C. Der untere Stachelfortſaz.
D. Der Sizbeineinſchnitt.
E. Die Gelenkfläche.
F. Die ungenannte Linie.

B. Das Schaambein.

A. Der groſſe Aſt.
B. Der kleine Aſt.
E. Der Schaambeinſtachel.
C. Der Kamm.

C. Das Sizbein.

A. Die Hervorragung des Sizbeins.

B. Der Sizbeinſtachel.

C. Der Aſt des Sizbeins.

O. Das ſchildförmige Loch.

Fig. 2. Das heilige Bein.

A Die Gelenkfläche über der Erhabenheit.

BB Ein Theil des Beckenrandes.

CCCC Die urſprünglichen Stücke, oder falſche Wirbelbeine.

DDDD Die Verbindungen der falſchen Wirbelbeine.

EEE Die Löcher.

F Die Gelenkfläche nach dem ungenannten Beine zu.

G die Gelenkfläche nach dem Schwanzbeine zu.

Fig. 3. Das Schwanzbein.

Fig. 4. Die Beckenknochen in ihrer Lage.

AA Die hintere Zuſammenfügung.

B Die vordere Zuſammenfügung.

CCC Der Rand des Beckens.

DD Die Pfannen, oder Aushöhlungen für die Köpfe der Schenkelbeine.

E Der Schaambogen.

Die II. Kupfertafel.

Fig. 1. Der Rand des Beckens.

AA Der

AA Der gerade oder kleine Durchmeſſer.

BB Der Querdurchmeſſer, oder der groſſe Durchmeſſer.

CC Der ſchiefe Durchmeſſer.

Fig. 2. Der Grund des Beckens.

AA Der gerade Durchmeſſer.

BB Der Querdurchmeſſer.

CC Der ſchiefe Durchmeſſer.

Die III. Kupfertafel.

Ein vollſtändiges Becken, von vorne anzuſehen.

AAAA Der Rand.

BB Der lange oder Querdurchmeſſer.

CC Der gerade oder kleine Durchmeſſer.

D Der Bogen der Schaambeine.

Die IV. Kupfertafel.

Fig. 1. Das Becken etwas von der Seite vorgeſtellt.

A Der Körper des unterſten Rückenwirbelbeins.

BBBBB Die vordern Enden der drey unterſten Rippen auf der linken, und der beyden unterſten Rippen auf der rechten Seite.

CCCCC Ihre Knorpel.

DDDDD Die vordern Seiten der Körper der Lendenwirbelbeine, welche einen beträcht-

lichen Bogen nach vorne zu machen.

dddd Die Knorpel zwiſchen den Lendenwirbelbeinen.

EEEE Die linken Querfortſäze.

FFF Die Spize der drey unterſten rechten Querfortſäze.

GGG Die Spizen von drey Stachelfortſäzen.

H Die Mitte des obern Theils des heiligen Beins, über welcher gerade die Gelenkfläche befindlich iſt, die mit dem unterſten Lendenwirbelbeine verbunden iſt.

IIII Die vordere Fläche von fünf urſprünglichen Stücken, oder ſogenannten falſchen Wirbelbeinen, in Anſehung ihrer Verwachſung in den Linien iiii, welche ſo geſtellet ſind, daß ſie eine Höhle bilden, die man die Aushöhlung des heiligen Beins nennt.

KKKK Die von der Seite angeſehenen Löcher der Kreuznerven, fünf auf jeder Seite, welche weiter unten immer kleiner werden, und mit den Zwiſchenräumen der ſechs falſchen Wirbelbeine übereinſtimmen.

L Die

L Die Aushöhlung des Darmbeins, in welcher der innere Darmbeinmuskel liegt, und die der untere und Seitentheil desjenigen iſt, was Einige das groſſe Becken nennen.

M Der Stachel oder Kamm deſſelben.

N Der vordere obere Stachelfortſaz.

O Der vordere untere Stachelfortſaz.

P Die Spize, in welcher ſich das Darmbein und das Schaambein vereinigen, und an welcher der gerade Schenkelmuskel befeſtigt iſt.

Q Der Sizbeineinſchnitt.

R Ein Theil der auswendigen Fläche oder des Rückens des Darmbeins, ein wenig unter welchem der Knochen ſich endigt, und einen Theil der Gelenkpfanne ausmacht.

S Die äuſſere Fläche des Sizbeins, wo es einen Theil der Pfanne ausmacht.

T Der Aſt, oder Fortſaz deſſelben, welcher mit dem Schaambeine verbunden iſt.

UU Die Erhabenheit, der unterſte Rand ſeines Körpers, und des Stamms der Skeletts.

U Der Sizbeinſtachel auf der rechten Seite.

V Die äuſſere Fläche des Schaambeins, welches mit ſeinem vordern Ende mit dem andern

Schaambeine verbunden iſt, und mit ſeinem hintern Ende die Pfanne vollends ausmacht.

W Der Kamm oder die Lippe deſſelben, woran ſich der gerade Bauchmuskel befeſtigt.

Fig. 2. Das Schwanzbein von vorne anzuſehen, ſo daß man ſehen kann, daß es urſprünglich aus verſchiedenen Stücken beſteht.

A Die vordere Fläche, die etwas hohl iſt.

B Das obere Ende, welches mit der untern Spize des heiligen Beins verbunden iſt, ſo, daß es ſeine Aushöhlung noch ſtärker macht.

C Seine unterſte Spize, welche das unterſte Ende des Rückgrads iſt, ſich etwa einen Zoll über dem Hintern befindet, und im Stehen beynahe in eben derſelben horizontalen Fläche mit dem obern Theile des Schaambeins liegt.

Allgemeine Umſtände.

aaaa Der Rand der Höhle, welche von dem heiligen Beine, dem Schwanzbeine, dem Darmbeine, dem Sizbeine und dem Schaambeinen eingeſchloſſen, und das Becken, oder von Einigen das kleine Becken genannt wird.

bb Die

bb Die hintere Zuſammenfügungen des Beckens, oder die Zuſammenfügungen des heiligen Beins mit den Darmbeinen.

c Die vordere Zuſammenfügung, oder die Zuſammenfügung der Schaambeine.

d Der Bogen der Schaambeine.

e Das ſchildförmige Loch.

f Die Gelenkpfanne, oder die Höhle für den Kopf des Schenkelbeins, welche von den drey Stücken des ungenannten Beins gebildet wird, beynahe in dem Verhältniß, wie es durch die punktirten Linien angezeigt iſt.

gg Die Achſe des Beckens, welche einen Winkel von ungefehr zwey und dreyßig Graden mit dem Rückgrade, oder der Achſe des Körpers, macht.

hh Der Lauf der Sehne, die man das Poupartiſche Band nennt.

k Der obere Rand des hintern oder groſſen das heilige Bein mit dem Sizbeine vereinigenden Bandes, mit punktirten Linien bezeichnet, welches den Sizbeineinſchnitt in ein Loch verwandelt, und ſich von dem Rande des heiligen Beins nach der Hervorragung des Sizbeins erſtreckt, ſo, daß es ein kleines Loch

Loch zwiſchen ihr und dem Stachel deſſelben für die Sehne des innern verſtopfenden Muskels zurück läßt.

l Der untere Rand des vordern oder kleinen das heilige Bein mit dem Sizbeine vereinigenden Bandes, welches das andere durchkreuzt, und an dem Sizbeinſtachel befeſtigt iſt.

mm Die Bänder zwiſchen dem lezten Lendenwirbelbeine und den Darmbeinſtacheln.

Die V. Kupfertafel.

Fig. 1. Der Rand eines verſchobenen oder übelgebildeten Beckens.

AA Der kleine Durchmeſſer, der viel kürzer geworden iſt.

BB Der Querdurchmeſſer, der ſich verlängert hat.

CC Die ſchiefen Durchmeſſer, welche nach Verhältniß ebenfalls verändert ſind.

Fig. 2. Der Rand eines andern verſchobenen Beckens.

AA Der kleine Durchmeſſer, welcher gröſſer geworden iſt.

BB Der

BB Der Querdurchmeſſer, der ſich verkürzt hat.

CC Die nach Verhältniß veränderten ſchiefen Durchmeſſer.

Die VI. Kupfertafel.

Ein vollſtändiges verſchobenes Becken von vorne anzuſehen.

AAAA Die Lendenwirbelbeine, welche nach vorne zu einen ungewöhnlich ſtarken Bogen, und mit der Hervorragung des heiligen Beins den kleinen Durchmeſſer kürzer machen.

BB Der Querdurchmeſſer, der etwas kürzer geworden iſt.

CC Der um vieles verkürzte kleine Durchmeſſer.

DD Die Hervorragungen der Sizbeine und die Aeſte der Schaambeine einander ungewöhnlich nahe, ſo, daß ſie zugleich den Grund oder Ausgang des Beckens, und den Bogen der Schaambeine enger machen.

Die Nähe iſt zuweilen ſo beträchtlich, als durch die punktirten Linien d d angezeigt worden iſt.

Die VII. Kupfertafel.

Fig. 1. Das Gebärmutterſyſtem — von Haller.

AA Die Eyerſtöcke; der linke erweitert.

BB Die Fallopiſchen Röhren, oder Trompeten ausgedehnt.

CC Die mit Franzen verſehenen Enden der Muttertrompeten.

DD Der Körper der Gebärmutter, aufgeſchnitten.

EE Die Höhle der Gebärmutter.

F Der innere Muttermund.

GG Die breiten Bänder.

HH Die Mutterſcheide, auf der hintern Seite aufgeſchnittten.

I Die Harnröhre.

K Der Kizler.

LL Die Waſſerlefzen.

MM Die Schaamlefzen.

Fig. 2. Der innere Muttermund und ein Theil der Mutterſcheide.

A Die Oefnung.

BB Die Mutterſcheide.

Fig. 3. Die äuſſere Schaam.

AA Die Schaamleſzen.

B Der Kizler.

CC Die Waſſerleſzen.

D Das Jungfernhäutchen, von halbmondförmiger Geſtalt.

Fig. 4. Die äuſſere Schaam.

AA Die Schaamleſzen.

B Der Kizler.

C Die Harnröhre.

DDD Das Jungfernhäutchen, von cirkelförmiger Geſtalt.

Fig. 5. Die äuſſere Schaam.

AA Die Schaamleſzen.

B Der Kizler.

C Die Harnröhre.

D Das Jungfernhäutchen, groß und halbmondförmig.

Die VIII. Kupfertafel.

Fig. 1. Die Gebärmutter, wenn ſie einige Tage ſchwanger iſt, von Ruyſch.

AA Der

AA Der Körper der Gebärmutter, aufgeſchnitten, ſo, daß man ihre Dicke und einen Theil ihrer Höhle ſehen kann.

B Der innere Muttermund, oder die Queröfnung zwiſchen den Hervorragungen, die man der Aehnlichkeit wegen Os tincae (das Schleichenmaul) nennt.

CC Die Linie, wo die Mutterſcheide feſt ſaß.

DD Die Eierſtöcke, der linke aufgeſchnitten.

E Ein befruchtetes Ey.

F Nicht befruchtete Bläsgen, oder Eyer.

G Blutgefäſſe, die im Zellen= oder gemeinſchaftlichen Gewebe herumlaufen.

H Die Erhabenheiten, welche durch die im Eyerſtock enthaltenen Bläsgen oder Eyer zuwege gebracht werden.

II Die Bänder der Eyerſtöcke.

KK Die Fallopiſchen Röhren, an den Franzenenden aufgeſchnitten.

LL Theile von den breiten Gebärmutterbändern.

MM Theile von den runden Gebärmutterbändern.

Fig. 2. Die Gebärmutter einer Frau, die ein paar Stunden nach dem Beyſchlaf getödtet war. — von Ruyſch.

Die

Die Höhle der Gebärmutter und der Trompeten fand man mit dem männlichen Saamen angefüllt.

A Der Saame in der Gebärmutterhöhle.

B Eben dieſelbe Materie, die man im innern Muttermunde fand.

Die IX. Kupfertafel.

Das Gebärmutterſyſtem, wenn das Becken quer und ſeitwärts durchſchnitten iſt — von Smellie.

AA Die Eyerſtöcke.

BB Die Fallopiſchen Röhren; das Franzenende der linken iſt nach dem dazu gehörigen Eyerſtöcke gekehrt, hingegen das Franzenende der rechten nach vorne zu, um deſſen Oefnung zu zeigen.

C Der Grund der Gebärmutter.

D Ihr Körper.

E Ihr Hals.

eeee Der Raum von welchem der Harnblaſenhals abgeſchnitten iſt.

F Der innere Muttermund.

Die

Die punktirten Linien zeigen die Geſtalt, Weite und Lage der Gebärmutterhöhle an.

GG Die breiten Mutterbänder.

HH Die runden Mutterbänder.

II Die aufgeſchnittene Mutterſcheide.

KK Der obere Theil des Maſtdarms.

L Der untere Theil deſſelben.

M Das lezte Lendenwirbelbein.

NN Die ungenannten Beine, da wo ſie durchſchnitten ſind.

OO Die zellichte Subſtanz zwiſchen den Bedeckungen und Muskeln.

PP Die äuſſern Bedeckungen der Hinterbacken.

Q Die Gegend des Schwanzbeins.

Die X. Kupfertafel.

Fig. 1. Die ſchwangere Gebärmutter in ihrer gehörigen Lage im vierten oder fünften Monate vertical und quer durchgeſchnitten, von Smellie.

AA Die ungenannten Beine ſo durchgeſchnitten, als ſie in der vorhergehenden Kupferplatte vorgeſtellt wurden.

BBBB Das hintere Stück der Gebärmutter, welches unzählige Gefäſſe enthält.

C Das Kind mit ſeinem Scheitel nach unten zu.

EE Zufällige Beugungen der Nabelſchnur.

F Der Mutterkuchen, deſſen hohle Fläche mit dem Aderhäutchen und Schafhäutchen bedeckt iſt.

GG Die Häute, welche an der Gebärmutter hängen; die hellen Linien gggg zeigen ihren Rand etwas davon abgelöſt.

H Der verkürzte Gebärmutterhals, wovon die Harnblaſe abgeſchnitten iſt.

I Der innere Muttermund.

K Die breiten Mutterbänder.

LL Die Mutterſcheide, auf der vordern Seite aufgeſchnitten.

MM Die zellichte Subſtanz.

NN Die äuſſere Bedeckungen der Hinterbacken.

O Der Hintere.

Fig. 2. Die ſchwangere Gebärmutter im zweyten Monate vertical und quer durchgeſchnitten; worinn man den Mutterkuchen und die Häute deutlich ſehen kann — von Smellie.

Der Gebärmutterhals iſt nicht verkürzt.

Fig.

Fig. 3 Die ſchwangere Gebärmutter im zweyten Monate, vertical und quer durchgeſchnitten, worinn das Kind und deſſen Theile ſich mehr entwickelt haben, als in der vorhergehenden Figur — von Smellie.

Der Gebärmutterhals iſt beträchtlich verkürzt.

Die XI. Kupfertafel.

Ein verticaler Durchſchnitt der Gebärmutter, welche das Kind im Anfange der Geburt enthält, in Lebensgröſſe — von Albinus.

AA Die Subſtanz der Gebärmutter, nebſt der groſſen Menge von Oefnungen durchſchnittener Blutgefäſſe, von verſchiedener Gröſſe.

A Der Nabelſtrang um des Kindes Hals, welches mit dem Kopfe kommt, und die Glieder gebogen und kreuzweiſe über einander geſchlagen hat.

B Die Nabelſchnur, wie ſie ſich unter den Armen zeigt, und ihrer übrigen Länge nach aufgeſchnitten iſt.

CCCC Die Nabelpulsadern.

DDD Die Nabelblutader, welche zwiſchen den Pulsadern liegt.

EEE Der Mutterkuchen, welcher aus den Gefäſſen der Nabelſchnur beſteht, und an dem Grunde der Gebärmutter feſt ſizt.

GGG Das Schaafhäutchen, und der Zuſammenhang deſſelben mit der Oberhaut des Körpers des Kindes.

FFF Das Aderhäutchen in Berührung mit der Fläche der Gebärmutter, und inwendig in dem Mutterkuchen, nebſt ſeinem Zuſammenhange mit der wahren Haut des Körpers des Kindes.

Dieſe Umſtände ſind von Albinus nicht vorgeſtellt worden.

Der Raum zwiſchen des Kindes Körper und dem Schaafhäutchen iſt mit dem Geburtswaſſer angefüllt.

BB Der innere Muttermund, etwas erweitert.

CC Ein Theil der Mutterſcheide.

Die XII. Kupfertafel.

Ein Querdurchſchnitt der Gebärmutter kurz vor der Geburt, welche Zwillinge enthält — von Smellie.

AAAA Ein Abſchnitt der Gebärmutter in ihrer Lage, nebſt der groſſen Menge ihrer Blutgefäſſe.

B Der innere Muttermund, und ein Theil des Aderhäutchens, welcher durch ihn getrieben iſt.

C Das unterſte Kind mit dem Kopfe auf dem innern Muttermunde, welcher beträchtlich erweitert iſt, indem der Gebärmutterhals ganz verſchwunden iſt.

Das Geſicht iſt nach dem Becken zu gekehrt, und der Scheitel etwas in dem Rande deſſelben.

DD Die Nabelſchnur, welche den Körper des Kindes umgiebt.

E Die Nachgeburt, welche beynahe im Grunde der Gebärmutter feſtſizt.

FFFF Ein Theil des Schaafhäutchens.

G Das oberſte Kind mit den Füſſen nach unten zu, und in einer widernatürlichen Lage.

HH Die Nabelſchnur, welche den Hals und den Leib umgiebt.

I Der

I Der Mutterkuchen, der beynahe im Grunde der Gebärmutter feſtſizt, und nahe bey dem Mutterkuchen des andern Kindes liegt.

KK Das Schaafhäutchen.

LLLL Die abgeſchnittenen Ränder der an einander gränzenden Häute, welche eine gemeinſchaftliche und vollkommene Zwiſchenwand zwiſchen den Höhlen der Schaafhäutchen, ihrem Waſſer u. ſ. w. ausmachen.

MM Die durchgeſchnittenen ungenannten Beine.

NN Die aufgeſchnittene Mutterſcheide.

O Das Schwanzbein.

Die XIII. Kupfertafel.

Ein verticaler Durchſchnitt der Gebärmutter im Anfange der Geburt, mit dem Mutterkuchen, in Lebensgröſſe — von Albinus.

AAA Die Subſtanz der Gebärmutter.

BBB Die Fläche der Gebärmutter.

CC Der innere Muttermund, etwas erweitert.

DD Ein Stück von der Mutterſcheide.

EEEE Der Mutterkuchen, welcher an der Seite der Gebärmutter feſtſizt.

FFFF Die Adern der Nabelſchnur, welche ſich auf der Oberfläche des Mutterkuchens, die nach dem Kinde zu gekehrt iſt, ſchön in Aeſte ausbreiten.

GGGG Adern der Nabelſchnur, die ſich ebenfalls in Aeſte ausbreiten.

H Das abgeſchnittene Ende der Nabelſchnur.

Die XIV. Kupfertafel.

Fig. 1. Abbildung der Gefäſſe, welche die Nabelſchnur ausmachen — von Bidloo.

A Der Nabelring, oder die Oefnung in den Sehnen der Bauchmuskeln, etwa in der Mitte der weiſſen Linie.

B Ein Theil der Nabelſchnur in die Höhe gezogen, und mit einem Faden an einen Nagel gebunden.

CC Die erhabene Fläche der Leber.

DD Die Gedärme.

E Die Harnblaſe.

FF Die innern Beckenpulsadern, oder Oberbauchpulsadern, welche ſich auf beyden Seiten der Blaſe zurück begeben, und nach dem Nabelringe laufen, um Nabelpulsadern zu wer-

werden. Sie liegen auſſer dem Bauchfelle.

G Die Nabelblutader, in ihrem Laufe zu dem Einſchnitte und Kanale der Leber, und dem Blutbehälter der Pfortader, von welchem der zurückführende Adergang rückwärts nach der Hohlader läuft. Dieſe iſt ganz auſſer dem Bauchfelle, und zum Theil in die Duplicatur deſſelben gewickelt, welche das breite Hängeband der Leber genannt wird, das die Leberlappen theilt.

H Die Blaſenſchnur, die ſich von dem Grunde der Harnblaſe bis nach dem Nabel erſtreckt, und zwiſchen den beyden Pulsadern liegt.

Fig. 2. Das Herz des Kindes, welches aufgeſchnitten iſt, um zu zeigen:

A Die Zwiſchenwand der Herzohren.

B Das eyrunde Loch mit ſeiner Valvel, die es beynahe ausfüllt.

Die XV. Kupfertafel.

Die äuſſere Schaam, nebſt ihren benachbarten Theilen, wenn die Geburt bald vor ſich geht.

A Das Mittelfell ſehr ausgedehnt.

B Der Scheitel des Kindes durch die äuſſere Schaam etwas vorwärts gedrängt, welche nach Verhältniß nach hinten und unten zu erweitert iſt.

C Der Hintere offen, ſo daß ein Theil des Maſtdarms zu ſehen iſt.

Die XVI. Kupfertafel.

Fig. 1. Der Roonhuyſiſche Hebel, mit Stücken klebenden Pflaſters bedeckt, und an zwey Stellen mit einem Faden gebunden.

AA Die beyden Krümmungen, um den Kopf nach Verhältniß ſeiner Gröſſe damit zu faſſen.

Fig. 2. Eben derſelbe Hebel, von der Seite vorgeſtellt, um vorzüglich die Größe der Krümmungen vorzuſtellen, wovon die eine länger iſt, als die andere.

Fig. 3. Der Roonhuyſiſche Hebel, etwas verſchieden von denjenigen, die in den vorhergehenden Figuren vorgeſtellt ſind, mit Gemſenleder oder dergleichen überzogen.

Fig. 4. Eben dieſer Hebel von der Seite vorgeſtellt, um die Nath ſeiner Bedeckung zu ſehen.

Fig. 5.

Fig. 5. Ein Spatel, welcher, ſo wie es nöthig war, heiß und krumm gemacht wurde, um der Abſicht des Roonhuyſiſchen Hebels zu entſprechen.

Fig. 6. Dieſer Spatel von der Seite vorgeſtellt, um ſeine Krümmung zu zeigen.

Fig. 7. Ein verticaler und Seitendurchſchnitt des Beckens, mit dem Kopfe des Kindes, das ſein Geſicht nach dem heiligen Beine, oder wenigſtens nach oben zu gekehrt hat, und die Art und Weiſe, wie der Hebel gebraucht werden muß.

Fig. 8. Eben dieſelbe Vorſtellung des Beckens, und des Kopfs des Kindes, wobey der Fortgang des leztern angezeigt wird.

Die XVII. Kupfertafel.

Fig. 1. Die Levretſche Zange.

AA Die doppelte Krümmung der beyden Blätter, etwas nach der Geſtalt des Beckens eingerichtet.

B Die Spizen derſelben, welche von einander entfernt ſind, wodurch das Inſtrument weniger im Stande iſt, das Kind zu quetſchen, als wenn die Spizen ſich berühren.

C Ein Schloß, nach deſſen Verſchiebung die Blätter aus einander genommen werden können.

DD Die krummen Handhaben, welche man im Fall der Noth auch als ſtumpfe Hacken brauchen kann.

Fig. 2. Die Smellieſche Zange.

AA Die Blätter, nur mit der Seitenkrümmung.

B Die Spizen der Zange, die ſich einander berühren. Die Blätter ſind mit weichem Leder bedeckt, u. ſ. w.

C Das Schloß hat die gewöhnliche Geſtalt. Die Blätter faſſen wechſelsweiſe in viereckichte Einſchnitte.

DD Die dicken Handhaben, welche bey d d dünner ſind, werden daſelbſt durch ein Band zuſammen gebunden, nachdem der Kopf gehörig gefaßt iſt.

Fig. 3. Ein Blatt von der Smellieſchen Zange, von der Seite anzuſehen, die nach dem andern Blatte zu gekehrt iſt.

Fig. 4. Die Zange, ſo wie ſie jezt gewöhnlich bey uns gemacht wird. Sie nähert ſich ſehr der Geſtalt der Levretſchen Zange, das Schloß ausgenommen, welches wie das Smellieſche iſt.

Zuſäze.

A Eine Schraube mit einen kugelförmigen Kopfe, die auf der äuſſern Seite der einen Handhabe in eine Platte geſchroben iſt — es befindet ſich darauf noch ein Loch auf beyden Seiten, ſo daß man, wenn es nöthig iſt, die Schraube in ein anderes Loch ſchrauben kann.

B Eine tiefe Röhre, die an beyden Enden und auf der Seite offen iſt, ſo daß man den Kopf der Schraube der andern Handhabe hinein, und leicht hin und her ſchieben kann.

Dieſe Stücke ſind nicht der gewöhnlichen Anwendung der Zange zuwider; ihren Nuzen wird man aus der nächſten Figur ſehen.

C Eine Finger lange Schraube, die auf der einen Seite flach, und in Theile getheilt iſt; dieſe geht durch die eine Handhabe, ſo daß ſie die andere berührt.

Dieſe Schraube hat zwey wichtige Nuzen.

1.) Den Kopf des Kindes vor einer zu ſtarken Quetſchung, entweder von der Gegenwirkung der Theile der Mutter, oder von dem Drucke der Hand des Geburtshelhelfers zu verwahren. Wenn man ihre Spize in die Handhabe ſchröbe, welche

 ſie

ſie jezt berührt (welches leicht geſchehen könnte), ſo könnte ſie das Band überflüſſig machen.

2.) Die Entfernung der Blätter von einander anzuzeigen, und folglich auch die Dicke des dazwiſchen gefaßten Kopfs; oder mit andern Worten, das Inſtrument in einen Kopfmeſſer zu verwandeln. Denn die punktirten Linien zwiſchen den Blättern müſſen allezeit ein beſtimmtes Verhältniß mit den Theilen der Schraube haben, die zwiſchen den Handhaben liegen; und der Maaßſtab der Theile zeigt die Gröſſe an.

Fig. 5. Die Zange der vorhergehenden Figur mit umgekehrten Blättern vorgeſtellt, ſo daß ſie, vermittelſt der Schraube mit dem runden Kopfe und der offenen Röhre an einander befeſtigt ſind.

Die Vortheile dieſes neuen Schloſſes ſind:

1.) Die Verſchlieſſung zu erleichtern, wann die Blätter nicht genau einander gegenüber zu ſtehen kommen; denn es erlaubt einen geringen Grad von Cirkelbewegung längs der Oberfläche des Körpers mit einem oder beyden Blättern.

2.) Die

2.) Die Gefahr zu vermeiden, die Theile der Mutter mit zu faſſen, welches ſo leicht und ſo oft bey den gewöhnlichen Schlöſſern geſchieht.

3.) Zu erlauben, daß ein Blatt ſeine Stelle auf und niederwärts verändere; ein Umſtand von ſehr groſſem Nuzen, wenn die Blätter auf ungleichen Theilen angelegt werden.

4.) Das Band überflüßig zu machen.

Dieſe Verbeſſerung verträgt ſich ſehr gut mit den Abſichten der langen Schraube; welche man, wenn es nöthig iſt, von der einen Handhabe in die andere ſchrauben kann.

Dieſe Aenderung iſt nicht koſtbar, man kann ſie bey der gemeinen Zange anbringen, und ihr Nuzen iſt gewiß ſehr groß.

Fig. 6. Die Zange mit dem gekerbten Schloſſe, welche das Band erfodert, wie es durch die punktirten Linien angezeigt iſt.

Der Mittelfinger der Hand, die man zur Regierung der Zange gebraucht, ſoll zwiſchen den Blättern über dem Schloſſe a liegen, unterdeſſen daß der Zeigefinger und die beyden

kleinen

kleinen Finger auf den beyden Knöpfen b b ruhen. Durch dieſes Anfaſſen werden die Theile der Mutter vollkommen verwahrt, weil die Finger dazwiſchen liegen; und da der Geburtshelfer die andere Hand frey hat, ſo kann er entweder damit das Mittelfleiſch unterſtützen, oder andere nöthige Hülfe leiſten.

Meiner Meinung nach ſollte eine jede Zange auf ſolche Art gehalten werden.

Ich zeigte den Gebrauch der Schraube in der Handhabe dem Archibald Young, einen Inſtrumentenmacher in dieſer Stadt, welcher mir eine Zange brachte, die er für einen Doctor Evans in Shropſhire verfertigte; hernach wunderte ich mich nicht wenig, als ich erfuhr, daß dieſer Herr ſie bald darauf als ſeine eigene Erfindung bekannt gemacht hatte.

Die XVIII. Kupfertafel.

Fig. 1. Die gemeine Zange, ſo wie ſie Doctor Leak gebraucht, mit dem Zuſaze eines Nieds, oder Nagels mit einem kugelförmigen Kopfe, um noch ein drittes Blatt daran zu befeſtigen.

Fig. 2.

Fig. 2. Das dritte Blatt mit zwey Einſchnitten für den Kopf des in der Fig. 1. vorgeſtellten Nie- des, um ihn nach Umſtänden verändern zu können.

Sollte es wohl nicht bequemer ſeyn, wenn das Nied an dieſem Blatte feſt ſäſſe, als wenn es auf oben beſchriebene Art gemacht iſt?

Fig. 3. Der Kopf des Kindes im Rande des Beckens eingeklemmt, mit dem Hinterkopfe gegen die Schaambeine gedrückt, auf welchem die Zange des Doctor Leake angebracht iſt, um ihn herunter in den Bogen der Schaambeine zu bringen.

Dieſe Figur dient dazu, die vortheilhafte Art die gewöhnliche Zange anzulegen, nemlich mit den beyden Blättern auf den Seitentheilen des Kopfs, zu zeigen; und daß die Wirkung dieſes Inſtruments am glücklichſten ſeyn muß, wenn der Kopf unten, oder im Becken liegt.

Die XIX. Kupfertafel.

Fig. 1. Ein verticaler und Seitendurchſchnitt der Gebärmutter, der Mutterſcheide, und des Beckens, ſo, daß das Kind mit ſeinem Kopfe in

der

der Höhle des Beckens, mit dem Geſichte in der Aushöhlung des heiligen Beins liegt, und mit dem Scheitel kommt, nebſt der angelegten Zange — von Baudelocque.

Fig. 2. Ein vollkommener Schedel eines Kindes von der Seite anzuſehen — von Süe.

Die XX. Kupfertafel.

Fig. 1. Ein verticaler und Seitendurchſchnitt der Gebärmutter, der Mutterſcheide, und des Beckens, ſo, daß die Geburt in eben dem Fortgange, als auf der vorhergehenden Kupfertafel vorgeſtellt wird, aber mit dem Geſichte des Kindes etwas nach der Seite des Beckens, nebſt der angelegten Zange — von Baudelocque.

Fig. 2. Ein verticaler und Seitendurchſchnitt der Gebärmutter und des Beckens, ſo, daß der Kopf des Kindes im Rande des Beckens ſteckt, und die Zange angelegt iſt — von Baudelocque.

Die XXI. Kupfertafel.

Fig. 1. Ein Seiten- und verticaler Durchſchnitt der Gebärmutter und des Beckens mit dem Kopfe des Kindes im Beckenrande, und dem Geſichte nach der Seite der Mutter zugekehrt, nebſt der angelegten Zange — von Baudelocque.

Die Geſtalt des Schloſſes der Zange, und der Handhaben iſt originell.

Fig. 2. Ein verticaler und gerader Durchſchnitt der Gebärmutter, welcher eine Geſichtsgeburt vorſtellt, nebſt dem auf dem Hinterkopfe angelegten Hebel, und den Fingern des Geburtshelfers gegen das Geſicht des Kindes geſtüzt — von Baudelocque.

Die Geſtalt des Hebels iſt etwas verändert; ſie ſoll den lebendigen Hebel vorſtellen.

Die XXII. Kupfertafel.

Fig. 1. Die Zange, ſo, wie in der XXI. Kupfertafel Fig. 1. verſchloſſen und angelegt, um den Kopf herauszuziehen, der mit dem Geſichte nach der Seite des Beckens zugekehrt iſt

In der Handhabe der Zange befindet ſich eine Schraube mit einem breiten Kopfe, welche verhindert, daß ſich das Inſtrument bey der Operation nicht über den erfoderlichen Grad öfnen kann.

Eine Erfindung dieſer Art dient auch zu einem Kopfmeſſer, ſelbſt wenn ſich der Kopf ganz über dem Rande des Beckens befindet.

Fig. 2. Die Zange angelegt, um den Kopf herauszuziehen, wenn das Geſicht nach der Aushöhlung des heiligen Beins zu gekehrt iſt.

Die XXIII. Kupfertafel.

Der Rand eines vollſtändigen gutgebildeten Beckens, und die veränderte Weite deſſelben nach der Schaambeindurchſchneidung, oder Sigaultiſchen Operation — von Baudelocque.

Die vermehrte Weite ſteht in Verhältniß mit der Entfernung der Schaambeine von einander. Die Größe derſelben wird durch die Zahlen an den Durchmeſſern angezeigt. Die hintern Zuſammenfügungen ſind nach Verhältniß zerriſſen.

Die

Die XXIV. Kupfertafel.

Der Rand eines vollſtändigen übelgebildeten Beckens, und die Veränderungen in der Weite deſſelben nach der Schaambeindurchſchneidung. von Baudelocque.

Es iſt offenbar, daß dieſe Operation über einen ſehr eingeſchränkten Grad nichts zu der Geburt des lebendigen Kindes beytragen kann.

Die XXV. Kupfertafel.

Abbildung verſchiedener Inſtrumente zur Herausziehung des Kindes und der Nachgeburt.

Fig. 1. Eine kleine von Levret erfundene Zange, um die Nachgeburt, eine Mola u. ſ. w. herauszuziehen, wenn dieſe Herausziehung durch einen Blutſturz u. ſ. w. angezeigt iſt.

Fig. 2. Herbiniaux's Hebel, welcher ſtatt der gewöhnlichen Handhabe eine Sprize hat, woran man eine Röhre befeſtigen kann, um Einſprizungen zu machen.

Das Band erleichtert das gehörige Anfaſſen beym Ziehen.

Fig. 3. Eine Zange, um die Knie oder Ellbogen einer kleinen Frucht damit zu faſſen.

Fig. 4. Ein doppelter ſtumpfer Hacken; die groſſe Krümmung dient dazu, die Weiche, und die kleine, unter den Arm zu faſſen u. ſ. w. ſo wie es die Umſtände erfodern.

Fig. 5. Ein elaſtiſcher Herauszieher für den Kopf des Kindes, wenn er bey der Fußgeburt eingeklemmt iſt.

AAA Drey elaſtiſche Platten, welche oben, vermittelſt eines Niedes a beweglich verbunden ſind. Unten iſt eine jede an einem von den drey Ringen BBB befeſtigt, ſo daß ſie mit ihrem Ringe herum bewegt werden können.

C Das Loch, welches in der Mitte durch alle Ringe geht, damit man ſie auf dem Stiele D, der in der Fig. 6. vorgeſtellten Handhabe, herumbewegen könne.

Fig. 7. Der elaſtiſche Kopfzieher, mit auf einander geſchobenen Platten, um ihn wie einen Hebel hinein zu bringen. Hernach werden ſie wieder aus einander geſchoben, wie in der Fig. 5. vorgeſtellt iſt.

Fig. 8.

Fig. 8. Das Band mit Fiſchbein, welches man bey langwierigen Geburten um den Kopf des Kindes legt, um die Herausziehung zu erleichtern; man kann das Fiſchbein wieder herausziehen, wenn das Band umgelegt iſt.

Die XXVI. Kupfertafel.

Fig. 1. Der Kopfbohrer von Mauriceau, um die Oefnung damit zu machen, wenn man das Gehirn heraus ſchaffen will.

Fig. 2. Der Kopfzieher von Mauriceau.

A. Eine cirkelrunde Platte, welche, vermöge einer Angel, leicht parallel mit der andern B wird, die unbeweglich feſt an der Röhre C ſizt.

D Eine Schraubenmutter, die man mit den Fingern umdreht, um die Platte A der Platte B näher zu bringen; nachdem erſtere vorher, durch die in die Hirnſchale mit dem Kopfbohrer Fig. 1. gemachte Oefnung, in die Höhle derſelben geſchoben iſt, da man ſich ihrer alsdann bedient, um den Kopf heraus zu ziehen.

Fig. 3. Der gerade ſcharfe Haken von Mauriceau.

Die Spize A iſt, wie die punktirten Linien zeigen, in der Scheide B verborgen, wenn man

das Inſtrument hinein bringt; hernach zieht man dieſelbe mit dem Haken C wieder heraus, womit die Handhabe der Scheide in die Handhabe des ſcharfen Hakens ſo eingeſchoben iſt, daß man ſie auseinander ſchieben kann.

Fig. 4. Den verborgenen Kopfbohrer von Ould, welcher von Burton in einen Bohrer und Kopfzieher verwandelt iſt.

A Der Kopfbohrer, der an der Handhabe B befeſtigt iſt.

C Die Röhre, welche auf und nieder geſchoben, und wenn es nöthig iſt, mit der Schraube in dem Einſchnitte D befeſtigt werden kann.

FF Zwey Flügel, welche, wann es nöthig iſt, auf die Art, wie durch die punktirten Linien angezeigt wird, ausgedehnt werden können, um einen Kopfzieher abzugeben.

Die Flügel werden durch Hülfe eines Knopfs E an der Handhabe bewegt, der mit einem Drathe E in Verbindung ſteht, welchen man zum Theil über der Röhre ſehen kann.

Fig. 5. Die groſſe Scheere, welche man zur Durchbohrung des Kopfes gebrauchen kann.

AA Die Gegenhalter, welche verhindern, daß man nicht zu tief dringe.

Fig. 6.

Fig. 6. Zwey Haken, auf die Art, wie bey der gemeinen Zange, verſchloſſen, um ſie entweder zuſammen, oder allein zu gebrauchen.

A Die Spize eines ſolchen Hakens, von vorne anzuſehen.

Fig. 7. Der gemeine oder der lebendige Hebel, um zu zeigen, wie man im Nothfalle denſelben in einen Kopfbohrer verwandeln kann, wenn man die ſchneidende Spize daran bindet; oder in einen Haken, wenn man auf gleiche Art den Haken B B von vorne oder von hinten vorgeſtellt, daran befeſtigt.

Da die Spize und der Haken klein ſind, ſo kann man ſie leicht tragen, und zugleich mit dem Hebel ſind ſie beynahe hinreichend, für die meiſten Fälle langwieriger Geburten.

Die XXVII. Kupfertafel.

Fig. 1. Die Zange mit Schrauben.

Dieſe Zange iſt im ganzen genommen von der gewöhnlichen Geſtalt, nur ſtärker; und die Handhaben ſind durchbohrt, ſo daß man die Schraube AA dadurch ſtecken kann, welche die Handhaben mit einem jeden Grade von Kraft näher zuſammen bringt, wenn man die Schraubenmütter BB zuſchraubt.

 Fig. 2.

Fig. 2. Das Ringmeſſer des Doctor Simpſon, zur Oefnung des Kopfs bey der Embryotomie.

Fig. 3. Die gezahnte Zange von Plenk, womit man beſondere Theile des Kindes faßt, um ſie heraus zu ziehen.

Fig. 4. Die Scheerenzange.

AA Die Scheiden, welche den Scheiden der Zange zum Steinſchnitte ähnlich ſind.

BB Die Schneiden der Scheere, welche, auſſer wenn man die Abſicht zu ſchneiden hat, gänzlich in den Aushöhlungen der Scheiden verborgen liegen.

CC Die Handhaben der Scheere, welche vor den Handhaben der Zange DD hervorragen, ſo, daß die Scheere unabhängig von der Zange wirken kann.

Fig. 5. Der Beckenmeſſer von Herrn Coutelay zu Paris.

A Der hintere Fuß, den man auf die Hervorragung des heiligen Beins ſezt.

B Der vordere Fuß, den man durch die krumme Handhabe C bewegen kann, bis er gegen die Schaambeine ſtößt.

D Ein Maaßſtab, der die Entfernung der Füſſe und folglich die Länge des kleinen Durchmeſſers des Beckens zeigt.

E Ein Ring, der mit dem hintern Fuſſe in Verbindung ſteht, in welchen man den Finger ſteckt, um das Inſtrument feſt zu halten.

Fig. 6. Ein Band in eine Schlinge gezogen, welche man über die Finger hängt, und in die Mutterſcheide bringt, um ſie über den Fuß des Kindes zu hängen, damit man denſelben feſt halten könne, bis man den andern gefunden hat.

Fig. 7. Doctor Hunters krumme Sonde, mit einem Loche an der Spize, und mit einer Handhabe mit Knöpfen verſehen, zu der Unterbindung der Polypen in der Mutterſcheide, ſo, daß man ſie leicht wieder wegnehmen kann, wenn es nöthig iſt.

Fig. 8. Zwey krumme Röhren, welche einen Faden enthalten, deſſen Enden aus den untern Oefnungen heraushängen. Man kann die Röhren vermittelſt der Rinne A und des Schiebers B miteinander vereinigen.

Dieſes Inſtrument dient dazu, einen Polypen in der Mutterſcheide zu unterbinden, und wird von Goerz empfohlen.

Fig. 9. Die doppelte Röhre zur Unterbindung der Polypen, von Levret.

Man kann einen ſilbernen oder goldenen Drath ſtatt eines Fadens dadurch ziehen.

Goerz und andere haben ihre Erfindungen von dieſer genommen.

Fig. 10. Eine dicke Röhre mit Löchern an dem einen Ende, und einer Blaſe an dem andern, zu Einſprizungen in die Mutterſcheide.

A Eine andere Röhre zu eben dem Endzwecke.

Die XXVIII. Kupfertafel.

Fig. 1. Die Forma ſpatumilis von Albucaſis zur Oefnung des Kindskopfs.

Fig. 2. Eine Spatumilis von einer andern Geſtalt.

Fig. 3. Das Almiſchdach von Albucaſis, zur Oefnung und Herausziehung des Kindskopfs.

Das Miſchdach iſt von gleicher Geſtalt, aber kleiner.

Fig. 4. Die Zange von Albucaſis, den Kopf des Kindes zu zerquetſchen.

Fig. 5. Der Vertigo von Albucaſis, womit er den innern Muttermund öfnete.

Fig. 6. Das Impellens von Albucaſis, das Kind in der Gebärmutter hinauf zu ſchieben.

Fig. 7. Die Forma uncini, oder der gerade Haken von Albucaſis.

Fig. 8.

Fig. 8. Eine andere Forma uncini mit einem Kopfbohrer und mit Haken.

Fig. 9. Der Greifsfuß von Paräus, Molen heraus zu ziehen.

Fig. 10. Ein Greifsfuß von einer andern Geſtalt, den Kopf des Kindes heraus zu ziehen.

Fig. 11. Die Forceps longa et terſa von Paräus, den Kopf des Kindes heraus zu ziehen, wenn derſelbe in der Gebärmutter zurück geblieben iſt.

Fig. 12. Ein runder Mutterkranz.

Fig. 13. Ein runder Mutterkranz, mit breitem Rande.

Fig. 14. Ein eyrunder Mutterkranz.

Fig. 15. Ein eyrunder Mutterkranz von anderer Geſtalt.

Fig. 16. Simſons kugelförmiger Mutterkranz, welcher nach einer Richtung zu vermittelſt der Feder A, zwiſchen den Blättern oder Handhaben BB. erweitert werden kann. Man kann die Oefnung durch das Binden der Faden CC einſchränken.

Fig. 17. Ein becherähnlicher Mutterkranz mit einem Stiele und mit Löchern. — Der innere Muttermund ruht auf dem Becher, welcher gehö-

rig, vermittelſt eines Bandes, befeſtigt werden kann, das durch Hülfe der Löcher mit dem Stiele in Verbindung iſt.

Fig. 18. Ein anderer mit einem Stiele verſehener Mutterkranz mit einem flachen Deckel, ſtatt des Bechers, welchen man, wenn es nöthig iſt, wegnehmen kann.

Fig. 19. Noch ein anderer mit einem Stiele verſehener Mutterkranz, welcher bey A, vermittelſt einer Kugel und einer Vertiefung, eine Bewegung hat, wodurch er weniger reizt.

Fig. 20. Noch ein anderer mit einem Stiele verſehener Mutterkranz, mit einem Küſſen, um den innern Muttermund zu unterſtüzen.

Das Küſſen A iſt mit Haaren ausgeſtopft, B, und weich und elaſtiſch gemacht, und ruht auf einer Springfeder C.

Fig. 21. Der krumme Trocar, mit eiuer biegſamen Röhre von meiner Erfindung, zur Durchbohrung der Harnblaſe in der Mutterſcheide, oder bey Mannsperſonen im Maſtdarme.

Die Röhre wird, wenn der Trocar herausgezogen iſt, gerade, und giebt leicht der Geſtalt der Theile nach, und reizt weniger, wenn ſie in

der

der Wunde gelaſſen wird, als eine unbiegſame Röhre.

Die Röhre kann auch, wenn ſie in weiche Leinwand gewickelt wird, in dem innern Mutterwunde von Nuzen ſeyn, um nach dem Kayſerſchnitte das Blut heraus zu laſſen u. ſ. w.

Die XXIX. Kupfertafel.

Fig. 1. Der lebendige Hebel, ohne ſeinen Deckel, um ſeinen Mechanismus zu zeigen.

AA Die gelenkigen Stücke, welche nach innen zu gebogen werden können.

BB Zwey Stangen von Stahl, welche oben angenietet ſind, ſich längs den in einer Fuge liegenden Gelenken bis zu der Handhabe erſtrecken, und daſelbſt mit der breitköpfigen Schraube C in Verbindung ſtehen, welche, wenn ſie gedrehet wird, die gehörige Biegung und Ausdehnung giebt.

DD Ein ausgehöhltes Stück Elfenbein, Stahl, Silber u. ſ. w. welches man auf die Spize des Hebels binden kann, wodurch derſelbe in einen Leiter oder Reductor verwandelt wird, die Nabelſchnur wieder an ihre Stelle zu bringen.

Ich

Ich habe ſchon gezeigt, daß der Zuſaz einer Spi-ze ihn in einen Kopfbohrer, und der Zuſaz eines Hakens in einen Haken verwandelt; Siehe Kupfertafel XXVI. Fig. 7.

Fig. 2. Der lebendige Hebel von der Seite anzuſehen, gehörig bedeckt, mit einem Bande nahe bey ſeiner Handhabe, das man als eine Unterſtüzung gebrauchen kann.

Die punktirten Linien zeigen dieſen Hebel, wenn er beynahe ausgedehnt iſt.

Fig. 3. Ein allgemeiner Beckenmeſſer, mit ſeinem Maaßſtabe von Zollen und Linien, und mit dem Schieber.

Die punktirten Linien zeigen die Art und Weiſe, wie der Maaßſtab beweglich iſt, um den Beckenmeſſer bequem tragen zu können.

Fig. 4. Ein weiblicher Catheter mit einem Maaßſtabe von Zollen und Linien, wodurch derſelbe in Anſehung des kleinen Durchmeſſers ein Beckenmeſſer wird.

Fig. 5. Der Hebel, mit ſeiner Handhabe nach oben zu, und einem niedrigen becherähnlichen Stück Holz oder Metall darauf, das man gehörig ausfüttern kann, um es im Fall der Noth

als

als ein Inſtrument zu gebrauchen, das Kind in die Höhe zu ſchieben.

Fig. 6. Ein biegſamer Haken.

Fig. 7. Ein biegſamer ſtumpfer Haken.

Fig. 8. Doctor Denman's Kopfbohrer.

Die XXX. Kupfertafel.

Fig. 1. Ein Luft-Mutterkranz.

AA Die aufgeblaſene Blaſe, welche mit einem Ventil verſehen iſt, um zu verhindern, daß die Luft nicht wieder heraus gehe.

BB Die biegſame Röhre, um das Aufblaſen bis zu dem erfoderlichen Grade zu verrichten.

Ein ſolcher Mutterkranz iſt ſehr einfach zu machen. Man kann ein Stück Darm, oder eine kleine Blaſe, ohne ein Ventil, dazu machen.

Erſtreckt ſich ſein Nuzen ſo weit, daß er den Maſtdarmvorfall zurück hält.

Fig. 2. Eine biegſame Säge.

Die eine Handhabe läßt ſich vermittelſt eines Hakens wegnehmen, um die Säge zwiſchen oder hinter Knochen zu können.

Eine

Eine Schneide, ſtatt der Zähne, verwandelt ſie in ein biegſames Meſſer.

Fig. 3. Ein Werkzeug, Luft in die Lungen, den Magen, und den Maſtdarm zu bringen, auch ſie heraus zu ziehen.

AA Ein elaſtiſcher Sack mit einem Ventile.

B Welches durch eine Seitenöfnung reine Luft hineinläßt. An ſeinem Ende befeſtigt man eine biegſame ſilberne Röhre CC, welche man in die Stimmrize u. ſ. w. bringen kann.

Fig. 4. Das Meſſer zu der Embryotomie, mit entblößter Klinge.

Dieſe Klinge ſpringt, wenn der Finger zurückgezogen wird, ganz in die ſilberne Scheide zurück, wegen einer gewundenen Feder, wie ſie in der Fig. 5. vorgeſtellt iſt.

Fig. 5. Die Scheide, der Länge nach durchgeſchnitten.

Fig. 6. Ein Finger-Scalpel.

Die

Die XXXI. Kupfertafel.

Fig. 1. Ein vollkommener Gebärmuttervorfall, von Ruyſch.

AA Die äuſſere Schaam.

B Die Gebärmutter.

C Der innere Muttermund, beynahe ganz unten.

Fig. 2. Ein Vorfall einer ſcirrhöſen Gebärmutter — von Ruyſch.

AA Die äuſſere Schaam.

B Die ſehr aufgeſchwollene und verhärtete Gebärmutter.

C Der innere Muttermund, aus welchem einige Tropfen Blut flieſſen.

Fig. 3. Die Umkehrung der Gebärmutter — von Ruyſch.

AA Die äuſſere Schaam.

B Die Gebärmutter eben nach der Niederkunft, umgekehrt, wobey folglich der innere Muttermund nicht zu ſehen iſt.

Staatl. Bibliothek Bamberg

Tab. I.

Fig 1

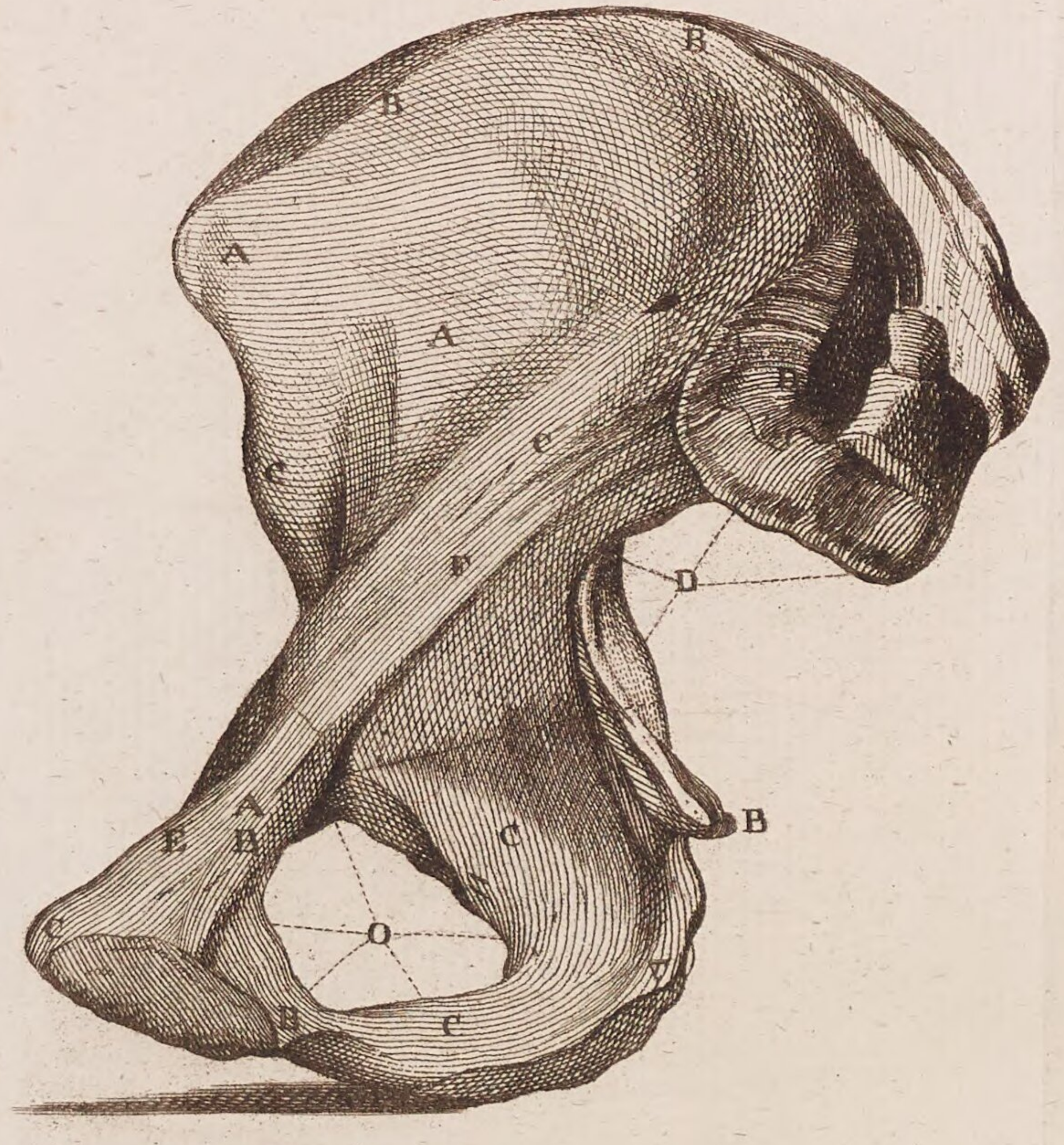


Fig 2

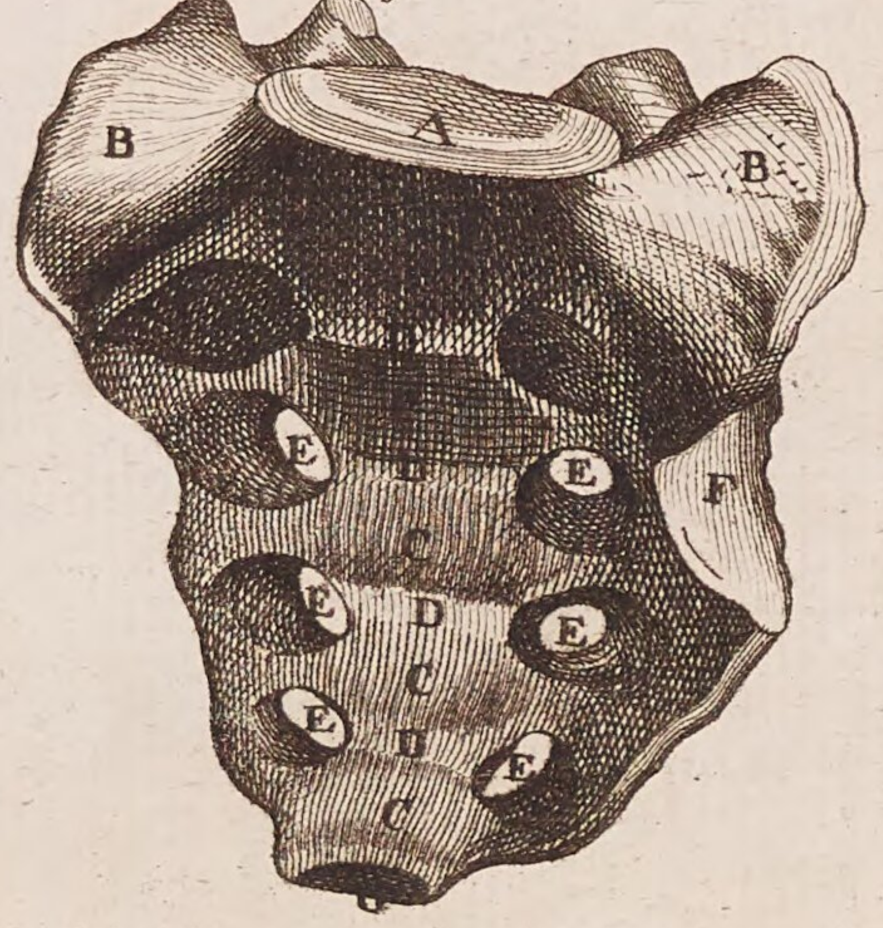
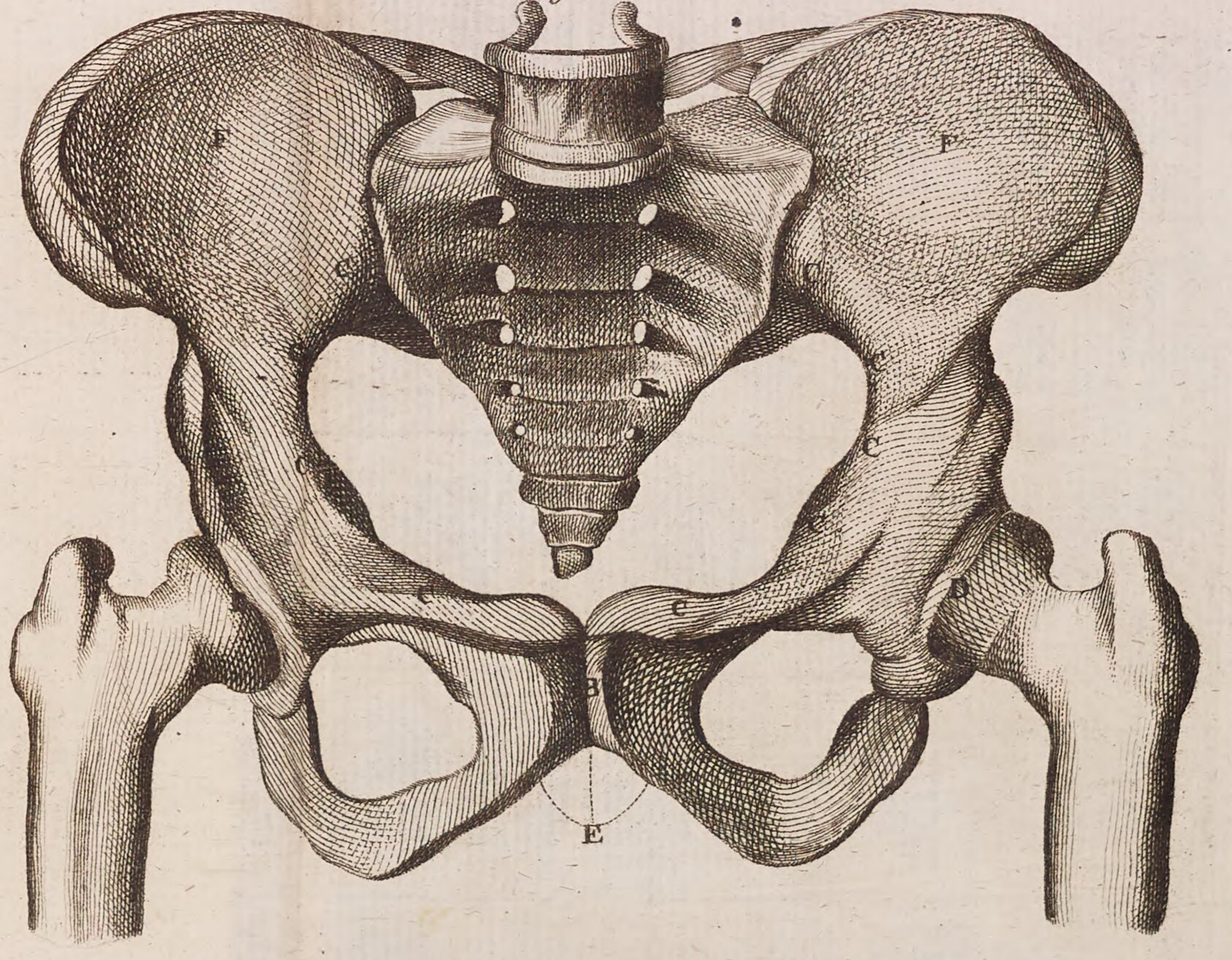


Fig 3

Fig 4



G. Vogel ſc: Nbg: 1788.

Fig. 1.

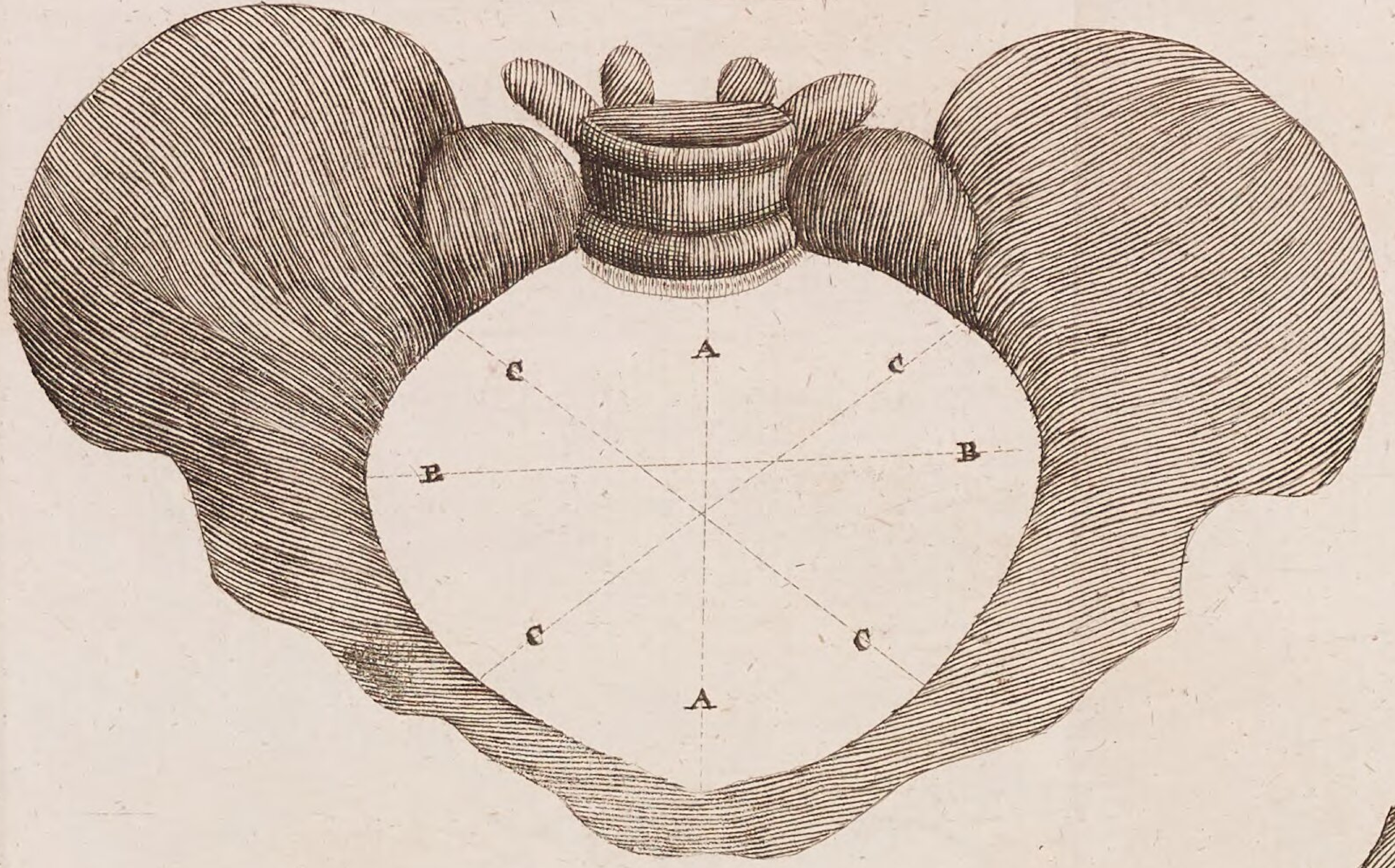
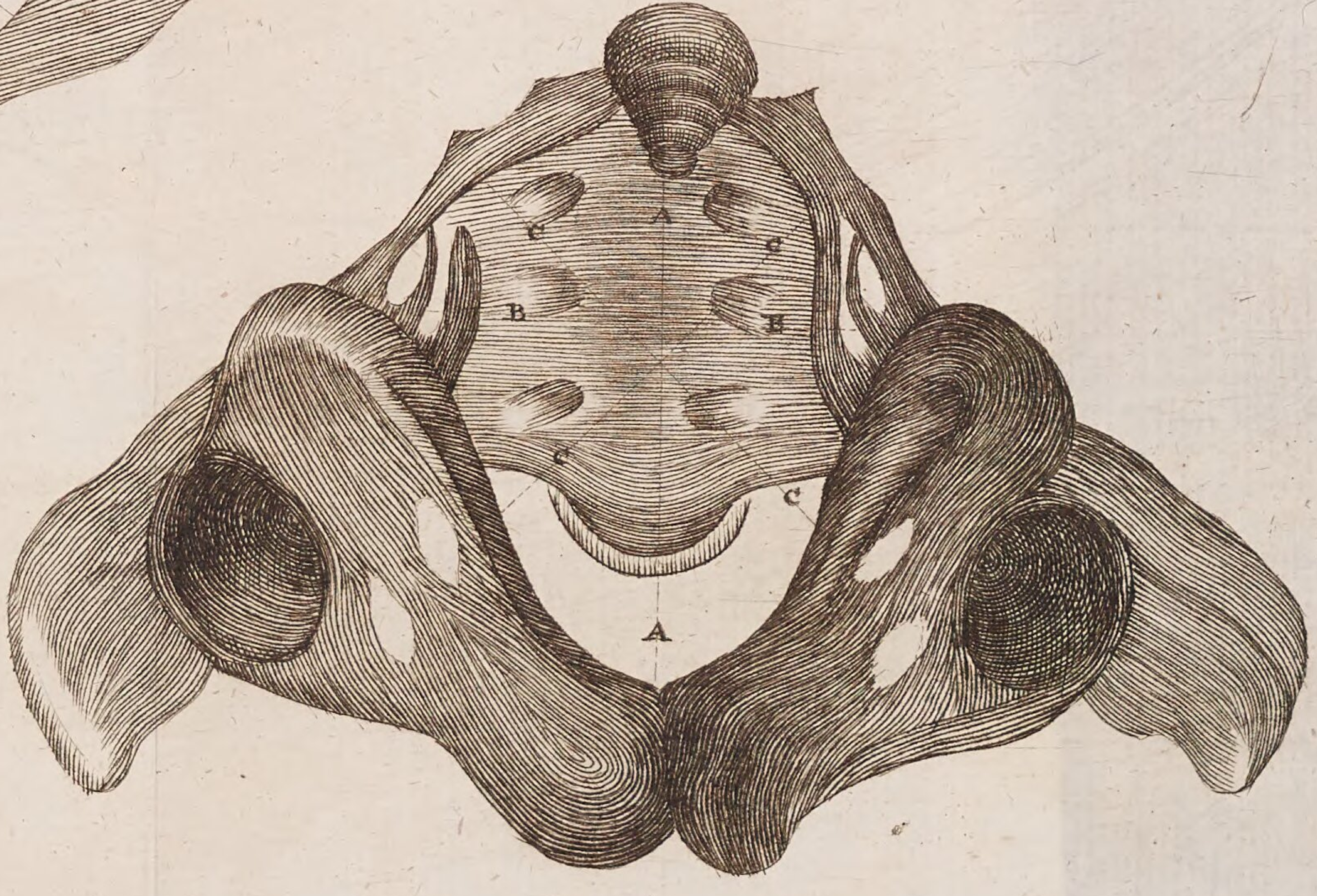


Fig. 2.



Tab. III.

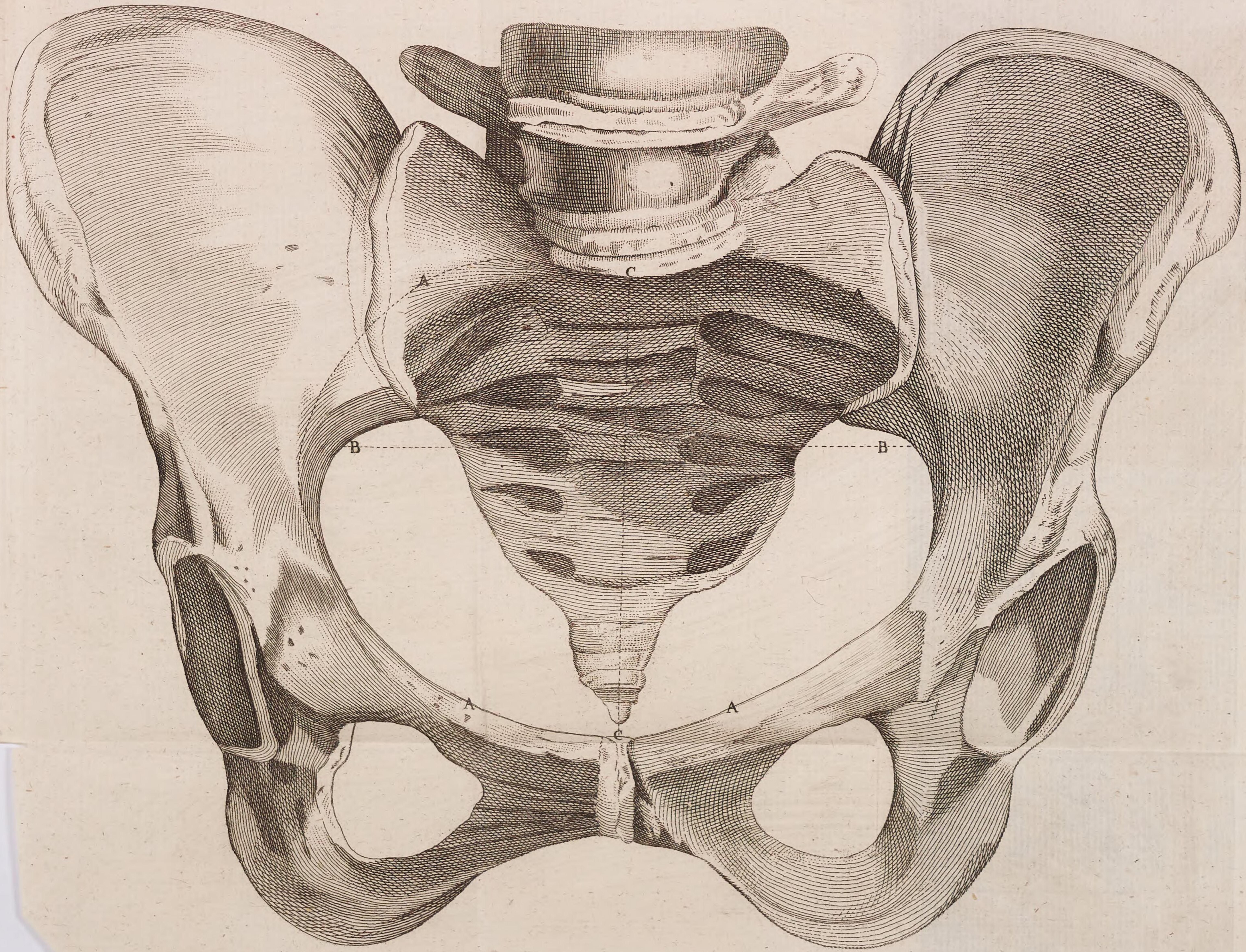


Fig. 1.

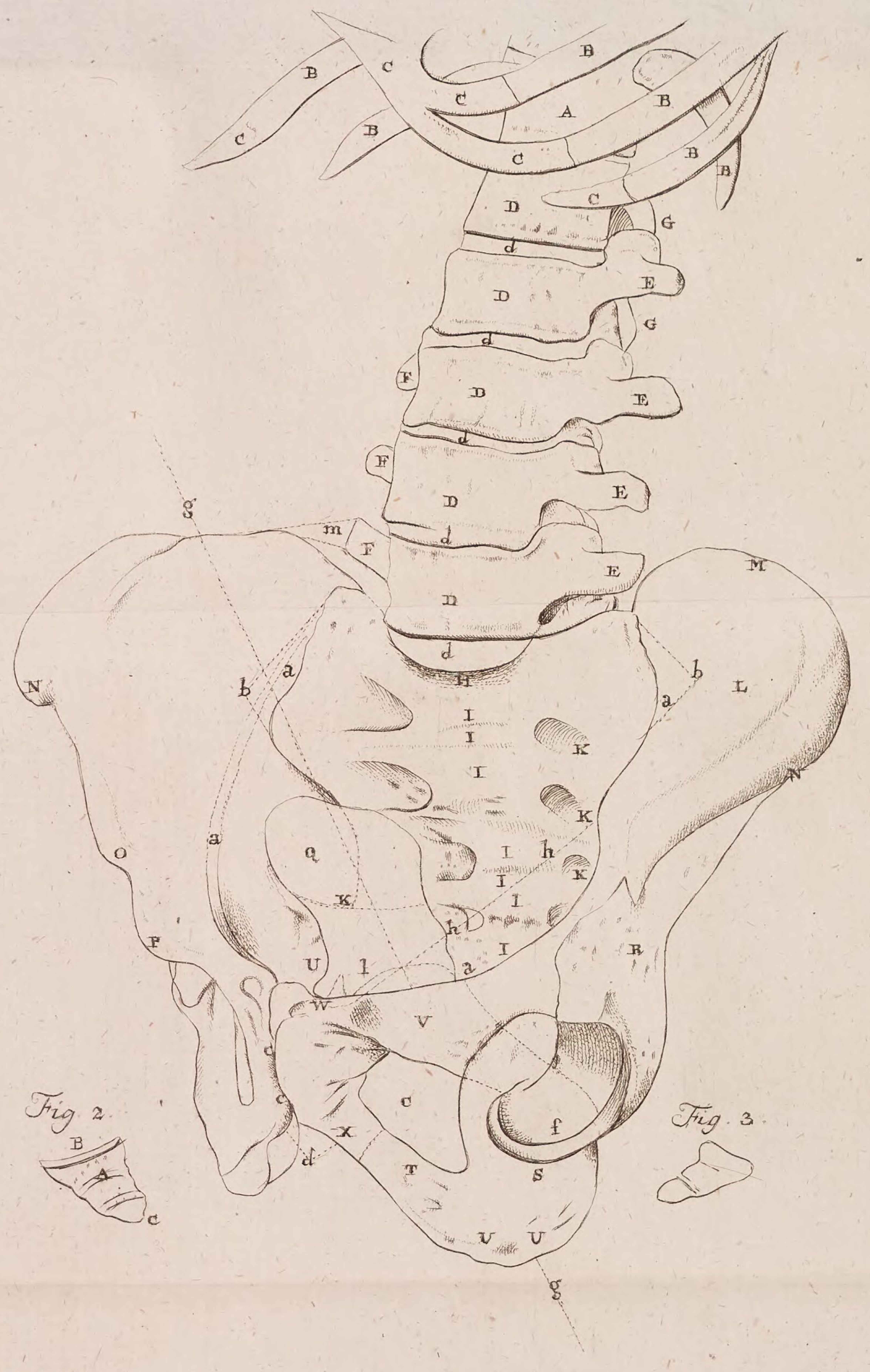
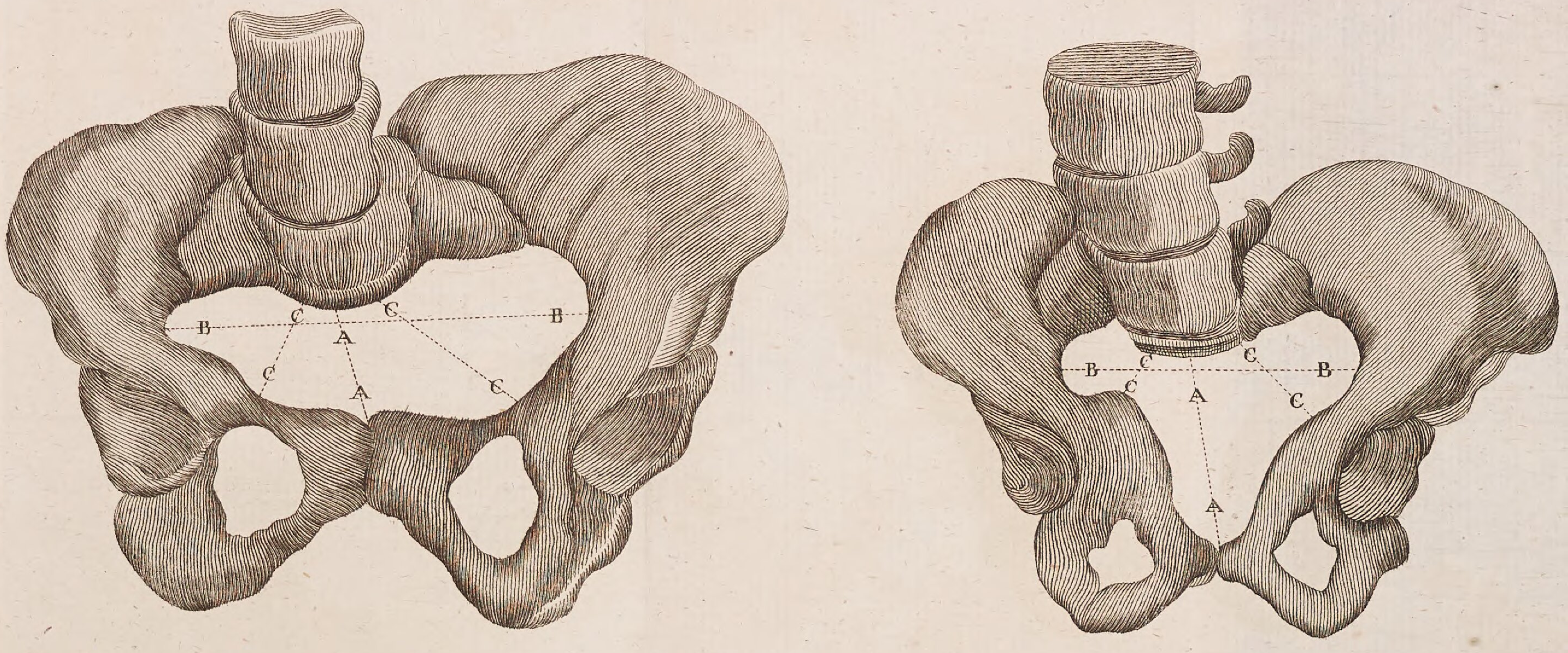


Fig 2.

Fig. 3.

Tab. V



Tab. VI.

Tab. VIII.

Tab. VIII.

Fig. 1.

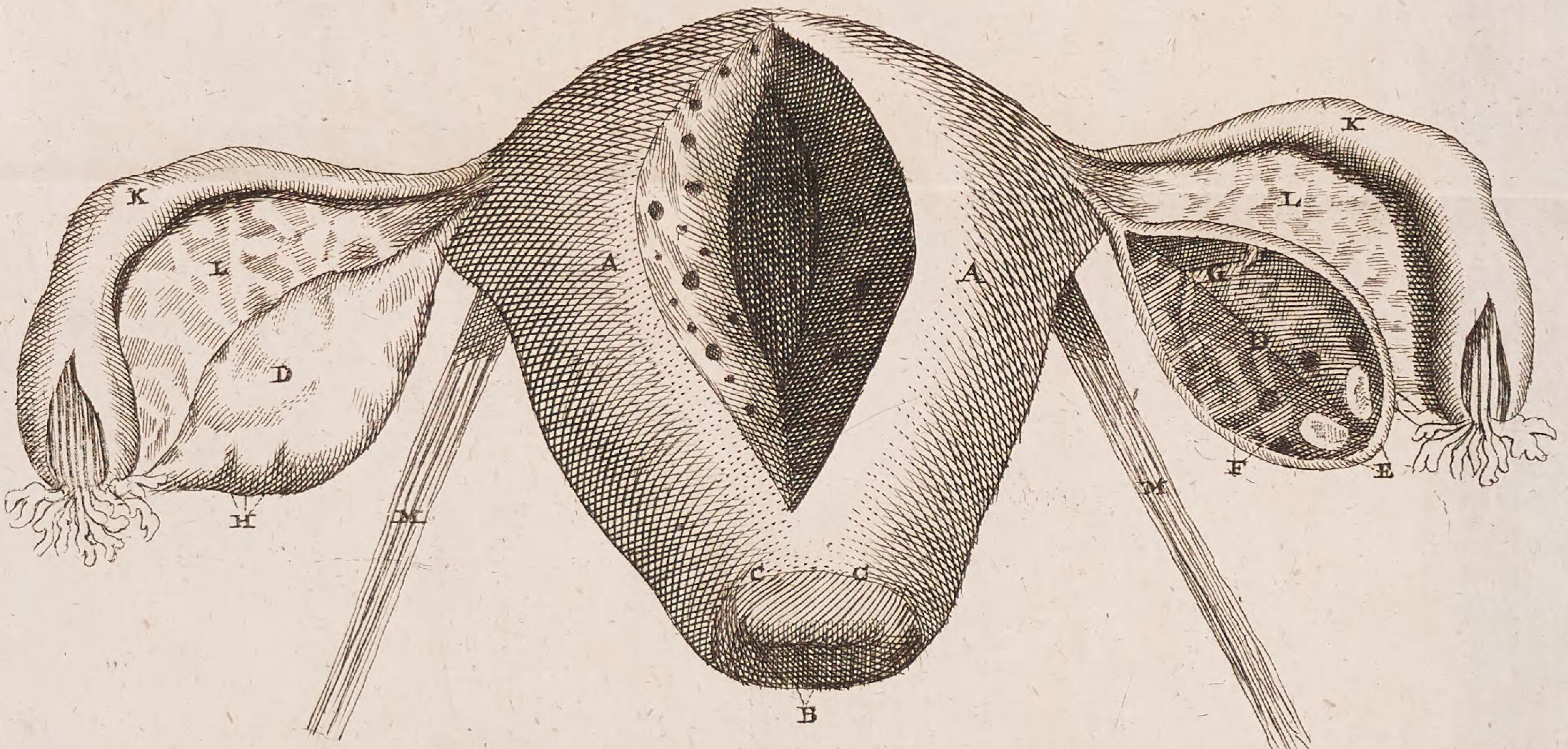
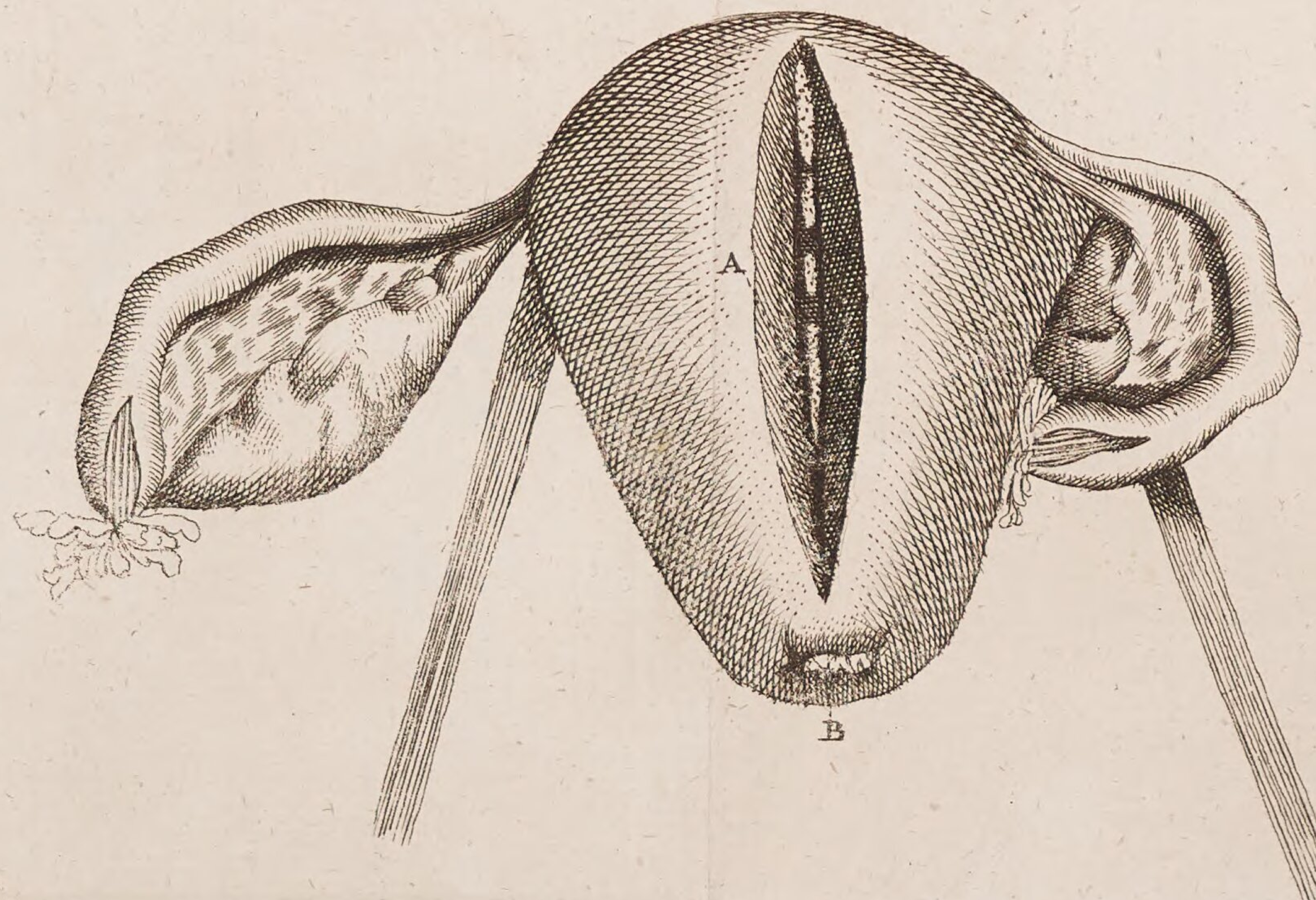
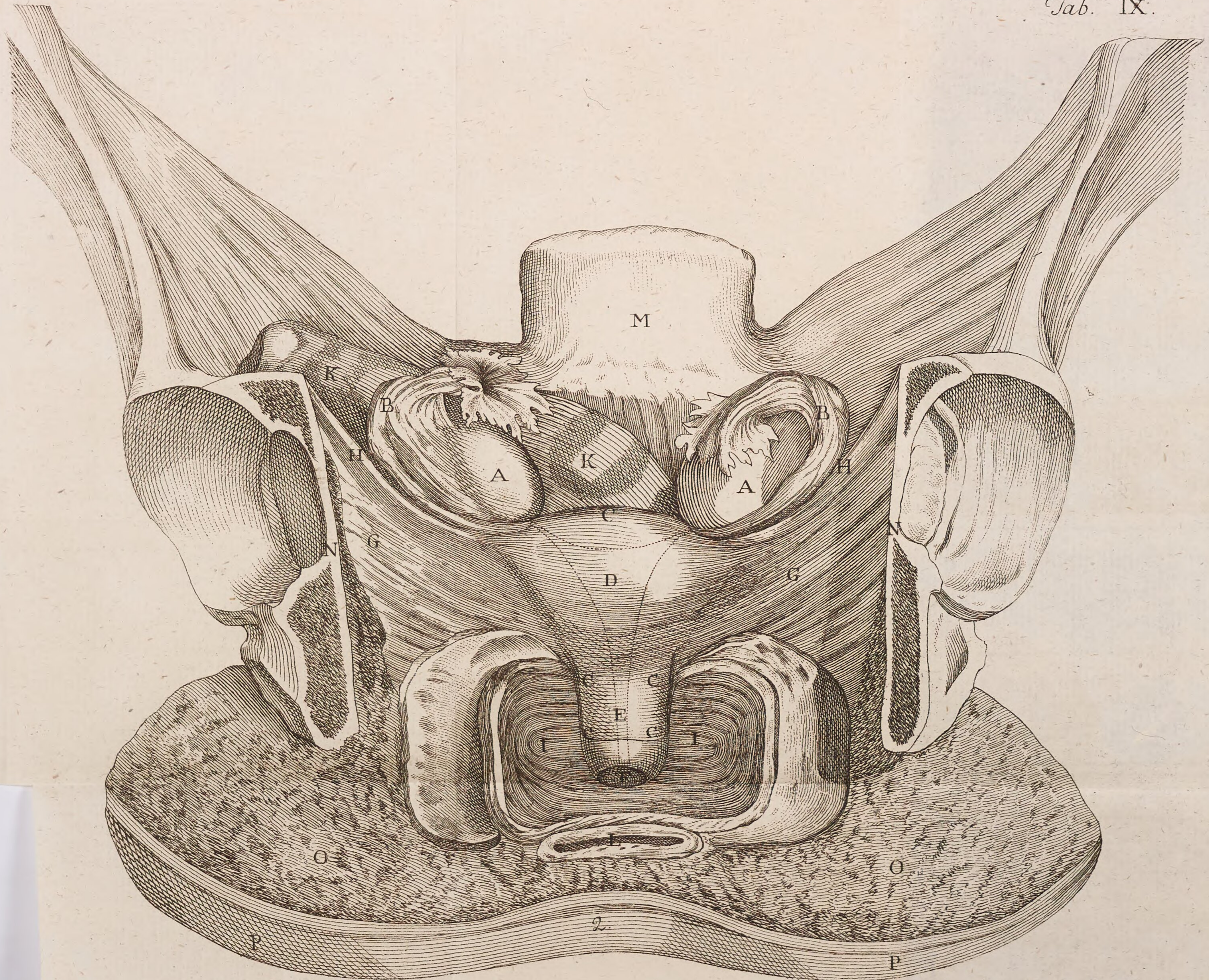


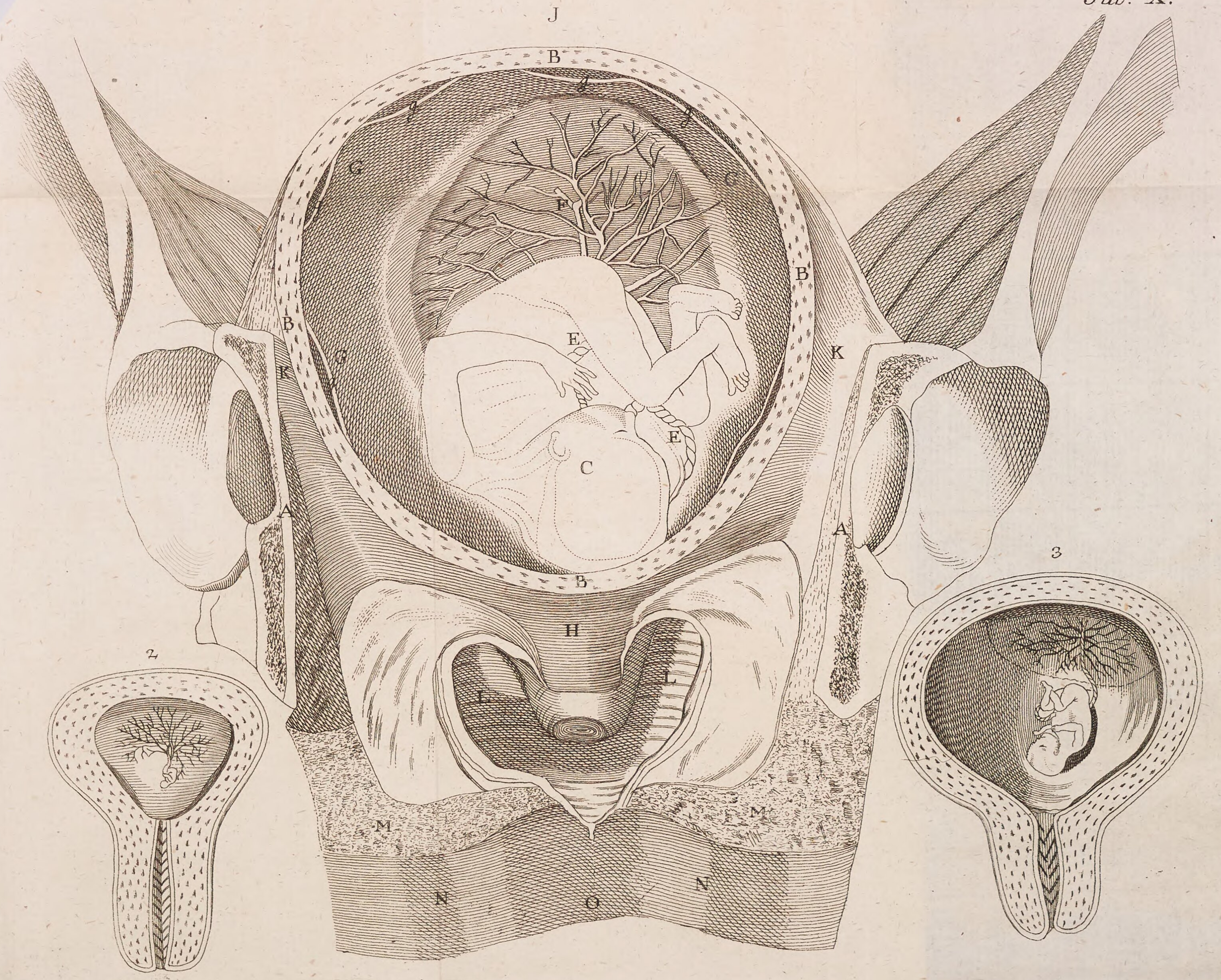
Fig. 2.



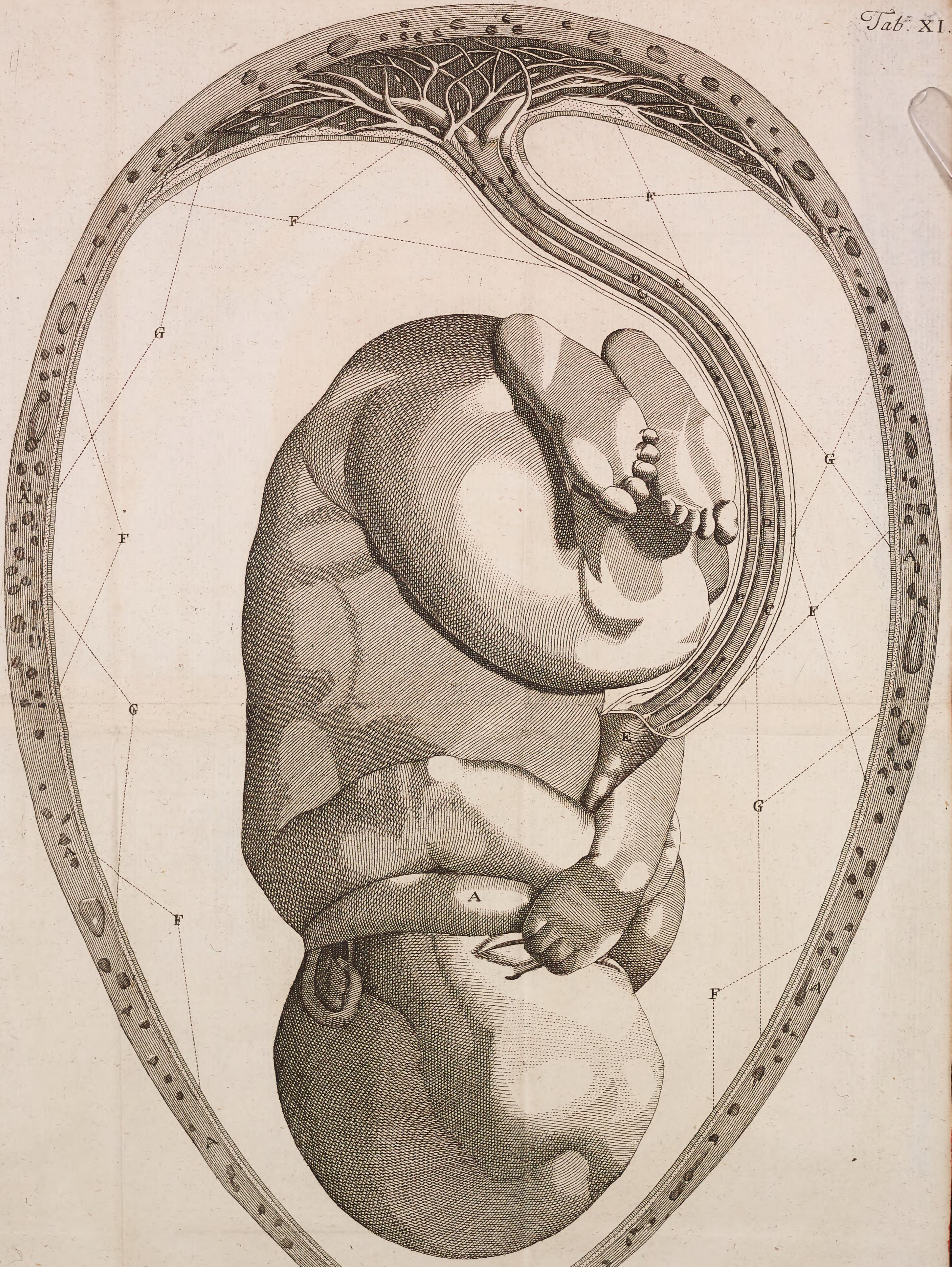
Tab. IX.



Tab. X.

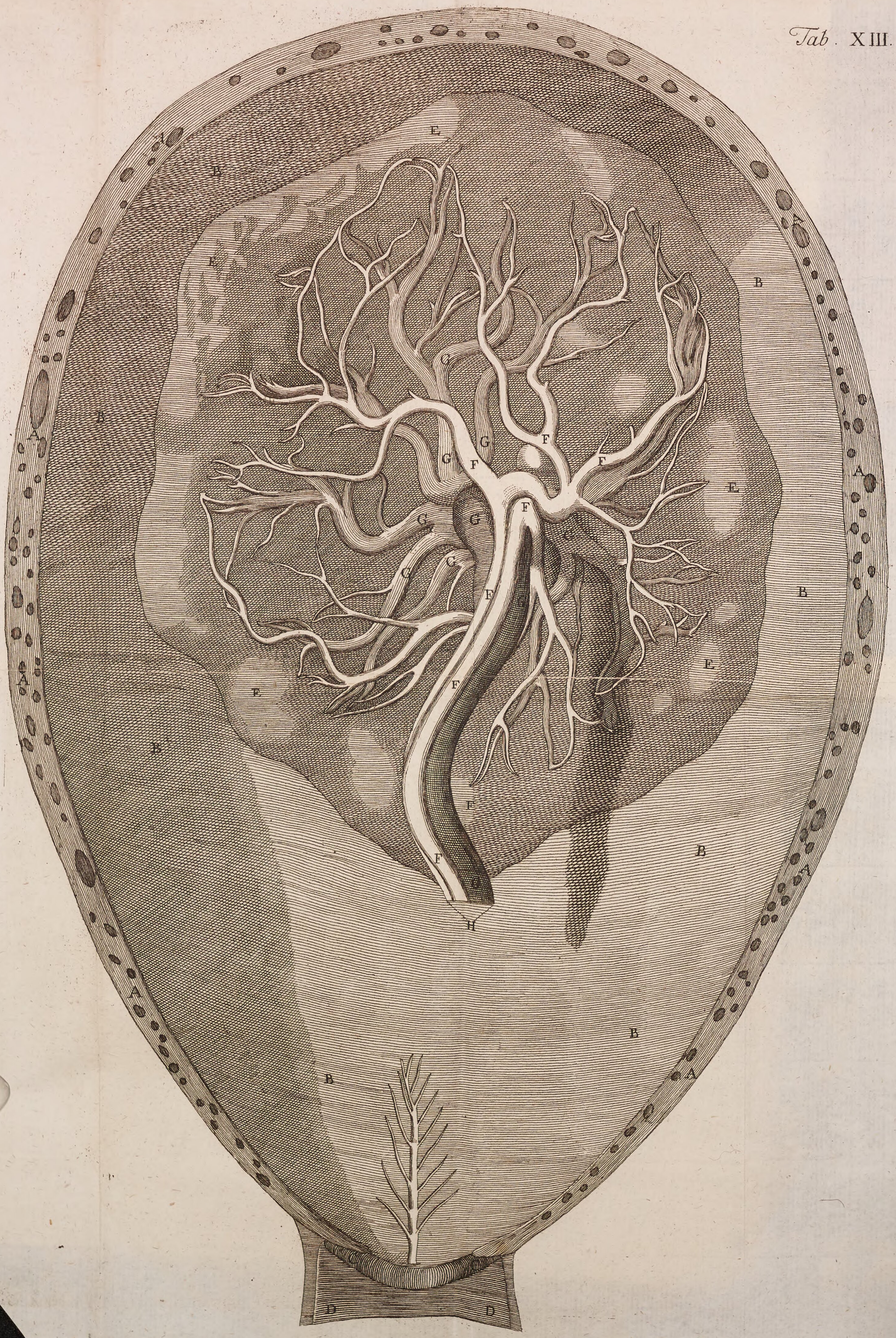


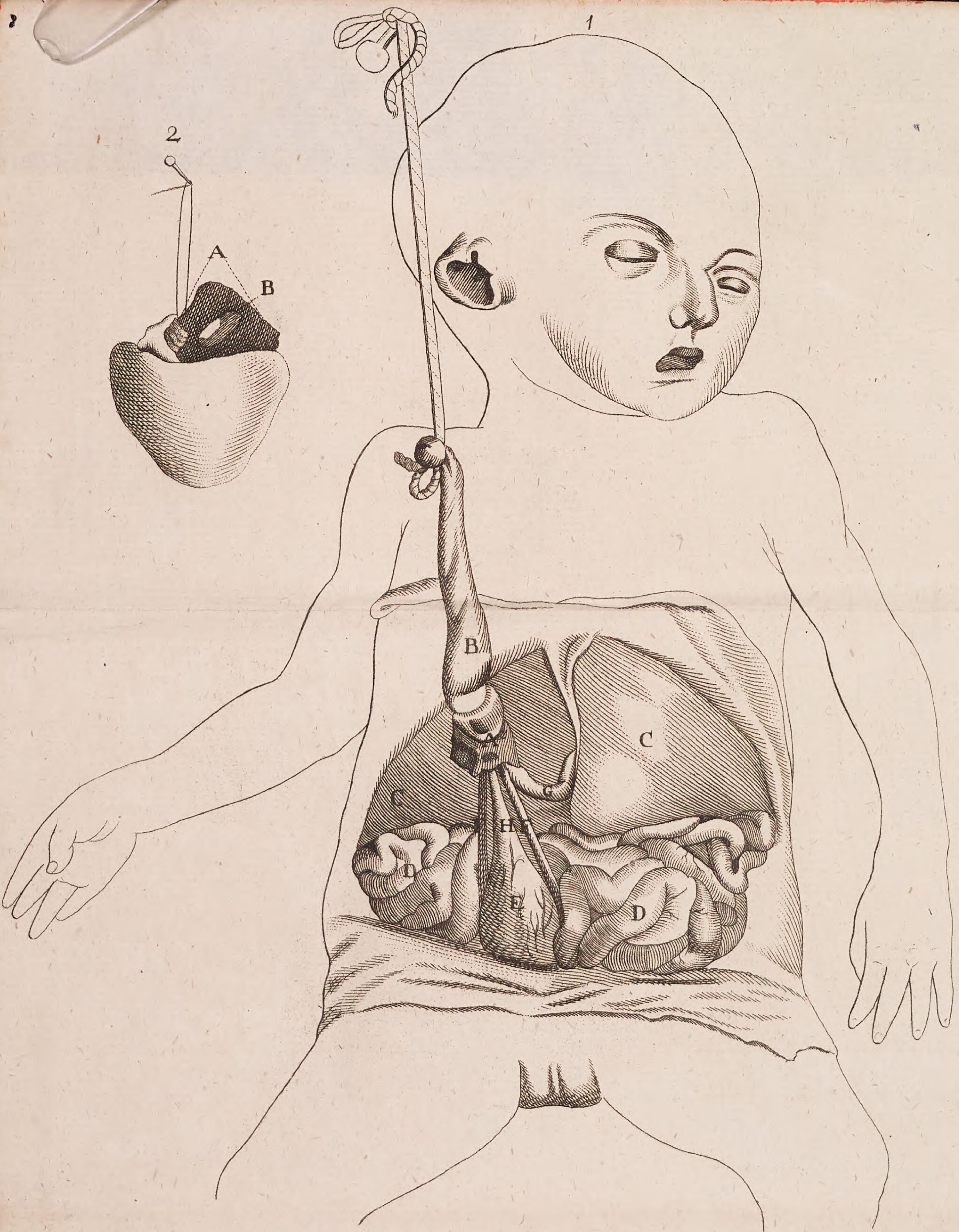
Tab. XI.



A
F
F
E
G
K
H
A
K
L
K
G
H
H
D
G
A
D
A
K
F
L
C
L
M
M
B
N
N
O

Tab. XIII.




1
2
A
B
B
A
C
C
G
H
D
E
D

Tab. XV.

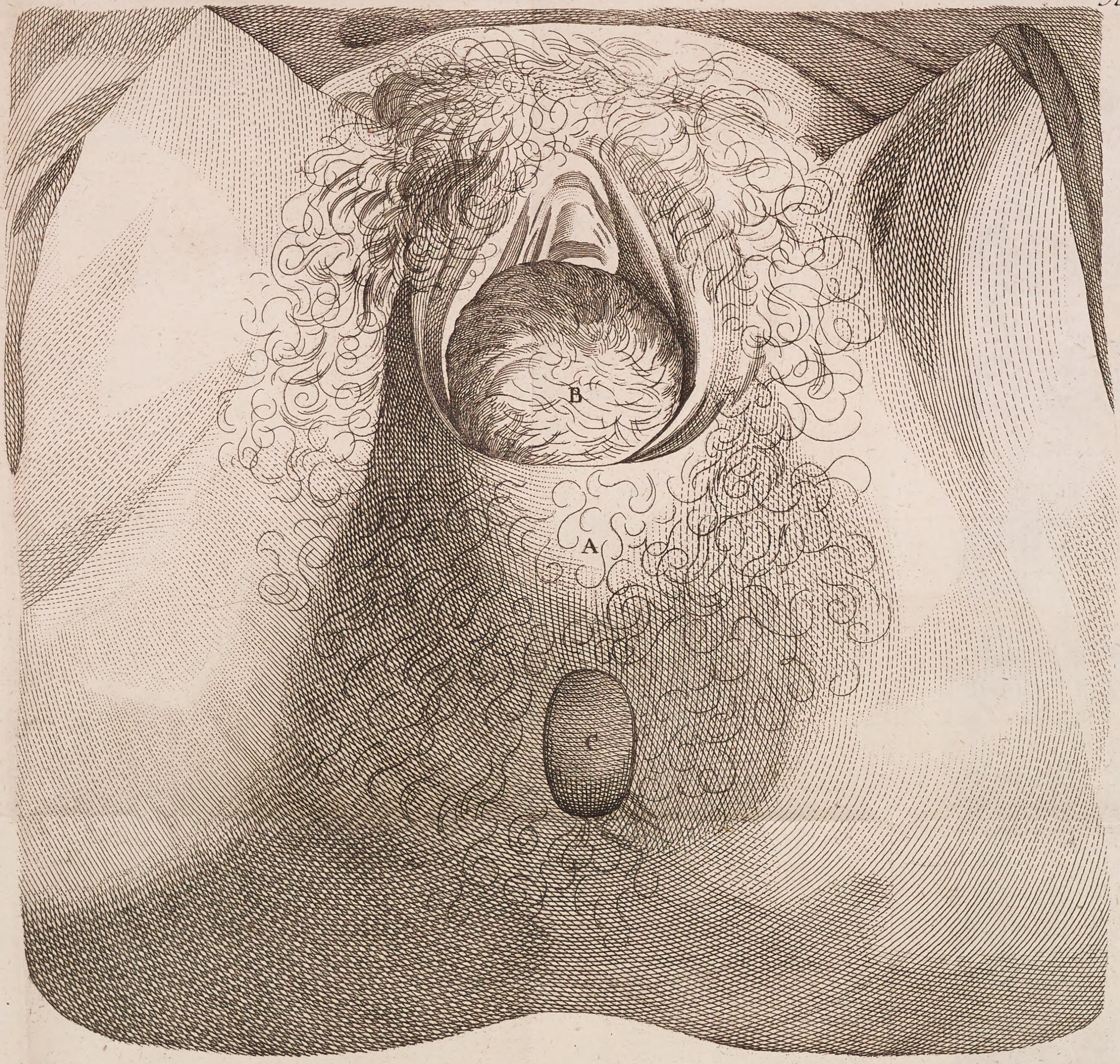


Fig. 7.

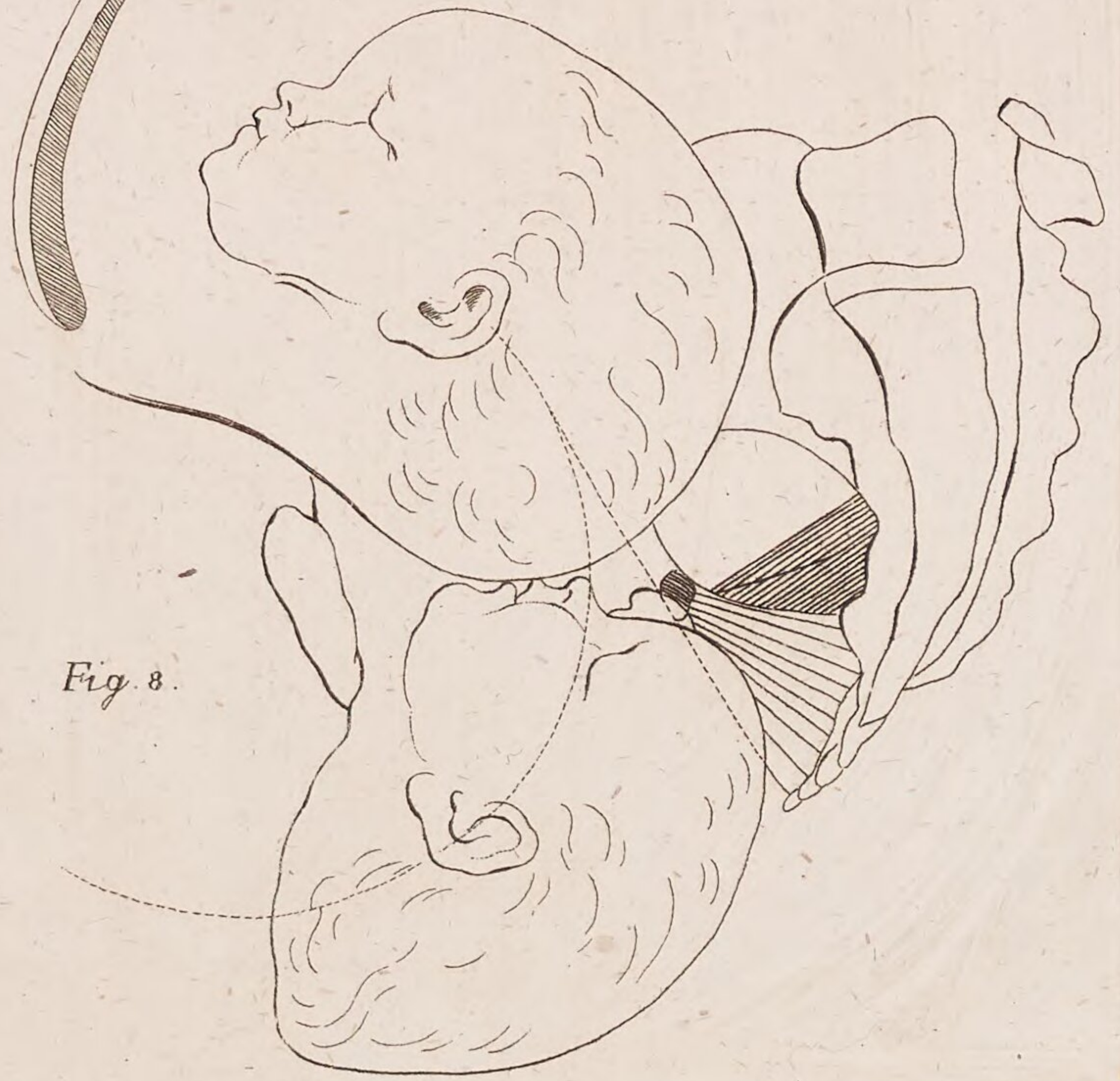


Fig. 8.

Fig. 1.

Fig. 2.

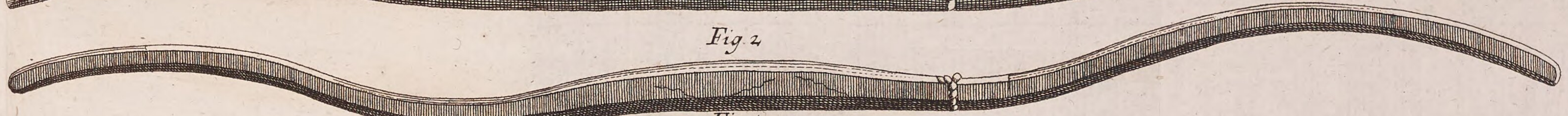


Fig. 3.

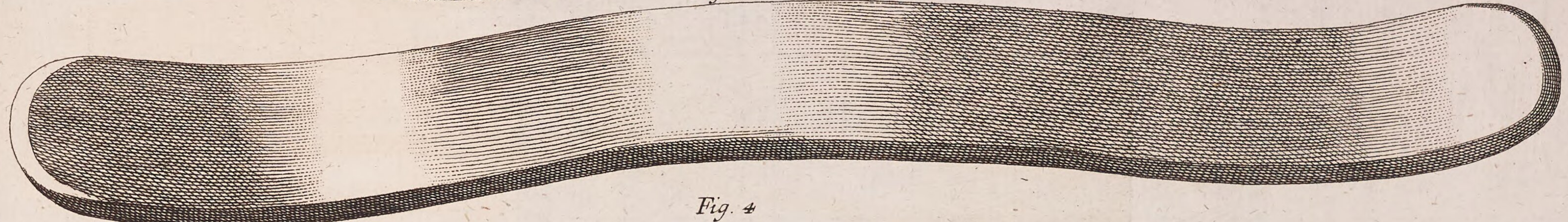


Fig. 4.

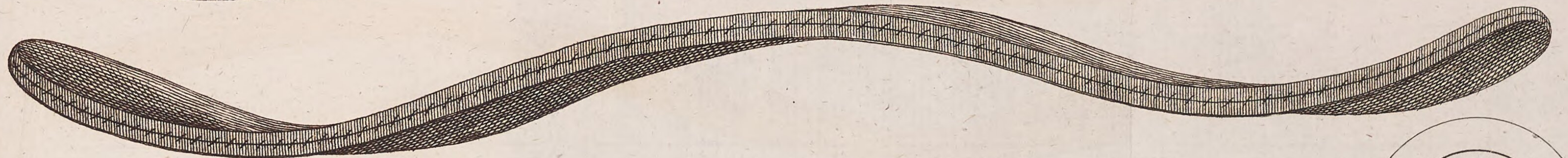


Fig. 5.

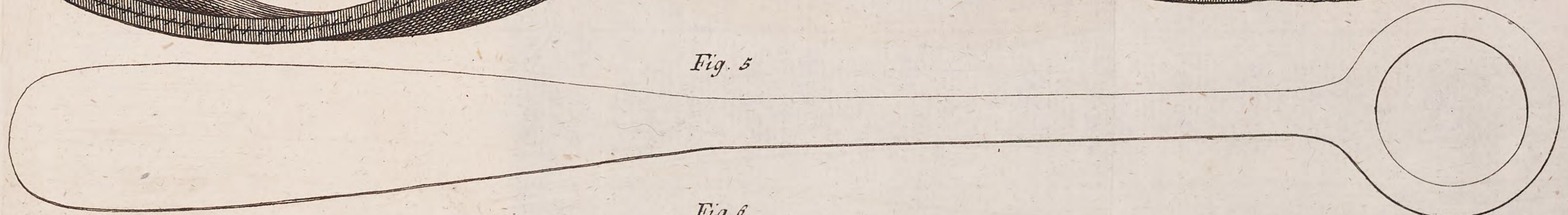
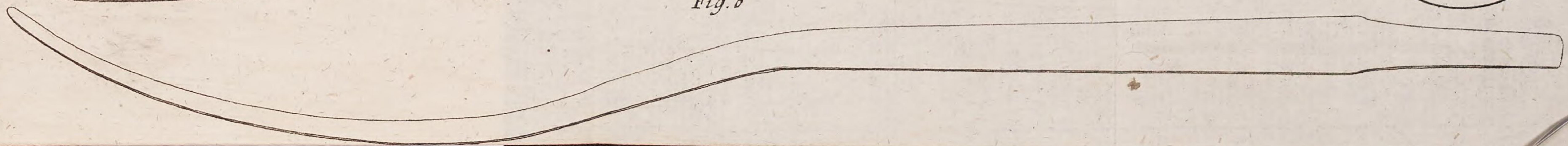


Fig. 6.



Tab. XVII.

Fig. 1.

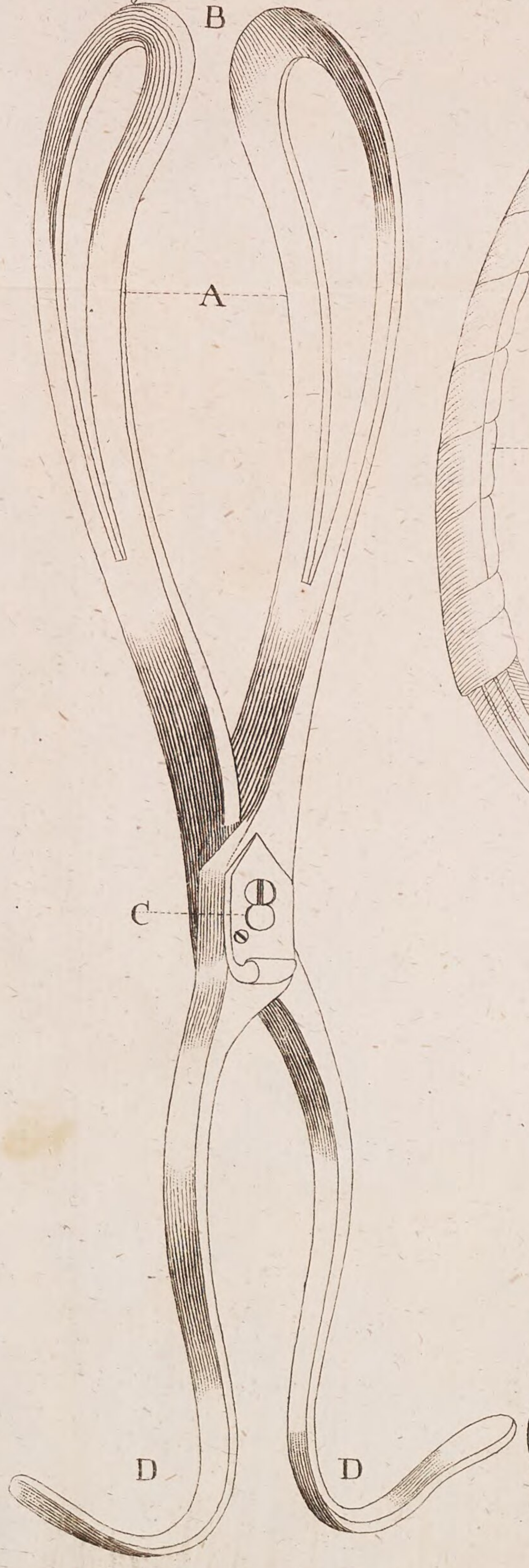


Fig. 2.

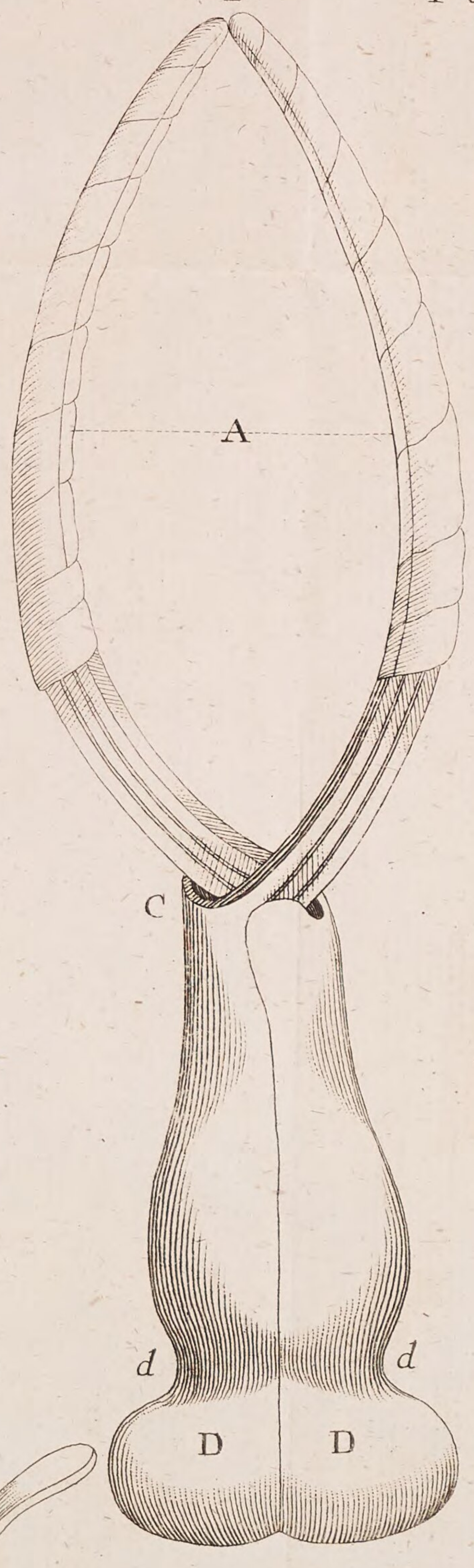


Fig. 3.

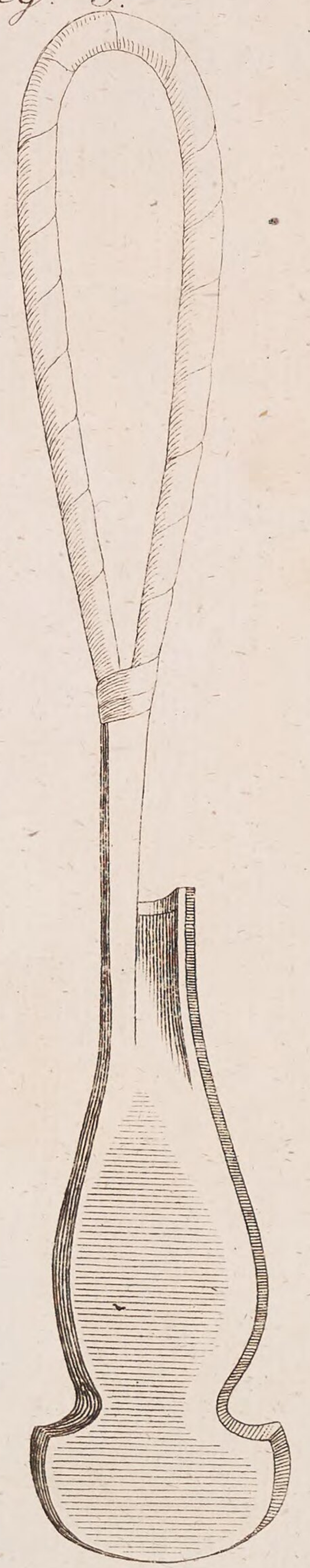


Fig. 4.

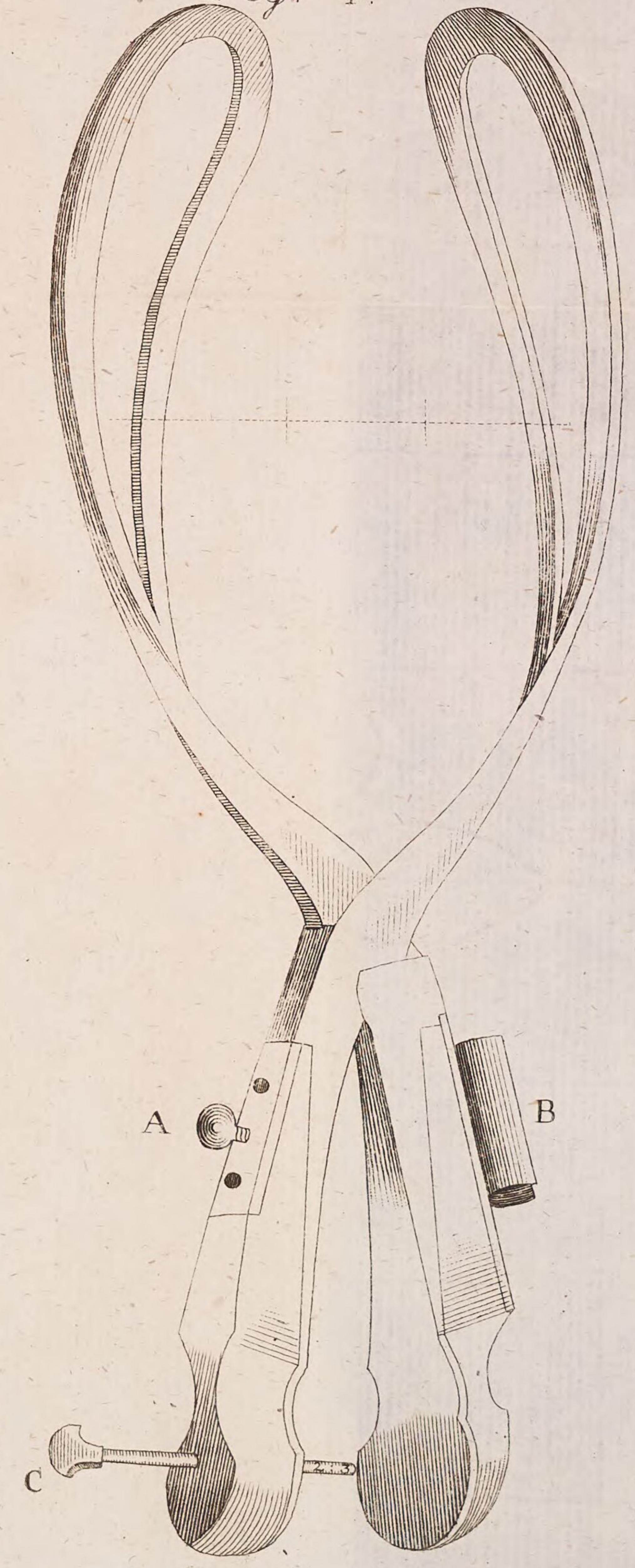


Fig. 5.

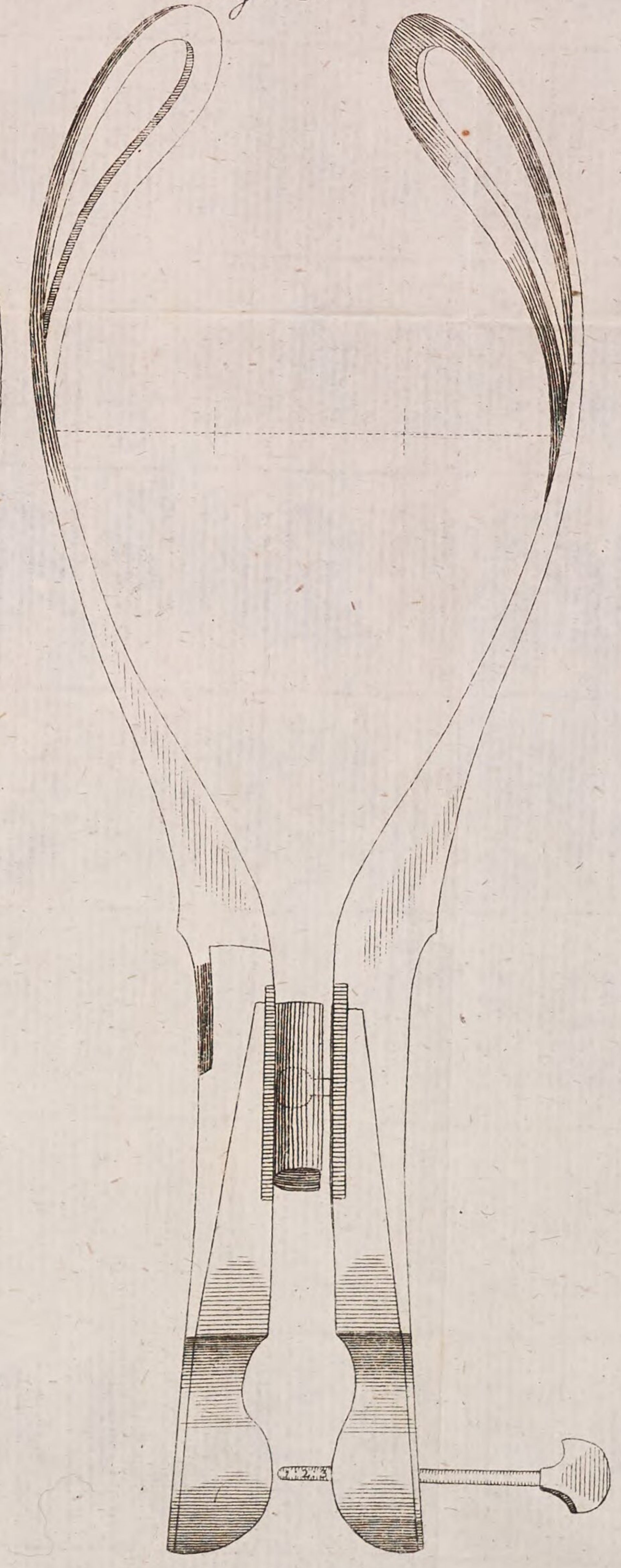
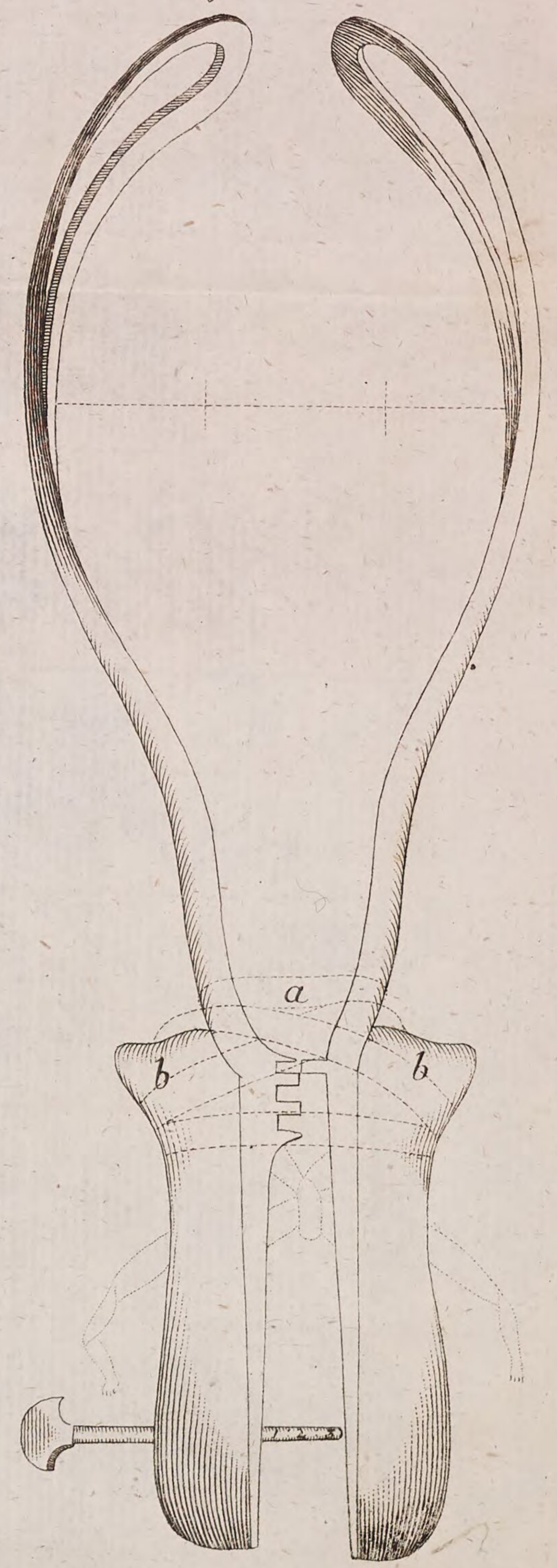


Fig. 6.



Tab. XVIII.

Fig. 2.

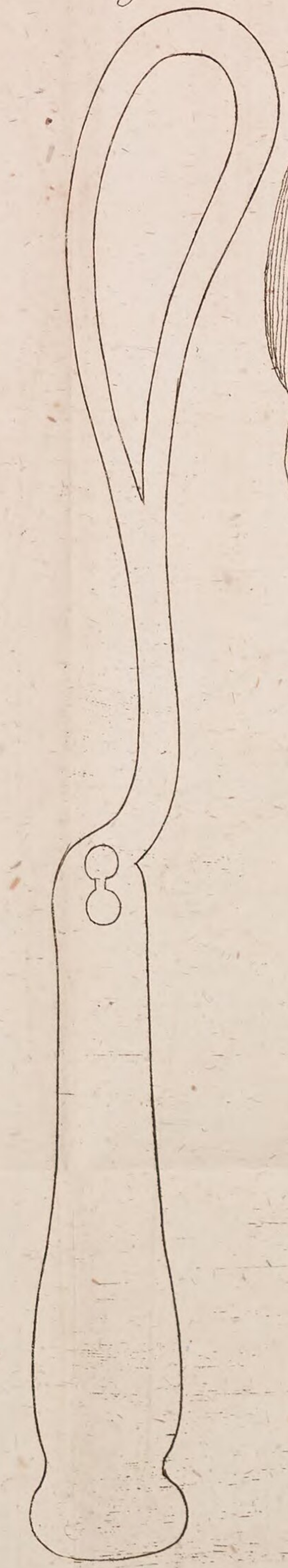
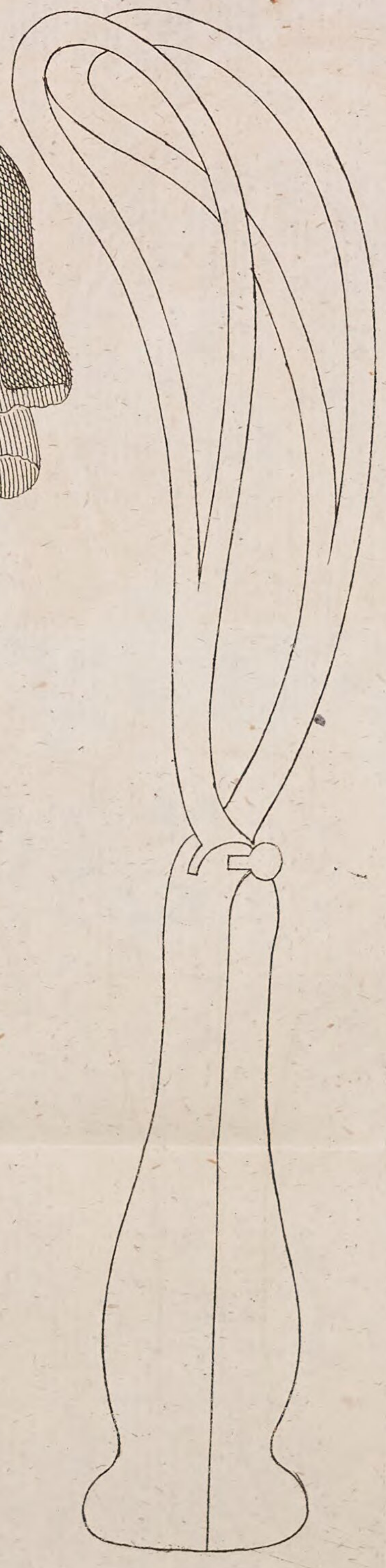


Fig. 3.

Fig. 1.



Tab. XIX.

Fig. 1.

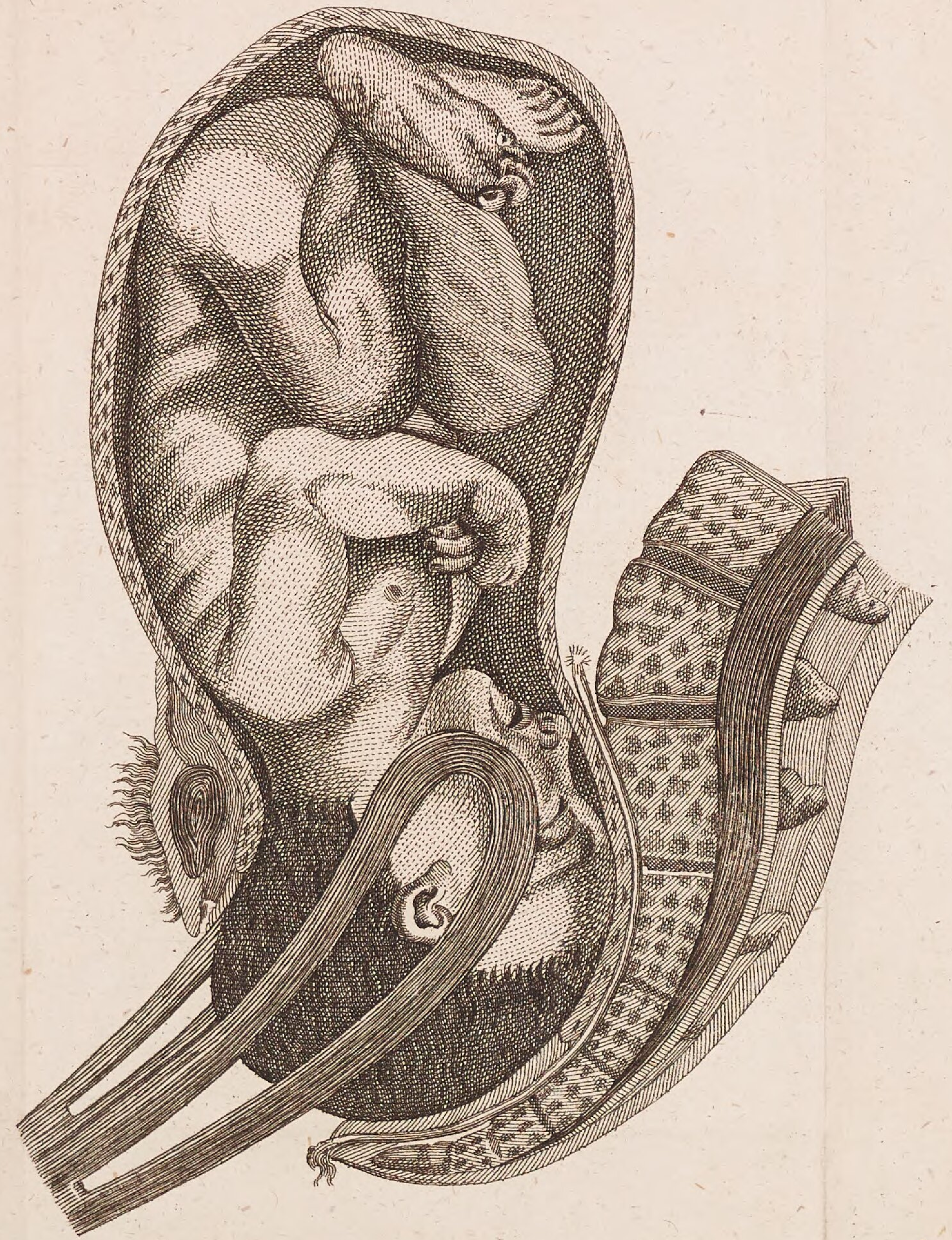


Fig. 2.

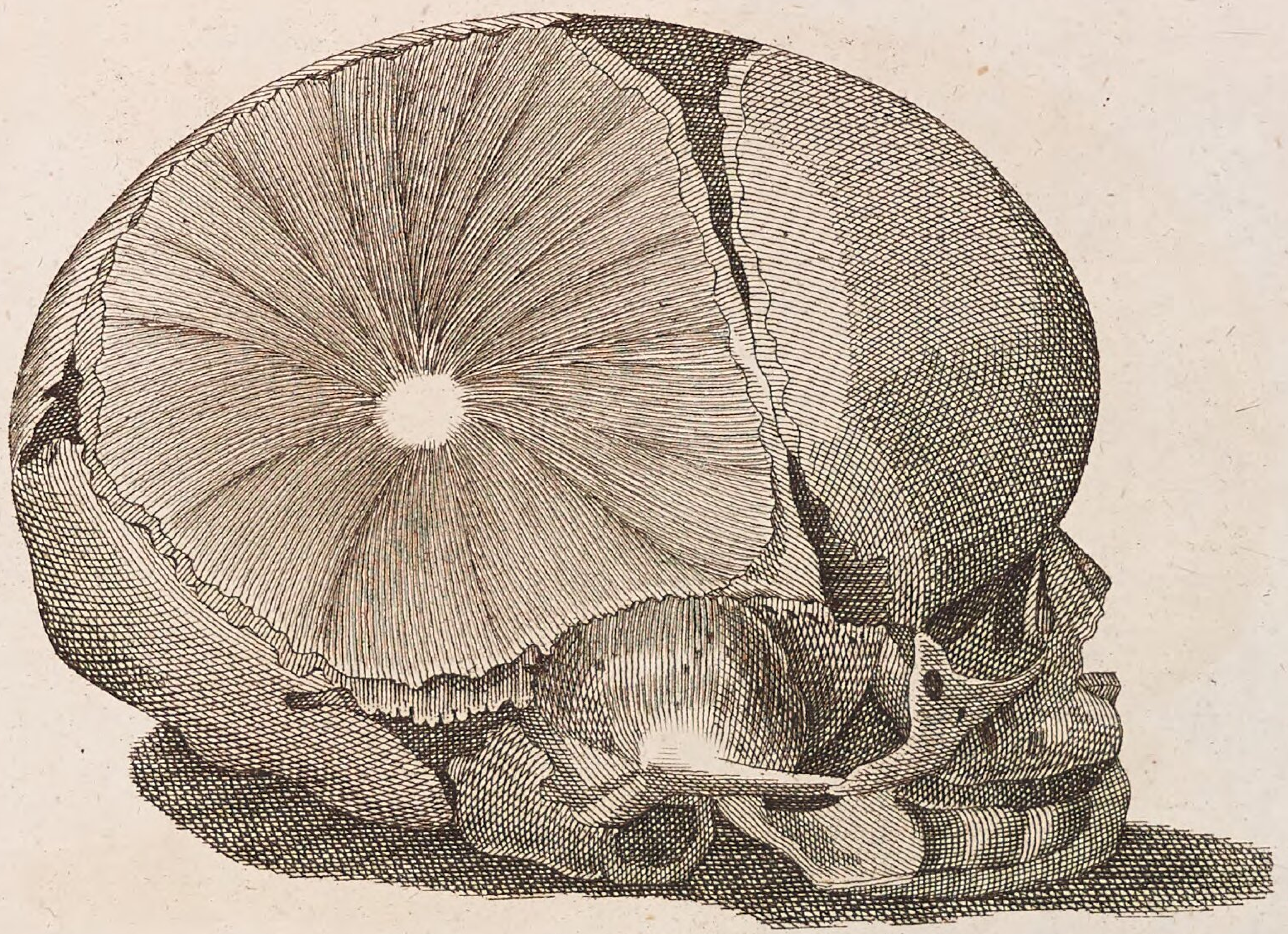
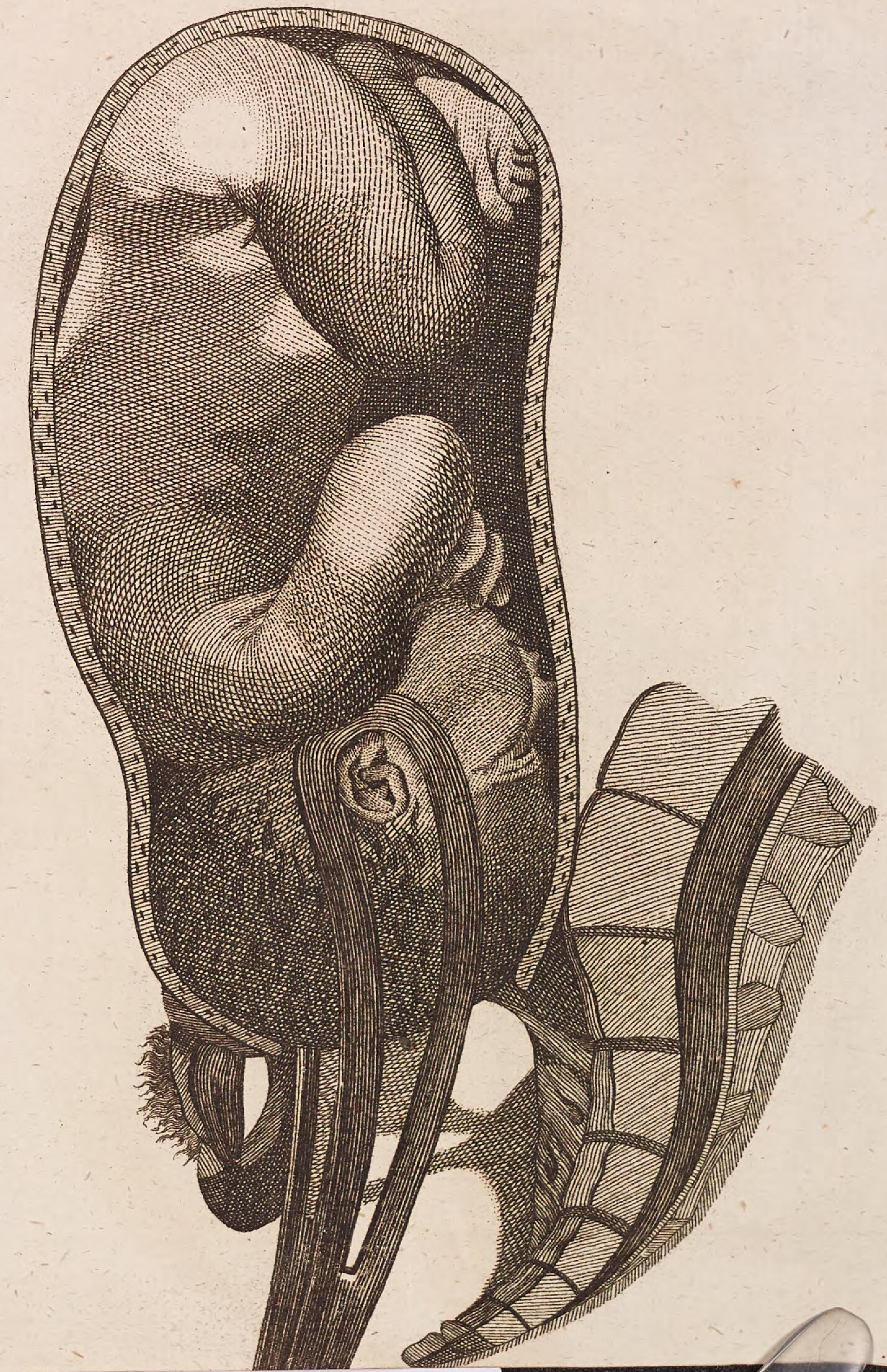


fig. 1.

fig. 2.



Tab. XXI

fig. 1.

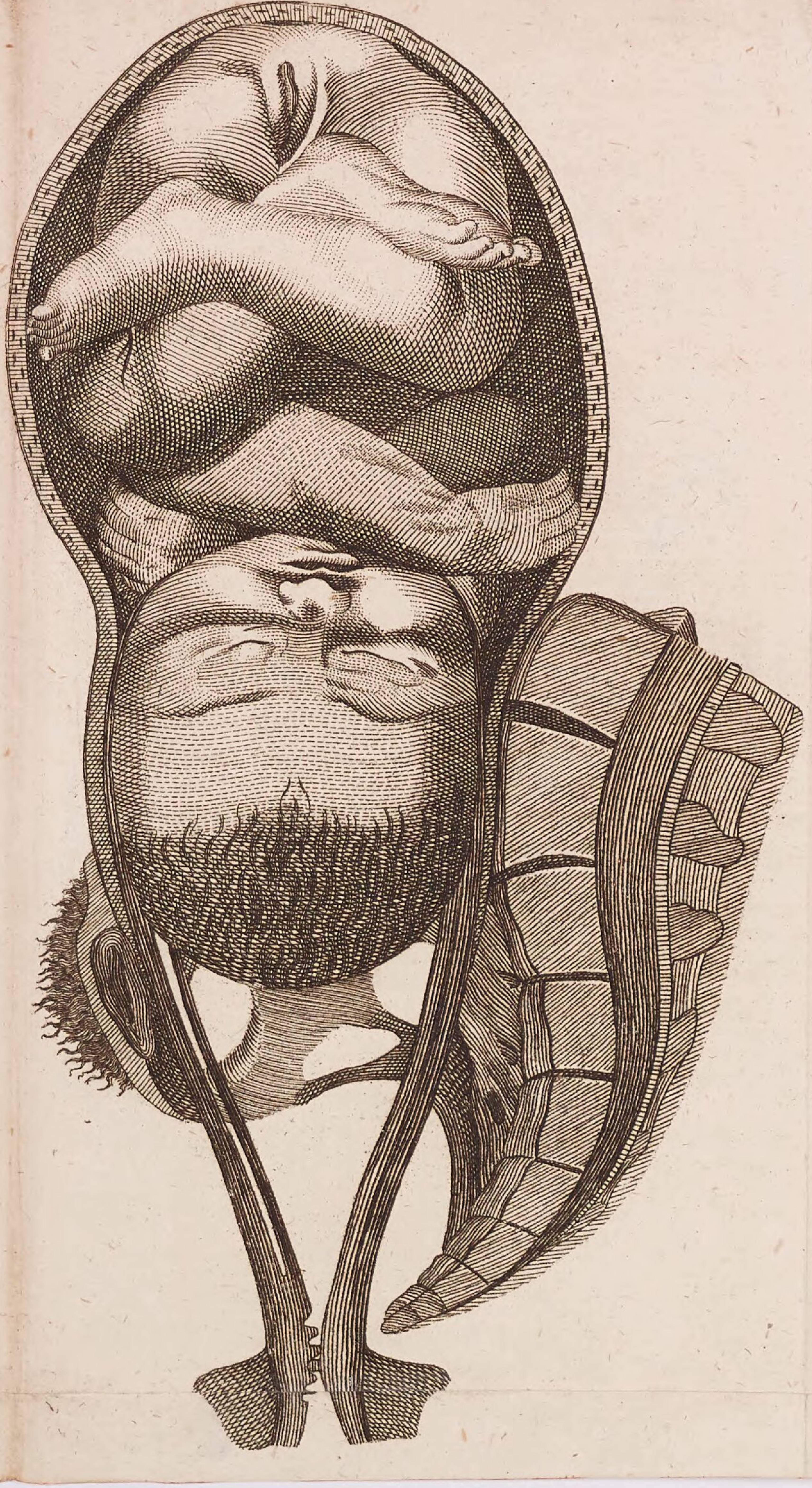
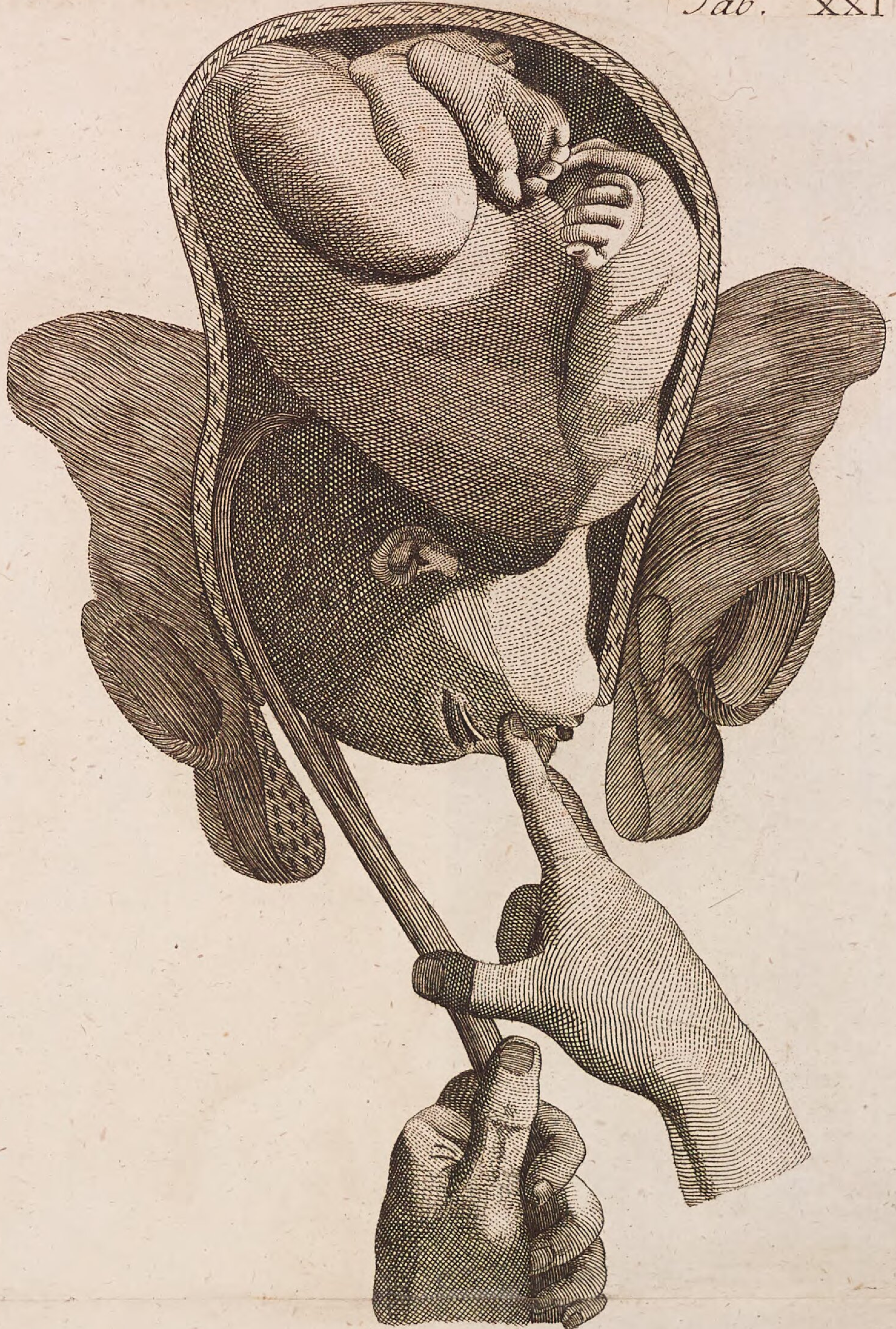


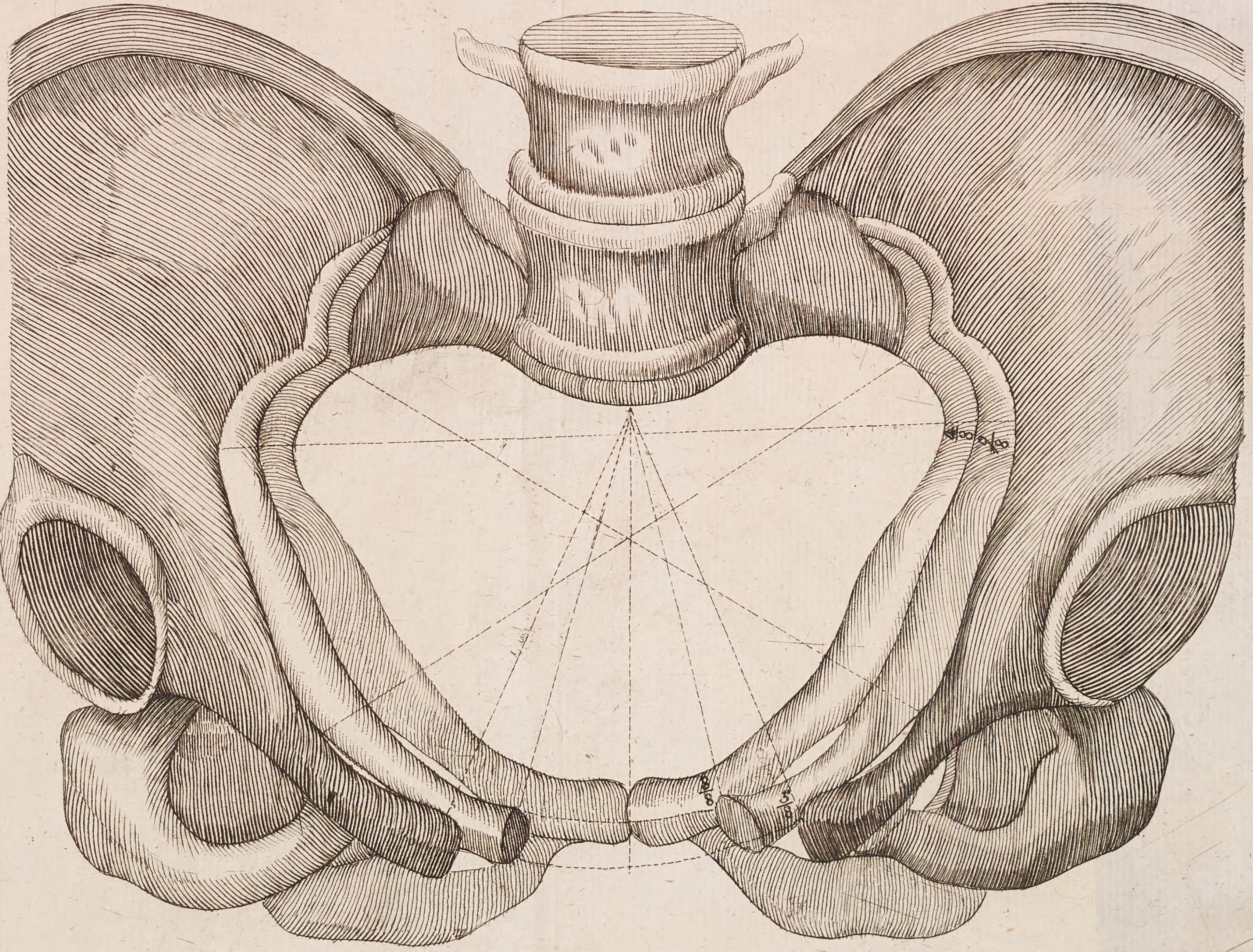
fig. 2.



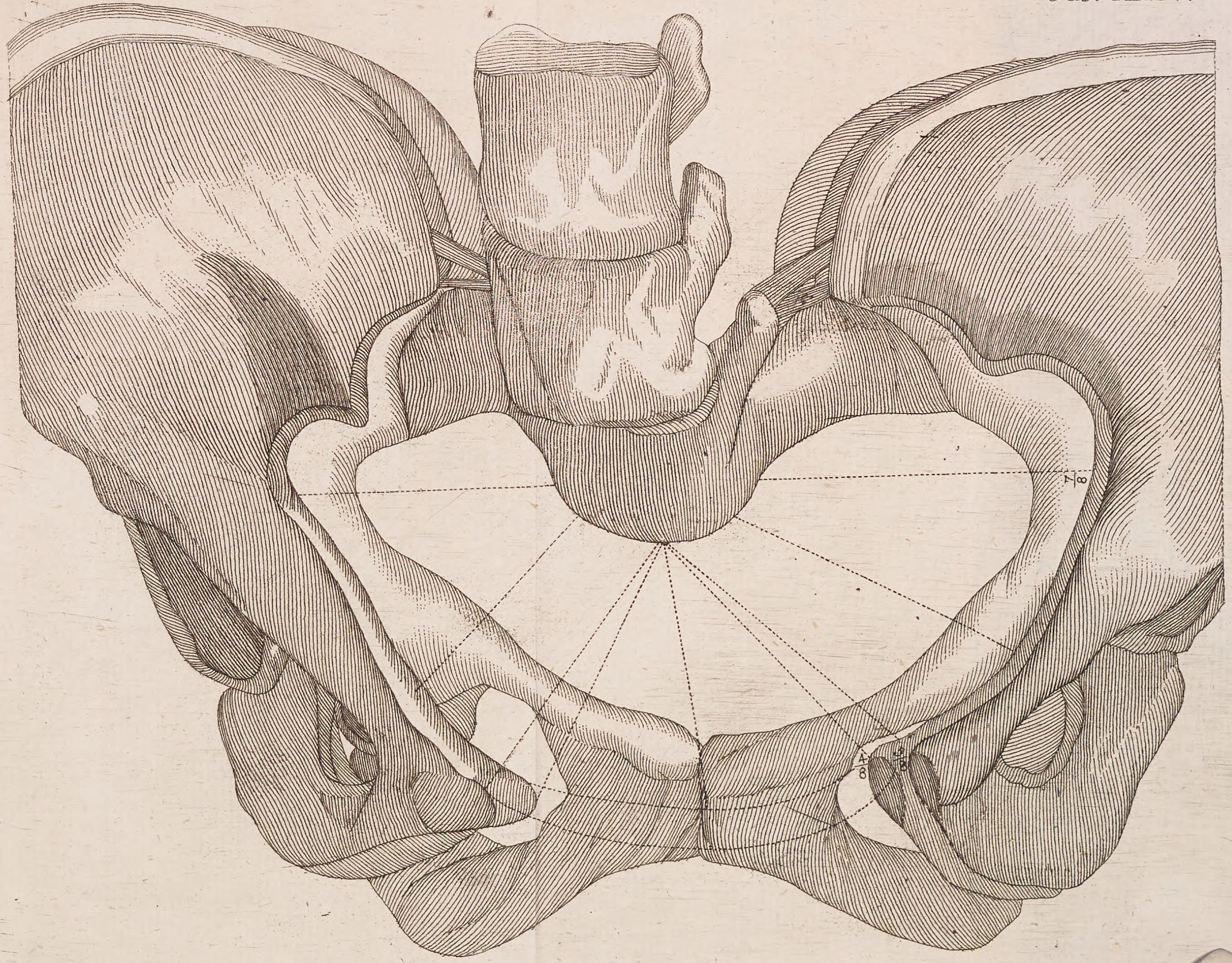
Tab. XXII.

Fig. 1.

Fig. 2.



Tab. XXIV.



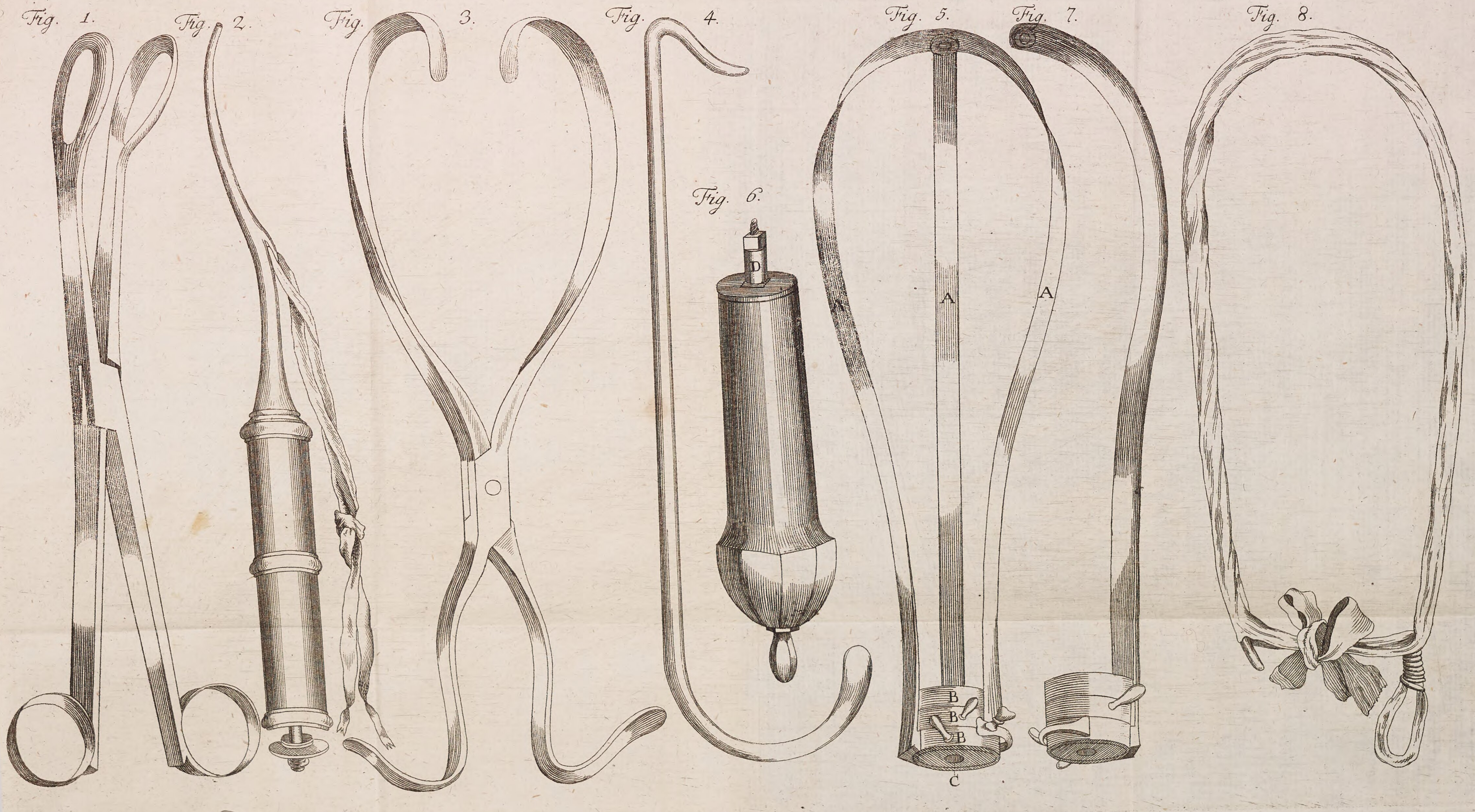
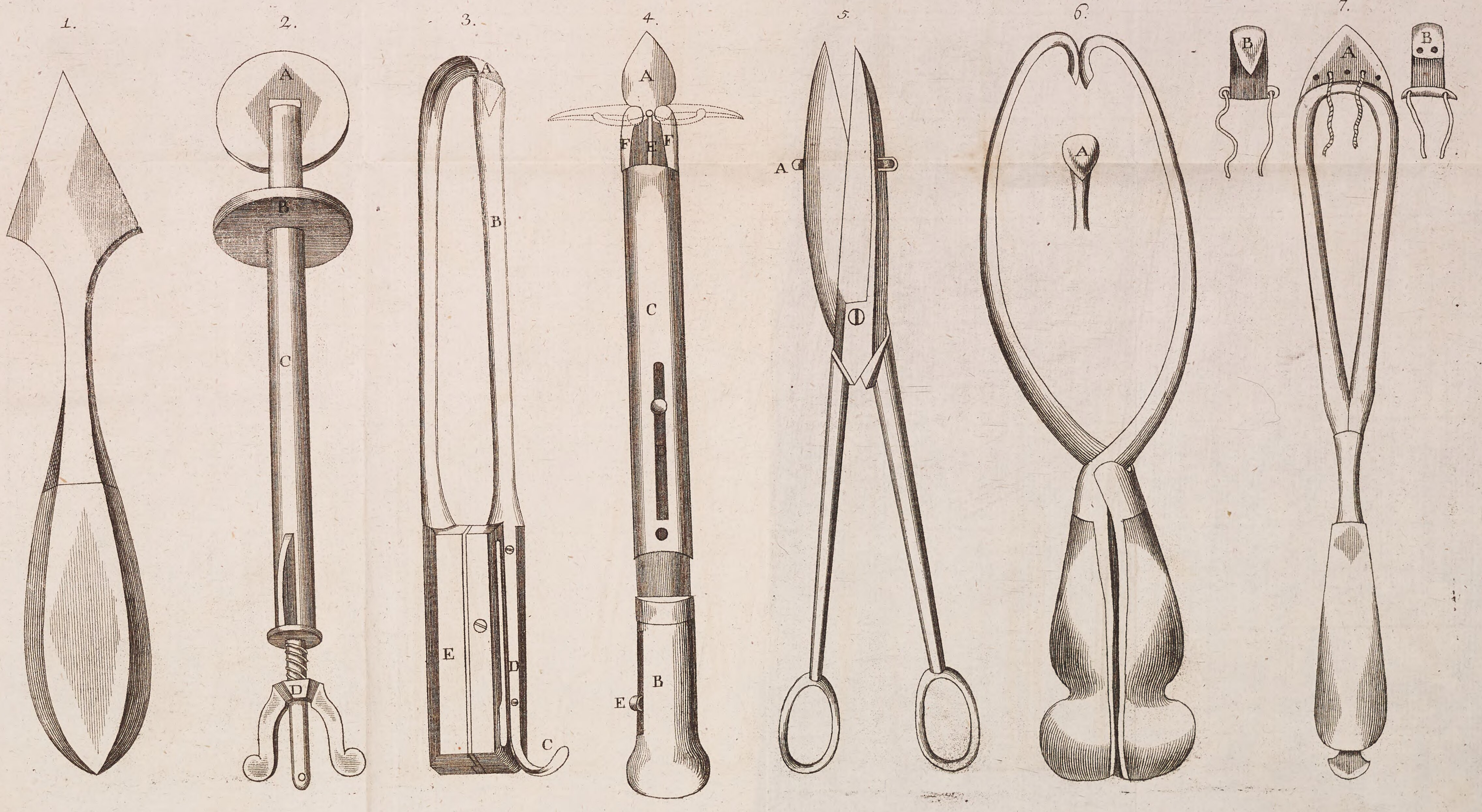


Fig. 1.
Fig. 2.
Fig. 3.
Fig. 4.
Fig. 5.
Fig. 6.
Fig. 7.
Fig. 8.
D
A
A
A
B
B
B
C


1.
2.
A
B
C
D
3.
A
B
E
D
C
4.
A
F E F
C
B
E
5.
A
6.
A
7.
B
A
B

Tab. XXVII.

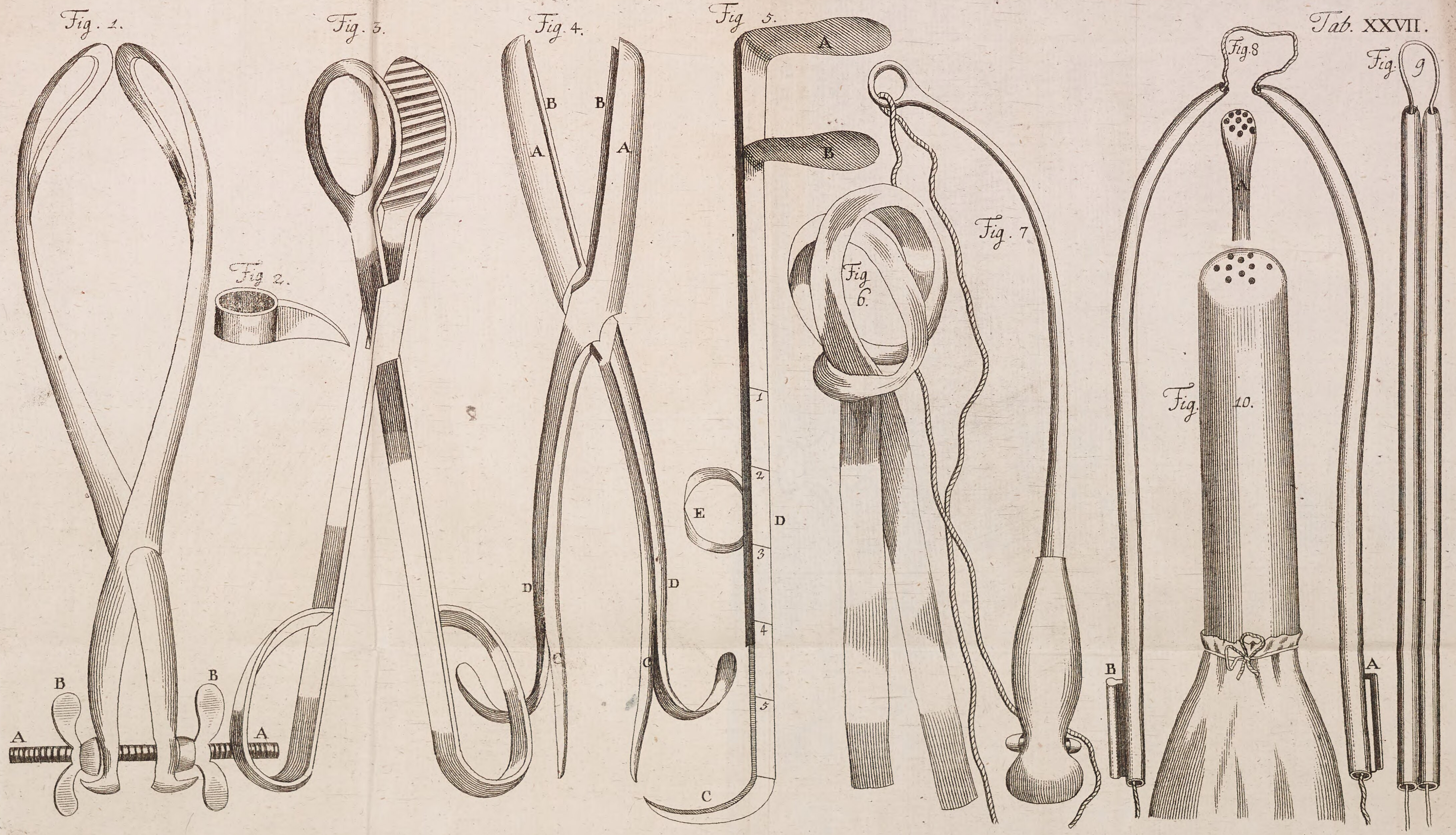


Fig. 1.
A
B
B
A
Fig. 2.
Fig. 3.
Fig. 4.
B
B
A
A
D
D
C
C
Fig. 5.
A
B
1
2
E
D
3
4
5
C
Fig. 6.
Fig. 7.
Fig. 8
A
Fig. 9
Fig. 10.
B
A

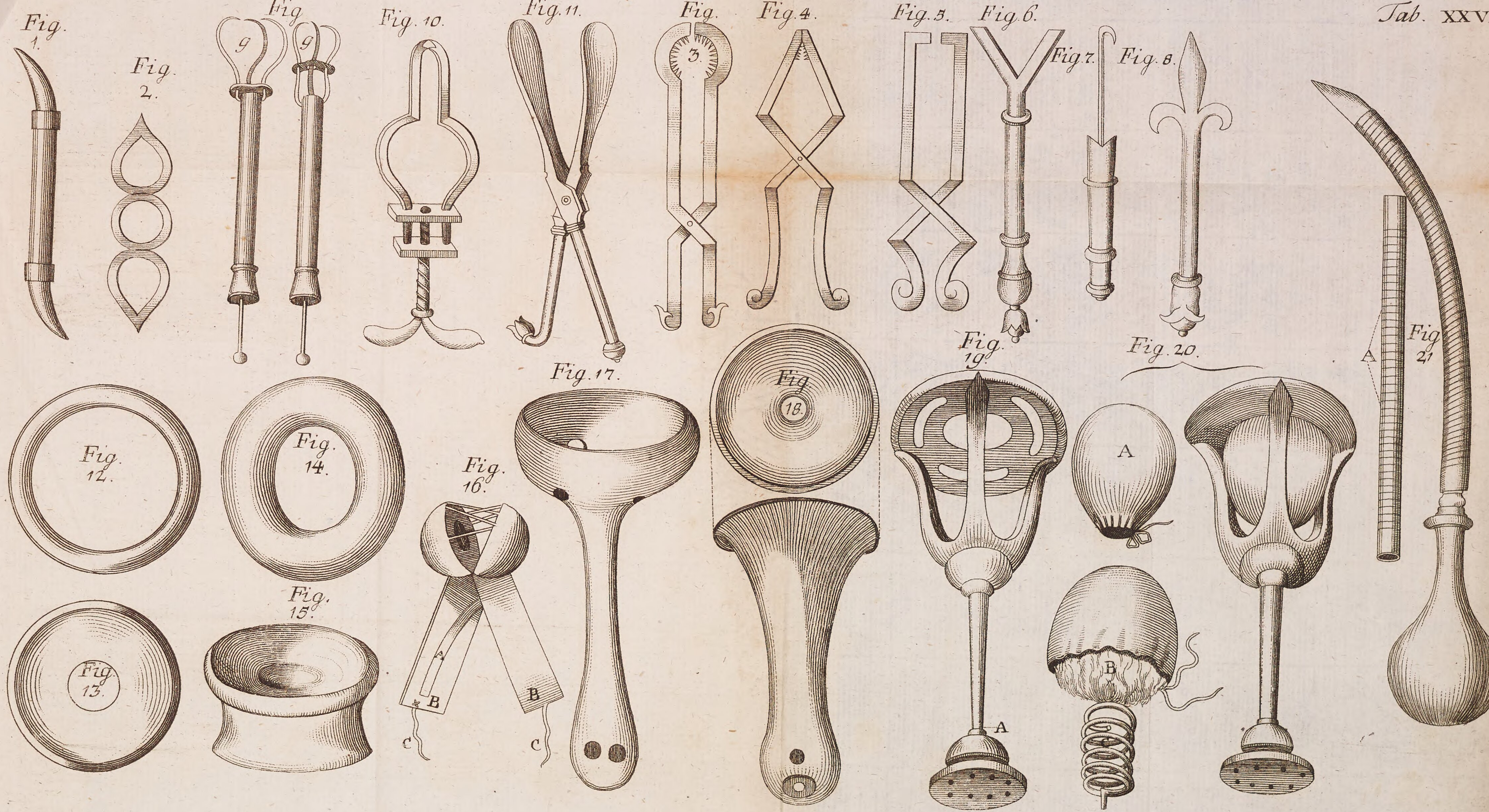


Fig. 1.
Fig. 2.
Fig 9
Fig. 10.
Fig. 11.
Fig. 3
Fig. 4.
Fig. 5.
Fig. 6.
Fig. 7.
Fig. 8.
Fig. 12.
Fig. 14.
Fig. 13.
Fig. 15.
Fig. 16.
A
B
C
Fig. 17.
Fig. 18.
Fig. 19.
Fig. 20.
Fig. 21

Tab. XXIX.

Tab. XXX.

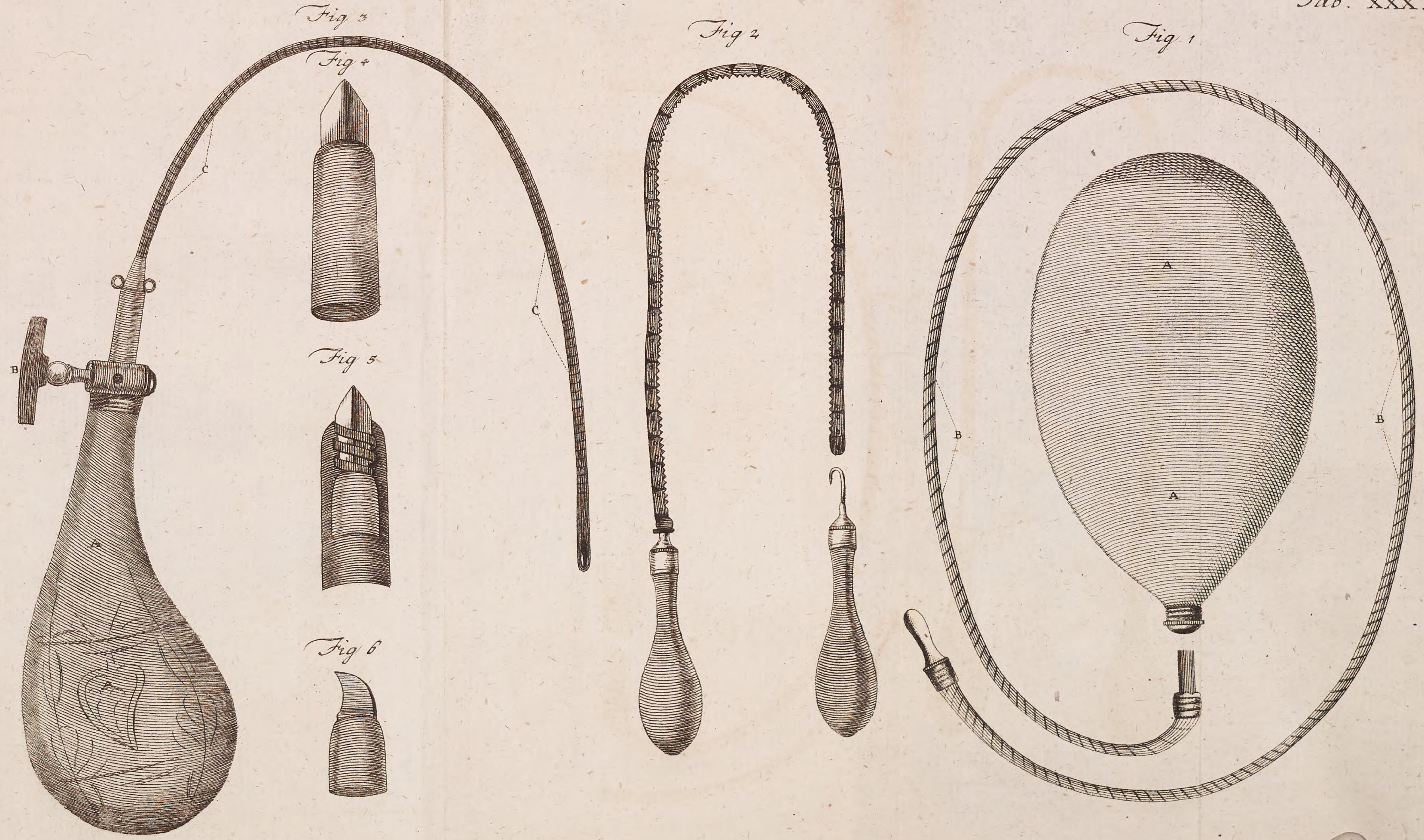


Fig. 1.

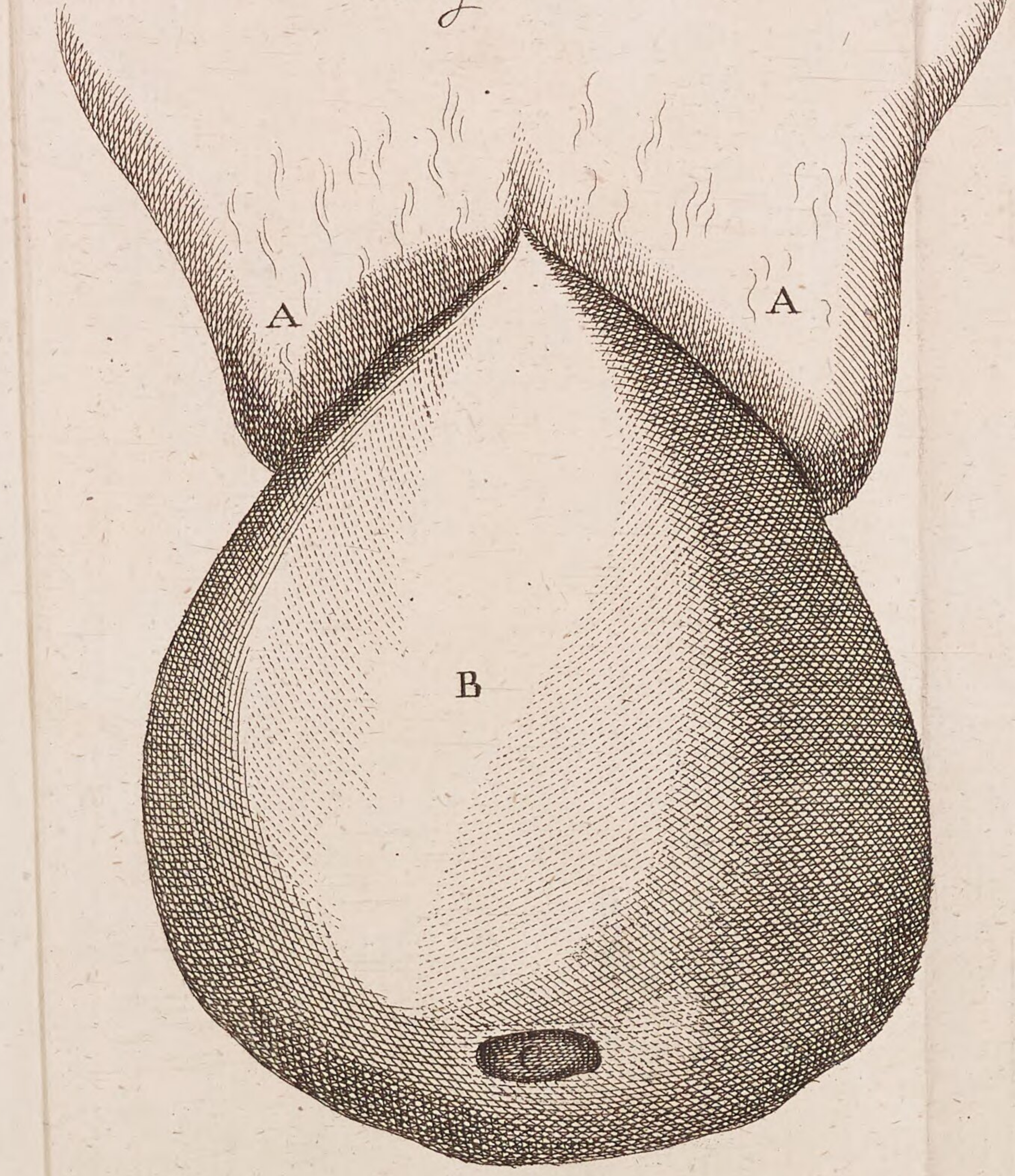


Fig. 3

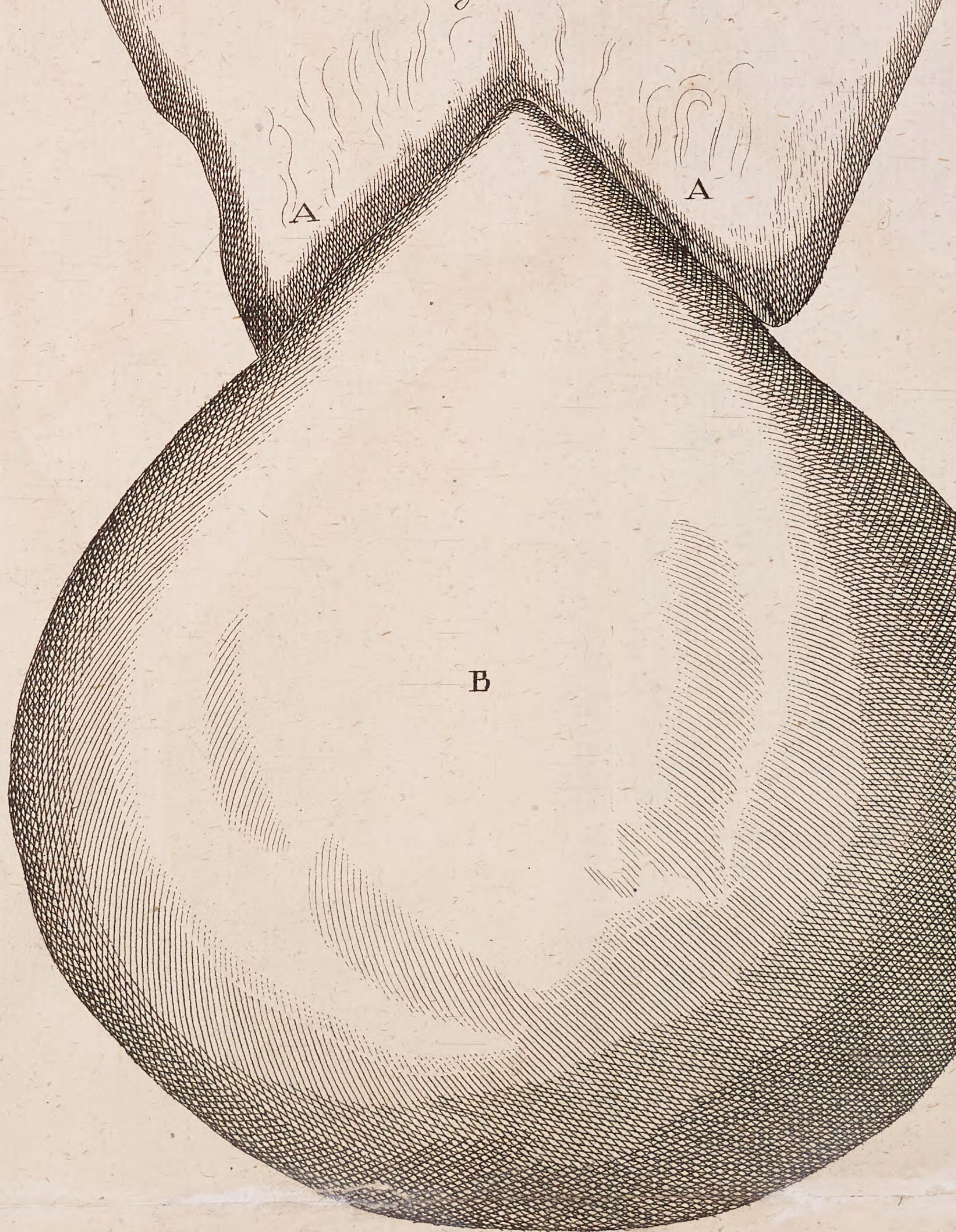
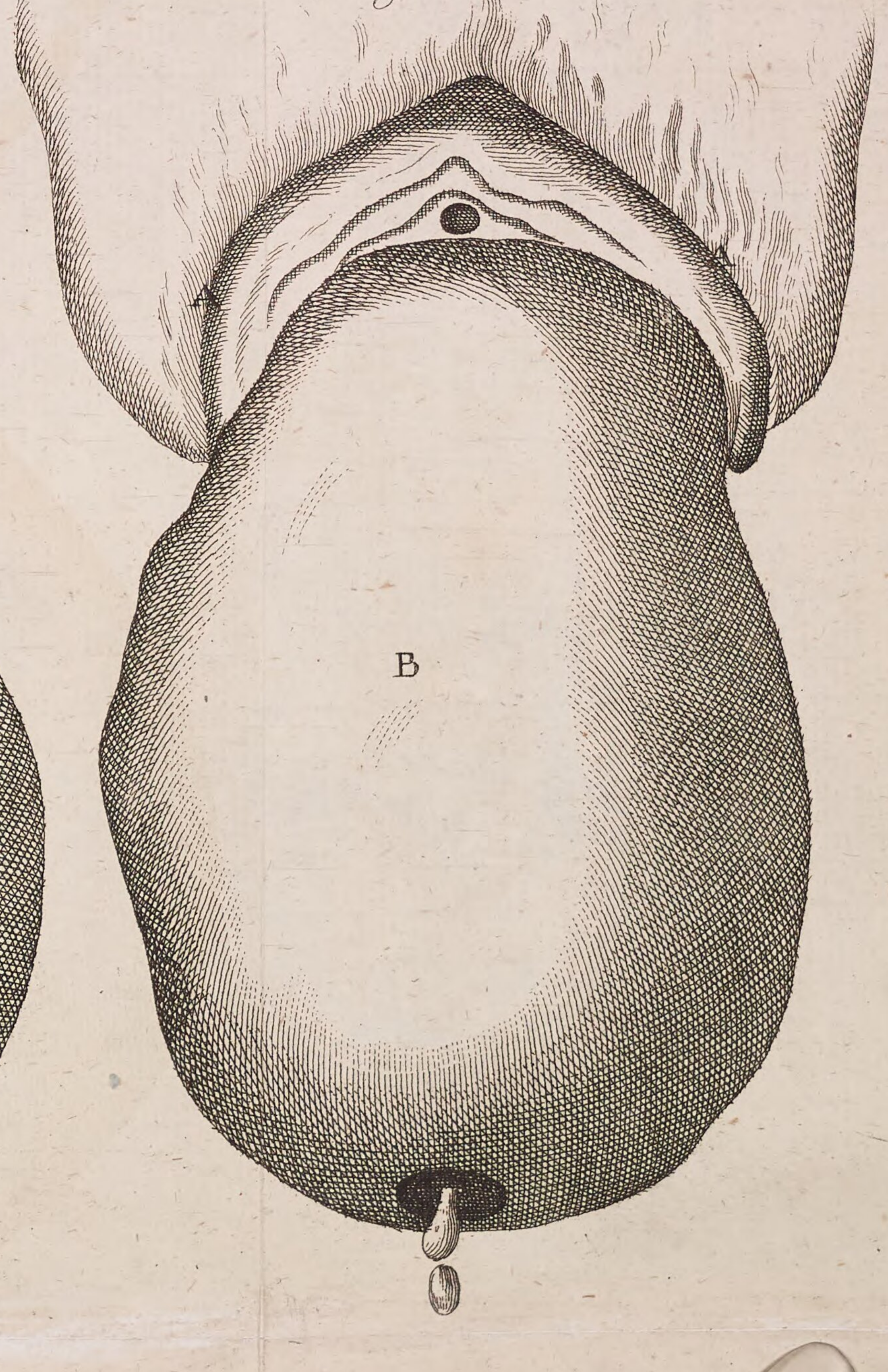


Fig. 2.



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Aitken, John,

Grundsäze der Entbindungskunst mit 31 Kupfertaf

Nürnberg 1789

Bamberg, Staatsbibliothek -- Gyn.o.122
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11451521-4
VD18 10293817-ddd